



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

"Die Neuzeitliche Stadt Glurns im Kontext mit Jörg Kölderer"

verfasst von | submitted by
Franziska Gabl BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 835

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Kunstgeschichte

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Barbara Schedl Privatdoz.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Barbara Schedl, die es mir ermöglichte, meine Masterarbeit über ein Herzensthema, meiner Heimatstadt Glurns, zu verwirklichen. Schon in Kindesalter eiferte ich danach, die Geheimnisse der Stadtmauern und Wehrgänge, der vielen Winkel und Ecken, der engen Gassen und der historischen Laubenbögen zu lüften. Dieser Traum blieb mir schließlich, durch die Betreuung von Frau Dr. Schedl, nicht verwehrt. Sie hat mich auf meinem Weg unterstützend begleitet und immer wieder motiviert; ebenso konnte ich sie mit Faszination für die Stadt Glurns anstecken.

Weiters möchte ich bei Herrn Christoph Anstein und bei Helene Dietl für den regen Austausch und die vielen hilfreichen Anstöße zu dieser Thematik bedanken. Ein Dankeschön möchte ich auch der Gemeinde Glurns und David Fliri für die Bereitstellung von verschiedenen Quellen aussprechen.

Von Herzen bedanke ich mich auch bei meinen Eltern, meiner Schwester Viktoria, meinem Freund Jürg und bei Notburga Abart für ihre tatkräftige Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Forschungsstand	2
1.2 Forschungsfrage und Ziel der Arbeit	6
1.3 Methode und Quellengattungen	9
2. Die heutige Stadt im Überblick	12
3. Vorgeschichte – die urbane Entwicklung von Glurns bis 1499	16
3.1 Die topografische Situation der Siedlung	16
3.2 Bestandsaufnahme des Dorfes Glurns	18
3.2.1 Die Wohntürme:	19
3.2.2 Die Kirchen:	22
3.2.3 Das alte Widum:	24
3.2.4 Die Mühlen:	25
3.3 Die meinhardinische Stadt Glurns	26
3.3.1 Erhebung zur Stadt. Die politische und wirtschaftliche Situation	26
3.3.2 Das Erscheinungsbild der meinhardinischen Stadt:	29
3.4 Niedergang und die Zerstörung der Stadt im Jahr 1499	37
4. Stadt Glurns – die Situation um 1500	39
5. Jörg Kölderer	44
5.1 Biografie und seine Bedeutung als Baumeister	45
5.2 Die „Visier der Stadt Glurns“	46
5.2.1. Beschreibung der Skizze	46
5.3 Brief an Connraden Kannzen	49
5.4 Analyse des Plans und des Briefs	50

6. Bauphase von 1521 – 1580 - Umsetzung nach Kölderers Vorgaben	59
6.1 Der Visitationsbericht von 1531	60
6.2 Umsetzung nach Kölderers Vorgaben im Kontext der historischen Bildquellen	62
7. Stilelemente des Wehrbaus und Heraldik der Stadt	76
8. Baukonzepte der frühneuzeitlichen Städte Glurns und Klagenfurt – ein Vergleich	82
9. Conclusio	99
10. Anhang	101
11. Literaturverzeichnis	110
12. Onlineressourcen	118
13. Abbildungsnachweis	120
14. Abbildungen	124
16. Abstract DE/IT/EN	175

1. Einleitung

Im Jahre 1499 wurde der Vinschgau, im Westen Südtirols, Schauplatz einer Tragödie. Die von Kaiser Maximilian I. (1459–1519) angestrebte Expansionspolitik innerhalb des Schwabenkrieges sorgte vielerorts für Spannungen und eskalierte auch hierzulande.¹ Gleichzeitig entluden sich hier die vormalig aufgebauten lokalen machtpolitischen Differenzen zwischen den Tiroler Landesgrafen und den Bischöfen von Chur. Die „Calvenschlacht“ geht als das Ereignis in die Geschichte ein, welches für die Zerstörung unermesslichen Ausmaßes im Bereich des Oberen Vinschgaus sorgte. Die Katastrophe ereignete sich, als die Engadiner in Glurns einfielen und nicht nur die meinhardinische Stadt schliffen, sondern auch viele umliegende Dörfer nicht verschont ließen.² Beinahe verwunderlich erscheint das Ausmaß an Bemühungen seitens der Tiroler Landesregierung, eine so überschaubare Ortschaft wie Glurns wiederaufbauen zu lassen. Es folgte ein gewaltiges Bauunterfangen, das beinahe ein Jahrhundert lang andauerte. Dabei wurden weder Kosten noch Mühen gescheut, noch zögerte man, die renommiertesten Fachkräfte jener Zeit für das Projekt zu gewinnen.³ Darunter befand sich Jörg Kölderer, des Kaisers persönlicher Hofbaumeister und Hofmaler.⁴ Von seiner Tätigkeit in Glurns zeugt ein Planriss der Stadt aus dem Jahre 1521 und ein dazugehöriger Begleitbrief.⁵ Kölderer war kein gewöhnlicher Handwerker, sondern ragte durch sein weitreichendes Tätigkeitsspektrum und nicht zuletzt auch aufgrund seines hohen Status am Hofe des Kaisers heraus.⁶ Von umso größerem Interesse ist das Konzept der Stadt Glurns. Diese gleichzeitig früheste grafische Aufzeichnung des Ortes ist ein besonderes Relikt, wenn es um die Rekonstruktion der städtebaulichen Entwicklung geht. Innerhalb der vorliegenden Arbeit soll dieser Plan analysiert und mit der darauffolgenden Bauphase in Beziehung gebracht werden. Im Fokus dieser Arbeit liegt der Einfluss, den Kölderer mittels seines Konzepts auf die neuzeitliche- oder „maximilianische“ Stadt ausgeübt hat. Unbedingt müssen jedoch hierbei auch die früheren Siedlungsphasen berücksichtigt werden, um die progressive Entwicklung zu verdeutlichen. Obwohl der Plan Kölderers gewisse Unklarheiten aufweist, fungiert er gleichzeitig als Bindeglied zwischen den verschiedenen Epochen und ermöglicht tiefergehende Erkenntnisse in Bezug auf den urbanen Wandel der Zeit. Auch soll die Frage nach der Motivation des Wiederaufbaus von Seiten Kaiser Maximilians beantwortet werden. Die großen

¹ Marseiler 1998, S. 30 – 34.

² Blaas 2001, S. 173.

³ Bliem 1962. Vgl. Kapitel 5. „Das Bauwesen“

⁴ Scheichl 1992, S. 2.

⁵ Hye 1992, S. 44.

⁶ Scheichl 1992, S. 2.

Anstrengungen in diese Richtung, worunter die Beauftragung keines geringeren als Jörg Kölderers fällt und auch die finanzielle Ebene nicht außer Acht gelassen werden darf, lässt auf die außerordentliche Dringlichkeit dieses Bauvorhabens schließen.⁷ Insofern muss das noch so kleine Städtchen eine fundamentale Bedeutung für die damalige Landesregierung gehabt haben. Schließlich sollen auch die Unterschiede und Besonderheiten von Glurns im Vergleich mit einer anderen frühneuzeitlichen Stadt untersucht werden.

1.1 Forschungsstand

Erstmals zu Beginn des 20. Jahrhundert rückte die Stadt Glurns nach sehr langer Zeit wieder in das Interesse Österreichs. Nicht wegen ihrer großen politischen Bedeutung, die schon längst der Vergangenheit angehörte und fast schon in Vergessenheit geraten war, sondern vielmehr aufgrund von denkmalschützerischen Absichten.⁸ Im Jahre 1904, erschien die erste relevante Publikation zur Stadtgeschichte von Glurns. Karl Karner war mit seinem „Gedenkblatt zur 600-jährigen Jubelfeier“ ein Pionier der Forschungsarbeiten zur Kleinstadt.⁹ Worauf sich sein Wissensstand stützt, geht jedoch innerhalb des Sonderbands nicht hervor. Ungeachtet dessen ist er der Erste, der ein beeindruckend detailliertes Kapitel zur Siedlungsgeschichte des Ortes wiedergibt. In diesem Zusammenhang untersuchte er ebenso die städtische Entwicklung von Glurns, wobei seine Hypothese zum Erscheinungsbild der meinhardinischen Stadt ein Jahrhundert lang übernommen wurde. Zwar wurde sie 2015 von Mittermair widerlegt, nichtsdestotrotz haben viele seiner Theorien bis in die heutige Zeit standgehalten und blieben bisher unbestritten.¹⁰ Mit seiner Aufarbeitung der Stadtgeschichte, die bis ins 19. Jahrhundert reicht, gilt er als Wegbereiter und bildete für jegliche darauffolgende Forschungsarbeit die Erkenntnisgrundlage.¹¹ Josef Weingartner brachte in den Jahren von 1923 bis 1930 eine umfassende kunstopographische Bücherreihe zu den „Kunstdenkmälern Südtirols“ hervor.¹² Sein Band zum Burggrafenamt und Vinschgau erschien erst 1930. Weingartner machte es sich damit zur Aufgabe, die kunsthistorischen Wahrzeichen des Landes zu ermitteln und eine detaillierte Analyse der (Bau-)Denkmäler Südtirols, unter Berücksichtigung von verschiedenen Faktoren wie Stil, Technik, Symbolik und Kontext, zu erstellen. Weingartner erkannte unter anderem den Wert von Glurns und setzte sich in diesem Zusammenhang mit der erhaltenen

⁷ De Concini 1987, S. 8.

⁸ Stampfer 2008, S. 96.

⁹ Karner 1904.

¹⁰ Vgl. Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196. Die Theorie zum meinhardinischen Stadttor entlang der heutigen Laubengasse wurde durch den Fund der nicht unterbrochenen tatsächlichen meinhardinischen Mauer widerlegt.

¹¹ Karner 1904.

¹² Weingartner 1930.

Bausubstanz der Stadt auseinander, worunter einerseits die St. Pankratiuskirche, als auch sämtliche Nebenkirchen und die Edelsitze der Stadt fallen. Auch die Stadtbefestigung selbst wurde von ihm untersucht. Hierbei hat er die Stilelemente des Wehrbaus aufgeschlüsselt.¹³ Erst rund 50 Jahre nach Karners Vorreiterwerk in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert ist ein aufblühendes Interesse an Glurns zu verzeichnen. 1954 hat Oswald Trapp aus der Adelsfamilie Trapp „Die Stadtbefestigung von Glurns“ publiziert.¹⁴ Trapps Fokus richtet sich auf die Gestaltungsformen der Wehranlage wie auf ihren Bauprozess. Baubefehle, Finanzberichte und wichtige Personen, die am Bau mitwirkten, finden innerhalb der Abhandlung Beachtung. Der Name Jörg Kölderer wird in diesem Zusammenhang erstmals in Verbindung mit der Stadt Glurns genannt.¹⁵ Innerhalb seiner Abhandlung bezieht sich der Autor als Nachkomme Jakob Trapps, des einstigen Pflegers zu Glurns, einerseits auf die Erkenntnisse Weingartners, andererseits präsentiert er den neuesten Wissensstand durch die Ergebnisse des eigenständig aufgearbeiteten Familienarchivbestands der Churburg.¹⁶ Franz Huter hat im Jahre 1960 einen besonderen Aspekt der Stadtgeschichte untersucht.¹⁷ Seine Arbeit behandelt die politische und wirtschaftliche Rolle des unter Meinhard II. gegründeten Bartholomäus-Marktes in Glurns. Seine Abhandlung untersucht den wirtschaftspsychologischen Gesichtspunkt hinter dem Aufblühen des Handelsplatzes mitten in den Alpen. Darunter werden bestimmte Themenkreise angeschnitten, wie die Einwirkung der topographischen Lage, die Vormachtstellung und das offenkundige Konkurrenzverhalten gegenüber den Churer Fürstbischöfen, als auch der Ausbau der Wirtschaft durch raffinierte Strategien seitens des Tiroler Landesgrafen. Einen wichtigen Gegenstand der Arbeit bildet der Salzhandel und die damit einhergehenden Stadt- und Handelsprivilegien.¹⁸ Max Bliem publizierte 1962 seine Dissertation, deren Untersuchungsrahmen sich auf die neuzeitlichen Entwicklungen der Stadt Glurns bezieht.¹⁹ Er die Aspekte des Finanz- und Steuerwesens, des Handel und Gewerbes, des religiösen Lebens und nicht zuletzt des Bau- und Militärwesens. Sein Band zeichnet sich dadurch aus, dass es die bedeutendste und ergiebigste Arbeit in Bezug auf den Befestigungsprozess der Stadt ist. Folglich ist meine Masterarbeit maßgeblich von den Erkenntnissen und Inhalten dieses Werks geprägt. Das Kapitel des Bauwesens beruht einerseits auf die von Trapp geleistete Aufarbeitung des Churburger Archivs, andererseits auf die von Bliem eigenständig vorgenommene

¹³ Weingartner 1930.

¹⁴ Trapp 1954.

¹⁵ Trapp 1954, S. 246.

¹⁶ Trapp 1954, 243-250.

¹⁷ Huter 1960.

¹⁸ Huter 1960, S. 391-397.

¹⁹ Bliem 1962.

Archivarbeit im Innsbrucker Landesarchiv und im Diözesanarchiv Brixen. Dabei gelang es ihm, aus einem Überfluss an Abrechnungsdokumenten, Einzelberichten, Befehlen und weiterem schriftlichen Quellenmaterial eine ausführliche Chronik zur Entstehung der neuzeitlichen Stadtwehr zu erarbeiten. Darunter befinden sich der Begleitbrief Kölderers an Conrad Kanz von 1521 und der Bericht seiner Baubesichtigung aus dem Jahre 1531. Generell ist erstmals bei Bliem ein aufkommendes Interesse bezüglich der Tätigkeit Kölderers am Bau zu vermerken.²⁰ 1969 erschien eine Publikation von Sieghard Ebner.²¹ Ebner befasste sich mit der Wirtschaftsstruktur der Kleinstadt, wobei er zu ergründen versuchte, wie sie sich von einem ehemaligen Handelsmonopol hin zur wirtschaftlichen Stagnation zurückentwickeln konnte. Aufbauend auf den damaligen Wissenstand zur Stadtgeschichte untersuchte Ebner die Beziehungen zwischen den sozialen Strukturen und dem wirtschaftlichen Gefüge von Glurns.²² „Die mauerbewehrte Stadt Glurns“ wurde von Franz-Heinz Hye erst knapp zehn Jahre später publiziert.²³ Obwohl die Ausgabe eher einem umfassenden historischen Stadtführer gleicht, formulierte Hye zugleich innovative Theoriensätze aus, die sich als durchaus plausibel erweisen. Dazu gehören beispielsweise seine Vermutungen zu den Strukturen des dörfischen und des späteren urbanen Organismus, wie auch jene zu den zugemauerten Mauerdurchgängen oder den ehemaligen Brücken.²⁴ In Zusammenarbeit mit Magdalena Hörmann-Weingartner wurde Glurns 1980 ein zweites Mal bei Trapp in seinem „Tiroler Burgenbuch“ thematisiert.²⁵ Er widmete sich der wissenschaftlichen Erforschung der Burg anhand von genauen bauanalytischen Untersuchungen sowie der Verwicklung der Burgen Tirols in geschichtliche Ereignisse.²⁶ Eine sehr ähnliche Bänderreihe mit dem Titel „Die Burgen Tirols: in Nord- Ost- und Südtirol“ folgte ein Jahr später von Josef Weingartner.²⁷ Diese haben den Charakter von Burglexika. Interessant ist, dass Weingartner anders als Trapp nicht die Festungsanlage an und für sich in diesem Kontext erwähnte, sondern sich nur auf die drei Adelssitze - den Schiedmannsturm, den Flurinsturm und den Kolbenturm - beschränkte.²⁸ 1992 wurde von Eva Ramminger anlässlich einer Ausstellung zu Jörg Kölderer in seinem Geburtsort in Inzing ein Katalog zu den bedeutendsten Schaffungswerken des einheimischen Künstlers veröffentlicht.²⁹ Dieser Katalog enthält neben seinem Oeuvre eine rudimentäre Biografie zu seiner

²⁰ Bliem 1962, S. 70-102.

²¹ Ebner 1969.

²² Ebner 1969, S. 21-57.

²³ Hye 1978.

²⁴ Hye 1978, S. 11-81.

²⁵ Trapp 1980.

²⁶ Trapp 1980.

²⁷ Weingartner 1981.

²⁸ Weingartner 1981, S. 96.

²⁹ Ramminger 1992.

Persönlichkeit.³⁰ Noch ausführlicher ist die im selben Jahr erschienene Diplomarbeit von Andrea Scheichl.³¹ Sie lieferte die ergiebigste und damit bedeutendste Forschungsarbeit zu Jörg Kölderer. Der Fokus dieser Arbeit richtet sich auf die Biografie, aber auch auf die gegenwärtig noch erhaltenen wie auch auf die heute verschollenen Werke des Künstlers. Damit machte Scheichl es sich zur Aufgabe, Kölderers Tätigkeiten zu verfolgen und chronologisch zu verzeichnen, die Werke miteinander in Beziehung zu bringen und dabei nicht die höfischen Rahmenbedingungen jener Zeit außer Acht zu lassen.³² Hyes Auseinandersetzung mit Glurns ist nicht einmalig, was von seinem kontinuierlichen Interesse an der Stadt zeugt. So erschien 2008 sein drittes Werk zu dem Thema, in dem er sich mit „Symbole und Wappen in Glurns“ beschäftigte.³³ Er befasste sich in dieser Abhandlung mit den Spuren der Vergangenheit, welche sich einerseits in der Heraldik von Glurns, aber auch in bildhauerischen oder grafischen Darstellungen äußern. Diese sind in verschiedenen Kontexten innerhalb der Stadt aufzufinden. Hye bezieht sich bei der Analyse der Stadtwappen auf Karner, wobei er eigene Erkenntnisse ergänzte.³⁴ Drei Jahre später kam es zu einer überraschenden Wendung innerhalb der Glurnser Urbangeschichte. Die Theorie Karners über den bisher vermuteten Verlauf der meinhardinischen Stadtmauer wurde erstmals durch den Fund der tatsächlichen Stadtmauer widerlegt. Die Untersuchungen wurden von Martin Mittermair und Christiane Wolfgang durchgeführt.³⁵ Die Ergebnisse sowie weitere Hypothesen zum meinhardinischen Stadtgefüge präsentierten sie in ihrer Forschungsarbeit „Die Ummauerung der Stadt Glurns. Eine Baugenetische Betrachtungsstudie“. Die von Hye übernommenen Thesen Karners werden auch innerhalb dieser Publikation aufgegriffen und auf ihre Authentizität geprüft.³⁶ Martin Laimer führte 2019 ein bauhistorisches Gutachten des Tauferer Torturms (Kirchenportenturms) durch.³⁷ Die Analyse liefert aufschlussreiche Erkenntnisse über die Entstehung der Stadtbefestigung und zur Anatomie des Münstertaler Stadttors. Zwei Bildquellen des ehemaligen angrenzende Turmgebäudes und die vorgefundenen Uferböschungsmauern werden innerhalb des Gutachtens berücksichtigt und sollen Aufschluss über die einstige Situation des Kirchenportenturms geben.³⁸ Innerhalb des 2020 veröffentlichten Bandes „Glurns zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit“ ist ein Beitrag von Christoph Anstein vorzufinden, der die

³⁰ Ramming 1992, S. 19-23.

³¹ Scheichl 2012.

³² Scheichl 2012.

³³ Hye 2008.

³⁴ Hye 2008, S. 47-56, 47.

³⁵ Mittermair/Wolfgang 2015.

³⁶ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196.

³⁷ Laimer 2019.

³⁸ Laimer 2019, S. 5, 6, 8.

„kirchliche Bautätigkeit im 16. Jahrhundert. in Glurns“ zum Thema macht.³⁹ Er vertritt die Meinung, dass die sakrale Bautätigkeit im Zusammenhang mit dem weltlichen Baugeschehen, präzise ausgedrückt mit dem Wiederaufbau der Stadt nach der Calvenschlacht steht.⁴⁰ Es liegt im Interesse Ansteins, die Geschichte der insgesamt sechs Kirchen in Glurns zu durchleuchten und die architektonischen Bauelemente sowie die innenräumliche Ausstattung der Sakralgebäude zu analysieren.⁴¹ Die bisher jüngsten archäologischen Untersuchungen zu Glurns führten Barbara Lanz und Sonja Mitterer durch.⁴² Ihre Prospektion der Altstadt liefert entscheidende Erkenntnisse zu der Entstehungszeit der einzelnen Gebäude im Stadttinneren. Aus den Ergebnissen der Forschung geht hervor, welche Bausubstanz der präurbanen Zeit, der meinhardinischen Zeit, der maximilianischen Epoche oder der Moderne entstammt.⁴³ Die diversen Bausubstanzen werden dabei kategorisiert – neben der Datierung der Bauten wird auch deren Funktion und deren Entstehungskontext erfasst. Diese Daten sind überaus hilfreich bei der Anfertigung von zeitspezifischen Bestandsaufnahmen der Stadt.⁴⁴

1.2 Forschungsfrage und Ziel der Arbeit

Die bisherigen Forschungsarbeiten konzentrierten sich auf die Stadtgeschichte oder auf die Rekonstruktion der mittelalterlichen Befestigung im Rahmen der Aufarbeitung der Tiroler Burgen. Eine Untersuchung, die baukulturelle Aspekte wie Entwurf, Baupraxis oder die Bedeutung des Bauherren sowie städtebauliche Konzepte im Zusammenhang mit dem Entwurf Jörg Kölderers berücksichtigt, blieb bislang aus. Im Rahmen meiner Masterarbeit soll insbesondere die mittelalterliche Bausubstanz und die Stadtopografie untersucht werden. Ein Augenmerk richtet sich dabei auf den kaiserlichen (Festungs-) Baumeister Jörg Kölderer, der im Auftrag Kaiser Maximilians einen städtebaulichen Entwurf für die zerstörte Stadt vorgelegt hat. Im Zentrum stehen die Fragen nach dem Grund der Tätigkeit Kölderers in Glurns bzw. wie sein Konzept den Wiederaufbau der neuzeitlichen Stadt Glurns beeinflusst hat.

Hierfür sollen mehrere Themenfelder untersucht werden:

³⁹ Anstein 2020.

⁴⁰ Anstein 2020, S. 121.

⁴¹ Anstein 2020, S. 121-151.

⁴² Lanz/Mitterer 2021.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ Lanz/Mitterer 2021, S. 20 – 183.

- „Das gegenwärtige Erscheinungsbild der Stadt Glurns“ – Die heute noch erhaltenen Baustrukturen rücken als wichtigste Quellengattung in den Vordergrund dieser Arbeit. Das Abgleichen der intakten Bausubstanz mit Bauskizze Kölderers bietet sich demnach als eine zielführende Vorgehensweise zur Beantwortung der Untersuchungsfrage an.
- „Die Topographie des Ortes“ – Dabei stehen allgemeine Überlegungen zu den naturräumlichen Gegebenheiten für die Entstehung einer Siedlung an dieser Stelle im Vordergrund. Das Heranziehen von umwelthistorischen bzw. geländetopographischen Quellen und der Vergleich mit den heute herrschenden Bedingungen sollen Erkenntnisse zur Gewässerlandschaft des oberen Vinschgaus liefern. Die Gewässer waren offensichtlich ambivalente Einflussfaktoren in jener Zeit und schienen eine besondere Rolle im Plankonzept Kölderers zu spielen.
- „Die frühe Siedlungsgeschichte von Glurns“ – Ein erstes Erfassen von heute noch erhaltener historischer Bausubstanz soll eine – wenn auch nur im groben verwirklichte – Bestandsaufnahme des damaligen Dorfes hervorbringen. Dieses erste „Siedlungsbild“ stellt den Ausgangspunkt für die späteren Urbanisierungsmaßnahmen dar. Die gesicherte Bausubstanz aus dieser Periode ermöglicht einen unabhängigen Befund zum darauffolgenden Entwicklungsprozess.
- „Politische Entwicklungen im 12. und 13. Jahrhundert und die damit einhergehende Stadtgründung unter Meinhard II.“ – Die angespannte politische Situation während der Territorialbildung im Vinschgau geht mit einer Vielzahl an vormachtsichernden Maßnahmen der damaligen Souveräne einher. Diese äußerten sich in jener Zeit als politisch motivierte Bauten in Form von Burgen, Klöstern und der Gründungsstadt Glurns.⁴⁵
- „Bestandsaufnahme der meinhardinischen Stadt“ – Aufbauend auf den Wissensstand der dörflichen Siedlungsentwicklung dient die Bestandsaufnahme der romanischen Stadt Glurns als Ausgangslage für die darauffolgende Planstadt unter Kaiser Maximilian I. Die Erarbeitung dieses Situationszustands ermöglicht die Ermittlung von kongruenten Bauschemata und davon unabhängigen Neuerungen am neuzeitlichen

⁴⁵ Hye 1992, S. 21.

Stadtgefüge.

- „Der Wiederaufbau unter Kaiser Maximilian I. – Die Untersuchung des Bauprozesses“
– Eine genaue Analyse der Bautätigkeiten zwischen 1500 und 1580 soll die chronologische Aktivität am Festungsbau aufzeigen. Innerhalb der Masterarbeit wird der Prozess in zwei Zeitspannen geteilt: Von 1500 bis 1521 und von 1521 bis 1580. Die Einteilung erfolgt nach der Interaktion Kölderers mit dem Vorlegen seines Plankonzepts im Jahre 1521. Dementsprechend werden zuerst die Ereignisse der „präköldererischen“ Bauphase genannt, woraufhin das Motiv für Kölderers Erscheinen untersucht werden soll. Die darauffolgende „postköldererische“ Zeitspanne soll im Sinne der Umsetzung seiner Vorgaben durchleuchtet werden. Hier stellt sich die Frage nach weiteren fachkundigen Werkmeistern, Auftraggebern und der Bedeutung des Bauprojekts.
- „Die Biografie und das Œuvre Kölderers“ - einerseits sollen die Biografie Kölderers als auch sein Œuvre Aufschluss über seine Persönlichkeit und über das insgesamt sehr breite Spektrum seines Tätigkeitsbereichs im Dienste Kaiser Maximilians I. und später Kaiser Karl V. und Erzherzog Ferdinands liefern.
- „Analyse des Kölderer-Plans“ - Der Plan zur Stadt Glurns wird analysiert und mit erhaltenen Baustrukturen sowie mit einem ähnlichen Konzept in Beziehung gebracht. Die Abhandlung präsentiert diesbezüglich mehrere Hypothesen. Auch werden die Umsetzungen nach den Anweisungen Kölderers in Verbindung mit dem einstigen Stadtbild anhand verschiedenster Quellengattungen aufgezeigt.
- „Die Stilelemente der Befestigungsanlage und die Heraldik der Stadt“ - In einem weiteren Schritt sollen die Stilmerkmale der vollendeten Wehranlage sowie die Heraldik behandelt werden.
- „Glurns und Klagenfurt“ - Zum Schluss soll die neugegründete Stadt konkret mit dem realisierten Entwurf der zur gleichen Zeit gegründeten Stadt Klagenfurt verglichen werden. Es sollen Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und Unterschiede klar differenziert werden.
- Eine wesentliche Grundlage der Untersuchung bildet die Analyse der Originaldokumente, die dem Anhang beigelegt sind. Die Transkription der

Bauskizzenlegenden, der Berichte, Protokolle und Rechnungen soll Aufschluss über die Baumaßnahmen und den Status quo der Stadtanlage geben.

1.3 Methode und Quellengattungen

Bei der Forschungsarbeit kommen quantitative und qualitative Methoden zum Einsatz. Zunächst werden alle Quellengattungen gesammelt und systematisiert. In einem zweiten Schritt erfolgt deren kritische Auswertung. Es werden bauanalytische, stilanalytische, funktions- und kontextbezogene sowie historisch-kritische Betrachtungsweisen bzw. Methoden herangezogen. Folgende Quellengattungen werden untersucht:

Einen großen Teil nimmt der in gutem Zustand erhaltene Bestand an architektonischer Bausubstanz ein. In diesem Sinne liegen die vorhandenen materiellen Quellen bei der Rekonstruktion der städtebaulichen Entwicklung im Vordergrund. In diesem Zusammenhang ist der wichtige Bestand an Wappenbildern zu nennen, der in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt wird.

Zudem sind historische Bauskizzen bzw. Bauaufnahmen heranzuziehen, wie z.B. die Zeichnung der Stadt Glurns von Jörg Kölderer aus dem Jahre 1521.⁴⁶ Der Plan wird dabei in seiner Grundsubstanz untersucht. Die Problematik des Kölderer-Plans liegt im zeitlich schwer zu bestimmenden Zustand der dargestellten Bauwerke. Es ist teilweise nicht eindeutig erschließbar, welche Baukomponenten der Zeit vor 1521 angehören und inwieweit Kölderer Innovationen mit der Anfertigung seines Bauplans vorsah.

Eine weitere Quellengattung, die für die Arbeit herangezogen wird, sind Schriftquellen, wie Protokolle, Briefe, Urkunden, Beischriften bzw. Inschriften. Von besonderem Interesse sind der Begleitbrief Kölderers von 1521 und seine Berichterstattung aus dem Jahre 1531.⁴⁷ Das Archiv der Churburg ist aus mehreren Gründen das ertragreichste im Vinschgau in Bezug auf die Glurnser Stadtgeschichte.⁴⁸ Einerseits fiel eine Menge an schriftlichem Quellenmaterial den ständig wütenden Bränden in der Stadt Glurns zum Opfer, zum anderen verschwanden Schriftstücke bei der Auslagerung der Archive. Für letzteres waren vor allem die Grafen von Tirol bekannt.⁴⁹ Der Archivbestand der Stadt, des Gerichts, der Kirche und auch kleinere

⁴⁶ Pestarchiv XXXV b 7-001, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

⁴⁷ Bliem 1962, Gemeine Missiven, Feber-Bericht Kölderers 1531 fol. 64, 27, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

⁴⁸ Theiner 2008, S. 61.

⁴⁹ Concini 1987, S. 35.

Adelsarchive wurden außerdem in den Jahren 1499 und 1799 fast vollständig ausgelöscht.⁵⁰ Dabei wurden vornehmlich ältere Bestände vernichtet. Die Sammlung der Schludernser Churburg bietet als größtes Adelsarchiv des Vinschgaus einen interessanten Einblick in den Briefverkehr zwischen dem dort ansässigen, einstmaligen Pfleger der Stadt Glurns, Jakob VI. Trapp, und der Innsbrucker Regierung. Das Heranziehen dieses Schriftverkehrs ermöglicht eine präzise Rekonstruktion der Bautätigkeiten zwischen dem Beginn seiner Amtszeit von 1517 bis zum Ende der Bauten 1580.⁵¹ Viel dürftiger ist die Wissenslage während der vorgehenden liechtensteinischen Bauphase zwischen 1500 und 1517 unter dem vormaligen Pfleger Jörg von Liechtenstein.⁵² Der Erkenntnisstand zu dieser Phase ist wahrscheinlich auf Grund verlorengegangener Dokumente nur sehr lückenhaft erhalten. Das mit Abstand aufschlussreichste Archivmaterial zur Glurnser Stadtgeschichte befindet sich im Archiv der Landesregierung in Innsbruck.⁵³

Für die Forschungsarbeit werden auch historische Bildquellen, wie Stadtansichten herangezogen. In erster Linie ist hier der Entwurfsplan der Stadt Glurns von Jörg Kölderer aus dem Jahre 1521 zu nennen (Abb. 1).⁵⁴ Doch auch spätere Ansichten sollen mit dem Stadtplan in Bezug gesetzt werden. Hier sind z. B. eine Ansicht von Glurns und Umgebung aus dem Codex Oenipontanus (Abb. 2)⁵⁵ oder ein Aquarell von 1628 zu nennen, das den Stadtgraben abbildet (Abb. 3).⁵⁶ Weiters sind eine Zimelie der Stadt Glurns aus dem Codex Brandis um 1610 (Abb. 4)⁵⁷ und die Carta Claudia Medicea (Abb. 5) erhalten,⁵⁸ deren Bildausschnitt die Situation von Glurns um 1629 wiedergibt. Weiterführendes urbanes Bildmaterial zeigt sich in einer Landkarte des Vinschgaus aus dem Codex Oenipontanus (Abb. 6), einer Situationsplan der Stadt von 1706 (Abb. 7)⁵⁹ und der Franziszeisches Katasterplan von 1857 (Abb. 8).⁶⁰

Weiters liefern bauarchäologische Befunde aussagekräftige Erkenntnisse für die Rekonstruktion der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bestandsaufnahmen. Die

⁵⁰ Theiner 2008, S. 61.

⁵¹ Theiner 2008, S. 61.

⁵² Ebenda.

⁵³ Trapp 1954, S. 245.

⁵⁴ Pestarchiv XXXV b 7-001, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

⁵⁵ Glurns und Umgebung, Codex Oenipontanus, um 1650, Original im Tiroler Landesmuseum. Theiner 2008, S. 64.

⁵⁶ Historische Darstellung der verheerenden Überschwemmung und Vermurung von 1628, Künstler unbekannt, Aquarell, Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck.

⁵⁷ Codex Brandis, um 1610, Original im Südtiroler Landesarchiv.

⁵⁸ Ansicht des Vinschgaus und des schweizerischen Münstertal und Unterengadin, 1650, Aquarell, 56x 61,5 cm, Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck. Marseiler 1998, S. 94-95.

⁵⁹ Original im Wiener Kriegsarchiv, die Reproduktion befindet sich in der Gemeinde Glurns.

⁶⁰ Original im Wiener Kriegsarchiv. De Concini 1987, S. 80-81.

Bauprospektion von Lanz und Mitterer untersucht den gesamten Gebäudebestand des historischen Stadtkerns.⁶¹ Die Bewertung basierte auf wissenschaftlichen Kriterien, wobei städtebauliche Forschungsansätze, technische und architektonische Gesichtspunkte sowie kunst- und bauhistorisch anerkannte stilkritische Methoden berücksichtigt wurden.⁶² Bodenarchäologische Analysen liegen keine vor. Lediglich die Restaurierung des Kirchenportenturms im Jahre 1990 legte das ursprüngliche Bodenniveau in diesem südlichen Bereich der Stadt frei.⁶³

Nicht zuletzt werden umwelthistorische Quellen bzw. die Geländetopographie berücksichtigt, da naturräumliche Gegebenheiten bei der Entstehung von Siedlungen als auch hinsichtlich der Verkehrswege und sonstiger infrastruktureller Einrichtungen eine wichtige Rolle spielten.

Die Endauswertung ergibt sich schließlich aus dem kritischen Durchleuchten aller verwertbaren Quellengattungen und der Zusammenführung dieser und soll auf diese Weise zu neuen, fundierten Erkenntnissen bezüglich der urbanen Entwicklung der neuzeitlichen Stadt Glurns im Kontext mit dem Planriss Jörg Kölderers führen.

⁶¹ Lanz/Mitterer 2021.

⁶² Lanz/ Mitterer 2021, S. 4.

⁶³ Stampfer 2008, S. 100.

2. Die heutige Stadt im Überblick

Eingebettet in die beeindruckende italienische Alpenlandschaft und umgeben von zahlreichen Gewässern, Bergen und Pässen liegt die Kleinstadt Glurns.⁶⁴ Mit ihrer bis zu elf Meter hohen, vollständig erhaltenen, spätgotischen Stadtmauer und den dazugehörigen mächtigen Wehrtürmen weist sie einen einzigartigen symmetrischen Charakter innerhalb der konträren, willkürlichen Berglandschaft vor (Abb. 9).⁶⁵ Mit einer etwa 1.200 Meter vollständig erhaltenen Ringmauer und den auf die mittelalterliche Verteidigungstechnik ausgelegten Wehrtürmen hat Glurns eine einzigartige, gänzlich erhaltene Stadtbefestigung Tirols.⁶⁶ Ins Auge springt dabei der „in seiner Klarheit kaum zu überbietende Grundriss des maximilianischen Städtchens.“⁶⁷ Dieser ist wohl im Wesentlichen auf die Planidee des bekannten Baumeisters und Hofmalers Jörg Kölderer zurückzuführen.⁶⁸ Die ohne Toreingang defensiv konstruierte, etwa nur 150 m lange Schmalseite des trapezförmig angelegten Mauergevierts ist – wie es die Geschichte zu berichten vermag – aus strategisch gut überlegten Gründen nach Westen hin zur Schweiz ausgerichtet.⁶⁹ An ihrer breitesten Stelle im Süden misst die Mauer etwa 400 m.⁷⁰ Drei robuste, viereckige Stadttore, vier runde Ecktürme und drei zusätzliche halboffene Schalentürme, welche auf halber Strecke an der nördlichen, westlichen und südlichen Befestigungslinie positioniert wurden, zeugen von der Wehrhaftigkeit dieses ausgeklügelten frühneuzeitlichen Verteidigungskonzepts.⁷¹ Der Wehrgang ist nur mehr an insgesamt drei Stellen, jeweils an den Stadttoren, abschnittsweise erhalten (Abb.10).

Die städtische Binnenstruktur wird im Südwesten vom Stadtplatz und im Südosten von der Laubengasse beherrscht (Abb. 11). Das Stadttinnere entspricht einer Analogie aus engbegrenztem, verwinkelten Siedlungsraum und verhältnismäßig weit angelegten unbebauten Leerflächen. Diese Freiräume manifestieren sich in Form von Gärten inmitten des urbanen Organismus. Ihre Existenz wirft bis auf weiteres Fragen auf. Die Grünflächen befinden sich überwiegend im Osten und Norden und nahmen noch im 19. Jahrhundert gut ein Drittel der gesamten innenstädtischen Fläche ein.⁷² Durch die Stadt fließt heute nur noch ein einziger Rinnsal, der Mühlbach, welcher im Südwesten von der Etsch abgeleitet wird und dessen

⁶⁴ Eine detaillierte topographische Beschreibung mit morphologischen Eigenschaften des oberen Vinschgaus findet sich im Kapitel 3.1

⁶⁵ Mittermair 2015, S. 191.

⁶⁶ Bliem 1962, S. 72. Messung erfolgte über Google Earth.

⁶⁷ Bliem 1962, S. 72.

⁶⁸ Ebenda.

⁶⁹ Ebner 1969, S. 12.

⁷⁰ Bliem 1962, S. 71.

⁷¹ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 191.

⁷² Mittermair/Wolfgang 2015, S. 201.

Gewässer damals wie heute die mittelalterliche Stadtmühle antreibt, wenn gleich sie jetzt nur noch als Touristenattraktion in Betrieb ist.⁷³ Charakteristisch ist die Architektur der Laubenhäuser, die heute noch von dem lebendigen Marktgeschehen einer längst vergangenen Zeit zeugen (Abb. 12).⁷⁴ Das einstmalige internationale Handelstreiben des Bartholomäusmarktes spielte sich genau zwischen den Laubenbögen der Laubengasse ab.⁷⁵ Im westlichen Teil der Stadt hingegen wird durch die verwinkelten Verkehrswege und dem engen Parzellennetz der Haufendorfcharakter des früheren Dorfes sichtbar.⁷⁶ Zwei geschlossene Straßenfronten verlaufen durch die Stadt: Zum einen die Malser Straße als Nordostachse (Abb. 13), die vom Malser Stadttor in Richtung des Kirchenportenturms (Tauerer Tor) führt,⁷⁷ und zum anderen die Florastraße (Abb. 14), die sich vom Schludernser Torturm gen Westen erstreckt. Der Schnittpunkt beider Verkehrswege befindet sich unmittelbar am Stadtplatz. Der Durchzugsverkehr läuft immer noch durch die Torbögen des Malser- und des Schludernser Stadttors. Lediglich der Kirchenportenturm ist diesbezüglich nicht mehr intakt,⁷⁸ da im Jahre 1902 in die Stadtmauer neben dem Stadttor eine straßenbreite Bresche geschlagen wurde, um den Verkehr dort hindurchzuleiten.⁷⁹ Grund dafür war die stete Erhöhung des Bodenniveaus an der Stelle des Stadttors.⁸⁰ Durch Murenabgänge und Segmentmaterial, das die Etsch abgelagert hat, und wahrscheinlich nicht zuletzt aufgrund der Regulierung der Etsch im Jahre 1826 war der Durchgang durch das Tauerer Tor infolge der hohen Steigung nicht mehr möglich.⁸¹ Anhand dieser Abbildung lässt sich der ursprüngliche Zustand des Tauerer Tores erkennen (Abb. 15).⁸² Was das Geländeniveau an der Nordseite betrifft, so offenbart die noch sichtbare Bodenvertiefung die Stelle des einstigen Stadtgrabens, welche auf die Planung von Jörg Kölderers hinweist (Abb. 16).

Der einzigartige Charakter der Stadt Glurns ist allen voran dem hervorragenden Zustand der gegenwärtig noch erhaltenen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bausubstanz zu verdanken. Zurückzuführen ist der beachtliche Bestand der frühen Architektur nicht etwa auf eine von Anbeginn bestehende Wertschätzung oder ein Erhaltungsstreben von Seiten der Bevölkerung, sondern vielmehr auf die ökonomische Stagnation, die der Vinschgau erst mit

⁷³ Diese Aussage beruht auf eigenem Wissen der Autorin.

⁷⁴ Huter 1960, S. 400.

⁷⁵ Karner 1904, S. 4.

⁷⁶ Hye 1978, S. 28.

⁷⁷ Ebner 1969, S. 12.

⁷⁸ Trapp 1954, S. 243.

⁷⁹ Laimer 2019, S. 6.

⁸⁰ Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Herrn Christoph Anstein, der in Kenntnis von Berichten von 1900 ist, die von der Unpassierbarkeit des Kirchenportenturms zeugen.

⁸¹ Stolz 1936, S. 290.

⁸² Karner 1904, S. 91.

einer wirtschaftlichen Kehrtwende in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert überwinden konnte.⁸³ Die Calvenschlacht von 1499 setzte der wirtschaftlichen Blüte der Stadt ein verheerendes Ende.⁸⁴ Zwar wurden von Seiten Kaiser Maximilians I. und Erzherzog Ferdinands mehrere Versuche unternommen, Glurns wirtschaftliche und politische Situation mittels diverser Privilegien zu fördern, jedoch konnte sich die Stadt von den Auswirkungen der Schlacht und den damit verbundenen Zerstörungen nicht mehr erholen.⁸⁵ Dazu trug der Umstand bei, dass der Transitverkehr auf Grund des Kollapses der wirtschaftlichen Strukturen im Vinschgau nicht weiter über den Reschenpass erfolgte, sondern zunehmend und bis in die heutige Zeit vornehmlich über dem Brennerpass abgewickelt wurde.⁸⁶ In den folgenden Jahrhunderten verschlechterte sich die Lage der Stadt so drastisch, dass die ökonomischen Missstände zur stetigen Abwanderung der Bevölkerung und zu deren generalisierter Armut führten. Dementsprechend träge verlief die städtische Entwicklung, die sich wohl eher gar in einem Rückschritt hin zum dörflichen Leben und in der Verwahrlosung der baulichen Strukturen äußerte (Abb. 17 und 18).⁸⁷ Der zunehmend vom Agrarwesen bestimmte Ort erfuhr eine Degradierung zum ummauerten Dorf bzw. einer „Ackerbürgerstadt“.⁸⁸ Bis vor kurzem zeugte die Viehhaltung inmitten des historischen Zentrums vom Rückschritt einer einstigen Handelsmetropole hin zum bäuerlichen Charakter. Das Positive daran ist, dass die mit dem finanziellen Notstand unweigerlich einhergehende bauliche Stagnation zur Bewahrung des ursprünglichen Bestands beitrug. Dementsprechend galten Reparaturarbeiten über Jahrhunderte als die grundlegendste Erhaltungsmaßnahme der Bewohner.⁸⁹ Anders verhält sich dies bei größeren Städten, die meist aktiven Veränderungen unterlagen, wodurch die ursprünglichen Formen häufig verloren gingen. „Klein- oder Minderstädte“ wie Glurns entgingen der Überformung, indem sie schlichtweg in Vergessenheit gerieten.⁹⁰ Zu Beginn des 20. Jahrhundert. erholte sich die Stadt, aufgrund des Fremdenverkehrs und damit einhergehend zahlreicher Sanierungsprojekte.⁹¹

⁸³ Stampfer 2008, S. 103.

⁸⁴ Ebner 1969, S. 33.

⁸⁵ Ebner 1969, S. 33-37.

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ Ebner 1969, S. 33-37.

⁸⁸ Biller 2018, 111-112. In einer „Ackerbürgerstadt“ dominiert die Landwirtschaft. Deren Einwohner profitieren dennoch von den städtischen Privilegien und Rechten. Die Infrastruktur der Stadt wird zunehmend von den landwirtschaftlichen Tätigkeiten der Bewohner geprägt – so waren in Glurns Ställe und öffentliche Misthaufen in der Innenstadt noch bis ins 21. Jahrhundert keine Ausnahme.

⁸⁹ Kofler Engl 2020, S. 98.

⁹⁰ Biller 2018, 111-112.

⁹¹ Stampfer 2008, S. 103.

Erstmals im Jahre 1908 fiel der österreichischen Denkmalpflege die Kleinstadt ins Auge, als ein Teil von Glurns kurz zuvor einem Brand zum Opfer gefallen war. Die Zentralkommission in Wien äußerte sich darüber folgendermaßen: „*Da Glurns ein ungemein reizvolles altes Städtchen ist [...] so dürfte vielleicht hier das Stadtbild Glurns, das zu den schönsten Tirols gehört, gründlich zerstört oder um seine Wirkung gebracht werden.*“⁹² Es wurde sogar ein erstes Renovierungskonzept ausgearbeitet, welches mit insgesamt 25.000 Goldkronen finanziert werden sollte.⁹³ Doch wurden denkmalschützerische Arbeiten an der Stadtanlage, wie die geplante Sanierung der Wehrmauer, auf Grund des Ersten Weltkrieges nie umgesetzt. Erst 1954 anlässlich der 650-Jahr-Feier begann man, das Stadtbild etwas aufzuwerten, indem einige Häuserfassaden neu gestrichen wurden.⁹⁴ Im Jahre 1956 wurde das alte Dach des Kirchenportenturms in Kollaboration mit dem Trientner Denkmalamt saniert und durch ein neues Pyramidendach ersetzt (Abb. 19). Doch war es erst der damalige Landesrat für Raumordnung, Alfons Benedikter, der in den 60er Jahren, neben der Aufrechterhaltung der alten Bausubstanz, auch den Bedarf nach Restaurierung des historischen Erbes Südtirols eindringlich verdeutlichte. Im Falle von Glurns bestand hierbei eine besonders akute Handlungsnotwendigkeit, da die Haltung von Vieh in zahlreichen Gebäuden der Altstadt die Gefahr der Entwertung des architektonischen Altbestands mit sich brachte. In der Folge wurde nach Verordnung der Landesregierung in Bozen ein umfassendes Sanierungsprogramm ausgearbeitet.⁹⁵ Dieses Programm zielte darauf ab, die historische Gebäudestruktur in Hinblick auf deren architekturhistorischen Wert vor Verwahrlosung, Abriss oder Überformung zu bewahren.⁹⁶ Finanziert wurde das Großprojekt vom Land, wobei nicht nur die Wehranlage,⁹⁷ sondern das gesamte Stadtzentrum restauriert werden sollte. Für die Sanierungsarbeiten wurde pro Haushalt ein Budget von 12 Millionen Lire einkalkuliert. Gemeinsam mit dem ehemaligen Landeskonservator Karl Wolfgruber fanden diesbezüglich Beratungen innerhalb der Wohneinheiten statt, um nicht nur die denkmalpflegerischen Ziele zu verfolgen, sondern außerdem die Wohnsituationen der Bevölkerung komfortabler zu gestalten.⁹⁸ Das Hauptaugenmerk des insgesamt 30 Jahre andauernden Restaurierungsprojekts zielte „auf die Erhaltung aller künstlerischer und historischer Bauelemente, wie Fassaden, Gewölbe, Stuben, [...], die Verwendung traditioneller Materialien wie Kalk und Holz sowie die Entfernung

⁹² Stampfer 2008, S. 96.

⁹³ Trapp 1954, S. 250.

⁹⁴ Stampfer 2008, S. 97.

⁹⁵ Stampfer 2008, S. 96-97.

⁹⁶ Kofler Engl 2020, S. 98.

⁹⁷ o. A. 1978. Auch der Wehrgang wurde teilweise wiederhergestellt.

⁹⁸ Kofler Engl 2020, S. 97.

störender Zubauten aus späterer Zeit [...]“ ab.⁹⁹ Landeskonservatorin Waltraud Kofler Engel beschreibt Glurns als ein „Stadtensemble, welches einen hohen historischen, städtebaulichen und architektonischen Wert hat, den es zu schützen und zu erhalten gilt [...]“.¹⁰⁰ Auf Grund der strengen Maßnahmen im Bereich des Denkmalschutzes entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten eine in ihrer Größe beachtliche Streusiedlung um das gesamte Städtchen.¹⁰¹

3. Vorgeschichte – die urbane Entwicklung von Glurns bis 1499

Der Entwicklungsverlauf hin zur neuzeitlichen Stadt Glurns kann nachträglich in drei Abschnitte klassifiziert werden. Zum ersten Teil gehört die früheste Siedlungsgeschichte eines Ortes, dessen topografische Lage nahezu unglücklich gewählt erscheint.¹⁰² Nichtsdestotrotz weisen Adelssitze, die sich bis in die heutige Zeit erhalten haben, wie auch das Vorhandensein wirtschaftlicher und sozialer Strukturen auf eine gewisse Bedeutsamkeit des Ortes hin.¹⁰³ Die vor allem politische Signifikanz wird besonders unterstrichen durch den Akt der Stadterhebung von Glurns um 1300 durch Meinhard II.¹⁰⁴ Hiermit und mit der zusätzlichen Gründung des Bartholomäusmarktes geht der zweite historische Abschnitt einher.¹⁰⁵ Diese Phase der sogenannten „meinhardinischen Stadt“ endet mit der Calvenschlacht im Jahre 1499.¹⁰⁶ Die damit einhergehende architektonische Zerstörung ungewissen Ausmaßes leitet gleichzeitig den Beginn der letzten Phase ein: Der Wiederaufbau von Glurns unter Kaiser Maximilian I. Die breit angelegte Erweiterung mit Zusammenschließung des Dorfes und der Stadt prägen das Erscheinungsbild von Glurns bis in die Gegenwart.¹⁰⁷

3.1 Die topografische Situation der Siedlung

Im Oberen Vinschgau, befindet sich auf 900 m Höhe inmitten eines Talkessels eine Ortschaft, deren Charakter grundlegend von jenem der umliegenden Dörfer abweicht – es handelt sich hierbei um die Stadt Glurns.¹⁰⁸

⁹⁹ Raffener 2019, S. 89.

¹⁰⁰ Kofler Engl 2020, S.97.

¹⁰¹ Ebner 1969, S. 34.

¹⁰² Ebner 1969, S. 21.

¹⁰³ Ebenda. Auf die Adelssitze wird in Kapitel 3.2.1 eingegangen.

¹⁰⁴ Ebner 1969, S. 26.

¹⁰⁵ Karner 1904, S. 6. Gegründet wurde der Bartholomäusmarkt im Jahre 1292 von Graf Meinhard II. von Tirol.

¹⁰⁶ Blaas 1999, S. 73.

¹⁰⁷ Mittermair 2015, S. 205.

¹⁰⁸ Ebner 1969, S. 5.

Der Name „Glurns“ trat ab dem 12. Jahrhundert in recht abgewandelter Schreibformen in notariellen Dokumenten auf: „*Glurnis*“, „*Glurns*“, „*Glurens*“, „*Glurnium*“ etc. waren schätzungsweise Translationen aus einer Mischform des Lateinischen und des zu jener Zeit in diesem Gebiet weit verbreiteten Keltischen sowie Rätoromanischen ins Mittelhochdeutsche.¹⁰⁹ Der etymologischen Herkunft zufolge handelt es sich dabei um einen Ort, dessen Beschreibung auf einen „*columnes*“, einen „Erlen-“ oder „Haselnussgrund“, schließen lässt.¹¹⁰ Diese Begriffe stimmen mit der Flora dieser einstmals rauen Alpenlandschaft überein.¹¹¹

Umwelttechnisch gesehen befand sich das frühere Glurns in einem sehr feuchten Gebiet. Die enormen Wassermengen, die die Schneeschmelze der massiven Gletscher im Laufe der Sommermonate mit sich brachten, sorgten im Mittelalter für eine sumpfige Schwemmbodenlandschaft.¹¹² Wilde Gewässer ergossen sich im Bereich des oberen Vinschgaus.¹¹³ Eines davon war die Puni, ein Bach, der im Mittelalter den Antrieb gleich zweier Mühlen im Norden der Ortschaft ermöglichte.¹¹⁴ Auf ihren Verlauf wurde mit großer Wahrscheinlichkeit im Laufe der Zeit Einfluss ausgeübt, sodass sie heute höchstwahrscheinlich an anderer Stelle in die Etsch mündete als früher.¹¹⁵ Das Höhenprofil der Stadt deutet darauf hin, dass das Delta der Puni einst weiter westlich zu verorten war.¹¹⁶ Sehr viel bedrohlicher war die Etsch, ein Fluss, der durch die andauernden Überschwemmungen eine suboptimale Umgebung für die Errichtung einer Stadt unmittelbar am Rande ihres Ufers schuf. Bei den vielzähligen Versuchen, die Etsch im Zuge der städtischen Befestigung zu regulieren, stießen mittelalterliche Werkmeister immer wieder auf Probleme.¹¹⁷ So kamen die Bemühungen, den Strom zu bändigen, einer Sisyphusarbeit gleich.

Interessant ist der Flurname im Bereich der frühen Siedlung Glurns. Dieser vermag nämlich einen weiteren Hinweis auf die topografische Situation präurbaner Zeit zu liefern. Der Name „Ischgl“ kommt aus dem Rätoromanischen „*Yscla*“ und bedeutet „Insel“. ¹¹⁸ Dieses „Eiland“ inmitten von morastigem Terrain wird zusätzlich an drei Seiten von Wasserläufen flankiert: Im Westen und Süden von der Etsch, die etwas weiter westlich eine scharfe Kehrtwende macht,

¹⁰⁹ Marseiler 2008, S. 5.

¹¹⁰ Ebenda.

¹¹¹ Hye 1978, S. 28.

¹¹² De Concini 1987, S. 8.

¹¹³ De Concini 1987, S. 34.

¹¹⁴ Der Kolderer-Plan aus dem Jahre 1521 offenbart den Betrieb gleich zweier, nebeneinanderliegenden Mühlen in Glurns – der „sagmül“ und der „melmül“ die beide von der Puni angetrieben wurden. Pestarchiv XXXV b 7-001, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

¹¹⁵ De Concini 1987, S. 34.

¹¹⁶ Ebenda.

¹¹⁷ Bliem 1962, S. 79, 107.

¹¹⁸ [Full text of "Tirolische Namen : Handbuch zur Namendeutung" \(archive.org\)](#) (15.03.2024).

und von der Puni im Osten. Trotz des leicht erhöhten Geländeunterschieds bot dieser Landstrich als Entstehungsort der Vorgängersiedlung jedoch wegen der unvorhersehbaren Umwelteinflüsse keine günstige Siedlungslage.¹¹⁹

Nichtsdestotrotz war es die überregionale geographische Lage von Glurns, die für die Bedeutung des Ortes verantwortlich war: Auf verkehrstechnischer Ebene wird das Gebiet durch das Wormser Joch (heute Stilfser Joch), das einen Weg von der Lombardei durch das Veltlin und Bormio her ermöglicht, als auch vom Ofenpass beherrscht, über welchen man vom Engadin her weiter durch das Münstertal in den Vinschgau gelangt.¹²⁰ Das Verkehrsnetz des Ortes wird noch durch eine zusätzliche Verbindung über die Cruschetta und Val S-Charl ins Unterengadin erweitert (Abb. 21).¹²¹ Unweit von Glurns kreuzen sich die Verkehrswege mit der Via Claudia Augusta Padana, einer Römerstraße, die eine Verbindung von der Poebene über den Reschenpass weiter bis nach Augsburg darstellte.¹²² Im Übrigen sollte erwähnt werden, dass die Hauptstraße (SS40) das Städtchen außer Acht ließ und möglicherweise als Nachfolge der Via Claudia Augusta über Schluderns und Tartsch zum Reschenpass führte.¹²³ Nichtsdestotrotz vermochte Glurns als Knotenpunkt von relevanten Verkehrsachsen und am Fuße bedeutsamer Bergpässe, den mitteleuropäischen und mediterranen Raum miteinander zu vernetzen und war insbesondere aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen von großer Bedeutung.¹²⁴ Diese und weitere Faktoren hatten zur Folge, dass die Region in der Geschichte, insbesondere während der Territorialbildung, stark umkämpft war.¹²⁵

3.2 Bestandsaufnahme des Dorfes Glurns

Seine erste Erwähnung fand das Dorf um 1173, als ein Churer Lehensherr dem Benediktinerinnenstift St. Johann in Münster „ein Gut in Glurns“ - *De terra in vico Glurnis* abtrat.¹²⁶ Ursprünglich waren es wohl die Edlen von Tarasp und später dann ihre Nachfahren, die Edlen von Matsch, die als Machthaber in Glurns agierten.¹²⁷ Daraufhin weist eine Urkunde aus dem Jahr 1288, in der Egno IV. von Matsch und Ulrich II. von Matsch ein Abkommen

¹¹⁹ De Concini, 1987, S. 8.

¹²⁰ Das Wormser Joch ist heute vielmehr unter den Namen „Stilfser Joch“ geläufig.

¹²¹ Clavadetscher 2008, S. 8.

¹²² Hye 1992, S. 12. Aller Wahrscheinlichkeit nach verlief die Via Claudia Augusta von Schluderns über Mals nach Burgeis und weiter, wobei es naheliegt, dass die römische Strasse den feuchten Talboden von Glurns mied und sich so entlang der höher gelegenen Schuttkegelhänge zog .

¹²³ Ebner 1969, S. 21.

¹²⁴ Hye 1978, S. 28.

¹²⁵ Ebner 1969, S. 9.

¹²⁶ De Concini 1987, S. 35.

¹²⁷ Huter 1960, S.

bezüglich der geteilten Besitztümer in Glurns schlossen.¹²⁸ Doch auch die klösterlichen Stiftungen St. Johann und Marienberg profitierten von den lokalen Ländereien.¹²⁹ Eine weitere Nennung diesbezüglich fand die Ortschaft in der vom 18. Oktober 1178 von Papst Alexander III. unterzeichneten Konfirmationsbulle des Konvents Marienberg, in welcher die legitimen Besitztümer des Klosters, darunter auch[...] *Praedia in vico Cortzes* [Kortsch] *et in vico Glurne* [...] angeführt wurden.¹³⁰ Auch verfügte der Ort über einen Notarsitz, was darauf hindeutet, dass dieser „Vicus“ schon nach kurzer Zeit einen recht hohen Stellenwert genossen haben dürfte.¹³¹ Dies ist vermutlich auf die bedeutende Rolle als Verkehrsachse zwischen Münstertal und Etschtal zurückzuführen. Man war sich dieser vorteilhaften Lage durchaus bewusst, was dazu führte, dass Glurns bereits in frühen Tagen von eingeforderten Zollgebühren profitierte.¹³² Bezeugt wird die höhere Stellung der Ortschaft durch eine Urkunde, die den Ort als Schauplatz eines Friedensvertrages von 1228 zwischen Bischof Bertold von Chur und Graf Albert von Tirol anführt.¹³³

Wird dem Bericht des Grafen Adam von Brandis Glauben geschenkt, so war Glurns ein unbefestigter Ort, welcher neben der Etsch und wohl tendenziell in Richtung Münster bzw. gen Laatsch ausgerichtet war. Vermutlich breitete sich der Siedlungskern entlang des Areals um das alte Pfarrwidum aus, wobei Glurns aufgrund seines länglichen Siedlungsgefüges als „Langdorf“ bezeichnet wurde.¹³⁴ Obwohl Glurns längst noch keine Stadt war, ist die Ortschaft inzwischen zu einem kompakten dörfischen Gefüge zusammengewachsen,¹³⁵ welches von der Anhäufung von Adelssitzen, Festsetzung von Kaufleuten, einem anzunehmenden Marktbereich und einem kirchlichen Zentrum geprägt war.¹³⁶

3.2.1 Die Wohntürme:

Die Ursprünge der Siedlung bleiben der Forschung bis auf weiteres schleierhaft. Sieghard Ebner ist der Ansicht, dass die Venosten, welche den Vinschgau zu Zeiten des römischen Reiches besiedelten, mit Gewissheit keine Vorgängersiedlung an dieser geographischen Position erbauen ließen.¹³⁷ Grund dafür wären die widrigen Gegebenheiten, die der hochwassergefährdete und verwucherte Talboden mit sich brachte, weshalb um ihn zu meiden,

¹²⁸ Clavadetscher 2008, S. 9.

¹²⁹ Huter 1960, S. 391.

¹³⁰ Karner 1904, S. 4.

¹³¹ Concini 1987, S. 34-35.

¹³² Ebenda.

¹³³ Karner 1904, S. 1-5.

¹³⁴ Concini 1987, S. 35.

¹³⁵ Ebenda.

¹³⁶ Untermann 2009, S. 187.

¹³⁷ Ebner 1969, S. 21.

stets höher gelegene Passiermöglichkeiten genutzt wurden. Dennoch würde diese Annahme seines Erachtens nicht ein in Glurns fundiertes, architektonisches Erbe aus jener Zeit ausschließen: Die Rede ist hierbei von dem „Römer-“, „Schidmanns-“ oder „Langturm“, welcher im allgemein wohl vermehrt in den Bezeichnungen „Spatzenturm“, „Schloss Glurns“ oder „Ansitz Scarpatetti“ seinen Gebrauch findet und dem zudem der Name „*Gloria Vallis*“, als „der Ruhm des Tales“, gebührt (Abb. 22).¹³⁸ Ebner rechtfertigt die Entstehung eines Turmes an dieser Stelle damit, dass hier eine Wehr zur Verteidigung der daran vorbeiführenden römischen Heerstraße, der „Via Claudia Augusta“, zum Schutz vor potentiellen, vom Münstertal her eindringenden Aggressoren erbaut wurde.¹³⁹ Diese Vermutung sollte kritisch hinterfragt werden, da die Via Claudia Augusta wahrscheinlich Glurns nicht direkt streifte, sondern den Talboden aus denselben umwelttechnischen Gründen eher mied.¹⁴⁰ Die genaue Entstehungszeit des Gebäudes bleibt bis auf Weiteres im Dunkeln. Im Jahre 1226 findet „ein Turm zu Glurns“ in einer Besitzurkunde der Vögte von Matsch Erwähnung, in dem spätestens seit 1273 Matscher Ministerialen ihren Sitz hatten.¹⁴¹ Weingartner vermutet, dass es sich hierbei um den Schiedmannsturm handelt.¹⁴² 1449 wurde der Turm tirolisches Lehensgut und von 1460 bis 1598 zum Anwesen der Familie Schidmann.¹⁴³ Seit 1694 befindet sich der Turm im Besitz der Familie Scarpatetti.¹⁴⁴ Den jüngsten Untersuchungen zufolge, durchgeführt von Barbara Lanz und Sonja Mitterer, dürfen der quadratische Schidmannsturm als auch der dazugehörige, ebenfalls romanische Bautrakt, der sich um einen Innenhof zentriert, zumindest in das 13. Jahrhundert. datiert werden.¹⁴⁵ Dieser ummauerte Gebäudekomplex wurde spätestens um diese Zeit zum Niederadelssitz und der Turm somit zum Wohnturm umfunktioniert.¹⁴⁶ Im Jahre 1510 wurde der Schidmannsturm in die Ummauerung des neuen Stadtwalls integriert.¹⁴⁷

Etwa zeitgleich dürfte 120 m weiter östlich der Flurinsturm (Abb. 23), ein zweiter Wohnturm mit militärischem Charakter, entstanden sein. Es darf angenommen werden, dass der Landesfürst Meinhard I. von Görz-Tirol diesen Bau wohl zwischen 1250 und 1258 dem Ministerialen Ulrich von Glurns vermachte.¹⁴⁸ Nach dem vom Landesfürsten geführten

¹³⁸ Ebenda. Die anderen Bezeichnungen für den Ansitz stammen aus Lanz/Mitterer 2021, S. 168 und Karner 1904, S. 12.

¹³⁹ Ebner 1969, S. 21.

¹⁴⁰ Hye 1992, S. 12.

¹⁴¹ Weingartner 1981, S. 474.

¹⁴² Ebenda.

¹⁴³ Ebenda.

¹⁴⁴ Ebenda.

¹⁴⁵ Lanz/Mitterer 2021, S. 169.

¹⁴⁶ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 191.

¹⁴⁷ o. A. 1987, o. S.

¹⁴⁸ Fliri 2020, o. S.

Buchhaltungsregister aus dem Jahre 1290 wurde im Flurinsturm spätestens ab dem Jahr 1291 ein Amtsmann eingesetzt und unter Graf Albert von Tirol ein Gericht installiert.¹⁴⁹ Laut den Verpfändungsbelegen ist anzunehmen, dass der ursprünglich fünfgeschossige,¹⁵⁰ quadratische Turm ab dem Jahre 1328 nicht mehr als amtlichen Verwaltungssitz, sondern vielmehr als Adelsresidenz verwendet wurde.¹⁵¹ Seinen Namen erhielt er wahrscheinlich vom *Richter in Glurns Flurin vom Turm*, welcher 1383 *ein Hofstatt und einen Turn* [Flurinsturm] *und einen Garten, der unten daran stozzt*¹⁵² an den Vogt Ulrich von Matsch als Lehen vergab.¹⁵³ Gemäß dieser Urkunde ist davon auszugehen, dass auch der Flurinsturm wie der Schidmannsturm einst umfriedet war, wobei der dazugehörige Hof in der Gotik verbaut worden sein dürfte.¹⁵⁴ Ab 1499 fungierte er wieder, zugleich mit dem benachbarten Zubau, als Gerichtssitz.¹⁵⁵ Als „Fronfeste“ bezeichnet, wurde er im 19. Jahrhundert, bis zur Auflösung des Bezirksgerichts, zum Verließ umfunktioniert. Bis 1931 war der Flurinsturm im Besitz der Familie Trapp.¹⁵⁶

Laut Karl Karner gibt es einen dritten Wohnturm aus römischer Zeit – nämlich den etwas weiter in Richtung Süd-Osten gelegenen Chael- oder Kolbenturm (Abb. 24),¹⁵⁷ welcher wie der Flurinsturm ein landesfürstliches Lehen war, was die Umschreibung eines [...] *Turen, gelegen ze Glurns in der Stat pey meins Hern Mule* [...], aus dem Lehensverzeichnis um 1330 zu bestätigen scheint.¹⁵⁸ Auch der Kolbenturm war landesfürstliches Lehen bis er im Jahre 1330 von der Familie Kehl erworben wurde.¹⁵⁹ Die Besitzer des Anwesens wechselten mehrmals im Laufe der Zeit.¹⁶⁰ Die drei Türme hatten alle die Funktion eines niederen Herrschaftssitzes. Sie büßten jeweils an Größe ein, da im Laufe der Zeit mindestens ein Stockwerk abgetragen wurde.¹⁶¹ Zudem sind sie, den Untersuchungen der Tiroler Bauforschung zufolge, alle drei nachweislich spätestens im 13. Jahrhundert, und wahrscheinlich vor der meinhardinischen Stadtgründung erbaut worden.¹⁶²

¹⁴⁹ Ebner 1969, S. 23.

¹⁵⁰ Lanz/Mitterer 2021, S. 73.

¹⁵¹ Fliri 2020, S. 6. Der Turm wurde wahrscheinlich im Zuge der Renovierungsarbeiten Anfang des 17. Jahrhunderts, um ein Stockwerk abgetragen.

¹⁵² Südtiroler Landesarchiv, Archiv Churburg, A 111: Urkunde vom 31.03.1382.

¹⁵³ Fliri 2020, S. 1.

¹⁵⁴ Lanz/Mitterer 2021, S. 101.

¹⁵⁵ Weingartner 1981, S. 473.

¹⁵⁶ Hye 1978, S. 29.

¹⁵⁷ Karner 1904, S. 12. Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196. Das Gebäude wurde nach der Familie Chael oder Kel benannt, welche den Turm im 14. und 15. Jahrhundert, benannt.

¹⁵⁸ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196.

¹⁵⁹ Weingartner 1981, S. 473.

¹⁶⁰ Ebenda.

¹⁶¹ Karner 1904, S. 12.

¹⁶² Lanz/Mitterer 2021, S. 73, S. 101, S. 169.

3.2.2 Die Kirchen:

Zum Baubestand einer vorstädtischen Siedlung gehören zwei Kapellen sowie die Pfarrkirche (Abb. 25). Glurns war nachweislich spätestens ab dem Jahre 1227 Pfarrsitz und war dem Hl. St. Pankratius geweiht.¹⁶³ Die Kirche wurde außerhalb des einstigen Siedlungskerns jenseits des Etschufers auf einer Bodenerhebung errichtet und bildet damit den höchsten Punkt der Ortschaft.¹⁶⁴ Da es keine Hinweise darauf gibt, dass es sich bei der St. Pankratius-Kirche um eine „Urpfarre“ handelt, erwägt Christoph Anstein die Umwandlung einer Eigenkirche der Tarasper oder Matscher aus karolingischer Zeit zur Pfarrkirche als durchaus vorstellbar.¹⁶⁵ Diese waren die ersten Machthaber über Glurns, neben den klösterlichen Stiftungen Marienberg und St. Johann, die hier Ländereien und Gutshöfen besaßen.¹⁶⁶ Ebenjene Eigenkirche könnte im Zuge des dörfischen Entwicklungsprozesses entstanden und während der Stadtwerdung in den romanischen Stil abgewandelt bzw. ausgebaut worden sein. Von dem spätromanischen Gotteshaus hat sich lediglich der in seinen Dimensionen beeindruckende Glockenturm erhalten, über welchen auf ein nicht mehr vorhandenes, entsprechend erhabenes romanisches Kirchenschiff zu schließen ist. Heute kommt die Pfarrkirche einer Synthese aus verschiedener Stilepochen gleich: Der älteste erhaltene Teil ist hierbei der eben erwähnte romanische Kirchturm.¹⁶⁷ Aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert stammen das spätgotische Kirchengebäude wie auch der eindrucksvolle, aus Tuffstein bestehenden Portaleingang.¹⁶⁸ Das barocke Zwiebdach löste, das nach dem Brand von 1664 zerstörte, vorgehende Sattel- oder Pultdach ab. Dieses ist noch auf der Darstellung des Codex Oenipontanus (Abb. 2) wie auch auf dem Codex Brandis sichtbar (Abb. 4). Nach der Verwüstung der Innenausstattung durch französische Truppen im 18. Jahrhundert wurde die Kirche schließlich im Zuge von Renovierungsarbeiten der damaligen Mode entsprechend modernisiert. Dies zeigt sich in der planmäßigen Barockisierung und der Anpassung der Außenfassade im gotischen Stil.¹⁶⁹ Zu der Pfarrei des Dorfes Glurns gehörten neben der St. Pankratius-Kirche trotz des Umstands, dass sie sich in geographisch entlegeneren Zonen befinden, zwei weitere Kapellen: Die St. Jakob- und die St. Laurentius-Kapelle. Zum ersten Mal wird die St. Jakobs-Kirche (Abb. 26

¹⁶³ Anstein 2020, S. 132.

¹⁶⁴ Mittermair/ Wolfgang 2015, S. 192. Das vorurbane Bestehen der Pfarrkirche ist der Grund weshalb sie sich nicht innerhalb, sondern außerhalb der Stadt befindet.

¹⁶⁵ Anstein 2020, S. 132.

¹⁶⁶ Huter 1960, S. 391.

¹⁶⁷ Anstein 2020, S. 132. Ihm zufolge stammen die sich im Erdgeschoß des Turmes befindlichen, in Stein gemeißelten Fensterrahmung mit den zwei Säulen und dem stilisierten Halbreif in Gestalt eines männlichen Kopfes aus der spätgotischen Schaffungsphase.

¹⁶⁸ Anstein 2020, S. 132.

¹⁶⁹ Anstein 2020, S. Die Renovierung erfolgte erst ein Jahrhundert nach dem Angriff der Franzosen.

und 27) im Jahre 1178 in einer erhaltenen Urkunde des Papstes Alexander III. erwähnt: [...] *curtis in salina cum capella sancti Jacobi* [...]. Hierbei wird ein großer bischöflich-churischer Fronhof – die *Curtis in Salina* – als Schenkung an das Kloster Marienberg angeführt.¹⁷⁰ Beim Hof befand sich in dem etwa 1.200 m südlich vom einstigen Dorfkern entfernten, ein am Hang des Glurnser Köpfels gelegenes Gebiet mit der Bezeichnung „Söles“ oder „Säliz“. Hier entstand eines der ältesten Gotteshäuser Tirols,¹⁷¹ vermutlich eine Eigenkirche mit der Funktion einer Hofkapelle. Doch weisen der Flurname „Madelberga“ – diesen Namen trägt der Grund, auf dem die Kapelle erbaut wurde – sowie das Patrozinium „Hl. Jakob“ auf eine Entstehung in vorkarolingischer Zeit hin.¹⁷² Hans Nothdurfter datiert den Sakralbau 7. Jahrhundert.¹⁷³ Die Kapelle wurde im 15. Jahrhundert bis auf die Grundmauern abgetragen und erfuhr durch ihren Gönner, den Salzburger Fürsterzbischof Johann Jakob Khuen, einen Neubau in gotischem Stil.¹⁷⁴ Im 18. Jahrhundert wurde die Kapelle aufgelassen und dem Verfall preisgegeben.¹⁷⁵ Unter Kaiser Joseph II. wurde sie 1782 entweiht und schließlich 1799 von französischen Truppen zerstört.¹⁷⁶ Von 1993 bis 1996 erfolgten Restaurierungsarbeiten.¹⁷⁷ Damals wurde ein spätromanischer, fragmentarisch erhaltener Freskenzyklus aufgefunden. Dieser wurde im Zuge der Bauarbeiten im 15. Jahrhundert offenbar von den Wänden abgetragen und zwischen Bauschutt unter dem Boden der gotischen Kapelle eingebettet. Möglicherweise bewahrte man die Freskenfragmente aufgrund ihrer kultischen bzw. ikonographischen Bedeutung auf. Ähnliches lässt sich bei der Bozener Pfarrkirche beobachten, wo unterhalb des Bodensatzes Freskenfragmente aufgefunden wurden.¹⁷⁸ Nach Meinung Nothdurfters dürften die Fresken von St. Jakob in Söles im Zeitraum zwischen 1220 und 1249 entstanden sein.¹⁷⁹ Das Freskenprogramm besteht aus fünf bis sechs Bildern, darunter Passionsszenen wie die Kreuzigung und die Kreuzabnahme (Abb. 28).¹⁸⁰

Wie die St. Jakobs-Kirche war auch die am Rande des Talkessels und am Ausgangspunkt des Weges, der zum Tartscher Bühel hochführt, liegende St. Laurentius- oder St. Lorenzkapelle

¹⁷⁰ *capellam santi Iacobi in Salina cum ipsa curte*, Anstein 2020, S. 147.

¹⁷¹ Hye 1992, S. 166.

¹⁷² Nothdurfter 1997, S. 418-420. Madelberga ist ein Frauenname, der lediglich im Frühmittelalter im Raum des Frankenreichs verbreitet und im Hochmittelalter nicht mehr anzutreffen war. Laut Nothdurfter weist die Namensgebung „Madelberga“ auf einen fränkischen Besitztum in karolingischer Zeit hin, wobei der Frauenname zum Flurnamen wurde.

¹⁷³ Nothdurfter 1997, S. 443.

¹⁷⁴ Steppan 2008, S. 13.

¹⁷⁵ Nothdurfter 1997, S. 418 – 420.

¹⁷⁶ Anstein S., 148.

¹⁷⁷ Steppan 2008, S. 12.

¹⁷⁸ Ebenda.

¹⁷⁹ Nothdurfter 1997, S. 443.

¹⁸⁰ Steppan 2008, S. 22.

(Abb. 29 + 30) der sakrale Mittelpunkt eines angrenzenden Sippenhofes.¹⁸¹ Neben den Funden von Tierknochen lassen menschliche Überreste auf eine mögliche Funktion als Eigenkirche schließen. Im Mittelalter galt der sog. Milantzhof als einer der signifikantesten Gutshöfe des gesamten Vinschgaus und gehörte laut der Quellenlage zwischen 1156 bis 1359 dem Benediktinerinnenstift von Cazis in Graubünden und später dem Hochstift Chur.¹⁸² Der hohe Stellenwert jenes *curtis Milantz* lässt sich anhand von weiteren Wirtschaftshöfen in Glurns und andernorts wie in Planeil, Stilfs, Kortsch und Meran festmachen.¹⁸³ Mangels fehlender urkundlicher Belege sowie archäologischer Untersuchungen, lässt sich das Alter der Kapelle nur bedingt bestimmen. Doch könnte die frühe Nennung des Hofes um 1156 auf einen entsprechend frühen Entstehungszeitpunkt der Kirche hindeuten.¹⁸⁴ Die Kapelle weist zwei zeitlich voneinander unterscheidbare Bauphasen auf. Die Untersuchungsergebnisse Nothdurfters ergaben hierbei folgendes: „Die drei Achtel nach Südost und jeweils ein anstoßender Stumpf gehören einer älteren Phase an [...] Die restlichen drei Achtel des Oktogons [...] sind [...] offenkundig eine Ergänzung, von der noch nicht klar ist, ob sie auf älterem Mauerwerk ruht oder ein eigenes Fundament besitzt.“¹⁸⁵ Aufgrund des fehlenden Bodens lässt sich die Höhe der Sockelzone nicht genau definieren.¹⁸⁶

Die St. Lorenz-Kapelle wie auch das St. Jakob-Kirchlein dürften innerhalb der Pfarrei Glurns lediglich eine zweitrangige Stellung eingenommen haben. So wurden sie weder auf dem Plan von Jörg Kölderer aus dem Jahre 1521 noch in den Visitationsberichten von 1595 und 1638 aufgeführt. Die Lorenz-Kapelle ereilte mit der Schließung unter Kaiser Joseph II. und dem Franzosenkrieg von 1799 das gleiche Schicksal wie die Jakobskapelle.¹⁸⁷ Heute zeugt lediglich ihr rudimentäres, oktogonales Grundgemäuer von ihrer Existenz, wobei der Innenraum durch kleinere Überschwemmungen und Vermurungen über die Jahre aufgefüllt, ostseitig hingegen von einem Rinnsal unterspült wurde.¹⁸⁸

3.2.3 Das alte Widum:

Im Westen der Ortschaft, auf dem Köldererplan (Abb. 1) dokumentiert, befand sich das Pfarrwidum der Pfarrei Glurns, das im Jahre 1535 aufgelassen wurde.¹⁸⁹ Die Feldwege in

¹⁸¹ Nothdurfter 1999, S.222.

¹⁸² Anstein 2020., S. 148.

¹⁸³ Nothdurfter 1999, S. 222.

¹⁸⁴ Ebenda.

¹⁸⁵ Nothdurfter 1999, S. 221.

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ Anstein 2020, S. 151.

¹⁸⁸ Nothdurfter 1999, S. 221.

¹⁸⁹ Bliem 1962, S. 59.

diesem Gebiet verweisen noch heute auf dessen Lokalisierung,¹⁹⁰ und dessen Grundgemäuer noch im 20. Jahrhundert bestand. Der Name des „Alten Pfarrwidums“ besteht als solcher in der dortigen Flur bis heute fort. Karner wie auch Concino de Concini sind der Ansicht, dass sich die dörfliche Struktur vermehrt im Umfeld des alten Pfarrwidums befand und diese Niederlassung bereits einen gewissen Einfluss auf den internationalen Verkehr ausgeübt haben muss.¹⁹¹ So stammen aus dieser Zeit erste Informationen über Zollabgaben.¹⁹²

3.2.4 Die Mühlen:

Zu der uns heute bekannten Bausubstanz des Dorfes Glurns gehörte mindestens eine Mühle: Im Urbar des Klosters Marienberg von 1353 bzw. 1390 wird konkret eine Mühle [...] *ze Glurns ze obrist in dem Dorf vor der Stadt* [...] beschrieben.¹⁹³ Im gleichen Urbar wird die Existenz eines Hauses, welches [...] *ze obrist in dem Dorf vor Glurns* [...] gelegen haben muss, belegt. Aus jenen Quellen geht hervor, dass es vor diesem Datum bereits eine städtische Siedlung gegeben hat, die neben dem Dorf Glurns situiert war. Die Tatsache, dass das Dorf noch eine ganze Weile nach der meinhardinischen Stadtgründung als eigenständiges Gemeinwesen parallel zur Stadt existiert haben muss, ist unter anderem durch die Ernennung eines Dorfmeisters im Jahre 1428 belegt.¹⁹⁴ Dieser Umstand ist durchaus einzigartig, da der Großteil der mittelalterlichen zentraleuropäischen Gründungsstädte im 12. und 13. Jahrhundert an bereits vorhandenen Siedlungskernen anknüpfte.¹⁹⁵ Zurückzuführen ist die Gegebenheit der zwei getrennten Siedlungscharaktere wohl auf die unterschiedlichen Herrschaftsansprüche des Ortes. Hier haben wir einerseits das frühere churische Dorf Glurns, welches in der Obliegschaft der Matscher Vögte lag, und andererseits die landesgräfliche Gründungsstadt.¹⁹⁶ Es sind gleich zwei Mühlen, die entsprechend der Visierung bzw. Planskizze von Jörg Kölderer (Abb. 1) auf jene Lage außerhalb der Stadtmauer auch in Schriftstücken ihre Erwähnung finden: Zum einen die *mel mül*, die in etwa 50 Klafter von der Stadtmauer entfernt lag, andererseits die *Sagmül*. Diese lag ebenfalls an der Straße nach Mals und bezog ihr Wasser, wie die *mel mül* direkt aus der Puni.¹⁹⁷ Um welche der beiden es sich

¹⁹⁰ De Concini 1987, S. 34.

¹⁹¹ Karner 1904, S. 1. De Concini 1987, S. 43.

¹⁹² Ebner 1969, S. 24.

¹⁹³ Mittermair 2015, S. 194.

¹⁹⁴ Ebenda.

¹⁹⁵ Untermann 2004, S. 9.

¹⁹⁶ Huter 1960, S. 391.

¹⁹⁷ Die wortwörtliche Nennung der *mel mül* und der *Sagmül* stammt aus dem Kölderer-Plan von 1521. Pestarchiv XXXV b 7-001, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

bei ebenjener Mühle gehandelt haben dürfte und welche erst im Jahre 1583 in einem schriftlichen Dokument als *new erpauthe müll* in Erscheinung trat, ist nicht mit Sicherheit nachweisbar.¹⁹⁸ Bliem vertritt die These, dass es sich bei der *Sagmül* um die ältere Mühle handelt und sie damit identisch mit der Mühle aus der Urkunde von 1353 bzw. 1390 sein dürfte. Seine Argumentation wurde jedoch nicht weiter ausgeführt.¹⁹⁹ Tatsächlich ist auf dem Plan Kölderers (Abb. 1) eine dritte Mühle zu finden: die sogenannte Herrschaftsmühle. Die *Hern Mule* befand sich innerhalb der Stadtmauer und muss bereits um die Entstehung der Stadt Glurns erbaut worden sein. Dies bestätigt das Lehensregister von ca. 1330.²⁰⁰ Die Mühle war landesfürstliches Lehen, wobei der Pächter verpflichtet war, finanzielle Abgaben für die Instandhaltung des Mühlbaches zu leisten. Von jenem Bach, der im Südwesten in die Stadt fließt, wurde sie angetrieben. Eben dieser Bach zerstörte die Mühle im Jahr 1560. Der Wiederaufbau der Herrschaftsmühle erfolgte direkt anschließend; heute ist sie als Touristenattraktion wieder in Betrieb.²⁰¹

3.3 Die meinhardinische Stadt Glurns

3.3.1 Erhebung zur Stadt. Die politische und wirtschaftliche Situation

In Anbetracht der ungünstigen Gegebenheiten, die das Terrain durch die überschwemmungsgefährdete Sumpflandschaft aufweist, stellt sich die Frage, wieso es gerade hier zu einer Stadtgründung kam. In diesem Kontext ist zu überlegen, ob nicht die geographische Situation der Umgebung mit den hohen Bergpässen die Ansiedlung begünstigte und Glurns zu einem Verkehrsmonopol avancierte. Da „die Eigentümlichkeit der Alpenstraßen nach einer Gliederung der Straßen in kurze Strecken mit gebotenen Umladestellen und örtlich bevorrechteten Fuhrwerksverbänden verlangte“, ²⁰² stellte Glurns eine ideale und ebenso kaum auszuweichende Anlaufstelle dar.²⁰³ Somit konnte die Stadt wirtschaftlich vom Verkehr profitieren.²⁰⁴

¹⁹⁸ Bliem 1962, S. 37.

¹⁹⁹ Bliem 1962, S. 38.

²⁰⁰ Mittermair 2015, S. 196.

²⁰¹ Bliem 1962, S. 36 - 38. Laut einem Bericht fiel die Mühle im Jahre 1664 einem Feuer zum Opfer und wurde kurz darauf erneut wiederinstandgesetzt.

²⁰² Ebner 1969, S. 29. Zitat von O. Stolz, Niederlagsrecht und Rodfuhrwesen in Tirol, S. 147.

²⁰³ Ebenda.

²⁰⁴ Marseiler 1998, S. 8.

Ein weiterer Grund für die Entwicklung der Ansiedlung an dieser Stelle könnte auf historisch, geopolitische Motive zurückzuführen sein. Der obere Vinschgau war im 12. und 13. Jahrhundert politisch nicht abgesichert.²⁰⁵ So war es dieser Ort, an dem die politischen und wirtschaftlichen Interessen der damaligen Souveräne aufeinanderprallten. Zu diesen Parteien gehörten einerseits der Bischof von Chur und dessen Vögte von Matsch andererseits die Tiroler Landesgrafen.²⁰⁶ Die Fürstbischöfe von Chur übten ihre Ansprüche als geistliche Gewalt neben Churräten zumindest seit dem Frühmittelalter auch über Teile des Vinschgaus aus.²⁰⁷ Sie beanspruchten Mals als Sitz dieses diözesanen Zugehörigkeitsbereichs.²⁰⁸ Neben der geistlichen Gewalt übten sie gleichzeitig auf weltlicher Ebene einen starken Einfluss aus. Sie setzten Vögte zur Verwaltung ihres Grundbesitzes in dieser Gegend ein. Diese hatten die weltliche Obliegenchaft über jene Gebiete und mussten administrativen Aufgaben im Sinne des Hochstifts Chur nachkommen. Dieses Amt hatten im Obervinschgau seit 1170 nachweislich die „edelfreien Herren von Matsch“ inne, denen es innerhalb eines Vierteljahrhunderts gelang, sich durch ihre dominante und skrupellose Regentschaft von dem Bistum abzuspalten und eine nahezu autonome Machtposition einzunehmen. Neben den beiden Klöstern, Marienberg in Burgeis und St. Johann in Münster, schafften sie es zudem, die Churburg in Schluderns einzunehmen, wodurch sie ihren Machtbereich außerhalb des Matschertals arrondieren konnten. Als dritter Gegenspieler traten die Tiroler Landesherren in Erscheinung, welche ihre Ambitionen durch die „hohe Gerichtsbarkeit“ legitimierten,²⁰⁹ auf die sie als Vögte der Diözese von Trient Anspruch erhoben.²¹⁰ Die drei lokalen Machthaber konkurrierten untereinander, was sich an der planmäßigen Errichtung von Burgen und der Einnahme von feindlichen Festungen zeigte.²¹¹ Meinhard II. von Görz-Tirol (†1295) war sich seines machtpolitischen Geschickes bewusst und er setzte sich gegenüber seinen beiden churfürstlichen Konkurrenten durch. Auf diese Weise gelangte er in den Besitz der umliegenden Burgen (ausgenommen der Fürstenburg), des Klosters Marienberg und der Verkehrsstraßen. Schließlich gelang es den Tiroler Landesgrafen und den Churer Fürstbischöfen mit vereinten Kräften, den Vögten von Matsch ihre Macht vollends zu entziehen.²¹²

In diesem Zusammenhang ist die Gründung der Stadt Glurns durch Meinhard II. zu sehen.²¹³

²⁰⁵ Hye 1992, S. 21.

²⁰⁶ Clavadetscher 2008, S. 8.

²⁰⁷ Blaas 2020, S. 35.

²⁰⁸ Bliem 1962, S. 26.

²⁰⁹ Blaas 2020, S. 35 - 36.

²¹⁰ Riedmann 2001, S. 16.

²¹¹ Mittermair 2015, S. 193. Zu diesen Burgen gehört auf churischer Seite einerseits die Churburg in Schluderns und später die Fürstenburg in Burgeis.

²¹² Blaas 2020, S. 36.

²¹³ Hye 1992, S. 22.

Die Stadtgründung war ein politisch motivierter, strategischer Schachzug des Tiroler Landesfürsten, um den Einfluss des Churer Bischofs entgegenzuwirken.²¹⁴ In Bezug auf die Forschung ist Glurns als Gründungsstadt zu bezeichnen. Nach Untermanns Definition dieser Terminus „Für eine siedlungsgeschichtliche Aussage, für das Fehlen von zentralörtlichen Vorgängersiedlungen oder für die rechtliche Umwandlung oder Aufwertung einer älteren Dorfsiedlung. [Sie] müssen grundsätzlich keinen planvoll abgesteckten Grundriss haben, sondern können von älteren Wegen und nicht-städtischen Baustrukturen geprägt sein“.²¹⁵ Im Zuge einer Stadtgründung werden abgesehen von rechtlichen Aspekten gewisse bauhistorische Vorkehrungen getroffen, die für ein funktionierendes sozialökonomische Siedlungssystem vorausgesetzt werden. Dazu gehören laut Stephan Albrecht die Festlegung des „Stadtumrisses, die Erschließung des Terrains durch Straßen, die Versorgung mit Wasser durch Bäche, die Einteilung der durch das Straßensystem vorgegebene Baublöcke in Parzellen und die Bebauung der Parzellen mit Häusern“.²¹⁶

Sicherlich legte bereits Graf Albert von Tirol den Grundstein für diese politische Vormachtstellung durch die Verlegung des Gerichts nach Glurns.²¹⁷ Dennoch war es Meinhard II., der nicht nur für die Stadtentstehung verantwortlich war, sondern auch für die Festigung einer wirtschaftspolitisch überlegenen Position, indem er das Marktrecht einführte: Das war ein Akt der unverkennbaren Rivalität gegenüber des Churer Bischofs, denn der Jahrmarkt in Glurns wurde im Jahr 1294 für den Bartholomäustag festgelegt;²¹⁸ zwei Wochen vor dem Churer Markt.²¹⁹ Nicht nur mit der Einführung des Marktrechtes wurde die Wirtschaft angekurbelt, sondern auch mit weiteren Maßnahmen, so z.B. mit einer Steuerbegünstigung für alle Erstsiedler, ein Transport- und Beherrbergungsprivileg, ein funktionierendes Straßennetz, wodurch die Verkehrswirtschaft in Glurns angeregt wurde. Zwischen 1300 und 1499 erlebte der Ort seine wirtschaftliche Hochblüte.²²⁰ Wie es bereits Huter richtig erkannte, stellte einer der Hauptfaktoren für das Aufstreben der Stadt als Handelsplatz der Handel mit dem Haller Salz dar.²²¹ Ein sehr bedeutender Faktor für den wirtschaftlichen Aufschwung war das

²¹⁴ Fliri 2020, S. 1. Biller 2018, S. 111. Auch lassen sich Stadtgründungen im 12. Und 13. Jahrhundert im deutschen Raum als Tendenz feststellen. Hierbei erkennen die Landesherren die profitablen Begünstigungen, die diese Siedlungsform mit sich bringt. Hierbei werden vor allem Orte mit einer erhöhten Adelspräsenz, wie es in Glurns der Fall war, auserwählt.

²¹⁵ Untermann 2004, S. 14.

²¹⁶ Albrecht 2004, S. 84.

²¹⁷ Ebner 1969, S. 23.

²¹⁸ Karner 1904, S. 6. Mittermair 2015, S. 194. Der achttägige Jahrmarkt fand alljährlich am Bartholomäustag, dem 24. August statt.

²¹⁹ Blaas 2020, S. 38.

²²⁰ Ebner 1969, S. 26-27.

²²¹ Huter 1960, S. 396. Dies lässt sich durch die Anordnung König Heinrichs aus dem Jahre 1318 vermuten, in der das Haller Salz „für Glurns herab“ abtransportiert werden sollte.

Salzniederlagsrecht, welches der Ort wahrscheinlich um dieselbe Zeit erhielt.²²² 1327 durfte Glurns nachweislich Salzzoll einfordern.²²³ Darüber hinaus florierte der Markt durch den Handel mit Getreide. Als „Kornkammer Tirols“ war der Vinschgau verpflichtet, neben dem Eigenbedarf zusätzlich andere Teile des Landes mit dem Grundnahrungsmittel zu versorgen, welches unter diesen klimatischen Bedingungen im Überfluss gedieh.²²⁴ Tierische Produkte erhielt die Stadt vermehrt aus dem Handel mit Graubünden. König Heinrich sollte durch das Senden von Geleitschutzbriefen „an die Städte Como, Mailand, Brescia, Bergamo, Cremona und Verona“ Glurns als Ort des Handelns für Kaufleute attraktiver erscheinen lassen.²²⁵ Das ökonomische Leben des mittelalterlichen Städtchen Glurns war von verschiedenen Gewerbeesträngen geprägt. Eine weitere Einnahmequelle war das Rodwesen,²²⁶ was im Zusammenhang mit der Erhaltung der Bergstrassen zu sehen ist. Hier kamen erfahrene Rodführer und eigens ausgebildete Saumtiere mit einer guten Kenntnis der Routen zum Einsatz.²²⁷ Das Rodfuhrwesen in Glurns bedurfte dementsprechend eines „Rödermachers“.²²⁸ Weitere Zünfte waren nachweislich die Mühler, deren Tätigkeit anhand der Mühlen bestätigt werden kann. Die *Sägmül* bezeugte im gleichen Sinne von einem zuständigen Sagmeister. Aus Rechnungen, notariellen Dokumenten wie auch Beschwerdebriefen sind Gewerbe bekannt,²²⁹ wie Bäcker, Schneider und Schustermeister, das *Gewerb des stahl und eisenwerkhs und auch schmiedung der waffen*, Glaser, Tischler, Metzger, Weber, Rotgärber und Sattler.²³⁰ Des Weiteren verfügte Glurns über eine *wasserschmidten*, welche zumindest nachweislich seit 1536 bestand.²³¹ Außerdem verzeichnete bereits die meinhardinische Stadt ein Ballhaus.²³²

3.3.2 Das Erscheinungsbild der meinhardinischen Stadt:

Das genaue Datum der Stadterhebung bleibt angesichts des fehlenden Stadterhebungsprivilegs bis auf weiteres umstritten.²³³ In einer Niederschrift des P. Umbros Eichhorn vom Bistum Chur wird Glurns bereits 1274 als *oppidum* bezeichnet, was darauf schließen lässt, dass der Ort damals schon eine gewisse Wehrhaftigkeit vorwies.²³⁴ Jedoch ist nachträglich aufgrund einer

²²²Ebenda.

²²³ Ebner 1969, S. 28.

²²⁴ Bliem S. 34.

²²⁵ Huter 1960, S. 393.

²²⁶ Bliem, 1962, S. 42.

²²⁷ Ebenda.

²²⁸ Bliem 1962, S. 38.

²²⁹ Bliem 1962, S. 38-40.

²³⁰ Bliem 1962, S. 39.

²³¹ Bliem 1962, S. 34-40.

²³² Höniger 1950, o. S.

²³³ Mittermair 2015, S. 193.

²³⁴ Der Begriff „Oppidum“ kommt einem befestigten Ort gleich.

Urkunde, in welcher explizit von der *stat ze Glurns* berichtet wird, das Jahr 1304 als das Jahr der Stadterhebung festgelegt worden. Unterzeichnet wurde das Schriftstück von Herzog Otto von Kärnten und dem Grafen von Tirol.²³⁵ Das Erscheinungsbild der meinhardinischen Stadt weckte in der Forschung jede Menge Fragen. Das damalige Glurns war ein Ensemble aus zwei Siedlungsbereichen: Dorf und Stadt.²³⁶

Die Laubengasse

Der dörfische Teil war von der Agrarwirtschaft, der städtische Bereich vom Marktgeschehen und Produktionsbetrieben geprägt.²³⁷ In Glurns zentrierte sich das ökonomische Treiben im urbanen Teil in der sogenannten *Gasse*, wie sie in einer Urkunde von Albero, dem Edlen von Wanga, genannt wird.²³⁸ Infrage kommt dabei nur die heutige Laubengasse (Abb. 31).²³⁹ Der Markt als öffentliches Geschehen und als Ort des Umschlags bildete in den meisten mittelalterlichen Städten das Zentrum der Stadt.²⁴⁰

In Glurns sind es die Laubenbögen, welche in ihrer Gestalt noch heute von Handelsgeschäften zeugen und die gerade durch ihre Uneinheitlichkeit in Größe und Breite einen einzigartigen Charakter aufweisen (Abb. 12). Trotz der unterschiedlichen Höhe der Kreuzgratgewölbe präsentieren sich die Reihenhäuser der Laubengasse bemerkenswert einheitlich. Mit ihren massiven Steinfundamenten, dicken Mauern und Satteldächern entsprechen sie ganz dem tirolischen Stil der damaligen Zeit. Teils waren die Mauern mit gemalten Dekor versehen, das religiöse oder politische Motive, so auch gemalte architektonische Elemente, wie Quadersteine wiedergibt.²⁴¹ „Der begrenzte Bauplatz in der Stadt zwang die Städter in die Höhe zu bauen [...]“²⁴² Einige Bauwerke in diesem Bereich sind sogar mit Zinnen bekrönt.²⁴³ Dazu gehört etwa das Haus Nr. 14 (Abb. 32), welches mit seiner einzigartigen längsrechteckigen Fassade – den Vermutungen von Hye zufolge – den westlichen Abschluss des meinhardinischen Stadtgefüges markierte.²⁴⁴ Die Parzellierung der Gebäude im Bereich der Laubengasse erfolgte in einheitlichen Dimensionen, was auf die Entstehung innerhalb desselben zeitlichen Rahmens hindeuten könnte.²⁴⁵ Die nur etwa 250 m lange, von engen Bauparzellen angelegte Laubengasse

²³⁵ Ebner 1969, S. 26.

²³⁶ Hye 1992, S. 30.

²³⁷ Mittermair 2015, S. 194.

²³⁸ Karner 1904, S. 6.

²³⁹ Ebenda.

²⁴⁰ Untermann 2004, S. 9.

²⁴¹ Wopfner 1923, S. 15.

²⁴² Ebenda.

²⁴³ Egg 1962, S. 96.

²⁴⁴ Hye 1992, S. 88.

²⁴⁵ Untermann 2009, S. 187.

verläuft entlang der West-Ost-Richtung und wird von lediglich einer kleinen Querstraße gekreuzt. Im Osten grenzt die Laubengasse an angelegte Grünanlagen,²⁴⁶ im Westen mündet sie in die heutige Florastraße bzw. weiterführend zum heutigen Stadtplatz. Hye stellte die Vermutung an, dass die Laubengasse in gleicher Ausrichtung und in der direkten Verlängerung der Straße nach Osten den alten, diagonal verlaufenden Verkehrsweg nach Schluderns zur Churburg darstellte (Abb. 33).²⁴⁷ Diese Annahme scheint auf dem ersten Blick durchaus plausibel, zumal es sich in den Anfängen der Stadt wahrscheinlich um eine kleine, offene, neugegründete Marktsiedlung handelte, deren Zentrum sich nachweislich entlang dieser Achse konzentrierte.

Die meinhardinische Stadtmauer:

Es ist anzunehmen, dass Glurns erst nachträglich mit einer Stadtmauer befestigt wurde – die Mauer wird erstmals in einer Urkunde von 1321 erwähnt, in der Menegus, Sohn Weiland Bertolds von der Brücke zu Glurns, an Vogt Ulrich von Matsch 16 Grundstücke verkaufte: [...] *Item de cortino uno iacente inter mururum civitatis de Glurns et aquam Ponegi* [...].²⁴⁸ Dies ist ein hervorragendes Beispiel dafür, dass die (rechtliche) Stadtgründung und Bauprozesse zeitlich auseinanderliegen können. Zum Zeitpunkt der Stadtgründung können zahlreiche Komponenten noch offen gewesen sein; dazu gehört u. a. das Festlegen der Grundrisstruktur, die Parzellierung oder die Anlage von Verkehrswegen. Hierbei wird von der sogenannten „abschnittswisen Planung gesprochen“²⁴⁹ In diesem Kontext muss erwähnt werden, dass die Finanzierung einer Stadtbefestigung von der Bevölkerung selbst erfolgte, der zuständige Stadtherr oder Landesfürst vergibt diesbezüglich diverse Privilegien, die zur Förderung eines Bauvorhabens herangezogen werden. „Die Stadtmauer, aber auch die Marktmauer sind ein weithin sichtbarer Ausdruck des ökonomischen Aufschwungs, [...] der Bereitschaft zur organisierten Verteidigung gegen feindliche Übergriffe und des Wohlstands einer Kommune.“²⁵⁰ Demzufolge kam die Verteidigungsmauer einem Statussymbol gleich – einer sich von umliegenden Gemeinden abhebenden höherrangige Ortschaft.²⁵¹ Die Verortung der alten Glurnser Stadtmauer stellte in der Forschung insofern eine Herausforderung dar, da keine bodenarchäologischen Befunde, historisches Kartenmaterial und nur spärliche Schriftquellen

²⁴⁶ Mittermair 2015, S. 194 – 196.

²⁴⁷ Hye 1997, S. 37. Dieser Verkehrsweg würde noch im Jahre 1857 erkenntlich gewesen sein.

²⁴⁸ Karner 1904, S. 7. Ponegi ist lat. für „Puni“ – somit handelt es sich um ein Grundstück, welches sich zwischen der Stadtmauer und der Puni befand.

²⁴⁹ Untermann 2004, S. 13.

²⁵⁰ Grabmayer 2018, S. 198.

²⁵¹ Ebenda.

aus jener Zeit vorliegen. Die Auswertung von bruchstückhaften Hinweisen führte zu vagen Interpretationen. In der Folge kam es fälschlicherweise zu der allgemeinen Annahme, dass die Stadtmauer nur jenen kleinen Bereich der Laubengasse umfasste.²⁵² Es herrschte die Auffassung, dass sie im Norden entlang der heutigen Florastraße und im Westen bis knapp vor den Flurinsturm verlief.²⁵³ Die südliche Verteidigungslinie war etwas nördlicher als die neuzeitliche Stadtmauer versetzt. Sie grenzte im Osten direkt an den Häuserabschluss der einzigen Verkehrsachse, der Laubengasse, wobei die Grünfläche von dem Stadtgrundriss ausgespart wurde (siehe Abb. 33).²⁵⁴ Das gestaffelte Profil der Häuserflucht, welches das gründungszeitliche Parzellennetz im Süden vorweist, deutet nicht auf ein geradlinig verlaufendes Mauerwerk hin.²⁵⁵ Zwei Tore im Osten und Westen würden den Abschluss der Laubengasse bilden und mithin auch die einzige Passiermöglichkeit der Stadt.²⁵⁶ Diese Theorie, die erstmals von Trapp aufgegriffen und danach immer wieder übernommen wurde, wurde durch den Fund der tatsächlichen meinhardinischen Stadtmauer im Zuge einer baugenetischen Untersuchung durch Martin Mittermair und Christiane Wolfgang entkräftet.²⁵⁷ Bei der Errichtung eines Fußgängerdurchgang durch die heutige Mauer direkt im Anschluss an das Schludernser Stadttor, wurde 2010 die eigentliche meinhardinische Mauer zufällig offengelegt. Bei den Untersuchungen stellte Mittermair Unterschiede in der Beschaffenheit des Mauerkerne wie auch der Mauertextur zwischen dem vermeintlich romanischen und dem spätgotischen Gemäuer fest (Abb. 34).²⁵⁸ Die Forschungsergebnisse bestätigen, dass das etwa fünf Meter hohe und 1,30 Meter starke meinhardinische Mauerwerk schlichtweg mit der spätgotischen Ringmauer überbaut worden war und somit zumindest stückweise im Kern noch erhalten geblieben ist.²⁵⁹ Das romanische „lagige Schichtmauerwerk mit serienweise gestellten Bachkopfen“ verläuft entlang der gesamten Ostfront und endet am südlichen Schalenturm.²⁶⁰

²⁵² Diese These wird bereits bei Karner 1904 aufgegriffen und bis 2015, dem Fundjahr der echten romanischen Stadtmauer übernommen.

²⁵³ G.M. 1629, fol. 111, 21. Juli. Bei Aufräumarbeiten nach einer Überschwemmung traten in Westen der Stadt alte Grundmauern zu Tage, die Bliem zufolge durchaus der meinhardinischen Stadtmauer zugehörig sein könnten.

²⁵⁴ Hye 1992, S. 29-30.

²⁵⁵ Karner 1904, S. 15. Mittermair/Wolfgang 2015, S. 195 – 197.

²⁵⁶ Hye 1992, S. 29-30.

²⁵⁷ Trapp 1954, S.245.

²⁵⁸ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 197-198, Fußnote 41. „Den etwas größerförmigen Steinen an den zwei Ansichtsflächen der romanischen Stadtmauern entsprechen je zwei kleinteiligere Steinlagen im Mauerkerne. Im Gegensatz dazu zeigt der Mauerkerne der spätgotischen Stadtmauer wahllos eingeworfenes Füllmaterial, darunter auch Fragmente von Ziegelsteinen.“

²⁵⁹ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196, S. 198.

²⁶⁰ Trapp 1980, S. 15. Trapp zufolge war in jener Epoche die Technik des Schichtmauerwerks überall im Vinschgau sehr verbreitet. Dabei besteht die Mauerschale aus mehr oder weniger gleich großen Steinen wobei der Mauerkerne aus Bruchsteinen und Kalkmörtel ausgefüllt ist. Reines Quadermauerwerk ist hingegen so gut wie gar nicht in dieser Region anzutreffen.

Im Norden erstreckt sich die Mauer weiter und verliert sich in der Nähe des spätgotischen Malser Stadttors. Die nordöstliche Mauer grenzte demgemäß nicht an die hinterste Häuserzeile der Laubengasse und an die Florastraße, sondern verlief bereits in ihren Ursprüngen (im Bereich östlich des Stadtplatzes) entlang der heutigen Position. Diese bedeutende Entdeckung der romanischen Verteidigungsmauer trägt zur Erkenntnis bei, dass die Schleifung nach dem Calvenkrieg nicht eine gänzliche Vernichtung der urbanen Strukturen verursacht hatte. Des Weiteren zeugen die Mauerreste von einem wesentlich größeren Stadtareal als bisher angenommen, welches die unbebauten Grünflächen östlich der Laubengasse und im nördlichen Bereich der Stadt miteinschließt. Diesbezüglich entkräftete Mittermair Hyes Behauptung eines Stadttors an der östlichen Stelle der auslaufenden Laubengasse.²⁶¹ Wie die Ergebnisse seiner Untersuchungen zeigen, weist das romanische Mauerwerk dort keine stratigrafische Unterbrechung auf. Schlussfolgernd verlief somit der Hauptdurchzugsverkehr bereits zur damaligen Zeit durch das Schludernser Tor entlang der parallel zur Laubengasse angelegten Florastraße.²⁶² In Anbetracht dessen besaß schon die meinhardinischen Stadt Glurns „ein fest abgestecktes, geometrisch bestimmtes Straßennetz“.²⁶³ Im Süden verlief die Ringmauer zum Teil direkt entlang der Häuserparzellen der *gemainen-* oder *Lantstraß* und zum Teil hinter einem dazwischenliegenden Garten und dem Bach „Vasil“.²⁶⁴ In den Stadtkomplex miteingeschlossen – und somit von der Etsch abgegrenzt – wurden im Süden wohl der Kolbenturm wie auch die Stadtmühle. Dies bezeugt ein Lehensregister von ca. 1330, in dem es heißt: der [Der] *Turen* [Kolbenturm], *gelegen ze Glurns in der Stat pey meins Hern Mule* [...].²⁶⁵ Ob die südliche Festungsmauer gänzlich mit dem Verlauf der heutigen Mauer übereinstimmt, lässt sich ohne weiterführende Untersuchungen nicht bestimmen. Mittelalterliche Stadtgründungen gehen jedoch meistens mit Berücksichtigung der naturräumlichen Gegebenheiten einher.²⁶⁶ So erscheint die schützende Lage der heutigen, spätgotischen Mauer entlang einer Uferlinie, meines Erachtens durchaus logisch. Dem entgegen vermutet Anstein einen weiter nördlich gelegenen Verlauf der meinhardinischen Stadtmauer.²⁶⁷ Ihm zufolge lagen die damaligen Produktionsbetriebe und folglich der Mühlbach südlich außerhalb der Stadtanlage.²⁶⁸ Ob der südliche Wall später von der maximilianischen Stadtmauer überbaut wurde, kann nur durch eine stratigrafische

²⁶¹ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196.

²⁶² Mittermair/Wolfgang 2015, S. 197-206.

²⁶³ Untermann 2009, S. 187.

²⁶⁴ Die Vasil war ein Rinnsal, der für die Wasserversorgung im Stadttinneren sorgte.

²⁶⁵ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 195-196.

²⁶⁶ Albrecht 2004, S. 84.

²⁶⁷ Seine Theorie teilte mir Herr Christoph Anstein bei einem persönlichen Gespräch mit.

²⁶⁸ Seine Theorie teilte mir Herr Christoph Anstein bei einem persönlichen Gespräch mit.

Untersuchung verifiziert werden.²⁶⁹ Das westliche Mauerwerk und somit die genaue Position des der Schweiz zugekehrten Stadttors war bisher nicht genau verortbar. Mittermair bezweifelt, dass die späteren Fassaden der Bauten entlang der Malser Straße Reste einer mainhardinischen Stadtmauer verbergen.²⁷⁰ Die in einer Urkunde bezeugte Güterteilung aus dem Jahr 1422, in der der „Richter Flurin vom Thurn, seinen Turm mitsamt Hofstatt und einem untenher daran gelegenen Garten [...] verkaufte,“ bezeugt, dass der Flurinsturm von der westlichen Stadtmauer ausgegrenzt worden sein musste.²⁷¹ Erfolgsbringend bei der Frage nach der Verortung der westlichen Stadtmauer war für mich die Auswertung einer Urkunde aus dem Jahre 1436,²⁷² in der Andreas Vogt von Fredenberg und seine Gattin zwei Besitzungen verkaufen, deren Lage folgendermaßen beschrieben wurde: *Haws, Hofstatt und Garten, gelegen zu Glurns in der Ringgmawr, stost vornan an die Lantstraß, zu der andren Seiten an des Costanzen Haus, hindan an die Ringgmawr, ze der vierden Seiten an das Haws, das wir von Vlrichen Spetziger und seiner Wirtin gekofft hand...*²⁷³ Das zweite Haus *stößt vornan an die gemeinen Straß, hindnan an die Ringgmawr und an den obgenanten Stadel und an den Bach Vasil, mit der Stallung darinn gelegen.*²⁷⁴ Wie Hye bereits erkannte lagen die beiden Gebäude und der genannte Garten direkt nebeneinander und grenzten im Westen an die Stadtmauer, im Süden an die „gemaine Straß“ - der Laubengasse. Wie wir dem Stadtplan von Lanz und Mitterer entnehmen können drang der Bach Vasil im Nordwesten in die Stadt ein und verlief dann entlang der Florastraße.²⁷⁵ Eine nächste Positionsbeschreibung der gleichen Besitztümer offenbart eine rund 80 Jahre jüngere Urkunde aus dem Jahre 1518, die ein entscheidendes Detail ausspart:²⁷⁶ *Zway Heuser mit ihren Hofstettn gelegn zu Glurns in der Statt stossend vornen an die Landstras und gemeinen Weg, der zu der obern Seitn an Hans Haffners Haus, zu drittn Seitn an die Landstraß zu der vierden Seiten an den Bach Versill.*²⁷⁷ Die Grundstücke grenzten nun, knapp zwei Jahrzehnte nach Neuerrichtung der Stadt, an die Laubengasse, an zwei Seiten an die „Landstras“, der Florastraße, und an der Versil – die Stadtmauer ist nicht mehr an dieser Stelle vorhanden. Ist meine Theorie richtig, handelt es sich bei den genannten Besitzungen um jene Häuser, die die im Westen an die heutige Frauenkirche Süden an die Laubengasse und im

²⁶⁹ Mittermair 2015, S. 203.

²⁷⁰ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 203.

²⁷¹ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 197-206. In der Urkunde heißt es *ze Glurns vor der Ringkmur* [...].

²⁷² An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei meinen beiden Kollegen, dem Archivar des Klosters Marienberg David Fliri und der Kunsthistorikerin Helene Dietl für den Hinweis auf diese Urkunde aus dem Archiv des Stifts und für die Transkriptionsarbeit bedanken.

²⁷³ Urkunde aus dem Jahre 1436, N. III, 116/I, 91

²⁷⁴ Ebenda.

²⁷⁵ Vgl. Stadtplan von Lanz und Mitterer 2021, S. 183.

²⁷⁶ Hye 1992, S. 30.

²⁷⁷ Ebenda.

Norden an die Florastraße grenzen. Diese These unter Berücksichtigung der Datierungsergebnisse der innerstädtischen Bausubstanz von Lanz und Mitterer veranlasst mich zur Vermutung, dass die westliche Stadtmauer in einer geraden Linie von Norden, östlich des heutigen Malser Tors nach Süden verlief, die genannten Häuser der Florastraße Nr. 10 und der Laubengasse Nr. 3 im Westen flankierte (Abb. 40) und der Flurinsturm dabei ausgespart wurde (siehe Abb. 35).²⁷⁸ Untermuert wird meine Annahme durch den Umstand, dass der Laubengang westlich dieser Linie stark in seiner Höhe von den östlich gelegenen Gewölb Bögen abweicht und die Gebäude entlang dieser Achse alle in einer Flucht verlaufen.²⁷⁹ Folglich gelange ich zu dem gleichen Erkenntnis wie Hye, welcher die Behauptung, dass das bezinnte Haus Nr 14 (Abb. 32) am westlichen Stadtausgang grenzte, ohne jegliche Evidenz aufstellte.²⁸⁰

Die Leerflächen:

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Fläche, die die meinhardinische Stadtmauer umgab, um einiges größer war als es bisweilen angenommen wurde. Demzufolge entsprach die Stadtummauerung ungefähr dem gesamten Bereich östlich des heutigen Stadtplatzes, wobei die Grünanlagen im Norden und Osten in den Stadtkomplex miteinbezogen wurden (Abb. 36). Dieser Sachverhalt ist laut Untermann für eine mittelalterliche Stadt sehr untypisch, da bei der Stadtplanung jener Zeit „eine möglichst eng geführte Umwehrung“ angestrebt wurde.²⁸¹ Die Zweckhaftigkeit dieses Leerraums wird innerhalb dieser Masterarbeit noch genauer untersucht. Auch wurde bereits im Zuge von mittelalterlichen Stadtgründungen die Ausrichtung der bedeutendsten Straßenachsen bestimmt.²⁸² Im Falle von Glurns wurde dieses Netz bestimmt von der Florastraße und von der Laubengasse als wichtige Parallelstraßen, in denen sich das soziale und ökonomische Leben abgewickelt hatte.

Die Stadttore:

Mittermair stellte eine weitere Hypothese betreffend des Winkelhauses Nr. 4 auf.²⁸³ Das Gebäude würde auf Grund seiner entlegenen Position direkt an der nördlichen Mauer und weit abseits vom bewohnten Siedlungskern herausstechen. Außerdem offenbarten

²⁷⁸ Lanz/Mitterer 2020, S. 183.

²⁷⁹ Ich bedanke mich bei Helene Dietl für den Hinweis der unterschiedlichen Laubenbögen.

²⁸⁰ Hye 1992, S. 88.

²⁸¹ Untermann 2009, S. 187-188.

²⁸² Untermann 2009, S. 187-188

²⁸³ Mittermair/Wolfgang 2015, S.198 -206.

dendrochronologische Untersuchungen an Sturz- und Deckenbalken erstaunliche Ergebnisse zur Entstehungszeit des Hauses: Mit dem Jahr 1303/1304 muss das zweigeschoßige Gebäude nur wenige Jahre nach der Stadtmauer erbaut worden sein (Abb. 37).²⁸⁴ Die Existenz jenes Hauses „im Winkel“ würde einen dahin führenden Weg zur damaligen Zeit voraussetzen. Des Weiteren wurde innerhalb der Untersuchungen eine Unterbrechung der meinhardinischen Stadtmauer am Ende dieses Weges dokumentiert, da an dieser Stelle ein spätgotischer Schalenturm erbaut worden war. Im Fokus Mittermairs Überlegungen stand demnach, ob das einstige Vorhandensein eines nördlichen meinhardinischen Stadttors an diesem Standort vorstellbar wäre.²⁸⁵ Schlussfolgernd daraus erklärt er, dass es sich bei dem Winkelhaus Nr. 4 um ein ehemaliges Torwärterhaus gehandelt haben dürfte.²⁸⁶ Eine Verifizierung seiner Theorie bedarf allerdings weiterer archäologischer Untersuchungen.²⁸⁷

Dem entgegen lassen sich heute nur bedingt topographische Besonderheiten im Bereich der Feldflur an der Außenseite jenes vermeintlichen Stadttors feststellen, die einen „alten Weg“ nach Mals vermuten ließen. Die Frage der Notwendigkeit eines dritten Stadttors sollte ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden, verfügte die meinhardinische Stadt doch bereits jeweils am Ende der Florastraße über ein Tor und einen Weg durch die Silbergasse weiter nach Mals.²⁸⁸

Das mögliche Erscheinungsbild der meinhardinischen Stadt:

Bedauerlicherweise gibt es keine absolut verlässlichen bildlichen Quellen, die das Erscheinungsbild der romanischen Stadt offenbaren. Als einzige Darstellung der meinhardinischen Stadt Glurns liefert uns eine Illustration aus der Luzerner Bilderchronik möglicherweise einen Hinweis zu dieser Thematik (Abb. 38)²⁸⁹: Dargestellt wird hier der internationale Kongress von 1496 in Glurns, den Kaiser Maximilian I. veranlasste, um gegen die sukzessive Bedrohung ausgehend vom französischen König Karl VIII. vorzugehen. Dem Treffen wohnten Ludovico Sforza, der Herzog von Mailand, päpstliche Gesandte und Delegierte Spaniens, Venedigs, Neapels und weiterer italienischer Herrschaftsgebiete, bei.²⁹⁰ Die Wahl für den Schauplatz dieser Tagung fiel wohl aus strategischen Gründen auf Glurns, da

²⁸⁴ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 201.

²⁸⁵ Ebenda.

²⁸⁶ Ebenda.

²⁸⁷ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 205.

²⁸⁸ Hier wird auf die Hauptachse des Dorfes Glurns verwiesen, welche dem Verlauf der heutigen Silbergasse entspricht.

²⁸⁹ Schilling 1513, S. 355.

²⁹⁰ Concini 1987, S. 46.

die verkehrstechnisch günstige Lage an den Pässen einen kompromissvollen Mittelweg der Ratsmitglieder darstellte. Außerdem erscheint die Beratschlagung einer derart heiklen und riskanten Angelegenheit in einem so unscheinbaren Städtchen wie Glurns durchaus klug.²⁹¹ Interessant ist hierbei der Aspekt, dass diese Abbildung aus dem Jahr 1499 drei Jahre nach jenem bedeutenden Treffen gemalt wurde. 1499 war das Jahr, in welchem Glurns am 22. Mai in der Calvenschlacht von den Bündnern geschliffen wurde, die Stadt also möglicherweise zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Illustration bereits nicht mehr in dieser Form existierte.²⁹² Im Vordergrund meiner Überlegungen steht nun also, ob es sich bei der Abbildung um eine vertrauenswürdige Wiedergabe der meinhardinischen Stadt Glurns handelt oder ob es lediglich eine idealisierte Veranschaulichung einer dem Bild der Zeit entsprechenden Stadt ist. Bemerkenswert sind die fortgeschrittenen Befestigungsvorkehrungen, die die abgebildete Stadt vorweist: der Graben außerhalb der Stadtmauer und die Zugbrücke des Stadttors, welches wohl am ehesten identifizierbar mit dem Schludernser Tor ist. Der Umstand der ungeklärten urbanen Charakteristika wie auch die über die Jahrhunderte augenscheinliche Veränderung der natürlichen Gegebenheiten erschwert die Bestimmung der Authentizität des Bildmaterials. Die Luzerner Bilderchronik zielt im Wesentlichen auf die Narration von historischen, politischen, wirtschaftlichen und insbesondere kriegerischen Geschehnissen ab. Im Bereich des Möglichen wäre dennoch, dass der Künstler auf eine nicht mehr vorhandene Vorlage zurückgreifen konnte. Dies lässt sich jedoch durch das Fehlen von weiteren Bildquellen von Glurns aus dieser Zeit nicht weiter nachweisen, weshalb es offen bleibt, ob es sich bei dieser Darstellung von Glurns um ein detailgetreues Abbild der meinhardinischen Stadt oder aber um ein idealisiertes Stadtbild ganz der Mode der Zeit entsprechend handelt.

3.4 Niedergang und die Zerstörung der Stadt im Jahr 1499

Die Frage nach dem Herrschaftsanspruch des oberen Vinschgaus im ausgehenden Mittelalter sorgte für einen territorialen Streit, in den die Churer Bischöfe und deren Vögte von Matsch, wie auch die Grafen von Tirol verwickelt waren.²⁹³ Die Tiroler Landesfürsten schalteten gemeinsam mit ihren Rivalen, den Churer Bischöfen, die Vögte von Matsch aus. Schließlich dämmten sie den Machtbereich der Churer Bischöfe durch die Einnahme der Churburg, der

²⁹¹ Pfeifer 2020, S. 13.

²⁹² Concini 1987, S. 46.

²⁹³ [Kraftprobe gegen Habsburg – Blog zur Schweizer Geschichte - Schweizerisches Nationalmuseum](#) (17.10.2024).

Errichtung der Lichtenberger Burg und der Gründung der Stadt Glurns ein.²⁹⁴ Der Konflikt wurde genährt durch die Vereinigung der sogenannten „Herrschaftsleute“ auf der landesfürstlichen Seite und auf der anderen Seite der churer „Gotteshausleute“.²⁹⁵ Während die Gotteshausleute vornehmlich im Bereich der Fürstenburg in Burgeis situiert waren, galt Glurns einer Untertanenzählung zufolge eindeutig als „Tiroler Bastion“.²⁹⁶ Maximilian I. heizte die lokalen Konflikte durch sein offenkundiges Interesse an der Eroberung des Engadins wegen der dort gelegenen Alpenpässe weiter auf.²⁹⁷ Die Konflikte entluden sich während des sogenannten Schwabenkriegs zwischen Elsass bis zum Vinschgau in Form von blutigen Kämpfen.²⁹⁸ Auf Schweizer Seite konnten gleich sechs Schlachten blitzartig gewonnen werden, bevor es zum Frieden von Basel kam: Am 22. Mai erfolgte die fünfte Schlacht mit dem Angriff der Schweizer Eidgenossen auf die landesfürstliche Stadt Glurns von zwei Seiten: Glurns wurde westlich vom Münstertal her über die Calvenwiesen (Abb. 39) und nördlich vom Arundatal her geschliffen.²⁹⁹ Durch das Überraschungsmoment musste die Stadt vermutlich keiner langen Belagerung standhalten.³⁰⁰ Der Kaiser soll wenige Tage nach der Katastrophe persönlich nach Glurns gereist sein und der Legende nach sogar um die zerstörte Stadt geweint haben.³⁰¹ Es scheint nahezu so, als hätte dieser Akt der Anteilnahme den Monarchen bei der Entscheidung beeinflusst, Glurns wiederaufbauen zu lassen. Maximilian I. unterzeichnete 1500 das Basler Friedensabkommen und traf damit mit den Bündnern eine Vereinbarung, in der er sich bereit erklärte, vom Unterengadin und dem Münstertal abzulassen und dafür den oberen Vinschgau als Teil Österreichs beizubehalten.³⁰² Die Grenzsituation blieb jedoch weiterhin unsicher; die Grenze zwischen dem Vinschgau und dem Münstertal wurde nach dem Friedensschluss nicht

²⁹⁴ Blaas 2020, S. 38.

²⁹⁵ Blaas 2020, S. 39.

²⁹⁶ Ebenda.

²⁹⁷ Die dort gelegenen Alpenpässe, deren Hüter die Churer Fürstbischöfe waren, waren strategisch wichtige Passübergänge, die Maximilian I. nicht nur eine Vormachtstellung im langwierigen Konflikt mit Frankreich verschaffen würden, sondern auch den direkten Weg von Mailand nach Österreich ermöglichten. Noch deutlicher wurden die Fronten als sich die Eidgenossen mit dem französischen König Karl VIII. und 1497 mit den Drei Bünden alliierten. Kaiser Maximilian konnte bei diesem Konflikt lediglich auf die Schwaben und Tiroler setzen. [Kraftprobe gegen Habsburg – Blog zur Schweizer Geschichte - Schweizerisches Nationalmuseum](#) (17.10.2024).

²⁹⁸ Ebenda.

²⁹⁹ Blaas 1999, S. 173.

³⁰⁰ Theiner 2008, S. 60. Blaas 1999, S. 173. Trapp 1980, S. 14. [Schlacht an der Calven – Wikipedia](#) (14.03.2024). Elf weitere Dörfer des Vinschgaus wurden bei dem Angriff verwüstet und gebrandschatzt. Insgesamt forderte die Schlacht 7.000 Tote. Davon befanden sich 5.000 Tote unter den Herrschaftsleuten und 2.000 waren Gotteshausleute.

³⁰¹ Concini 1987, S. 10.

³⁰² Sablonier 2001, S. 117.

genau bestimmt.³⁰³ Glurns sollte unter Maximilian I. wiedererrichtet und zur Grenzfestung ausgebaut werden.³⁰⁴

4. Stadt Glurns – die Situation um 1500

Aufgrund des nicht vorhandenen Quellenmaterials ist das Ausmaß der Zerstörung, die die Calvenschlacht mit sich brachte, unklar. Wie sich das städtische Gefüge nach der Tragödie von 1499 präsentierte, kann zum Teil rekonstruiert werden. Da die Laubengasse und Florastraße als Stadttorachse bereits als Bestand der meinhardinischen Stadt gesichert werden konnte,³⁰⁵ ist anzunehmen, dass sich das Straßen- und Gassensystem sowie dessen Parzellennetz weitgehend in derselben Form erhalten haben.³⁰⁶ In welchem Maße allerdings die Gebäude zerstört wurden, anhand der neuesten Forschungserkenntnisse festgestellt werden.³⁰⁷ Der Katasterplan von Lanz und Mitterer verzeichnet Bauwerke, die dem 14. und 15. Jahrhundert entstammen, und so zumindest im Kern erhalten blieben (Abb. 40 und 41). Aus dem Katasterplan geht hervor, dass von der meinhardinischen Stadt die Häuser entlang der Laubengasse und rings um den heutigen Widumplatz erhalten haben. Die rückwärtigen Bauten an der Südseite der Laubengasse und am angrenzenden Mühlbach entstammen zum Teil aus dem 15. oder gar noch dem 14. Jahrhundert.³⁰⁸ Es ist anzunehmen, dass manche Bauwerke einem oft unvermeidbaren „von ökonomischen Zwängen geforderten Abbruch“ zum Opfer fielen.³⁰⁹ Die diffuse Verteilung der älteren Strukturen lässt darauf schließen, dass umliegende Bauwerke nach der Calvenschlacht entweder wiederaufgebaut oder in darauffolgenden Epochen umgebaut wurden. Dies ist gleichermaßen im dörfischen Teil von Glurns der Fall. Einzelne Gebäude überdauerten das Kriegsjahr 1499 bis heute. Anders verhält sich das mit den im Zuge der neuen Planstadt entstandenen Bauten nördlich der Florastraße, bei denen es sich vornehmlich um Gebäude der bürgerlichen Oberschicht mit Wiedererkennungswert handelt. Dazu gehören die Adelssitze Hendlsburg und das bereits 1510 als solches erwähnte „Liechtensteinische Haus“³¹⁰ sowie die dazugehörige Dreifaltigkeitskapelle.³¹¹ Ursprünglich hatte Jörg von Liechtenstein seinen

³⁰³ Pieth 1951, S. 2. Blaas 2020, S. 36. Es muss erwähnt werden, dass der Begriff „Grenze“ im Mittelalter und in der frühen Neuzeit nur in wenigen Fällen eine strenge Linienziehung zwischen zwei Territorien bedeutete, so wie wir es heute kennen. Ebenso undeutlich waren die Regelungen innerhalb solcher Grenzgebiete, weshalb es oftmals zu „Überschneidungen von Grenzen und Rechten“ kam.

³⁰⁴ Blaas 2020, S. 36.

³⁰⁵ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 194-195, S. 197-198.

³⁰⁶ Lanz/Mitterer 2021, Aus den Forschungsergebnissen lässt sich ableiten, dass die Parzellierung im Bereich der Laubengasse und des ehemaligen Dorfes vermutlich keine schwerwiegenden Veränderungen erfahren hat.

³⁰⁷ Lanz/Mitterer 2021, S. 51.

³⁰⁸ Lanz/Mitterer 2021, S. 51.

³⁰⁹ Untermann 2009, S. 187.

³¹⁰ Lanz/Mitterer 2021, S. 51.

³¹¹ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 201-205.

Wohnsitz in Mals, doch wurde auch dieser in der Calvenschlacht vernichtet. In der Folge wurde ihm ein Haus in Glurns zur Verfügung gestellt.³¹²

Wie bereits in Kapitel 3.3 angesprochen, kann auf Grund des derzeitigen Forschungsstands davon ausgegangen werden, dass der Verlauf der neuen Stadtmauer im Nordosten die Ausgangssituation der nachfolgenden Planstadt bildete. Die Überformung des romanischen Mauerwerks mit dem Bau der spätgotischen bzw. frühneuzeitlichen Mauer muss demnach unmittelbar um 1500 erfolgt sein, als die Regierung in Innsbruck den Wiederaufbau von Glurns anordnete.³¹³ Teil dieses Entschlusses war die Erweiterung gen Westen sowie die damit einhergehende Zusammenschließung der Altstadt mit der dörflichen Siedlung. Ein ausgeklügeltes Konzept, welches die genannten Maßnahmen einbezogen hatte, musste bereits kurz nach der Jahrhundertwende realisiert worden sein.³¹⁴ Dieses zeichnet sich durch den „in seiner Klarheit kaum zu überbietende Grundriss“ aus,³¹⁵ welcher von Giorgio Fedele sogar in Relation mit dem Goldenen Schnitt des menschlichen Körpers von Dürer oder Da Vinci gebracht wird.³¹⁶ Damit wird der alte Dorfplatz zum neuen Stadtplatz für das neue, einheitliche Siedlungsgebiet umfunktioniert.³¹⁷ Belegt wird die baldige Umsetzung des neuen Entwurfes durch Materiallieferungen, die erstmals Ende des Jahres 1500 vom Landtag in Bozen angeordnet wurden: *der Bauten wegen soll von Stund an Holz, Stein, Kalk an die Ende der Bauten geliefert werden.*³¹⁸ Ein Dokument, welches das Stadtplanungskonzept oder einen derartigen Beschluss der Baukommission um 1500 belegen würde, ist leider nicht überliefert.

Wie aus den Abrechnungsbüchern zu entnehmen ist, sollten für das Bauvorhaben einer größeren und moderneren Befestigungsanlage weder Kosten noch Mühen gescheut werden.³¹⁹ Schon im Jahre 1500 wurde Steuerfreiheit für alle Bewohner von Glurns erlassen, welche sich gleichzeitig verpflichteten, sich am Wiederaufbau zu beteiligen, sie andernfalls gezwungen waren, die Stadt zu verlassen.³²⁰ Jörg und sein Bruder Paul von Lichtenstein erklärten sich als Pfleger der Stadt zu Glurns dazu bereit, den Baufortschritt zu beaufsichtigen.³²¹ Aus dem

³¹² Anstein 2020, S. 123.

³¹³ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 198.

³¹⁴ Mittermair 2015, S. 201- 205.

³¹⁵ Bliem 1962, S. 71.

³¹⁶ Fedele 2020, S. 75.

³¹⁷ Bliem 1962, S. 71.

³¹⁸ Bliem 1962, S. 72.

³¹⁹ Bliem 1962, S. 72-100.

³²⁰ Bliem 1962, S. 71-71. Im Juni des gleichen Jahres stellte die Regierung in Innsbruck 4.000 Gulden für den Wiederaufbau zur Verfügung. Im August konnte Glurns von einem zusätzlichen Zuschuss profitieren, da Kaiser Maximilian einen Teilbetrag von 8.000 Gulden vorsah.

³²¹ Bliem 1962, S. 71.

Rechnungsregister des Jahres 1501 geht ein gewisser in Glurns stationierter Baumeister *Hannsen von Köln* hervor.³²²

Der chronologisch nächste Anhaltspunkt liegt erst wieder 1506 vor.³²³ Ende des Jahres muss sich der Wiederaufbau bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befunden haben, da hier bereits vom Bau der Stadttore die Rede ist.³²⁴

1507 wurde zum ersten Mal Hanns Harben als Bauschreiber genannt. Im selben Jahr erklärte sich die Raitkammer dazu bereit, 1.400 fl (Forin) an die Baumeister Christoph Lureck und Heinrich Mösl auszuzahlen.³²⁵ Der aus Lurago am Comosee stammende Christoph Lureck, wie auch der namhafte Innsbrucker Steinmetz und Baumeister Niklas Türing d. Ä., „der römisch kaiserlichen Majestät oberster Werkmeister“ waren eigens für den Wiederaufbau nach Glurns gesandt worden.³²⁶

Eine Urkunde aus dem Jahr 1508 bezeugt, dass damals bereits 2.065 Bergklafter der Befestigungsmauer errichtet worden waren. Im gleichen Jahr erhielten alle in Glurns tätigen Baumeister und Handwerker einen großzügigen Aufschlag, um die Motivation am Bau zu wahren.³²⁷

Kaiser Maximilian I. verstand es, wie bereits Meinhard II., den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt mittels Privilegien zu erleichtern. Darauf weist u. a. die in Innsbruck unterzeichnete Privilegienbestätigung aus dem Jahre 1509, in welcher unmissverständlich die Weiterführung des Salzkaufrechts hervorgeht, hin.³²⁸ „Danach soll alles Salz, [...] zu Glurns gewogen und gemessen und dort verkauft werden [...] auch sollen die Glurnser Bürger und Inwohner von Glurns damit handeln nach alter Gewohnheit.“³²⁹ Aus den Unterlagen jenes Jahres geht hervor, dass der Kirchenportenturm beinahe fertiggestellt werden konnte und Teile der Ringmauer und der Rondelle soweit vor ihrer Vollendung standen, dass sie bereits mit Ziegeln eingedeckt werden konnten. Auch der Boden der Wehrgänge konnte bereits gelegt werden.³³⁰ 1509 wird nun neben Hanns Harb und Konrad Kannz als Bauschreiber genannt. Paul von Lichtenstein sandte an die Regierung einen Brief, der einen Vorschlag für die Sicherung der Stadtbefestigung

³²² Bliem 1962, S. 70 – 72.

³²³ Bliem 1962, S. 72.

³²⁴ Ebenda. In die *Versehung der Tör zu Glurns* sollten nämlich über Hanns Scholln 200 fl investiert werden.

³²⁵ Ebenda.

³²⁶ Bliem 1962, S. 73.

³²⁷ Bliem 1962, S. 74.

³²⁸ Huter 1960, S. 396.

³²⁹ Bliem 1962, S. 74.

³³⁰ Ebenda. Dies betreffend forderte Paul von Lichtenstein von der Innsbrucker Regierung die Dienstleistungen eines Ziegelmachers, der eigens nach Glurns gesandt werden sollte, da er für die Dachdekarbeiten unerlässlich wäre.

enthält. Doch wurde seine Idee, das Haus seines Bruders und Pfleger von Glurns Jörg von Lichtenstein, als eine Art Schloss innerhalb der Stadt zu befestigen sowie der Vorschlag einer Festung außerhalb der Stadt zu errichten abgelehnt.³³¹ Bliem vermutet, dass dies daher rührt, dass damals bereits ein Graben um die Stadt geplant war und ein „Schloss“ daher nicht von Nöten gewesen wäre.³³²

Das Budget, das die Innsbrucker Reitkammer in den folgenden Jahren für den Bau zu Glurns genehmigte, war ernüchternd.³³³

Im Jahr 1515 fand eine größere Besprechung betreffend der Befestigungsarbeiten statt.³³⁴ Während dieses Treffens wurde debattiert, wie hoch die Wehrgänge angebracht werden sollten und *wie ein graben umb die stat mit sambt aufzwerffen unnd inwendig desselben auf dem graben ein liecht zawn zumachen und zu besezen sey unnd was unns solls zusambt der robot beyleuffig gesten werde.*³³⁵ Der Lichterzaun wurde allerdings auf Grund des mangelnden Budgets nicht realisiert. An der Idee der Robots-, Fuhr- und Tagwerksdienste hielt das Komitee weiterhin fest. Die vielzähligen Versuche die Bürgerschaft dafür zu gewinnen, scheiterten jedoch meist.³³⁶

1516 besuchte Kaiser Maximilian wohl ein allerletztes Mal Glurns.³³⁷ Zu vermerken ist das plötzlich auftretende Desinteresse der Innsbrucker Regierung an dem Bau zu Glurns, welches sich insbesondere im finanziellen Bereich zeigte:³³⁸ Zahlungen erfolgten immer seltener. Bliem führt die Teilnahmslosigkeit der Regierung einerseits auf den Tod des damaligen Pflegers zu Glurns, Jörg von Lichtenstein, zurück, vielmehr rührte jener Umstand wohl von den finanziellen Notständen der Kammer jener Zeit.³³⁹

Die städtebaulichen Errungenschaften in der Bauphase bis 1517, die insbesondere innerhalb des Verteidigungswesens sichtbar wurden, werden nach dem damaligen Pfleger der Stadt benannt. Glurns trägt bis zum Jahre seines Ablebens die Bezeichnung „Lichtensteinsche

³³¹ Bliem 1962, S. 75.

³³² Ebenda.

³³³ Für das Jahrespensum von 1511 erhielten Lureck und Jörg von Lichtenstein möglicherweise als Folge des venezianischen Konfliktes nur 502 fl. Im Jahr darauf, 1512, waren es gar nur 300 fl. Das bauliche Guthaben des Jahres 1513 belief sich auf 345 fl.. Ein finanzieller Tiefpunkt folgte im Jahr 1514, als die Raitkammer lediglich 100 fl zur Verfügung stellte.

³³⁴ Ebenda.

³³⁵ Bliem 1962, S. 76.

³³⁶ Bliem 1962, S. 75. In diesem Jahr 1515 wurden insgesamt 300 fl für das Bauprojekt verzeichnet.

³³⁷ Trapp 1954, S. 246.

³³⁸ Ebenda. 1517 wurden lediglich 122 fl und 43 kr bereitgestellt und für das darauffolgende Jahr verzeichneten die Raitbücher gar nur 20 fl für die Arbeiten an der Ringmauer.

³³⁹ Ebenda.

Stadt“.³⁴⁰ Aus einer Urkunde aus dem Jahre 1628 ist ersichtlich, dass der Grundtypus des Mauergevierts bereits zum Zeitpunkt des Todes von Jörg von Lichtenstein und damit Jahre vor Kölderers Ankunft bereits vollendet war. Sie trägt den Namen „Liechtensteinsche Mauer“.³⁴¹ Bliem ist allerdings davon überzeugt, dass sich jene Stadtmauer deutlich in ihrer Art von der heutigen unterscheidet.³⁴² Der Zeit entsprechende, stilistische Elemente wurden wahrscheinlich erst während einer späteren Phase dem Baukomplex hinzugefügt.³⁴³ Auch wurden Bauberichten zufolge im Laufe des 16. Jahrhundert immer wieder Veränderungen an der Größe der Mauer, an den Stadttoren und am Wehrgang vorgenommen.³⁴⁴

Auf die Pflugschaft Lichtensteins folgte die Adelsfamilie Trapp.³⁴⁵ 1518 wurde durch das Hochwasser des Mühlbaches der Kirchenportenturm und die Stadtmauer unterspült und schwer beschädigt.³⁴⁶ Beauftragt wurden hierfür Kannz, Prayes und die in Glurns stationierten Fachkräfte. 1519 waren sie zudem noch damit beschäftigt, die schadhaften Dächer an den Stadttoren neu mit Ziegeln zu decken.³⁴⁷ Erst als Jörg Kölderer im Jahre 1521 nach Glurns gesandt wurde, konnten erhebliche Fortschritte bei den Bauarbeiten vermerkt werden.³⁴⁸

Rückblickend ist von zwei Phasen der Bautätigkeit an der maximilianischen Plananlage auszugehen: Von 1499 bis 1521 und von 1521 – 1580. In der ersten Phase entstand ein Grundtypus der neuen Stadtmauer unter Jörg von Lichtenstein.³⁴⁹ Die ersten und signifikantesten Maßnahmen bis 1517, dem Todesjahr Jörg von Lichtensteins bestanden darin, die neue erweiterte Stadtanlage den militärischen Standards entsprechend nach außen hin zu schützen.³⁵⁰ Anhand des sehr überschaubaren Archivbestands der Churburg aus der Zeit der frühen Befestigungsanlage ist der Bauabschnitt bis 1517 aber nur spärlich dokumentiert.³⁵¹

In der zweiten Phase wurde vom Jahr 1521, als Jörg Kölderer eine „Visier“ der Stadt Glurns anfertigte, auf der Grundlage seines Konzeptes bis 1580 durchgehend an der Umsetzung der Verteidigungsanlage gearbeitet.³⁵²

³⁴⁰ Theiner 2008, S. 61-62.

³⁴¹ Ebenda.

³⁴² Bliem 1962, S. 76-100.

³⁴³ Siehe Kapitel 7: Stilelemente des Wehrbaus und Heraldik der Stadt.

³⁴⁴ Bliem 1962, S. 76-100.

³⁴⁵ Bliem 1962, S. 76.

³⁴⁶ Ebenda.

³⁴⁷ Ebenda. Der Mühlbach wird von der Etsch abgeleitet und fließt oberhalb des Kirchenportenturms in die Stadt hinein und an deren Ost-Süd-Ecke wieder hinaus.

³⁴⁸ Bliem 1962, S. 76.

³⁴⁹ Theiner 2008, S. 62.

³⁵⁰ Bliem 1962, S. 70.

³⁵¹ Theiner 2008, S. 61.

³⁵² Theiner 2008, S. 62.

5. Jörg Kölderer

Die Antwort auf die Frage, weshalb Kölderer nach Glurns gesandt wurde, finden wir einerseits in der Abfolge der Geschehnisse vor 1521 und andererseits auf dem Plan selbst und im dazugehörigen Begleitbrief wieder. Dass das Erscheinungsbild der Stadt Glurns - wie es häufig in der Literatur erwähnt wird - gänzlich dem Innsbrucker Hofbaumeister zu verdanken ist, stimmt nur bedingt.³⁵³ Der Grundriss der neuen Planstadt wurde mit Gewissheit bereits viel früher festgelegt, möglicherweise schon im Jahre 1500,³⁵⁴ nachdem damals Materiallieferungen für die Bauarbeiten angeordnet worden waren.³⁵⁵ Auch der Bericht aus dem Jahre 1506 bezeugt, dass die Lage der Stadttore bereits feststand.³⁵⁶ Die Jahresabrechnung von 1508 belegt, dass die Länge der Stadtmauer damals schon ganze 2.065 Bergklafter betrug.³⁵⁷ Diese Indizien bezeugen, dass der Plan Kölderers kein Konzept für die Errichtung der Stadtmauer war, da diese um 1521 bereits weitgehend fertiggestellt wurde.³⁵⁸

Die Baukommission deutete erstmals im Jahre 1515 an, einen Grabenbau in Angriff nehmen zu wollen.³⁵⁹ Schließlich wurde 1518 noch von Problemen durch das Hochwasser des Mühlbach berichtet, bei denen die Stadtmauer und der Kirchenportenturm Schaden genommen hatten.³⁶⁰ Damit offenbaren sich gewisse Problemstellungen für den Weiterbau.

Zwar war die Stadtmauer bereits vorhanden, jedoch entsprach sie noch lange nicht den Anforderungen des damaligen Militärbaustandart.³⁶¹ Sie wies noch nicht die erforderliche Höhe auf,³⁶² entsprach auch weiteren Kriterien nicht und bedurfte weiterer Sicherungsmaßnahmen. Diese werden im unteren Bildausschnitt des Kölderer-Plans veranschaulicht. Dort vorgesehen sind neben Graben, ein Wehrgang,³⁶³ ein Zwinger samt Zwingermauer und die Aufschüttungen außerhalb der Stadtmauer.³⁶⁴

Wie die Abrechnungsbücher zeigen, war das Bauen im Mittelalter eine enorm kostspielige Angelegenheit, die nicht einem willkürlichen Konzept folgte oder gar dem Zufall überlassen

³⁵³ Marseiler 2008, S. 37.

³⁵⁴ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 19.

³⁵⁵ Bliem 1962, S. 72.

³⁵⁶ Bliem 1962, S. 73.

³⁵⁷ Bliem 1962, S. 73.

³⁵⁸ Bliem 1962, S. 71.

³⁵⁹ Bliem 1962, S. 74.

³⁶⁰ Bliem 1962, S. 76.

³⁶¹ Bliem 1962, S. 74.

³⁶² Siehe Bliem 1962, 70-112.

³⁶³ Siehe Bliem 1962, S. 74.

³⁶⁴ Siehe Kölderer-Plan von 1521. Pestarchiv XXXV b 7-001, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

wurde.³⁶⁵ Die Raitkammer überprüfte mit akribischer Genauigkeit die zu genehmigenden Ausgaben. Insbesondere größere Investitionen wurden erst nach Ratstagungen und Besichtigungen durch Fachkräfte bewilligt. Der renommierte Baumeister Jörg Kölderer wurde als einer dieser Fachkräfte nach Glurns gesandt, um ein zielführendes Baukonzept zu entwerfen.³⁶⁶ Die Maßnahmen seines Konzepts werden im Folgenden untersucht.

5.1 Biografie und seine Bedeutung als Baumeister

Jörg Kölderer wurde in Inzing in Tirol geboren. 1470 wird als ungefähres Geburtsjahr angenommen.³⁶⁷ Über die künstlerische Ausbildung Jörg Kölderers liegen keine weiteren Hinweise vor.³⁶⁸ Bereits 1497 gab es einen ersten Briefverkehr zwischen Kaiser Maximilian I. und Kölderer.³⁶⁹ Im Jahre 1500 wurde er in das Amt des Hofmalers aufgenommen.³⁷⁰ Schon im Jahre 1502 war Kölderer im Auftrag des Kaisers in Südtirol, in Bozen tätig, da dieser beschlossen hatte, *das sloss Runckelstain mit dem mel lassen zu vernewen von wegen der gueten alten histori* [...] zu restaurieren.³⁷¹ 1502 sollte Kölderer die Landschaft des Grafen von Cilli sowie die des Friaul und Österreichs zeichnerisch festhalten.³⁷² Diese Art von Landschaftsmalereien dürfte aus militärischen Gründen erfolgt sein.³⁷³ Auch eine Zeichnung der Lienzer Klause fällt in diese Zeit (Abb. 42).³⁷⁴ Um das Jahr 1515 taucht zunehmend Quellenmaterial auf, das darauf hinweist, dass sich Kölderer fortan vermehrt mit baufälligen Festungsanlagen, und Plänen für Um- oder Neubauten befasste.³⁷⁵ Als neu ernannter „Baumeister für Tirol“ waren häufig Besichtigungsreisen erforderlich.³⁷⁶ Neben administrativen Aufgaben, wie das Berechnen der anzufallenden Baukosten und die Zuständigkeit für öffentliche Bauwerke im Land, mit unter anderem der Erteilung von Genehmigungen für Befestigungsanlagen, nahm Jörg Kölderer, als oberste Baubehörde, die Beaufsichtigung von Baustellen häufig selbst in die Hand.³⁷⁷ Er entwarf bauliche Konzepte, überprüfte Projekte auf bauliche Mängel und veranlasste deren Behebung. Beispiele dafür wären die Planskizzen, Inventarlisten oder Kostenvoranschläge für den Klosterneubau in

³⁶⁵ Bliem 1962, 72-100.

³⁶⁶ Bliem 1962, S. 76.

³⁶⁷ Ramminger 1992, o. S.

³⁶⁸ Scheichl 1992, S. 1.

³⁶⁹ Ebenda.

³⁷⁰ Ebenda.

³⁷¹ Scheichl 1992, S. 3.

³⁷² Scheichl 1992, S. 3.

³⁷³ Ebenda.

³⁷⁴ Scheichl 1992, S. 4, Abbildung Nr. 24.

³⁷⁵ Scheichl 1992, S. 7.

³⁷⁶ Scheichl 2012, S. 82-83.

³⁷⁷ Scheichl 2012, S. 86-87

Seefeld, von „Burgen wie Sigmundskron, Fernstein, Schloss Tirol, Schloss Schenna, Pergine bei Trient, Landeck, Finstermünz oder Naudersberg.“³⁷⁸ Zu seinem Aufgabenbereich gehörte weiters die Sicherung von Verkehrsstraßen und Flüssen sowie das Anlegen von Wasserkanälen.³⁷⁹ An dieser Stelle sollte die Verbauung des Matscherbaches erwähnt werden (Abb. 43).³⁸⁰ Jörg Kölderer verstarb vermutlich im Jahre 1540.³⁸¹ Noch Jahre nach seinem Ableben wurde auf seine Skizzen und Pläne zurückgegriffen.³⁸²

5.2 Die „Visier der Stadt Glurns“

5.2.1. Beschreibung der Skizze

Der erhaltenen Stadtplanimetrie und dem dazugehörigen Brief können wir entnehmen, dass Jörg Kölderer ab dem 1. April des Jahres 1521 in Glurns stationiert war.³⁸³ Das Motiv für seine Anwesenheit lässt sich erst bei genauerer Betrachtung des erhaltenen Quellenmaterials erkennen.³⁸⁴

Der von Kölderer angefertigte Plan von Glurns aus dem Jahre 1521 (Abb. 1) hat die Maße 44 cm x 32 cm. Die Zeichnung ist in Tusche auf Papier ausgeführt,³⁸⁵ die eingezeichneten Gewässer wurden in lasierender Aquarelltechnik mit blauer Farbe hervorgehoben. Bei genauerer Untersuchung der Zeichnung fällt auf, dass Kölderer - wie so oft - eine Vorzeichnung mit Bleistift anfertigte,³⁸⁶ bevor er sie mit Tinte auf Papier brachte.³⁸⁷ Das Bildgefüge ist in zwei Bereiche gegliedert, die jedoch als Gesamtheit zu verstehen sind.

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass die folgende Plananalyse und alle Thesen dieses Kapitels (5.1-5.4), sofern nicht ausdrücklich gekennzeichnet, von mir selbst formuliert wurden.

In der oberen Bildfläche wird hier in kartografischer Form, die Stadtanlage von Glurns mit den wichtigsten Bauwerken und der Geländetopographie visualisiert. Die Bauwerke weisen

³⁷⁸ Ebenda.

³⁷⁹ Scheichl 1992, S. 10.

³⁸⁰ Ebenda. Scheichl 1992, S. 17. Siehe Abb. 3 in Scheichl 1992. Hier war Kölderer ein weiteres Mal in Südtirol unmittelbar neben Glurns tätig..

³⁸¹ Scheichl 1992, S. 15.

³⁸² Ebenda.

³⁸³ Bliem 1962, S. 76. Kölderer-Plan von 1521. Pestarchiv XXXV b 7-001, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck. Begleitbrief: Gemeine Missiven, Feber-Bericht Kölderers 1531 fol. 64, 27, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

³⁸⁴ Bliem 1962, S. 75, 76.

³⁸⁵ Für diese Information danke ich dem Tiroler Landesarchiv.

³⁸⁶ Zu erkennen ist dies an der Etschbrücke beim Kirchenportenturm.

³⁸⁷ Scheichl 1992, S. 16.

uneinheitliche Perspektiven auf – hierbei ist von einer Mischform die Rede.³⁸⁸ Die Stadtmauer, der Graben und der in punktierter Linie dargestellte Zwinger sind im Grundriss abgebildet. Typisch für die neuzeitliche Baukunst präsentiert sich der Grundriss der Wehranlage auf streng symmetrische Art und Weise - ³⁸⁹ im Falle von Glurns in Form eines verzogenen Rechtecks. An den Ecken des Mauergevierts sind rondellartige Befestigungen ausgebildet. Ein weiteres Rondell befindet sich an der „Schmalseite“, und zwei zusätzliche – aus der Mitte verschoben – an den Längsseiten. Drei Stadttore - im Süden, Osten und Norden - durchbrechen die Stadtmauer. Sie stellt Kolderer in die Fläche geklappt dar. Das nördliche und östliche Tor ist mit einer Grabenbrücke versehen. Der Geländetopographie entsprechend fließt die Etsch zwischen Stadtmauer und Pfarrkirche. An der Stelle des Kirchenportenturms ermöglicht die Etschbrücke eine direkte Verbindung von der Stadt zur Kirche. Diese Brücke weist ein pfeilartiges Symbol auf, bei dem es sich wahrscheinlich um ein Bauelement handelt. Auch der Großteil der anderen abgebildeten Bauwerke sind im Aufriss wiedergegeben. Zu diesen gehören die drei Mühlen: Die Sägemühle im Stadtinneren, die zweite außerhalb der Stadt, die in Richtung Mals gelegene Sägmühle und die unweit davon entfernte Mehlmühle,³⁹⁰ sowie die Pfarrkirche und der im Jahre 1534 abgerissene Pfarrhof im Westen. Das Pfarrkirchenensemble ist nicht zur Gänze wiedergegeben, was darauf hindeutet, dass der Plan an dieser Stelle beschnitten wurde.

Der untere Bereich gibt den Querschnitt der geplanten Wehranlage wieder und verdeutlicht die Maßnahmen, die für die Sicherungsanlage geplant waren. Hier werden die Stadtmauer samt Wehrgang, der Zwinger samt Zwingermauer, der Graben sowie diverse Aufschüttungen dargestellt. Die starke Betonung der Verteidigungsfähigkeit, der strengen Umrisslinien und Symmetrie, als auch der strategisch angelegten wehrhaften Elemente lassen schnell einen militärischen Hintergedanken hinter der Neuerrichtung von Glurns erahnen.

Die ganze Zeichnung ist mit Aufschriften und Bezeichnungen versehen. Die Beschriftungen folgen keiner einheitlichen Leserichtung und werden im folgenden Kapitel genauer ausgeführt.

5.2.2. Zusammenschau der Bildobjekte und der Inschriften (Abb. 44)

Innerhalb der Planzeichnung befinden sich eine Vielzahl an Notizen. Dazu zählt inmitten des Stadtgrundrisses die Benennungen der Ortschaft als *Glurns Statt* sowie deren dargestellten Gebäude: die *Pfarr kirche*, die *noi capel*, der *pfarrhof*, die *sag mül Erzlehen*, die *mel mül kurigh*

³⁸⁸ Wie der Plan für die Verbauung des Matscherbaches hat er sich auch hier nicht auf eine einzige Perspektive festgelegt.³⁸⁸

³⁸⁹ Reuleaux 1912, S. 6.

³⁹⁰ Theiner 2008, S. 63.

und die *sag müll* außerhalb der Stadt. Auch naheliegende Gewässer bezeichnete er: Darunter die *Etsch*, den *Rafinsbach*,³⁹¹ den Mühlbach und die von Norden her fließende Puni (*punigh pach*). Auf dem Plan ist ersichtlich, dass ein weiteres Gewässer westlich über eine zusätzliche Öffnung der Stadtmauer in den Mühlbach mündet. Dieser aus Richtung Laatsch kommende Wasserlauf ist auf der Karte etwas nördlicher als die Etsch zu verorten. Es könnte sich dabei um den inzwischen trockengelegten „Ischglwaal“ handeln.³⁹²

Über die Begrifflichkeiten hinaus ergänzte Kölderer den Stadtplan mit Maßangaben. Entlang des Mühlbachs nennt er folgendes Gefälle: *auf 100 klafter 10 schuch*. An jeder Seite des Mauergevierts befindet sich eine Notiz mit den Längenmaßen der entsprechenden Mauerseite. Im Norden misst die Stadtmauer 138 Klafter, im Osten 126 Klafter, im Süden sind es 168 Klafter und im Westen ist die Mauer gar nur 65 Klafter lang. Zwei weitere Maßangaben geben Auskunft über die Entfernung der Stadtmauer hin zur Puni: Auf der Höhe des Malser Torturms beträgt die Entfernung laut Kölderer 50 Klafter, während es an der Nordostecke der Stadt nur 25 Klafter sind. Rechts neben dem nordwestlichen Eckrondell befinden sich noch zwei Anmerkungen zu der Sicherungsanlage: *Der Grabm drei klafter weit und zweier klafter tiiff, der Zwinger zwayer klafter weit*. Letztere Maßangaben werden auch im Querschnitt, in der unteren Bildhälfte aufgegriffen. Hier nennt er die einzelnen Komponenten der Sicherungsanlage, zu welchen gehören (Leserichtung von links nach rechts): Der *Schutt*, die *Statmauer*, die *wer*, der *Zwing(er)*, die *Zwingermauer*, der *Grabm*, *frey(er)* Leerraum) und erneuter *Schutt*, welcher offensichtlich das *wasser von (den) wiessen* fernhalten soll. Auch diesen unteren Bildausschnitt ergänzte Kölderer Bezeichnungen und detaillierte Maßangaben. So ist der Zwinger zwei Klafter breit, der Graben drei Klafter breit und zwei Klafter tief, der ebene Leerraum misst einen Klafter.³⁹³

Dem Verlauf der Etsch wurde eine Reihe von Angaben zum Bau integriert. In genauer Reihenfolge von oben nach unten lauten seine Anmerkungen wie gefolgt: *Schussarchen noi, mauer solln etlich von der gemaint machen, ablas, von noi ain petwerch, das alte gmeur abtun, das gmeuerwerch abtun, prughen ain Joch lenger*.

³⁹¹ Mit Sicherheit handelt es sich dabei um den heutigen Rabeinbach, der heute einen südlicheren Verlauf in Richtung Söles vorweist.

³⁹² Ich bin Herrn Christoph Anstein sehr dankbar für seinen Hinweis zur Identifizierung des heute nicht mehr vorhandenen Waals.

³⁹³ Kölderer Plan 1521, Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XXXV b 7-001.

In der rechten oberen Ecke befinden sich außerdem die Signaturen der Kommissionsmitglieder: *Friedrich Franntz, Conradt Kanntz* und *Jörg Kölderer*. Die dargestellten Objekte sind zu einem guten Teil beschriftet.

5.3 Brief an Connradten Kannzen

Der Planskizze beigegeben ist ein Schreiben Kölderers an Connradt Kannz, Bauschreiber von Glurns.³⁹⁴

Ich bedanke mich bei Christoph Anstein für die Hilfe bei der Übersetzung des Briefes:

„Was die Etsch betrifft, so sollte diese mit einem neuen Schutzwerk von der Stadtmauer hin zum Kirchenrain geleitet werden, wobei das alte Gemäuer und Mauerwerk bei der Kirche abgetragen, und die Brücke um ein Joch verlängert werden sollte. Die Nebenarchen zwischen dem Kirchenportenturm und dem Schalenturm, die aus schlechten *stecken unnd laden* [Brettern] gemacht wurden, sollten erneuert werden, damit das Wasser weniger Schaden anrichten kann. Außerdem soll eine neue Kanalanlage (Pettwerch) zu unserer Mühle in die Stadt geführt werden, sodass diese in gleicher Form in Betrieb bleibt und wir von dieser weiterhin den Zins erhalten mögen.

Weiters sollte das Wasser (des Grabens) direkt an der Stadtmauer und den Stadttoren entlang fließen, diese werden aber, sollte man keine gute Instandhaltungsarbeiten leisten, schadhaft werden und einfallen. Damit es aber dazu nicht kommt, habt ihr euch mit dem Bürgermeister und dem Rat zu Glurns beratschlagt und einen Graben zwei Klafter weg von der Stadtmauer und den Stadttoren entfernt rings um die Stadt verlaufen soll. Dieser soll drei Bergklafter breit und zwei Klafter tief und unten (am Boden) einen Klafter breit sein. Dieser soll euren Berechnungen zufolge ungefähr 500 Gulden *reinisch gesteen unnd costen*, wobei wir (die Innsbrucker Regierung) einen halben Teil und die Stadt die andere Hälfte mit Geld für die Arbeiten bezahlen soll. Dieser Graben soll das Wasser, das bisher an die *maur gesessen ist* nun im Graben auffangen und dann vom Graben in die Etsch rinnen – wodurch hierbei kein Schaden an der Stadtmauer entsteht. So wollen sie auch zur Befestigung der Stadt das Material, das bei den Grabenarbeiten ausgehoben wird, hinter die Mauer für die Aufschüttungen transportieren

³⁹⁴ Hye 1992, S. 44.

(und verwenden).³⁹⁵

Aus dem Schreiben geht hervor, dass Jörg Kölderer als Sachverständiger nach Glurns reiste um ein Gutachten über die bislang errichteten Bauten an der Stadtbefestigung und der Wasserwehranlagen zu erstellen und Verbesserungsvorschläge für das Wehrkonzept zu unterbreiten. Hierfür wurde die bereits bestehenden Mauern und Bauwerke aufgenommen und mit neuen Bauwerken – und Konstruktionen ergänzt. Im Folgenden sollen die alten Strukturen mit den Ergänzungen Kölderers analysiert werden.“

5.4 Analyse des Plans und des Briefs

Der Kölderer Plan wurde in der Forschung nur oberflächlich aufgegriffen. Daher möchte ich nahelegen, dass alle folgenden Hypothesen und Argumentationen auf meinen eigenen Überlegungen basieren, es sich daher lediglich um Mutmaßungen ohne jeglichen archäologischen Beleg handelt, weshalb sie ohne weiterführende Forschung nicht verifiziert werden können.

Klar im Zentrum des Plans steht der Grundriss der Stadtanlage. Hier lässt sich erstmals eine deutliche Erweiterung der Stadt nach Westen hin feststellen.

Der ehemalige Dorfkern wurde in das neue Stadtkonzept eingegliedert. Die Gesamtheit wird in ihrer Regelmäßigkeit lediglich durch einen schwachen Knick am Malser Stadttor an der Nordflanke gestört. Die im Zuge der neuen Stadtanlage festgelegte Erweiterungslinie westlich des Malsertores weicht nur leicht von der Richtung der bereits bestehenden Mauer östlich davon ab. Dies ist durch die vormals bestimmten Befestigungslinien der meinhardinischen Stadtmauer im Nordosten der Stadt zu begründen. Drei Stadttore - im Norden, im Süden und im Osten - boten Einlass ins Stadttinnere. Es ist kein Zufall, dass die Mauer an ihrer westlichen Frontlinie nur eine geringe Ausdehnung vorweist und über kein Stadttor verfügt. Diese zur Schweiz zugekehrte Seite vermittelt insbesondere durch ihre gedrungene, ungebrochene Mauer zusätzliches Abwehrpotenzial. Ein Stadttor stellt neben seinem eigentlichen Zweck zugleich einen Angriffspunkt für feindselige Manöver dar.

Beachtlich ist die Grenzsetzung der neuen Stadtlinien, da der Pfarrhof offensichtlich ausspart wurde. Die Tatsache, dass sich der Pfarrhof als relevante Struktur innerhalb eines funktionierenden frühneuzeitlichen urbanen Systems als einziges Gebäude außerhalb der Stadtmauer befindet, gibt Rätsel auf. Die Besitzurkunde des im Jahre 1532 verstorbenen Pfarrer Michael Cristoferi legt offen, dass er eine *hofstatt* in der Nähe des alten Pfarrwidums kaufte,

³⁹⁵ Bliem 1962, S. 230.

welche jedoch zu nahe an dem *thurn* zu Glurns (Schiedmannsturm) gelegen war,³⁹⁶ weshalb sich Jörg von Liechtenstein gezwungen sah, sie aufzukaufen.³⁹⁷ Der Praeceptor des Hl.-Geist-Gotteshauses, Kaspar Dingspicchler, erhielt die Zustimmung aus Rom, ein verlassenes Gebäude innerhalb der Stadt zu einem neuen Pfarrhof umzugestalten.³⁹⁸ Es wäre daher denkbar, dass es im ohnehin dünn besiedelten Westen aus strategischen Gründen zum Abbruch von Gebäuden kam und die Verlegung des Pfarrhofs in die Innenstadt bereits bei Festsetzung der Stadtgrenze bestimmt wurde. Der Beschluss der Erweiterung der Stadt nach Westen geht außerdem mit der Tatsache einher, dass bereits der vorherige Stadtaufbau über ausgedehnte Leerflächen verfügte, welche im Rahmen eines urbanen Wachstums verwendet werden konnten. Die Stadt dennoch auf das Dorf auszuweiten, erfüllt den Zweck, auch dieses Gebiet in die neuen Schutzmaßnahmen miteinzubinden. Die Analogie des einerseits engverwinkelten kleinräumigen Lebensraums und der andererseits großzügigen unbebauten Flächen, deren urbanes Potential wie leere Leinwände innerhalb der städtischen Entfaltungsmöglichkeiten nicht ausgeschöpft worden waren, kann nur das Resultat von gezielten Planungsakten sein.³⁹⁹

Die Stadtmauer im Süden bestand möglicherweise in ihren vorherigen Verlauf fort oder wurde etwas weiter außerhalb des Mühlbachs verlegt.⁴⁰⁰ Diese Position am Etschufer bietet große strategische Vorteile. Zum einen entspricht die Etsch einem natürlichen Schutzgraben, zum anderen bietet die direkte Lage am Bach keinen oder nur wenig Raum für feindliche Formationen an der Festungslinie.⁴⁰¹ Andererseits dürfen die immer wieder dokumentierten Hochwassersituationen und Überschwemmungen nicht unberücksichtigt bleiben. Die Sicherungsbauten sind indes ein wichtiger Kernaspekt im Konzept. Der Schutz der Stadt vor unerwünschtem Zutritt soll von insgesamt drei Einflussfaktoren abhängen. Diese baulichen Elemente definieren sich zum einen in der Stadtmauer samt Wehrgang, dem Zwinger mit Zwingermauer und dem Graben. Reuleaux erwähnt in seiner Abhandlung ein Element, welches auf dem Planriss Kölderers vorzufinden ist.⁴⁰² Die Rede ist hierbei von den angehäuften Schuttmassen. Das Aushubmaterial des Grabens wurde als sogenannte *Schütte* typisch für die Neuzeit als äußerer „verbreiterten Wallgang“ angelegt, und diente gleichzeitig der Stabilität der Mauer.⁴⁰³ Doch solche Aufschüttungen brachten neben den genannten Vorteilen ein gewisses Risiko mit sich, „denn [sie] stürzte [oftmals] der Mauerbresche nach (ein) und bildete mit ihren

³⁹⁶ Bliem 1962, S. 58.

³⁹⁷ Ebenda.

³⁹⁸ Ebenda.

³⁹⁹ Untermann 2004, S. 10.

⁴⁰⁰ Die südliche Verlaufslinie der meinhardinischen Stadt kann bis heute nicht genau festgemacht werden.

⁴⁰¹ o.A., 1995, S. 292.

⁴⁰² Reuleaux 1912, S. 14.

⁴⁰³ Ebenda.

Erdmassen eine bequeme Rampe für den stürmenden Angreifer.“⁴⁰⁴ Um dem entgegenzuwirken, empfahl Philipp von Clene, die Aufschüttungen von der Mauer zu entfernen und nach der Mauer einen Freiraum auszusparen.⁴⁰⁵ Erst hinter diesen sog. „Lauf“ sollten die Schuttmassen als eine Art Hindernis angelegt werden.⁴⁰⁶ Hierzu finden wir auf dem Kölderer-Plan eine Variante dessen vor: Ein Teil der Schuttmassen befindet sich nicht mehr außerhalb, sondern innerhalb der Mauern. Der andere Teil wurde, wie es Clene vorschlug, in einer gewissen Distanz außerhalb der Mauer angehäuft.⁴⁰⁷ Zwar weniger als Hürde für Angreifer, sondern zum Abfangen des Wassers der Wiesen.⁴⁰⁸

Die Stadtmauer wird auf dem Plan Kölderers mit einer Doppellinie und die Zwingermauer mit einer punktierten Linie markiert, während der Graben mit einer schräg strichlierten Bahn gekennzeichnet wird. Woher das Wasser zum Füllen des Grabens stammen soll, geht aus der Zeichnung nicht hervor. Der Austritt des Mühlbaches stellt die einzige Schnittstelle mit dem Graben dar. Doch aufgrund des bestehenden Gefälles ist es ausgeschlossen, dass der Ablauf des Mühlbachs den Graben mit Wasser versorgte. Erst einem Tagungsbericht der zuständigen Baukommission von 1549 ist zu entnehmen, dass „das Wasser von der Puni abgeleitet werden solle. Im Falle der Untergrabung der Puni durch den Feind, solle man versuchen das Wasser von der Etsch in den Graben herzuleiten“.⁴⁰⁹ Da jedoch eine Wasserzufuhr der Puni in den Stadtgraben im Kölderer-Plan in keiner Weise aufgeführt wird, handelt es sich bei dieser Aussage wahrscheinlich um einen späteren Beschluss. Dass Kölderer dieses wichtige Detail nicht in seinen Plan eingezeichnet hat, erscheint unvorstellbar.

Interessant ist, dass der Stadtgraben in seiner Darstellungsweise an der Südfront - genau genommen an der engsten Stelle zwischen Etsch und Mauer links und rechts des Kirchenportenturms - eine Unterbrechung aufweist. Meine Überlegung ist, dass dies entweder an der Engstelle zwischen Mauer und Etsch liegt, welche einen Graben an dieser Stelle aus militärischer Sicht unnötig macht. Eine ernstzunehmende Formation des Feindes wäre platztechnisch nicht möglich. Vielleicht aber würde ein Graben diesen Orts auch die Stabilität der neugeplanten Archen- und Kanalkonstruktionen gefährden.

Die grafische Darstellung im unteren Bilddrittel veranschaulicht detailliert im Profil, was im Grundriss nur stilisiert aufgezeigt wird. Abgebildet ist die Stadtmauer mit dazugehörigem

⁴⁰⁴ Ebenda.

⁴⁰⁵ Ebenda.

⁴⁰⁶ Ebenda.

⁴⁰⁷ Ebenda.

⁴⁰⁸ Ebenda.

⁴⁰⁹ Bliem 1962, S. 80.

Wehrgang, Aufschüttungen innen, der Zwinger und die Zwingermauer außen, im Anschluss daran der Wassergraben, eine schmale Ebene und die keilförmig angelegten Aufschüttungen ganz außen. Beim Analysieren des Kölderer-Plans stößt man auf eine signifikante Problematik, welche weiters auch eine Schwierigkeit bei der Rekonstruktion des Urbanisierungsprozess darstellt:⁴¹⁰ Bei dem Plan handelt es sich um eine Momentaufnahme, die ergänzende Innovationen vorweist. Dabei geht nicht hervor, welche Elemente zum Ist- und welche zum Sollzustand gehören. Es ist daher unklar, auf welche Strukturen der Kölderer-Plan bereits aufbaut und welche noch zu errichten sind.⁴¹¹

Meiner Theorie zufolge können Beschriftungen oder auch das Fehlen von solchen Hinweise zum Situationszustand von 1521 liefern. Beispielsweise finden sich auf der Planskizze Kölderers genaue Maßangaben zum Zwinger wie auch zur Grabenanlage, während die Stadtmauer keine Angaben aufweist (Abb. 44). Dieser Umstand könnte so ausgelegt werden, dass die Stadtmauer zu dem Zeitpunkt bereits existierte. In diesem Fall wird dies vom schriftlichen Quellenmaterial bestätigt.⁴¹² Der Graben hingegen wie auch der Zwinger samt Zwingermauer sollten, als logische Konsequenz meiner Theorie, noch nach Kölderers Vorgaben umgesetzt werden und sind als Teil des angestrebten Zustandes mit Maßangaben versehen. Ebenso kann man, wird dieser Denkansatz fortgesetzt, von der Brücke am Kirchenportenturm annehmen, dass sie bereits um 1521 vorhanden war. Darauf deutet folgende Notiz hin: *die Brücke solle um ein Joch verlängert werden*. Das lässt meinen Überlegungen zufolge darauf schließen, dass auch das Stadttor bereits an der heutigen Stelle geplant bzw. bereits errichtet worden waren und der Kategorie des Momentzustandes zuzuordnen ist. Was das Schludernser Stadttor betrifft, stellte bereits Mittermair die Hypothese auf, dass das Tor als Teil der meinhardinischen Stadtanlage am gegenwärtigen Standort zu lokalisieren war.⁴¹³ Seine Theorie stützte er auf den „Fund“ der meinhardinischen Mauer im Osten, welche lediglich an der Stelle des jetzigen Schludernser Tors eine Unterbrechung aufweist.⁴¹⁴ Auf Grundlage der vorangegangenen Überlegungen ergibt sich zwangsläufig, dass die Nord-Süd-Achse (die Malserstraße) wie auch die von Osten nach Westen führende Florastraße schon vorhanden waren bzw. in Folge des neuen Stadtkonzepts nach der Jahrhundertwende konzipiert wurden.

⁴¹⁰ Theiner 2008, S. 63.

⁴¹¹ Ebenda.

⁴¹² Bliem 1962, S. 74.

⁴¹³ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 204.

⁴¹⁴ Ebenda.

Über die gegenwärtig nicht mehr vorhandene, zweite Brücke im Westen herrscht Unklarheit, was ihre Funktion betrifft.⁴¹⁵ Die Brücke führte vom unbewohnten südlichen Etschufer direkt zum Pfarrhof. Kein Verweis deutet darauf hin, dass sie im Zusammenhang mit dem maximilianischen Stadtkonzept entstehen sollte; sie gehörte deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit zur bereits bestehenden Bausubstanz. Aus dieser Situation leite ich zwei Hypothesen ab: Obwohl sich die genaue Ausdehnung des einstigen Dorfes heute nicht mehr ermitteln lässt, liegt es im Bereich des Möglichen, dass im Zuge der neuen Planstadt strategische Abrisse außerhalb der festgelegten Befestigungslinien im Westen durchgeführt wurden. Der ursprüngliche Dorfkern könnte unter Umständen auch weiter westlich gelegen haben, sodass es sich bei der Brücke um den einstigen Hauptübergang der Etsch handeln könnte. Auf Grund des unzureichenden Quellenmaterials lässt sich diese erste Theorie jedoch nicht verifizieren. Dementgegen spricht allerdings die Position der Brücke, die nicht direkt zur Pfarrkirche ausgerichtet ist, sondern viel weiter westlich. Die Kirche als wichtigste Institution der Zeit wäre somit lediglich über eine zusätzliche Überquerung des Rabeinbaches erreichbar, was eine unnötig komplizierte Lösung wäre. Ein weiterer Indikator, der diese Theorie widerlegt, ist das im Kölderer-Plan nach Norden ausgerichtete Tor der Friedhofsmauer.⁴¹⁶ Würde der Hauptweg von Westen her über die Brücke und über die Rabein hin zur Pfarrkirche verlaufen, so erscheint ein Tor an der Nordseite unlogisch. Somit ist meine erste Theorie, dass es sich bei diesem sehr isolierten Übergang, um eine frühere, am Ortsbeginn des dörfischen Glurns positionierte Brücke handeln könnte, um einiges plausibler. Hye belegt durch die Aufarbeitung zweier Urkunden aus dem Jahre 1495, dass es sich hier trotz der überschaubaren Größe des Ortes nicht um dessen einzige Brücke handelte.⁴¹⁷ Er stellt die Vermutung auf, dass die heutige Portenturmbrücke, die bereits auf dem Kölderer Plan verzeichnet ist, eine ältere, weiter westlich gelegene Brücke vorausging.⁴¹⁸ Diese war laut Hye am Ende der Silbergasse in einer Linie von der Pfarrkirche nach Mals positioniert und befand sich an der Stelle des eingezeichneten Mauerdurchgangs im Köldererplan.⁴¹⁹ Diese Überführung wurde Hye zufolge im Zuge der maximilianischen Planstadt abgebrochen und in ihrer heutigen Position weiter östlich an den Kirchenportenturm verlegt.⁴²⁰

Bei der Untersuchung des Kölderer Plans fiel mir auf, dass er kein Straßen- oder Verkehrsnetz

⁴¹⁵ Bliem 1962, S. 110. Die Brücke wurde vermutlich vom Hochwasser im Jahre 1598 zerstört, welches neben Brücken und Archen auch „55 Häuser in den Dörfern ob Glurns“ vernichtete.

⁴¹⁶ Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Herrn Christoph Anstein, der mich über den faktischen Fund eben dieses Tores vor einigen Jahren aufklärte.

⁴¹⁷ Hye 1992, S. 13.

⁴¹⁸ Ebenda

⁴¹⁹ Dabei ist der Mauerdurchgang des vermeintlichen Ischglwaals gemeint.

⁴²⁰ Hye 1992, S. 13.

wiedergibt, sondern der Fokus konkret auf die umliegenden Gewässer liegt. Die blau lavierte Etsch wird im Plan durch ihre übertriebene Größe doppelt hervorgehoben. Auch der Rabeinbach, der Mühlbach und die Puni wurden blau akzentuiert. Lediglich der vermeintliche „Ischglwaal“ ist nicht oder nicht mehr erkennbar farblich gekennzeichnet. Das veranlasste mich zur Überlegung, dass es sich bei dieser wellenlinienartigen Route weniger um einen Waal als vielmehr um einen Pfad handelt, der über eine Öffnung der Stadtmauer in das Stadttinnere führt.⁴²¹ Gegen diese Theorie spricht allerdings, dass dieselbe Linie unmittelbar hinter der Stadtmauer in den Mühlbach einmündet. Die verschiedenen Wasserläufe unterscheiden sich in ihrer Gestalt und in Größe in unterschiedlichen Linienformen und in einfacher bzw. in doppelter Linienführung.

Die vielen Vermerke und grafischen Ergänzungen entlang der Etsch deuten offensichtlich darauf hin, dass Kölderers Aufmerksamkeit vornehmlich diesem Fluss gewidmet war. Schussarchen sollen das Wasser der Etsch vom Pfarrhof weglenken. Zusätzliche Sicherheit vor dem reißenden Gewässers soll eine Mauer bieten, die von *etlich von der gemain*, also von Leuten aus der Gemeinde gebaut werden sollte. Am Rande der Planskizze lautet die Aufschrift *di Etsch widerumb in ir alte runst zu wenden*,⁴²² was meines Erachtens darauf hindeutet, dass die Etsch vermutlich in Folge der Schneeschmelze ihr Bett verlegt hat und dieses vom neuen Archen- und Mauerwerk wieder zurechtgerückt werden sollte.⁴²³ Das alte Gemäuer am Kirchenhang solle abgetragen und auch die Brücke, die zum Kirchenportenturm führt, solle um ein Joch verlängert werden. Ich vermute, dass Kölderer damit die Ausdehnung des Flussbetts beabsichtigte, um den Wasserspiegel zu senken. Da das Wasser der Etsch durch deren gewundenen Verlauf mit voller Wucht an den Kirchenportenturm brandete, sollten zusätzliche Uferbewehrungen, sogenannte „Nebenarchen“, das Wasser von der Stadtanlage weg und hin zum (Kirch)Turm leiten.⁴²⁴ Daraus resultiert, dass der Bach unvermittelt nach seinem einzigen Berührungspunkt mit der Stadtmauer am Stadttor in die süd-östliche unbesiedelte Sumpflandschaft weiterfließt.

Bemerkenswert ist die gezielte Darstellung spezifischer Infrastrukturen auf dem Plan Kölderers, zu welchen die Pfarrkirche, der Pfarrhof und die drei Mühlen gehören. Die Darstellung der Strukturen erscheint auf dem ersten Blick willkürlich, da er andere bedeutsame Bauanlagen, wie etwa die Adelssitze, den Stadtplatz, die Verkehrswege, die Laubengasse usw. ausblendet. Der Fokus liegt nach meinem Verständnis hierbei wohl ebenfalls bei den

⁴²¹ Trotz der Unsicherheit in Bezug auf den Namen dieses Gewässers, wird der Begriff „Ischglwaal“ der Verständlichkeit halber im Rahmen dieser Arbeit kontinuierlich verwendet.

⁴²² Der Begriff „Runst“ bedeutet im Altirolischen „Rinnsal“.

⁴²³ Stolz 1936, S. 277.

⁴²⁴ Bliem 1962, S. 106.

Gewässern. Es handelt sich bei den abgebildeten Bauwerken explizit um Strukturen, die wie die Mühlen entweder auf die vorhandenen Wasserquellen angewiesen waren, oder umgekehrt möglicherweise von solchen gefährdet wurden, wie etwa der Pfarrhof.⁴²⁵

Überaus sonderbar erscheinen meiner Meinung nach die beiden nebeneinander liegenden Maueröffnungen östlich des Kirchenportenturms, die gleich zwei unterschiedlichen Gewässern den Zufluss in das Stadttinnere ermöglichen. Zum einen handelt es sich dabei um den Mühlbach, der das Wasser der Etsch durch einen kleinen Durchlass durch die Mauer beförderte, welcher heute noch an derselben Stelle sichtbar ist. Das Wasser des Mühlbachs wird, wie im Plan zu sehen, über ein ausgedehntes Kanalsystem, das vermutlich aus Holz konzipiert war, über eine beachtliche Entfernung transportiert. Die Zuleitung erfolgt in der Nähe des alten Pfarrhofs und verläuft entlang des Ufers parallel zur Etsch. Kölderer zeichnet eine mühlenartige Konstruktion ein, die das Wasser kontrolliert einleiten soll. Gekennzeichnet wird dieser Abschnitt auf dem Plan mit *ablass*. Die Frage nach dem Zweck einer derartig langen Wasserleitung bleibt offen. Nach meinen Überlegungen wäre es denkbar, dass der Etsch bereits zig Meter vor der Stadt durch gezieltes Abführen von Wasser etwas an ihrer zerstörerischen Gewalt genommen werden konnte. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sich das Höhenniveau der Eintrittsstelle an der Stadtmauer je nach Stand des Wassers von dem, der Etsch abweicht, so dass eine dem Gefälle angepasste Wasserleitung eine Lösung für diese Problematik darstellt. Überaus innovativ ist dieses ausgeklügelte Kanalsystem aus Holz, welches wohl außerdem weitere Schäden an der Stadtmauer durch Unterwaschung verhindern sollte, wie es bereits 1518 der Fall war.⁴²⁶ Ich vermute, dass man damals auf die simplere Technik des einfachen Mauerdurchbruchs setzte, was die Mauerunterspülung begünstigte und folglich einen Angriffspunkt für weitere Mängel an der Anlage bildete. Die Kanalkonstruktion des Mühlbachs versah Kölderer mit folgender Aufschrift *von noi ain petwerch*. Bei dem zweiten Gewässer handelt es sich vermutlich um den Ischglwaal. Dieser kommt in der Zeichnung von der nordwestlichen Flur „Ischgl“ her, verläuft außerhalb des südwestlichen Eckrondells zwischen Stadtmauer und Uferbefestigungsmauer und findet seinen Weg in die Stadt durch ein ungewöhnliches Tor-Symbol. Die Frage, wieso gleich zwei Rinnsale an dieser Stelle in die Stadt eingeleitet werden und unmittelbar hinter der Mauer zusammenführen ist unklar. Der Ischglwaal wurde anders als der Mühlbach im Kölderer-Plan mit keinerlei Beschriftungen oder anderweitigen Aufforderungen versehen. Dieser Umstand lässt Raum für mehrere Möglichkeiten offen. Zum einen könnte dies darauf hindeuten, dass Kölderer lediglich ein modernisiertes Kanalsystem für den Mühlbach

⁴²⁵ Der Pfarrhof war durch seine ungeschützte Lage neben der damals ungesicherten Etsch besonders hochwassergefährdet.

⁴²⁶ Bliem 1962, S. 76.

entworfen hat, welches die alte Wassereinspeisung an der Etsch ersetzen sollte. Damit die Mühle, wie auch die anderen Gewerbe im Stadtinneren, während der Bauarbeiten des neuen „Petwerchs“ nicht zum Stillstand käme, könnte die Umleitung des Ischglwaals in die Stadt als Ersatzlösung fungiert haben. Im Widerspruch zu dieser Theorie steht die Tatsache, dass keine Vermerke zu einem derartigen Vorhaben auf dem Plan vorhanden sind. Tatsächlich bezeugt deren Fehlen - sollte meine Theorie weiterhin zutreffend sein - vielmehr davon, dass der Ischglwaal bereits bestand und dazumal bereits in dieser Form präsent war. Dies könnte auf eine abweichende Auffassung des bisherigen Sachverhalts hinweisen. Damit wäre es potenziell möglich, dass der ursprüngliche Ausgangspunkt des Mühlbachs vor 1521 auf den Ischglwaal zurückgeht und Kölderer mit dem neuen „*Petwerch*“ eine erstmals andere Wasserzufuhr über die Etsch konzipierte. Die Sinnhaftigkeit könnte unter Umständen mit einem zu geringen Wasserfluss des Ischglwaals erklärt werden.

Sehr interessant ist, dass das Tor, durch welches der Ischglwaal nach dem Kölderer-Plan durchfließt, noch heute in der Stratigraphie der Stadtmauer ersichtlich ist. Das rundbogenförmige Tor befindet sich in der Verlängerung der Silbergasse zwischen den Häusern am Stadtplatz Nr. 3 und Nr. 5. Auch auf dem Stadtplan von Lanz und Mitterer wird die Existenz dieses Tores bestätigt.⁴²⁷ Seine Dimensionen werfen jedoch Fragen auf. So entspricht das Tor mit etwa 2 m Breite und 4 m Höhe einem Portal von beachtlicher Größe (Siehe Abb. 45.). Die Existenz sogenannter „Wassertore“ im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ist durchaus belegt,⁴²⁸ doch scheint ein Mauerdurchbruch einer derartigen Größenordnung nicht mit der einzigen Funktion als Zulaufstelle für einen Wasserkanal erklärbar zu sein. Hinzukommt, dass sich das Tor direkt im Anschluss an die Silbergasse und damit am Hauptverkehrsweg des ehemaligen Dorfes befindet. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Stadtmauer auch am nördlichen Ende der Silbergasse Anomalien an der Mauerstruktur aufweist (Abb. 46). So lässt sich ebenfalls an dieser Stelle ein Portal erahnen. Die Errichtung dieser zwei, weiter westlich gelegenen Tore ist Anlass für zahlreiche Spekulationen zu deren Funktion. Dadurch, dass die Stadtmauer größtenteils bereits in der Liechtensteinschen Bauphase bis 1517 entstanden ist,⁴²⁹ vertritt Hye den Ansatz, dass jene Portale im Norden und Süden entsprechend „der alten Lebensgewohnheiten“, als ursprünglich geplante Stadttore dem ersten Entwurf der neuen Stadtanlage angehörten, um die Silbergasse als gründungszeitlichen Hauptverkehrsweg nach

⁴²⁷ Lanz/Mitterer 2021, S. 183.

⁴²⁸ Untermann 1997, S. 11. Ein anderes Beispiel für ein solches „Wassertor“ wäre die „Spülpforte in Kalkar“. Wassertore lassen sich häufig mit Gittertoren öffnen und schließen, der Wasserstand ist über Schleusenelemente bestimmbar.

⁴²⁹ Theiner 2008, S. 61-62.

Mals beizubehalten.⁴³⁰ Diese alte Route nach Mals wird sogar noch in einer Urkunde von 1510 aufgeführt, in der es heißt: *dass [Hanns Telffer] des Jars Purgermeister zu Glurns, Stoffel Freyer als Baumeister und die Kirchenpröpste der St.-Pankraz-Pfarrkirche dortselbst ain Sagmulle mit irer Zugehorung, gelegen vor der Statt Glurns genn Mals wertz* [verliehen haben, welche] *an die alt Lanndtstrasse* [angegrenzt hat].⁴³¹ Offensichtlich wurde dennoch eine östlichere Position für die Stadttore gewählt, was zur Vermauerung jener Portale an der Silbergasse führte. Meine Theorie besteht darin, dass diese Portale lediglich den Zweck eines Provisoriums während der Bauarbeiten der eigentlichen Portentore an der heutigen Malserstraße erfüllten. Dies hätte den Verkehrsfluss und die Materiallieferungen aufrechterhalten. In diesem Zusammenhang erachte ich es für sinnvoll die unterschiedliche Beschaffenheit der zwei Verkehrsstraßen genauer zu untersuchen. Als gründerzeitliche Verkehrsverbindung passt sich die Silbergasse an die kleinräumigen, verwinkelten Strukturen des Dorfkerns an. Die Malserstraße hingegen weist als breiter, überaus geradliniger Straßenzug mit klaren Konturen auf ein aktives, punktiertes Eingreifen auf eine Plananlage hin (Abb. 13). Wie der Name „Dammweg“ als auch die noch heute erhaltene Dammmauer bestätigen, wurde die Fließrichtung der Puni zu einem früheren Zeitpunkt künstlich umgeleitet. Entgegen Hyes Annahme, dass die Puni bereits im 13. Jahrhundert umgeleitet wurde,⁴³² halte ich eine Umleitung des Baches im Rahmen des neuen Stadtkonzepts um 1500 für wahrscheinlicher. Der Bach verlief meiner Theorie zufolge zum Zeitpunkt der Schlacht von 1499 entlang der beiden Mühlen, weiter durch die heutige Malserstraße, westlich an den Flurinsturm vorbei und mündete ungefähr an der Stelle des heutigen Kirchenportenturms in die Etsch. Der nach der Umleitung unbebaute Landstrich entlang der Malserstraße ermöglichte die Errichtung einer derartig geraden und breiten Verkehrsachse, die von zwei neuen Häuserreihen flankiert wird. Ganz im Sinne der neuzeitlichen „Idealstadt“ sollen breite, rechtwinklige Straßenzüge „ein möglichst ungehindertes Fortkommen“ ermöglichen.⁴³³ Die Datierungen der Bauwerke entlang der Malserstraße durch Lanz und Mitterer ins 16. Jh. untermauern meine Theorie (Abb. 40).⁴³⁴ Auch zwei Anmerkungen auf dem Kölderer Plan könnten einen Hinweis auf die Validität dieser Theorie darstellen: *Von der Statt 50 Klafter* und *von Punig 25 Klafter*. Diese Messung der Entfernung der Puni hin zur Stadtmauer lassen vermuten, dass der Bach erst 1521 als Maßnahme Kölderers umgeleitet wurde. Dagegen spricht allerdings, dass Kölderer seinem Begleitbrief keine weitere Informationen hierzu beifügte. Die westliche meinhardinische Mauer

⁴³⁰ Hye 1992, S. 48.

⁴³¹ Hye 1992, S. 13.

⁴³² Hye 1992, S. 13. Hye formulierte diese Behauptung ohne jegliche Begründung.

⁴³³ Kratochwill 2022, S. 39.

⁴³⁴ Lanz/Mitterer 2021, S. 183.

war meiner Vermutung nach weiter östlich der heutigen Malserstraße und des ehemaligen Puni-Kanals situiert. Mit der Zusammenschließung des Dorfes, dem Verlegen der Hauptstraße auf die neugegründete Malserstraße sowie auch der Ernennung des ehemaligen Dorfplatz zum neuen Stadtplatz, nahm die liechtensteinische Stadt erstmals Züge der gegenwärtigen Stadtanlage an.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass - obwohl einer der Schwerpunkte des Kölderer-Plans augenscheinlich auf den umliegenden Wasserläufen liegt - diese nicht gänzlich vollständig wiedergegeben wurden. Diese Argumentation wird mit dem Fehlen der *Versil* begründet, eines Rinnsals, dessen Existenz bereits in einer Urkunde aus dem Urbar der St. Pankratius-Kirche von 1450 bezeugt wird.⁴³⁵ Dieses Bächlein floss den neuesten Erkenntnissen von Mitterer und Lanz zufolge ungefähr an der Stelle des nordwestlichen Eckschalenturms in die Stadt, kreuzte die Silbergasse, verlief entlang der heutigen Florastraße und mündete kurz vor dem südöstlichen Eckturm in den Mühlbach.⁴³⁶ Neben der städtischen Wasserversorgung über Brunnen waren solche Rinnsale im Mittelalter und noch darüber hinaus weit verbreitet, um zum einen die Bevölkerung mit Wasser zu versorgen und zum anderen das Vieh zu tränken.⁴³⁷

6. Bauphase von 1521 – 1580 - Umsetzung nach Kölderers Vorgaben

Ab dem Jahre 1521 wurden die Arbeiten nach dem Konzept Kölderers begonnen. Zuvor sollten noch die schadhafte Dächer an den Wehrgängen, den Portentürmen und an der Fronfeste (dem Flurinsturm) ausgebessert werden.⁴³⁸ 1522 war Kölderer persönlich zuständig für den Bauprozess.⁴³⁹ Dazu gehörte, dass er 1523 den Stadtgraben eigenständig aussteckte.⁴⁴⁰ Wie im Schreiben an Konrad Kanz deutlich gemacht wurde, war die Kammer in Innsbruck damit einverstanden, die Hälfte der anfallenden Kosten zu tragen, die andere Hälfte sollte die Stadt Glurns selbst übernehmen.⁴⁴¹ Darüber hinaus lag es in der Verantwortung des neuen Pflegers

⁴³⁵ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196. In dieser Niederschrift ist die Rede von einem *Pawmgarten*, der *morgenthalb an Herren von Matsch Pawmgarten, meridie die Rinckmauer und die Versil, a sero Probstgut von Mals, a quatro latere comunis strata* grenzte

⁴³⁶ Mitterer/Lanz 2021, S. 183.

⁴³⁷ [Mittelalterliche Stadt- Aufbau und Entwicklung der Wasserv-205 \(uni-bielefeld.de\)](https://www.uni-bielefeld.de/205/Mittelalterliche-Stadt-Aufbau-und-Entwicklung-der-Wasserv-205) [21.03.2024].

⁴³⁸ Bliem 1962, S. 77.

⁴³⁹ Trapp 1954, S. 246.

⁴⁴⁰ Bliem 1962, S. 77.

⁴⁴¹ Ebenda.

der Stadt, Jakob Trapp, die Gerichte Glurns, Schlanders und Kastellbell davon zu überzeugen, Robotdienste durch „Fuhr- oder Tagwerke“ zu leisten. Als Leiter der Grabenarbeiten wird in den schriftlichen Aufzeichnungen Hans Rauscher genannt.⁴⁴² Er war dafür zuständig qualifizierte Arbeiter einzustellen und sie entsprechend ihrer Arbeitseffizienz wöchentlich zu entlohnen. Auch die Beaufsichtigung der Fuhrarbeiten lag in seiner Kompetenz.⁴⁴³ Der erste Schritt für die Umsetzung von Kölderers Grabenentwurf bestand offenbar darin, die durch die Stadtmauer eingeleiteten Wasserkanäle, welche der Bewässerung der Gartenanlagen dienten, einzustellen und die Mauerdurchbrüche zu verschließen.

Im Jahre 1525 wurde der Zeugmeister Michael Ott von Achterdingen nach Glurns gesandt, um die laufenden Arbeiten an der Verteidigungsanlage zu begutachten.⁴⁴⁴ Der Graben sollte weiterhin nach dem Konzept Kölderers ausgeführt werden; dies betreffend hatte er keine zusätzlichen Verbesserungsvorschläge. Lediglich die Stadttore sollten mit Zugbrücken versehen werden, „damit der Feind nicht Ebenen Fußes bis in die Porten heranlaufen könne“.⁴⁴⁵ Außerdem bemängelte Ott von Achterdinger die *Schusslöcher auf der stattmaur* [die] *alle jetzt gar nicht wert seien*.⁴⁴⁶ Sie waren nämlich nicht auf den Gebrauch für Hakenbüchsen ausgelegt und mussten dementsprechend modernisiert werden. Weiters waren die Dachungen der Wehrgänge durch Verwitterung in Mitleidenschaft gezogen worden und mussten ausgebessert werden. Aufgrund der finanziellen Notlage konnten keine Mittel für diese Sanierungsarbeiten bereitgestellt werden. Ein Bericht aus dem Jahre 1528 gibt Auskunft über die sehr ernüchternde Situation der damaligen Aushubarbeiten.⁴⁴⁷ Der Graben maß nämlich zu diesem Zeitpunkt erst 108 Bergklafter an der sogenannten *Churburger seiten* im Osten.⁴⁴⁸

6.1 Der Visitationsbericht von 1531

Im Februar 1531 kam Jörg Kölderer während einer seiner Inspektionsreisen erneut nach Glurns und unterhielt sich im Auftrag der Regierung mit dem damaligen Pfleger der Stadt, Jakob Trapp, über Baumängel an Verteidigungsmauer und Festungsanlage.⁴⁴⁹

⁴⁴² Bliem 1962, S. 78.

⁴⁴³ Ebenda. Bliem vermutet, dass auch ihre Arbeitszeiten nicht sonderlich von jenen der Lohnarbeiter abwichen.

⁴⁴⁴ Ebenda.

⁴⁴⁵ Ebenda.

⁴⁴⁶ Ebenda.

⁴⁴⁷ Bliem 1962, S. 78.

⁴⁴⁸ Ebenda.

⁴⁴⁹ Bliem 1962, S.78-79.

Der Bericht Kölderers dieses Jahres lautet folgendermaßen (Siehe Anhang Nr. 2):⁴⁵⁰

Zum Ersten hat das Wasser die Ringmauer unterspült, weshalb man dafür sorgen möge, dass der Schaden behoben wird, da die Mauer sonst einstürzen könnte. Man hat geplant, die Kanalanlage des Mühlbachs zu „machen“, wie ihr vernehmen werdet. In Anbetracht der Unterspülungen wäre es sinnvoll, im Zuge der Arbeiten am Etschbett auch die Mauern zu befestigen. Nach unserer Einschätzung soll auch die Stadt daran Hilfe leisten. Deshalb ist es unsere Empfehlung an euch, dass ihr in dieser Sache beim Bürgermeister und Rat vorsprecht, oder wie es euch gefällt zu handeln, damit die Stadt wenigstens die halben Kosten oder zumindest das Material zur Verfügung stellt, welches die Maurer brauchen. Diese soll man über dem Usenwanger wie die Zimmerleute für ihre Dienste bezahlen und weiters möget ihr den Usenwanger befehlen, den Maurern ihre Tagelöhne zu entrichten, sofern jene Arbeiten bis dahin ausgeführt sind.⁴⁵¹ Zum zweiten ist es notwendig, ein eisernes Gatter am Ausgang des Mühlbachs durch die Stadtmauer anzubringen. Dieses soll sieben Werkschuhe weit und vier Werkschuhe hoch sein. Diese Anschaffung soll die Stadt übernehmen und bezahlen, man möge es ihnen anordnen. Drittens soll mit Bürgermeister und Rat gesprochen werden, damit sie anordnen, dass die Türme gesäubert werden und jene, die nutzen, diese nicht verwahrlosen lassen und verbauen, so wie es bereits zu Zeiten Kaiser Maximilians ecc. Hochlößlichster Gedächtnis angeordnet wurde. Viertens ist es notwendig und günstig, die Schießscharten an der Mauer zu vermauern und kleine Schießlöcher für die Hakenbüchsen einzufügen und außerdem mit Riegeln zu versehen, weil die Gefahr besteht, dass der Feind sie leicht mit Leitern erreichen und auf den Wehrgang einsteigen kann. Die bisherigen Verordnungen zu den Gebäuden sind von Nöten und man ist gut beraten, diese Anweisung nicht zu umgehen, auch die Dächer und Türen auf der Wehr (Wehrgang) mit der Zeit zu errichten (bzw. zu schließen). Anschließend folgt noch eine Aufforderung an den Richter, den Flurinsturm mit Dachrinnen zu versehen.

Statthalter unnd Camer an Jakoben Trappen 27. Feber.

⁴⁵⁰ Bliem 1962, S. 301-302. Gemeine Missiven, Feber-Bericht Kölderers 1531 fol. 64, 27, Tiroler Landesarchiv, Österreich, Innsbruck.

⁴⁵¹ Usenwanger scheint der Name eines rangniedrigen Bauleiters zu sein.

6.2 Umsetzung nach Kölderers Vorgaben im Kontext der historischen Bildquellen

1532 befasste man sich immer noch mit der Umsetzung von Kölderers Archen,⁴⁵² welche sich jedoch nur zwei Jahre später, kurz nach deren Fertigstellung in einem sehr schlechten Zustand befanden.⁴⁵³ Bereits 1539 waren sie davongespült, woraufhin der Fachmann Andreas Brunner aus Rattenberg für die Reparaturarbeiten beauftragt wurde.⁴⁵⁴ Doch auch sein Werk war nicht von Dauer; seinen Namen treffen wir im gleichen Zusammenhang in Schriftstücken von 1546, 1552 und 1553 wieder an.⁴⁵⁵

Erst 1542 folgte das nächste erhaltene Verzeichnis zu den Befestigungsarbeiten.⁴⁵⁶ Auf König Ferdinand I. wurde nicht nur durch die Bedrohung der Bündner, sondern nun auf Grund des Schmalkaldenkriegs politischer Druck ausgeübt.⁴⁵⁷ Ferdinand I. persönlich befahl in einem aus Prag gesandten Brief *Glurns und Finstermünz zu versehen, zu bauen und vor den einfallen zu sichern und zu befestigen*.⁴⁵⁸

Im August 1549 fand eine Sitzung in Glurns statt, bei welcher sich ein Komitee über die Fortführung der Bauarbeiten austauschte.⁴⁵⁹ Die Ergebnisse der Diskussionsrunde wurden der Regierung vorgebracht: Am Stadtgraben, welcher immer noch erst an der östlichen Seite begonnen wurde, solle weiterhin gegraben werden. Der Mühlbach muss dabei weiterhin intakt bleiben, da die Mühle im Stadttinneren nicht zum Stillstand kommen dürfe. Der Graben soll alsdann mit dem Wasser der Puni gefüllt werden. Im Falle eines Überfalls solle man einen Wasserzulauf von der Etsch konstruieren, der beim eventuellen Abgraben der Puni durch den Feind zum Einsatz kommen solle. Auf diese Weise könne man dem Graben nämlich nur schwer sein Wasser entziehen. Die Herangehensweise an die Arbeiten soll jener der größeren Städte wie Wien oder Florenz entsprechen, wo sie systematisch abschnittsweise zugeteilt wurden.⁴⁶⁰

⁴⁵² Bliem 1962, S. 107.

⁴⁵³ Ebenda. Außerdem berichtete Vill Nusskorb in seinem Schreiben, dass der Ziegelofen temporär außer Betrieb war und drängte, diesen schnellstmöglich wieder zu reparieren und zu verpacken.

⁴⁵⁴ Bliem 1962, S. 107.

⁴⁵⁵ Ebenda.

⁴⁵⁶ Bliem 1962, S. 79.

⁴⁵⁷ Bliem 1962, S. 80.

⁴⁵⁸ Bliem 1962, S. 80.

⁴⁵⁹ Bliem 1962, S. 81. Dieses Komitee bestand aus „Jakob Trapp, dem Kanzler Beatus Widmann, dem Kellner zu Tirol, Hans Sinkmoser von Jufal und dem Hauptmann Melchior Fueger. Die Kosten für die Grabungsarbeiten wurden auf 4.000 FL geschätzt, jedoch nur unter der Bedingung, dass der Arbeitsprozess durch Robotdienste der benachbarten Dörfer unterstützt würde.

⁴⁶⁰ Bliem 1962, S. 80.

Ein weiteres Anliegen der Versammlung war der Zustand der Stadtmauer.⁴⁶¹ Es wird erneut auf die Schießscharten hingewiesen, obwohl unklar ist, ob sie nach Kölderers Befund aus dem Jahre 1531 bereits abgeändert wurden. Sie sollten nicht nur an den Stadttoren, sondern entlang der gesamten Mauer modernisiert werden.⁴⁶²

Melchior Fueger schlug vor,⁴⁶³ dass die Mauer - wie auch die Wehrgänge – an der Etsch gelegenen Seite um „Mannshöhe abgetragen werden“, da die Gefahr bestünde, dass der Feind die Stadt vom Kirchenhügel aus beschießen könne.⁴⁶⁴ Überhaupt birgt laut Fueger die erhöhte Lage der Kirche außerhalb der Stadtmauer Risiken, da sie ohne Schwierigkeiten eingenommen werden könne und einen Angriffspunkt darstelle. Der Feind könne sich nämlich hinter dem Kirchturm verstecken und heimlich über die Etschbrücke bis zum Eingang der Stadt anschleichen. Aus diesem Grund empfahl man, die Pfarrkirche abzubrechen. Allem Anschein nach stieß diese Anweisung jedoch auf Widerstand und wurde niemals realisiert. Dem Bericht Widmanns zufolge war das Holz der Wehrgänge bereits faul und einsturzgefährdet, weshalb man sie neu auskleiden solle.⁴⁶⁵

Letztlich merkte die Kommission noch an, dass Glurns nicht in der Lage wäre, einer andauernden Belagerung Widerstand zu leisten. Hierfür wäre es notwendig, noch vor dem Beenden der Grabungsarbeiten drei bis vier zusätzliche Bastionen anzulegen.⁴⁶⁶

Die Regierung ließ im Jahre 1550 Fachkräfte senden.⁴⁶⁷ Diese empfahlen zusätzlich *haimbliche, nidere streichwören* zu errichten.⁴⁶⁸ Solche „piatta forma“ sollten auf der Anhöhe der Pfarrkirche und der Nähe des Tartscher Bühels gebaut werden. Außerdem sollte man mit „vier Geschützen auf Rädern, zwei Notschlangen und zwei weiteren Schlangen Glurns besser beschützen“. ⁴⁶⁹ Zum Bau jener Streichwehren kam es letztendlich nicht, da die diesbezüglichen Ideen noch nicht vollends ausgereift waren.⁴⁷⁰ Erneut wurde Jakob Trapp dazu aufgefordert, die umliegenden Gemeinden zu Robotdiensten zu animieren. Von jeder *Feuerstatt* (jedem

⁴⁶¹ Bliem 1962, S. 80-81. Dieser Auftrag sollte von einem qualifizierten Maurer aus Meran ausgeführt werden, der bei freier Verköstigung mit 4 lb Perner oder 11 Pazen entlohnt wurde. Außerdem wurden ihm das Material zur Verfügung gestellt und die Hilfe der Zimmerleute zugesichert.

⁴⁶² Bliem 1962, S. 81.

⁴⁶³ Ebenda.

⁴⁶⁴ Ebenda.

⁴⁶⁵ Ebenda. An Materialien wie Steinen, Kalk und Holz würde es nicht fehlen. Auch Schießpulver besaß man zur Genüge; man überlegte ca. 80 Fässer als Vorsichtsmaßnahme auf dem Grundstück „im Winkel der Witwe Jörg von Liechtensteins“ zu deponieren. Bis dahin befand sich das Pulvermagazin im Kirchenportenturm.

⁴⁶⁶ Bliem 1962, S.303-306.

⁴⁶⁷ Bliem 1962, S. 81. Neben Jakob Trapp waren auch die Werkmeister Francesco Chiaramella (Franzisk Ciranbell von Gandin), Simon Botsch, Hans Khuen und Melchior Fueger bei der Inspektion anwesend.

⁴⁶⁸ Ebenda.

⁴⁶⁹ Trapp 1954, S. 247.

⁴⁷⁰ Trapp 1954, S. 248.

Haushalt) sollte ein Mann zur Verfügung gestellt werden“, da es auch in deren Interesse lag, *denn sie würden zu ewigen Schutz ihrer selbst und ihrer Kindeskinde gebaut werden.*⁴⁷¹

Chiarabella sollte außerdem eine Zeichnung der Verteidigungsanlage und des dazugehörigen Graben anfertigen.⁴⁷² Nach den Maßen dieses Planrisses sollte die Verlaufslinie des Grabens noch im Jahre 1550 neu definiert werden.⁴⁷³

Das Konzept Chiarabellas musste größtenteils mit dem Programm Kölderers übereinstimmen. Anfang 1551 soll der Bau endlich wieder aufgenommen werden.⁴⁷⁴ Während einer Tagung in Bozen diskutierte ein Komitee bestehend aus Mitgliedern des Adels über die für die Arbeiten erforderlichen Werkzeuge.⁴⁷⁵ Ein weiteres Mal sollte gleich zwei Bauzeichnung der Stadt, diesmal von dem Innsbrucker Maler Paul Dax, angefertigt werden. Wahrscheinlich dienten diese Zeichnungen dazu, den Fortschritt der Aushubarbeiten zu begutachten.⁴⁷⁶ Die Raitkammer lobte die Entwicklung an der Baustelle, doch die Grabenarbeiten verliefen insgesamt sehr schleppend; obendrein wurde das Vorankommen durch einen Wassereinbruch im Jahre 1552 ausgebremst.⁴⁷⁷ Umso größer muss aber das Interesse daran gewesen sein, den Bau zu vollenden, da ein Baustopp gar nicht erst in Frage kam. Stattdessen wurde vorgeschlagen, das stehende Wasser über eine Holzkonstruktion abzuführen und den Grabenboden mit Steinen auszulegen. Dieser sog. „gefütterte Graben“ ist zu beiden Seiten mit Stützmauern stabilisiert und sorgt daher für eine dauerhafte Beständigkeit. Diese Form tritt vor allem in Kombination mit Zwingern auf.⁴⁷⁸

Der Mühlbach verursachte weiterhin immer wieder Probleme. Im Jahr 1553 unterspülte er abermals die Stadtmauer und musste abgeleitet werden.⁴⁷⁹ Ob das Eisengitter nach den Vorgaben Kölderers jemals umgesetzt wurde, ist nicht überliefert. Im gleichen Jahr verstarb der Pfleger zu Glurns, Jakob VI. Trapp, woraufhin sein Sohn Jakob VII. in dessen Fußstapfen trat.⁴⁸⁰

⁴⁷¹ Bliem 1962, S. 82.

⁴⁷² Ebenda.

⁴⁷³ Ebenda.

⁴⁷⁴ Ebenda.

⁴⁷⁵ Siehe Anhang Nr. 3.

⁴⁷⁶ Ebenda. Es war mir nicht möglich die genannten Bauzeichnungen zu finden.

⁴⁷⁷ Ebenda.

⁴⁷⁸ Biller 2016 I., S. 241.

⁴⁷⁹ Bliem 1962, S. 85. Die Reparaturarbeiten sollten direkt von den Grabenarbeitern behoben werden

⁴⁸⁰ Trapp 1954, S. 249. Dieser forderte von der Kammer ein Honorar für die Arbeit seines Vaters, welcher *Jahre [voller] Verantwortung, Wagnis, Mühe, Sorgfalt und Arbeit für den Glurnser Bau aufgewendet habe, ohne dafür entlohnt worden zu sein*

1554 sollte Glurns erneut inspiziert werden.⁴⁸¹ Diesmal bestand das Untersuchungskomitee aus *Feldzeugmeister Melchior Fueger und den Hauptleuten Degen Malapart und Ulrich Platner*.⁴⁸² Degen Malapart war damit beauftragt, *ain modl aus laimb geschnitten* anzufertigen, damit die Hauptmänner die Situation der Sicherungsbauten besser nachempfinden konnten.⁴⁸³

1555 machte eine Kommission, bestehend aus Simon Botsch, Landeshauptmannschaftsverwalter an der Etsch, Ritter Blasius Khuen, Melchior Fueger sowie dem Steinmetz und Maurermeister Marx della Bolla und Paul Dax auf den Weg nach Glurns.⁴⁸⁴ Paul Dax kam im Frühjahr 1555 auf Anweisung der Regierung nach Glurns und habe die Stadt *in Grund abgemessen und ein verzeichnus gestellt und von den beratschlagten gepei und polwerch abrisse gemacht, die er in den händen zu behalten auftrag erhalten habe, um eventuell ain ordentliche visierung darnach zu stellen [...]*⁴⁸⁵ Der Ausschuss schilderte Jakob Trapp in einem Protokoll die beratschlagten Baumaßnahmen. Hierbei sollten an den *Streichweern [...]* *an dem Schludernser tor ain dreyeckhete pasteyen oder weern* [gebaut werden], *welche an baiden seitten streichen und die anndern turn entschiitten müge*.⁴⁸⁶ Am Graben soll kontinuierlich weitergearbeitet werden; er soll bis hin an die Etsch reichen. An der nord-westlichen Ecke gen Mals soll ein weiterer Wehrturm oder Rondell gebaut werden und auch die westliche Mauer soll gerade bis hin zur Etsch verlaufen. Der dringliche Vorschlag, anstelle der Pfarrkirche eine Wehr zu errichten, deren Dimensionen so beachtlich sind, dass sie vom Kirchenhügel bis hin zum Schludernser Stadttor reichen solle, wurde von der Kommission vorerst nicht in die Tat umgesetzt.⁴⁸⁷ Stattdessen wurde entschieden, dass die Pfarrkirche selbst befestigt werden solle. So würde man den Aufwand und das Geld für den Abriss der Kirche und den Bau eines neuen Bollwerks auf dem anderen Etschufer sparen. Wie Melchior Fueger persönlich mitgeteilt habe, sollten die Arbeiter einen Teil ihrer *gedingen* (der Mauer) entfernen, damit man besser aus der Stadt schießen könne.⁴⁸⁸ Gemeint ist hier wohl die Anpassung der Schießscharten. Der Rat forderte Jakob Trapp auf, sich hierbei mit den Arbeitern über das genaue Ausmaß der Materialentnahme am Mauerwerk zu einigen, damit keine Unkosten für weitere Planänderungen anfallen. Außerdem sollen die Grabenarbeiter die ausgehobene Erde verwenden, um das Terrain in und außerhalb der Stadt zu ebnen. Die Ratsmitglieder waren damit einverstanden, den Wehrgang abzubrechen und um 5 Schuh herabzusetzen sowie ihn

⁴⁸¹ Bliem 1962, S. 85.

⁴⁸² Bliem 1962, S. 85-86.

⁴⁸³ Bliem 1962, S. 85.

⁴⁸⁴ Bliem 1962, S. 85.

⁴⁸⁵ Bliem 1962, S. 86.

⁴⁸⁶ Bliem 1962, S. 86.

⁴⁸⁷ Bliem 1962, S. 86-88.

⁴⁸⁸ Bliem 1962, S. 87.

außerdem neu mit Holz zu verkleiden, obwohl dieses anscheinend nur schwer aufzutreiben sei. Der Wehrgang soll samt dem Boden 24 Schuh hoch, 3 Schuh dick und 8 Schuh breit sein. Im Abstand von zwei Werkklaftern sollen Pfeiler gesetzt oder Seile angebracht werden, die für die Stabilität des Wehrgangs und des Daches sorgen. Auch sollten in den Graben, sobald dieser fertig ausgehoben wurde, *sparrn* errichtet werden, *um das wasser von wegen des ungleichen gefälle aufzuhalten*.⁴⁸⁹ Dann sollen auch an allen Stadttoren Pfeiler für Aufziehbrücken angebracht werden.⁴⁹⁰

Die Vielzahl an Ideen, Vorstellungen und Anordnungen zu den Befestigungsarbeiten offenbart auf der einen Seite das unverkennbare Engagement der Regierung in Bezug auf den Wiederaufbau von Glurns, andererseits scheint man angesichts der vielen Möglichkeiten unsicher, was konkret umgesetzt werden soll. Bis zum Ende der 1550er Jahre wurde tüchtig unter der Leitung der Fachkräfte Marx della Bolla als *Steinversetzer* und *Hofzimmermeister Mösl und Caspar Rueff aus Burgeis* und einem gewissen Veit Defendin Nachtigal weitergearbeitet.⁴⁹¹

Im Jahre 1560 war schließlich eine bedeutende Bauetappe beendet.⁴⁹² Ein Schriftstück von 1559 belegt, dass noch Abmessungen der vollbrachten Arbeiten beabsichtigt waren. Dies bedeutet, dass der Graben noch immer nicht vollendet werden konnte und im Westen noch nicht mit den Aushubarbeiten begonnen wurde.⁴⁹³

Den Messungen zufolge war der Graben im Vergleich zur ursprünglichen Planung Kölderers deutlich überdimensioniert. Sie wurden durchgeführt von Werkmeister *Veit Defendin Nachtigall mit Florian Frannckhen, Christoff Uninger, Annthond Pättinger und Christoffen Ebl* *alls durch den phlegers harzue verordnen*.⁴⁹⁴ Zwischen den Ringmauermaßen des Kölderer-Plans und jenen von Veit Defendin Nachtigall gibt es Abweichungen. So vermerkte Kölderer 497 Bergklafter und Nachtigall lediglich 438 Klafter. Bliem erklärt sich diese Ungereimtheit mit dem Unterschied zwischen Klafter und Bergklafter.⁴⁹⁵ Weiter zeigen die Meldungen Nachtigalls, dass die Dächer der Schalentürme und zweier Stadttore nicht vor 1560 mit Ziegeln versehen worden waren. Dies könnte jedoch daran liegen, dass sie scheinbar zuvor um

⁴⁸⁹ Bliem 1962, S. S. 87-88.

⁴⁹⁰ Ebenda.

⁴⁹¹ Bliem 1962, S. 88-89.

⁴⁹² Bliem 1962, S. 88.

⁴⁹³ Siehe Grabenmessungen Bliem 1962, 89 – 90.

⁴⁹⁴ Bliem 1962, S. 90.

⁴⁹⁵ Ebenda.

Raumhöhe erhöht worden waren. Auch waren wiederum die Schießlöcher laut Nachtigalls Bericht veraltet und sollten entsprechend modernisiert werden.⁴⁹⁶

Nach dem Jahre 1560 kamen die Bauarbeiten einstweilen zum Stillstand.⁴⁹⁷ Zwar wurden Baumängel festgestellt, jedoch fanden keine größeren Reparaturarbeiten statt.⁴⁹⁸ Die Beschaffung der Zugbrücken sollte eingeleitet werden. Erst sechs Jahre später fand eine Ortsaugenschein durch Hans Luckes und Marx della Bolla statt.⁴⁹⁹

Im März 1566 ordnete Erzherzog Franz Ferdinand II an, die Bauarbeiten in Glurns wiederaufzunehmen.⁵⁰⁰ Der plötzliche Aufschwung hielt nicht lange an, denn trotz der Materialbeschaffungen musste das Bauvorhaben *wegen notwendigen sachen* abgebrochen werden.⁵⁰¹

Die nächsten Berichte folgten erst wieder 1574.⁵⁰² Erzherzog Ferdinand II. befahl 1575 erneut und diesmal mit Erfolg die Fortsetzung der Arbeiten.⁵⁰³ Dazu gehörte unter anderem das Abändern der Schießscharten.⁵⁰⁴ Die finanziellen Mittel für die Arbeiten sollte durch die Eintreibung aller übrigen Steuergelder des Obervinschgaus aufgebracht werden. Durch den Mangel an Material zogen sich die Bauarbeiten .

1576 veranlasste Herzog Ferdinand II. die Fortsetzung des Bauvorhabens an.⁵⁰⁵ Doch die letzte fruchtbare Bauetappe wurde erst im Jahr 1578 verzeichnet.⁵⁰⁶ Im Frühjahr 1578 begann die Erhöhung des Malser und des Schludernser Stadttores, wähen der Kirchenportenturm bereits spätestens 1550 vollendet worden war.⁵⁰⁷ Es wurde betont, dass die beiden Stadttore besonders robust errichtet werden sollten, damit sie dem Wind standhalten.⁵⁰⁸

⁴⁹⁶ Siehe Anhang Nr. 5 und 6.

⁴⁹⁷ Bliem 1962, S. 96.

⁴⁹⁸ Ebenda.

⁴⁹⁹ Ebenda.

⁵⁰⁰ Bliem 1962, S. 97.

⁵⁰¹ Bliem 1962, S. 97.

⁵⁰² Ebenda.

⁵⁰³ Ebenda. Jedoch sollten zuvor *Hofbaumeister Hans Luchese und Meister Hans Püchl von Kufstein [...] einen ordentlichen Überschlag* überreichen.

⁵⁰⁴ Trapp 1954, S. 245.

⁵⁰⁵ Bliem 1962, S. 98.

⁵⁰⁶ Bliem 1962, S. 99.

⁵⁰⁷ Laimer 2019, S. 2.

⁵⁰⁸ Bliem 1962, S. 99- 100. Das Material für die Portale wurde nicht wie ursprünglich geplant aus Bozen beschafft, sondern in Hall gekauft. Zusätzlich bestellte man *16 kupherne überzindte knöpf und plechpfannen auf die egg und pordten*. Insgesamt wurden 60 Zenten Eisen und Blei benötigt. Beschlagen wurden die Porten von dem Schlossermeister Matheisen Schenach.

1580 wurden die letzten Arbeiten beendet. Generell kann 1580 als das Jahr der Fertigstellung der frühneuzeitlichen Wehranlage betrachtet werden.⁵⁰⁹ Doch bereits 1592 wurden wieder erste Baumängel gemeldet.⁵¹⁰ Zwar fanden daraufhin Besichtigungen in Glurns statt, weitere Sanierungsversuche blieben aber aus. 1607 wurde eine neue Verteidigungsdoktrin für Tirol erlassen, wobei das Urteil der Fachleute für Glurns mehr als nur ernüchternd war: „Bei Glurns braucht es keine Unkosten, weil, wenn der Feind mit Geschützen angreift, der Ort doch verloren wäre.“⁵¹¹ Dies zeugt von der rasanten militärischen Entwicklung jener Zeit und damit, dass die Wehranlage in Glurns innerhalb kurzer Zeit überholt war. Die hohen, dünnwandigen Mauern des Mittelalters würden keine größeren Geschütze standhalten. Im Großen und Ganzen gab es Mitte des 17. Jahrhundert nach der großen Überflutung von 1626 (Abb. 3) letzte unbedeutende Bemühungen, Glurns wieder auf Vordermann zu bringen.⁵¹²

Zusammenfassend kann aus dem schriftlichen Quellenmaterial entnommen werden, dass sich die Bauarbeiten von 1521 bis 1580 gänzlich nach dem Konzept Kölderers richteten. Um jedoch genauere Aussagen über die Umsetzung seiner Maßnahmen und somit seinen Einfluss auf das Erscheinungsbild des Stadtgefüges treffen zu können, sollen historische Stadtansichten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert herangezogen und mit der Planskizze Kölderers verglichen werden.

Grundsätzlich richtet sich Kölderers Aufmerksamkeit zum einen auf die Sicherung der Etsch, welche er mittels mehrerer Maßnahmen zu bewerkstelligen versuchte. Dazu gehörte beispielsweise die Errichtung von Archsen, die allerdings nur kurzweilig gegen die Widrigkeiten des reißenden Baches standhielten.⁵¹³ Weiters veranlasste er die Ausdehnung des Bachbetts, weshalb die Brücke um ein Joch verlängert werden sollte, weiters die Abtragung der Böschungsmauern am Kirchenhang und die Errichtung einer Uferschutzmauer. Angesichts der mangelhaften schriftlichen Quellenlage ist die Umsetzung dieser Vorkehrungen nicht überliefert. Letztere konnte jedoch in Form einer physisch erhaltenen Ressource vorgefunden werden: Der von Laimer dokumentierte Mauerzug verläuft, genau wie auf dem Kölderer-Plan ersichtlich, direkt im Anschluss an den Kirchenportenturm entlang des Etsch Ufers nach

⁵⁰⁹ Ebenda. Die entsprechende Abwicklung der Rechnungen dauerte darüber hinaus einige Jahre an.

⁵¹⁰ Ebenda.

⁵¹¹ Ebenda.

⁵¹² Trapp 1954, S. 244-245. Das Ausmaß der Zerstörung wird durch einen Bericht verdeutlicht, in welchem „55 Häuser in den Dörfern ob Glurns [...] daneben die Archsenanlagen und Brücken über die Etsch in Glurns [und außerdem] 121 Mutmel Äcker, 27 Mannmad Wiesen und 34 Anger und Gärten“ durch die vom Glurnser Köpfel ausgehende Mure und den gewaltigen Fluten der Etsch vernichtet wurden. Weitere Überschwemmungen sorgten dafür, dass der Graben beinahe gänzlich eingeebnet wurde.

⁵¹³ Bliem 1962, S. 107.

Westen (siehe Abb. 4).⁵¹⁴ Ob die neue Kanalkonstruktion des Mühlbaches in die Tat umgesetzt wurde, kann aus dem schriftlichen Quellenmaterial nicht entnommen werden. Jedoch bereitete der Mühlbach wohl weiterhin Schwierigkeiten, da Kölderer zum ersten Mal 1521⁵¹⁵ und nochmals 1531 von der Unterspülung der Mauer durch das Gewässer berichtete. Daraufhin sollte ein Eisengitter für die Mühlbachbresche angefertigt werden.⁵¹⁶ Im Jahre 1553 wurde die Stadtmauer abermals unterspült. Damals sollten die Grabenarbeiter die schadhaften Stellen ausbessern.

Abb. 2: Glurns und Umgebung, Codex Oenipontanus, um 1650, Tiroler Landesmuseum

Der „Codex Oenipontanus“ aus der Mitte des 17. Jahrhundert hält genau dieses Detail der Mühlbacheinleitung fest.⁵¹⁷ Faszinierend an dieser Darstellung ist der Weitwinkelsblick des Bildes. Von der St. Martin-Kapelle am Fuße des Glurnser Köpfels blickt der Betrachter auf die Stadt herab. Gleichzeitig stellte der Künstler den gesamten Obervinschgau naturgetreu dar: Zu sehen sind rechts Schluderns mit der Churburg, weiter links der Tartscher Bühel mit dem St. Veit Kirchlein, weiter Mals, am linken Bildrand Laatsch und weiter Schleis, weiter dem Tal Richtung Reschenpass hoch Burgeis mit der Fürstenburg und darüber Kloster Marienberg bis hin zum Haidersee. Wie im Kölderer Plan liegt der Schwerpunkt der Ansicht weniger auf Verkehrswege, lässt aber die wichtigsten umliegenden Gewässer erkennen. Der größere, im unteren Bildgefüge verlaufende Strom ist die Etsch. Von der Talhöhe ausgehend entspringt der Fluss und verläuft entlang des linken Talbodens und weist in dieser Darstellung am linken Bildrand eine Unterbrechung auf. Ein weiteres Gewässer leitet sich von der Etsch bei Burgeis ab und fließt durch Mals und scheint an der westlichen Seite in das Stadtgefüge einzudringen. Es könnte sich hierbei um den vermeintlichen Ischglwaal oder um den Vasil handeln. Die Puni entspringt hinter dem großen Berg im Bildzentrum in Planeil und verläuft der rechten Talseite entlang. In der Bildtiefe wurde die Puni mit ihrer charakteristischen Krümmung um die Stadtbefestigung abgebildet. Vom rechten unteren Bildrand außerhalb des Bildausschnitts liegt die Mündung der Puni in die Etsch. Diese Darstellung von Glurns zeigt die Stadt rund 70 Jahre nach ihrer Fertigstellung.⁵¹⁸ Der Grundriss der Stadt in Kölderers Zeichnung stimmt gänzlich mit der Darstellung der hier abgebildeten Wehranlage überein. Die Stadtmauer wie auch die

⁵¹⁴ Laimer 2019, S. 3.

⁵¹⁵ Bliem S. 230.

⁵¹⁶ G.M. 1531 fol. 64 27. Feber-Bericht Kölderers.

⁵¹⁷ Zitiert von Theiner 2009, S. 64. Trapp 1954. Aquarell im Codex III des Tiroler Landesarchivs Innsbruck, Gump (?) 2. H. 17. Jahrhundert.

⁵¹⁸ Bliem 1962, S. 99-100.

Rondelle und Stadttore sind kongruent in ihrer Positionierung.⁵¹⁹ Was jedoch auf dieser Aufnahme nicht sichtbar ist, ist der Graben, welcher zu dieser Zeit längst fertiggestellt war. Hierzu leite ich zwei Theorien ab: Entweder der Graben war dieser Zeit nicht mit Wasser gefüllt oder es liegt an der Perspektive des Stadtbilds: nämlich von Süden nach Norden. Aus dem Blickwinkel sieht man die der Etsch zugekehrte Stadtseite, welche laut dem Kölderer-Plan nur zwischen dem Mittelrondell und dem südöstlichen Eckrondell einen Graben vorweist. Auch ist von diesem Standpunkt aus die Nord-Süd-Verkehrsachse und damit die Malserstraße deutlich eingezeichnet. Westlich davon öffnet sich der Stadtplatz. Dieser wiederum deutet den Verlauf der Silberstraße nach Norden hin an. Nicht erkennbar ist die Ost-West-Verkehrsachse der Stadt – die Florastraße. Sehr interessant an dieser Darstellung ist die Häuserdichte an der Nordostseite – wurde doch bisher davon ausgegangen, dass dieser Teil bis ins 19. Jh. nicht bebaut war.⁵²⁰ Inwiefern die Darstellung im Codex Oenipontanus der Realität entsprach, kann anhand mehrerer architektonischer Details festgestellt werden: Vergleicht man etwa den abgebildeten Kirchenportenturm und die Rondelle mit der bestehenden Bausubstanz, so stellt man fest, dass diese mit akkurater Genauigkeit übereinstimmen. Auch der Schiedmanns- und der Kolbenturm, wurden in ihren tatsächlichen Proportionen wiedergegeben. Daraus lässt sich meines Erachtens schließen, dass es sich bei dieser Darstellung der Stadt um ein zuverlässiges Abbild handelt.

Abb. 3: Fluten- und Murenkatastrophe von 1628, Aquarell, 42,5 x 31,5 cm, Ferdinandeum

Der von Kölderer konzipierte und persönlich ausgesteckte⁵²¹ dreiseitige Wassergraben ist erstmals in der Darstellung des Flut- und Murenunglücks von 1628 in seiner Vollendung zu sehen.⁵²² Die Wassermassen strömen vom Schuttkegel des Glurnser Köpfels direkt auf die Stadt zu. Dieses Aquarell eines unbekannten Künstlers lässt keine Details wie Archen oder Schutzmauern an der Etsch erkennen. Der Künstler legte den Schwerpunkt wohl auf die apokalyptische Szene und die chaotische Bewegung der vielen umliegenden Wasserströme. Durch diese Dynamik im Bild wird die bemerkenswerte Größe des Grabens in den Hintergrund gedrängt. Es lässt sich offensichtlich erkennen, dass der Kanal genau nach den Vorgaben Kölderers umgesetzt wurde, wenngleich bereits Defindin Nachtigall festgestellt hatte, dass er

⁵¹⁹ Dieser Umstand könnte aber auch die These unterstreichen, dass sich die Wehranlage in den größten Teilen bereits vor Kölderers Intervenieren im Jahre 1521 bereits so vorgefunden hat.

⁵²⁰ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 201.

⁵²¹ Bliem 1962, S. 78.

⁵²² Wasserkatastrophe vom Mai 1628, Künstler unbekannt. Trapp 1954, Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, F B 7370.

sogar noch breiter ausgehoben wurde als ursprünglich geplant.⁵²³ Heute im Norden der Stadt kaum noch an der Morphologie des Bodens erkennbar sind die Spuren des Grabens (Abb. 16).⁵²⁴ Bliem vermutet, dass ebenjenes Ereignis den Graben damals schon größtenteils wieder aufgefüllt hatte.⁵²⁵ Bei dieser Aufnahme handelt es sich um die einzige historische Nordansicht der Stadt. Der Betrachter blickt in beinahe Vogelperspektive auf das Stadtgeviert, wodurch der Mauergrundriss nicht trapezförmig, sondern quadratisch wirkt. So detailliert die Landschaft vom Künstler abgebildet wird, so oberflächlich gestaltete er das Stadttinnere. Er gibt keine Gebäude wieder; das ausgesparte weiße Stadttinnere wird lediglich von reduziert dargestellten Straßenzügen unterbrochen. Dargestellt sind die T-Achse der Flora- und Malserstraße, die von der Florastraße gen Westen weiterführende Graf-Trapp-Gasse und der Weg hin zum Schidmannsturm. Der Kreuzungspunkt aller Linien markiert den Stadtplatz. Die Malserstraße verläuft durch das Stadttor und dessen Zugbrücke weiter über einen beachtlich breiten Weg nach Norden. Durch die Umleitung der Puni um die Ostseite der Stadt führt die Malserstraße zwingend über eine Brücke. An dieser Stelle findet sich hier die einzige Darstellung einer oder beider Mühlen außerhalb der Stadt: der *mel Mül* oder der *Sagmül*.

Abb. 4: Glurns mit der Pfarrkirche St. Pankratius im Vordergrund, Codex Brandis, um 1610, 22,0 x 16,6 cm, Südtiroler Landesarchiv.

Das jüngste Abbild der Stadt nach dem Kölderer-Plan ist die Zimelie eines unbekannten Künstlers aus dem *Codex Brandis* um 1610.⁵²⁶ Die Tuschezeichnung auf Papier misst 22,0 x 16,6 cm und zeigt ein authentisches Abbild der Stadt mit leicht erhöhter Perspektive. Der Blick fällt auf die Südwestseite der Anlage.⁵²⁷ Die Pfarrkirche befindet sich links im Vordergrund der Ansicht in verzerrter Perspektive. Die räumliche Entfernung zwischen Pfarrkirche und Stadt ist größer als in Wirklichkeit. Zudem wird ein Gebäude am Flussufer angedeutet, dessen Funktion oder Bedeutung nicht weiter zu bestimmen ist. Die im Kölderer-Plan erwähnte *prughen* führt über die zwischen Pfarrkirche und Stadtbefestigung verlaufende Etsch. Bemerkenswert ist die unmittelbar am Stadttor gelegene Brückenkonstruktion. Diese ist vermutlich Teil der Zugbrückenmechanik.⁵²⁸ Erwähnenswert ist ebenso die angedeutete Flusszweigung rechts der

⁵²³ Bliem 1962, S. 90.

⁵²⁴ Bliem 1962, S. 99 – 101.

⁵²⁵ Bliem 1962, S. 101.

⁵²⁶ [Fotoarchiv Abt. 13](#) Der „Codex Brandis“ war als solcher bezeichnet im Besitz des Landeshauptmanns Jakob Andrä Fhr. Von Brandis und entstammt dem 17. Jh.

⁵²⁷ [Fotoarchiv Abt. 13](#) 04.11.2024.

⁵²⁸ Bliem 1962, S. 78.

Etschbrücke. Dieses Detail könnte vielleicht einen Hinweis auf die Frage nach der Grabenwasserzufuhr geben. Im Kölderer-Plan zwar anders vorgesehen, könnte die Teilung der Etsch an dieser Stelle als abgewandelte Lösung gedient haben. Kölderer hatte nämlich ursprünglich Archen an dieser Stelle vorgesehen, um den Fluss von der Stadt wegzulenken. Meine alternative Hypothese dazu ist, dass die baulichen Maßnahmen zur Regulierung der Etsch nicht überdauert haben und der Fluss auf dieser Darstellung entlang seiner natürlichen Flussbettfindung verläuft. Die Liebe zum Detail des Künstlers lässt sich am abgetreppten Kragsteinkranz des Kirchenportenturms feststellen, welcher einzig und allein an diesem Stadttor vorzufinden war.⁵²⁹ Das Stadtbild präsentiert sich als kompaktes Gefüge innerhalb seiner Festungsmauern. Die Adelssitze heben sich durch ihre herausragenden Türme von der restlichen Dachlandschaft ab. Links des vorderen Eckrondells befindet sich der Schidmannsturm, während der Flurinsturm etwas weiter hinten rechts auf der Höhe des Kirchenportenturms liegt. Beide weisen einen rechteckigen turmartigen Charakter mit flacher, bezinnter Bedachung auf. Links des Flurinsturms erhebt sich ein schmales Türmchen aus der Dachlandschaft.

Abb. 5: Stadtvedute Glurns, *Carta Claudia Medicea*, 1629

Eine sehr geschichtsträchtige Darstellung ist die *Carta Claudia Medicea*, eine unkolorierte Kupferstichkopie der Landkarte des Matthias Burgklehner aus dem Jahre 1611.⁵³⁰ Es sind mehrere Kopien dieser Version erhalten, die in der Österreichischen Nationalbibliothek, der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, dem Tiroler Landesmuseum und dem Tiroler Landesarchiv aufbewahrt werden.⁵³¹ Der ursprüngliche Holzschnitt besteht aus insgesamt 12 Blättern, welche Tirol kartografisch wiedergeben.⁵³² Der einzige Unterschied der beiden Karten besteht darin, dass in der späteren *Carta Claudia Medicea* das Wappen des Erzherzogs Maximilians, durch jenem des Erzherzogs Leopold V. und seiner Gemahlin Claudia de Medici ausgetauscht wurde. Ein faszinierendes Detail innerhalb des Bildausschnitts dieser neuzeitlichen Landkarte stellt die Szene der Calvenschlacht dar: Auf der Calvenwiese zwischen Glurns und Taufers im Münstertal lassen sich deutlich die zwei Fronten erkennen: links die Schweizer Eidgenossen, rechts die landesfürstlichen Herrschaftsleute. Unter der Kriegsszene verweist die Inschrift *Engadiner Schlacht Anno 1499* auf das einschneidende Ereignis. Die

⁵²⁹ Auf diese Stilistik wird in Kapitel 7 noch ausführlicher eingegangen. Weingartner 1930, S. 907.

⁵³⁰ [Microsoft Word - Burglechner-MSa.doc](#) (06.12.2024)

⁵³¹ Ebenda.

⁵³² Ebenda.

kartografische Korrektheit steht außerdem im Vordergrund – nebst umliegender Dörfer werden auch die wichtigsten Kirchen, Burgen und das Kloster Marienberg dargestellt. Vom oberen Bildrand hin zur rechten unteren Bildecke fließt die Etsch als wichtigster Strom. Braun hervorgehoben werden die insgesamt vier Flussüberquerungen, von denen eine die Zugbrücke des Glurnser Kirchenportenturms ist. Der Metz- und Rrammbach und die Saldur münden als Nebenströme in die Etsch. Der Künstler füllte die Leerflächen der Landkarte mit Vegetationselementen und braun kolorierten Schattierungen.

An der Glurnser Stadtansicht irritiert die südliche Stadtmauer, welche links vom Kirchenportenturm in einer rückläufigen Krümmung abgebildet ist. Verkehrsachsen oder der Stadtplatz lassen sich in der Abbildung auf Grund der hohen Häuserdichte nicht erkennen. Die Zeichnung stammt aus dem Jahre 1629 und das Murenunglück, welches den Stadtgraben wohl zu einem großen Teil wieder eingeebnet hat, konnte ein Jahr vorher verzeichnet werden – Ein Erklärungsversuch für das Fehlen des Grabens in der Darstellung könnte demnach das Entstehungsdatum der Karte sein. Auffällig ist die Kirche im rechten hinteren Eck der Stadt. Aus meiner Ansicht kommt hier, dem erhaltenen Quellenmaterial zufolge, lediglich die St. Lorenzkirche in Betracht. Die Ruinen jener Kirche befinden sich jedoch weiter entfernt von der Stadt. Bemerkenswert ist auch das unkolorierte Stadtwappen von Glurns rechts neben dem Stadtgefüge. Als einziges Wappen im Bildausschnitt betont es die wichtige Bedeutung der Ortschaft zu jener Zeit.

Als „Landkarte“ zu verstehen, beschränkt sich diese Darstellung der Stadt Glurns, wie auch der anderen Dörfer und Bauwerke wohl auf eine sehr stilisierte Wiedergabe.

Abb. 6: Ansicht des Vinschgaus und des schweizerischen Münstertal und Unterengadin, 1650, Aquarell, 56x 61,5 cm, Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck

Eine weitere Landkarte des Vinschgaus stammt aus dem Codex Oenipontanus III.⁵³³ Der Fokus liegt hierbei offensichtlich auf eine weitläufige Überschau des Vinschgaus mit den umliegenden Bergpässen. Der Vinschgau verläuft in der Darstellung vom unteren linken Bildrand, der Talmitte, hin zum Talende nach Reschen, dem rechten unteren Bildrand. Die Aufnahme zeigt die drei Seen: den Haider See, den Mittersee und den Reschensee (von links nach rechts). Durch das gesamte Tal und jene drei Seen fließt die Etsch, welche in Reschen entspringt. Bei den beiden rückläufigen Seitentälern handelt es sich um das schweizerische Münstertal (links) und Unterengadin (rechts). Bemerkenswert ist die aufwendig gestaltete und detailliert

⁵³³ Marseiler 1998, S. 94-95.

ausgearbeitete, großflächige Gebirgslandschaft. Wälder und einzelne Bäume sind in die Landschaft eingearbeitet. Im Talboden eingebettet sind die Siedlungen. Zwischen zahlreichen kleinen Dörfern befindet sich Glurns, als einzige Stadt im Umkreis, links der Flussmündung des Rrammbachs in die Etsch. Die Ausrichtung der Stadt stimmt mit der Perspektive des Bildes überein. Trotz des großflächigen Maßstabs der Landkarte lässt sich das Schludernser Stadttor und die Eckrondelle erkennen. Angedeutet wird sogar die Florastraße im Stadttinneren. Die Glurnser Pfarrkirche fehlt in der Darstellung. Trotz der winzig proportionierten Darstellung der Stadt ist die Authentizität bemerkenswert. Nichtsdestotrotz steht der ganzheitliche Blick auf das Umland im Vordergrund.

Abb. 7: Situationsplan von Glurns, 1706, Original im Wiener Kriegsarchiv, originalgetreue Reproduktion, vermutlich Mischtechnik: Aquarell, Tusche und Buntstiftzeichnung

Ein weiterer Stadtplan aus dem Jahre 1706 befindet sich im Besitz des Wiener Kriegsarchivs und weist große Ähnlichkeit mit dem Kölderer-Plan auf. Diese zeigt sich im Bildaufbau: Der Grundriss der Stadt befindet sich oben, wobei sich unten rechts die Querschnittsdarstellung erkennen lässt. Die Übereinstimmungen im Bild lassen meines Erachtens darauf schließen, dass der Künstler mit dem Kölderer Plan vertraut sein musste. Die Reproduktion unterscheidet sich in wenigen Punkten: Der Plan gibt neben dem genauen Verlauf des Mühlbachs das Verkehrsgeflecht der Innenstadt wieder. Die Flächen zwischen dem Straßennetz sind bis auf den Stadtplatz und den Bereich um die nordöstliche Eckbastion mit roter Farbe laviert. Die Bedeutung dieses letzteren Freiraums erzeugt Unklarheit, was seinen Zweck betrifft. Der Stadtplatz ließe zwar vermuten, dass es sich bei dieser Darstellungsform um Leerflächen handelt, doch der unbebaute Raum im Nordosten der Stadt ist wesentlich größer. Außerdem müssten in diesem Fall die anderweitigen Gärten, z. B. am östlichen Ende der Laubengasse als solche markiert sein (siehe Franziszeischen Katasterplan Abb. 8).⁵³⁴ Beachtlich an dem Plan ist die rätselhafte, linienartige Formation rechts der Stadt. Dabei könnte es sich vielleicht um eine geplante Grundstücksparzellierung handeln. Da die Linien dieselbe blaugrüne Lavierung vorweisen wie die Etsch, die Puni und der Mühlbach halte ich ein Bewässerungssystem bei der linienartige Darstellung für wahrscheinlich. Die im Vinschgau „Waale“ genannten Bewässerungsgräben, waren sehr verbreitet und haben sich teilweise bis heute erhalten.⁵³⁵ Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass dieses vermutliche Bewässerungssystem ihr Wasser aus

⁵³⁴ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 196.

⁵³⁵ Diese Information basiert auf eigenem Wissen der Autorin.

der Etsch bezog, um so die umliegenden Gärten oder Viehweiden mit Wasser zu versorgen. Blaugrün laviert ist des Weiteren der ehemalige Stadtgraben. Da es keinen genauen Beleg gibt, wann der Graben trockengelegt wurde, ist diese Zeichnung ein Beweis dafür, dass er im Jahre 1706 noch einigermaßen intakt war. Bezeugt wird dies zudem durch die Legende des Plans, welche die wichtigsten Merkmale der Stadt kennzeichnet (Abb. 7 b).⁵³⁶ Mit wilden grünen Schraffuren ist der Fuß des Gurnser Köpfels koloriert. Die Verkehrswege und Brücken hat der Künstler mit brauner Farbe hervorgehoben. Links neben der Weggabelung, welche sich am südlichen Etschufer befindet, ist der Grundriss der Pfarrkirche samt Friedhof zu erkennen. Dieser Plan mit einer erstmaligen detaillierten Erfassung des Stadtstraßennetzes lag hierbei wohl aus militärischen Gründen im Interesse der Regierung.

Abb. 8: Ausschnitt aus dem Franziszeischen Katasterplan 1857

Bei dem Franziszeischen Katasterplan aus dem Jahre 1857 handelt es sich um den ersten detaillierten Vermessungsplan von Glurns. Genauer in Erscheinung tritt hier der Kurs der Etsch, der seit dem Intervenieren Kölderers direkt nach dem Kirchenportenturm von der Stadt weggelenkt wird. Diese Fließrichtung wird bis heute, 500 Jahre nach Kölderers Besuch, beibehalten. Erstmals im Franziszeischen Katasterplan werden die städtischen Strukturen von Glurns visualisiert. Daraus wird sichtbar, dass Kölderers Aufforderung die Tortürme nicht zu verbauen befolgt wurde.⁵³⁷ Auffallend sind jedoch die breitflächig angelegten Grünanlagen innerhalb der Stadtanlage, die nahezu ein Drittel der Stadtfläche beanspruchen. Der Plan von Lanz und Mitterer bestätigt, dass die Zone nördlich der Florastraße seit Beginn der meinhardinischen Periode um 1300 bis in die Moderne keine bauliche Verdichtung erfahren hat (Abb. 40). Typisch für die mittelalterliche Stadt sind Freiräume in Form von Straßen, Gassen, Kirchen- und Marktplätzen - derartig ausgedehnte Leerflächen hingegen sind kaum vorzufinden und stellen damit durchaus eine außergewöhnliche Charakteristik dar.⁵³⁸ Dieser Umstand könnte auf die prekäre wirtschaftliche Situation von Glurns zurückzuführen sein. Für die unter Meinhard II. florierende Gründungsstadt wurde bereits in großzügigem Maße Raum für ihre geografische Ausdehnung eingeplant. Jedoch überschätzte er das Ausmaß der Zuwanderung und die Flächennutzungsverdichtung stagnierte höchstwahrscheinlich als Folge der verheerenden Auswirkungen der Calvenschlacht. Durch den mangelnden ökonomischen

⁵³⁶ Siehe Anhang Nr. 8.

⁵³⁷ Bliem 1962, S. 301.

⁵³⁸ Stuber 2024, S. 9.

Antrieb der neuen Maximilianischen Stadt blieben weiterhin große Teile der Stadt unbebaut.⁵³⁹ Eine andere Überlegung zum Zweck der Freiräume betrifft die Funktionalität der Stadt. Als militärischer Stützpunkt musste Glurns nicht nur Vorbereitungen auf einen möglichen Angriff von außen durch die Fortifikation der Wehranlage treffen, auch lösten Versorgungsengpässe ernste Notstände innerhalb einer Belagerung aus. Durch angelegte Acker oder Obstgärten aber auch Flächen für Tierhaltung wäre die Stadt in der Lage diese reale Gefahr des frühen Neuzeit eine begrenzte Zeit lang durchzustehen und sich selbst zu versorgen.

7. Stilelemente des Wehrbaus und Heraldik der Stadt

Die neuzeitliche Verteidigungsanlage von Glurns entspricht genau der Befestigungskunst jener „Übergangszeit“ vom Mittelalter zur Neuzeit, ca. von 1420 bis 1520. Der „Zweck der Festungsbauten [ist] stets ein und derselbe [geblieben], nämlich der, einer Minderheit die günstigen Verhältnisse für die Ausnutzung der Waffenwirkung gegen die einer Mehrheit zu schaffen.“⁵⁴⁰ In dieser Periode galt es aber, die Befestigungsanlagen den modernisierten Feuerwaffen gemäß anzupassen.⁵⁴¹ Dieses Phänomen der befestigten Stadt mittels Rondelle und Bastionen trat tatsächlich erst seit dem späten 14. Jahrhundert. auf. Vorher wurden Städte zwar auch aus defensiven Gründen umfriedet, doch galten vornehmlich Burgen als militärische Stützpunkte. Die baulichen Elemente unterscheiden sich dabei nicht, weshalb man rein optisch keine Differenzierung zwischen den Befestigungsmerkmalen einer Stadt und einer Burg vornehmen kann.⁵⁴² Wie bereits angeführt, definiert sich der Wehrbau der Stadt Glurns in einem sehr symmetrisch angelegten Ringmauergefüge mit drei Mittel- und vier Eckschalentürmen, sowie drei Tortürmen. Charakteristisch für diese Zeit sind die Schuttmassen, die einerseits an der Innenseite einen Wallgang bildeten und der Stabilisierung der Mauer dienten. Andererseits sollten sie das Wasser der Wiesen und Felder abfangen.⁵⁴³ In Glurns wurde, bis auf wenige Ausnahmen, darauf geachtet den „Rondenweg“ freizuhalten, also möglichst keine Häuser unmittelbar an der Mauer zu errichten.⁵⁴⁴ Erkennen lässt sich das am besten anhand des Katasterplans von Lanz und Mitterer.⁵⁴⁵ (Abb.40) Eine weitere Sicherungsmaßnahme dieser Zeit war der Wassergraben, welcher bereits laut Machiavelli nur schwer von Feinden zu

⁵³⁹ Ebner 1969, S. 39.

⁵⁴⁰ Reuleaux 1912, S. 6.

⁵⁴¹ Reuleaux 1912, S. 12.

⁵⁴² Untermann 2009, S. 195.

⁵⁴³ Reuleaux 1912, S. 14.

⁵⁴⁴ Untermann 2009, S. 193.

⁵⁴⁵ Lanz/Mitterer 2021, S. 183.

überwinden sei.⁵⁴⁶ Die Glurnser Wehrmauer ist gesäumt von Schießscharten, welche in gleichmäßigen Abständen unterhalb des Ziegeldaches und ca. in einem Meter Höhe zum ehemals vollständig erhaltenen Wehrgang positioniert waren.⁵⁴⁷ Das gesamte Gewicht des Wehrgangs wurde von dem Mauerrücksprung getragen.⁵⁴⁸ Da der Wehrgang eine gewisse Breite vorweisen musste um das Passieren von bewaffneten Geschützträgern zu ermöglichen, kragten die hölzernen Gehbelage stadtseitig etwa um die Hälfte ihrer Breite hervor.⁵⁴⁹ Die Konstruktion wurde zusätzlich von Holzbalken, die das Dach tragen sollten, stabilisiert (Abb. 10). Die imposanten eisernen Torflügel der viereckigen Stadttore haben sich in originalem Zustand erhalten. Trapp erkannte, dass „von den sechs schweren Angeln [...] zwei nach unten gekehrt sind, um ein Ausheben der Torflügel unmöglich zu machen.“⁵⁵⁰ Trotz der robusten Schmiedearbeit legte man offensichtlich Wert auf Ästhetik. Die feinen Volutenornamente entsprechen gänzlich dem Stil der Jahrhundertmitte (Abb. 48).⁵⁵¹ Die spitzbogigen Portale sind von sichtbaren Keilsteinen umrahmt. Obwohl die viereckigen Stadttore nur eine geringe Mauerstärke vorweisen, überzeugen sie durch ihren Reichtum an Schießscharten.⁵⁵² Links und rechts des Portals befinden sich zwei tiefgesetzte Schießscharten für schwere Artilleriewaffen. Wie typisch der Wehrbau in Glurns für die maximilianische Zeit ist, lässt sich anhand einer Grafik im Codex Vindobonensis 2858 erkennen (Abb. 49). Insgesamt weisen die Glurnser Stadttore oberhalb des ebenerdigen hochräumigen Passagenraums drei weitere Geschosse auf. Frontal am Außenwerk (Abb. 50) sind das erste und zweite Geschoss jeweils mit zwei nach innen abgetreppten Maulscharten, das oberste mit drei Schlitzscharten ausgestattet. Diese nach innen getreppte Rechteckschartenform tritt erst ab dem 16. Jahrhundert auf und soll erzielen, dass Geschosse von außen abgewiesen werden und nicht als Querschläger nach Innen gelangen.⁵⁵³ Mittig darunter, auf der Höhe des zweiten Stockwerks, sitzt der gekuppelte Gusserker oder auch Pechnase genannt. Links und rechts darunter zeugen Klauensteine von dem einstigen Fallgitter. Direkt über dem Portal und zwischen den Klauensteinlisenen links und rechts befindet sich das Wappenfresko, welches später noch genauer thematisiert wird. Die Abbildung 51 bietet einen wunderbaren Einblick in die Anatomie der Tortürme. Der ebenerdige Eingangsraum ist in über drei Metern Höhe mit einem zweijochigen, spitzbogigen Tonnengewölbe ausgestattet. Mittig an der Decke befindet sich eine viereckige Luke, welche

⁵⁴⁶ Reulaux 1912, S. 14.

⁵⁴⁷ Weingartner 1961, S. 907.

⁵⁴⁸ Untermann 2009, S. 193.

⁵⁴⁹ Biller 2016 I., S. 80-81.

⁵⁵⁰ Trapp 1954, S. 244.

⁵⁵¹ Trapp 1954, S. 244.

⁵⁵² Biller 2016 II., S. 23.

⁵⁵³ Biller 2016 I., S. 278.

nur über eine Leiter erreichbar war. Die Fußgängereinlässe an den zur Stadtmauer angrenzenden Seiten wurden sicherlich erst einige Zeit später durchgebrochen. Separate Einlässe für Fußgänger an Stadttoren waren im ausgehenden Mittelalter kaum zu finden.⁵⁵⁴ Auch wären sie hinsichtlich der Sicherheit gänzlich zweckwidrig. Zwei weitere Schießscharten an den Seiten sorgen dafür, dass sich der Feind nicht seitlich der Mauerflucht anpirschen konnte. Das erste Geschoss ist, neben der Lukenöffnung, welche wohl eher als Notausstieg diente, in erster Linie über den Wehrgang erreichbar. Dieser ist wiederum über eine hölzerne Treppe zugänglich, die an der Stadtmauer direkt am Stadttor hochführt. Das zweite und dritte Geschoss ist über eine Treppe im Inneren zugänglich. Das oberste Stockwerk offenbart gleichzeitig das ausgeklügelte Balkensystem, welches das Pyramidendach trägt. Dieses Balkensystem wurde in Hängewerk und Sprengwerk ausgeführt, um der Last der Ziegel standzuhalten.⁵⁵⁵ Die Überdachung erfolgte ganz einheitlich mit Ziegeln in Mönch und Nonne.⁵⁵⁶

Der Kirchenportenturm im Süden unterscheidet sich optisch leicht von den anderen beiden Stadttoren (Abb. 52). Hier säumt ein Kragsteinkranz mit abgetreppten Steinen die Außenseite des Stadttors am Umbruch zum dritten Stockwerk.⁵⁵⁷ Auch wird hier die Pechnase über dem Wappenfresko vermisst. Wie uneinheitlich die Form der Schießscharten war, wird beim genauen Vergleich deutlich.⁵⁵⁸ Die Diversität der Fenster greift bereits Weingartner auf.⁵⁵⁹ Laut diesem lassen sich nämlich an der Glurnser Stadtbefestigung „Schlüssel-, Schlitz- und Maulscharten für Handgewehre und Geschütze“ festmachen.⁵⁶⁰ Eine flache Rechteckblende außerhalb des Spitzbogenportals weist auf das ehemalige Vorhandensein der Zugbrücke hin,⁵⁶¹ die 1525 von Michael Ott von Achterdingen angeraten wurde. Diese konnte notfalls hochgeklappt werden um als zusätzliches Schutzschild zu dienen.⁵⁶² Auch eine „mit Metall beschlagene Gelenkpfanne“ am Fuße des Kämpfers weist auf die einst bewegliche Brückenkonstruktion hin (Abb. 53).⁵⁶³ Das wie auf der Ansicht des Codex Oenipontanus (um 1650) offensichtlich vorhandene Pyramidendach (Abb. 54) wurde im Zuge von

⁵⁵⁴ Untermann 2009, S. 194.

⁵⁵⁵ Untermann 2009, S. 260.

⁵⁵⁶ Trapp 1954, S. 244.

⁵⁵⁷ Weingartner 1930, S. 907.

⁵⁵⁸ Das zweite Geschoss des Kirchenportenturms weist links eine längliche und rechts eine quadratische Maulscharte vor.

⁵⁵⁹ Weingartner 1930, S. 907.

⁵⁶⁰ Weingartner 1930, S. 907.

⁵⁶¹ Biller 2016 I., S. 218. Tatsächlich stellen Zugbrücken an Stadttoren entgegen dem Stereotyp eher eine Ausnahme als die Norm dar und sind im deutschsprachigen Raum nur an wenigen Befestigungsanlagen des 15. Jahrhunderts wiederzufinden.

⁵⁶² Trapp 1954, S. 244.

⁵⁶³ Laimer 2019, S. 8.

Restaurierungsarbeiten in ein Krüppelwalmdach umgewandelt und erst wieder nach 1900 in seiner originalen Form wiederhergestellt. Ein Aquarell aus dem Jahre 1880 (Abb. 55), als auch eine Lithographie von 1908 (Abb. 56) vermitteln nicht nur das Erscheinungsbild des vorherigen Krüppelwalmdachs und die damals noch vorhandenen Arkadenbögen über dem Kragsteinkranz, sondern lassen auch den heute nicht mehr vorhandenen Zubau an der Westseite des Stadtttores deutlich erkennen. Das turmähnliche Gebäude diene wohl der „Bewachung der Wasserfassung für den Mühlbach und kann bereits auf dem Maria Theresianischen Katasterplan um 1850 nachgewiesen werden.⁵⁶⁴ Dieses Gebäude dürfte jedoch nicht von Beginn an ein eingebetteter Bestandteil der Stadtmauer gewesen sein, da es weder im Codex Brandis (Abb. 4), noch im Codex Oenipontanus (Abb. 2) veranschaulicht wird. Auch die Innenseite des Kirchenportenturms unterscheidet sich von seinen Artgenossen. Interessant ist die Tatsache, dass dieses Tor ebenso an der Innenseite eine flache Rechteckblende aufweist, die auch an dieser Seite eine Brücke bezeugt. (Abb. 57) Jene Brücke diene zweifellos dem Übergang des Mühlbaches, welcher wahrscheinlich damals, noch nicht unterirdisch verlief. Der Kirchenportenturm war demnach rundherum von einem Graben umgeben. Die Kategorisierung in Haupt- und Nebentore ist ein Ausnahmefall bei mittelalterlichen Befestigungsstädten. Biller erklärte den Kirchenportenturm zum „Haupttor“ der Stadt,⁵⁶⁵ da er sich einerseits als eine Art Stadtburg innerhalb des Stadtorganismus manifestiert und andererseits wegen seiner symbolischer Ausrichtung hin zur Schweiz. Auch die Positionierung der Fensterscharten unterscheidet dieses Tor vom Malser- oder Schludernser Stadttor (Abb. 58). Der Kirchenportenturm verfügt über jeweils zwei untereinander ausgerichtete, kleine Fenster im ersten und zweiten Geschoss. Die drei Viereckscharten im dritten Geschoss werden von gespaltenen Konsolen gestützt, welche weniger eine tragende Funktion haben, sondern eher ein gestalterisches Element sind. Das Malser- und Schludernser-Stadttor demonstrieren sich an ihrer Innenseite hingegen auf nahezu identische Art und Weise. Zwar sind hier im obersten Geschoss, Schlitzscharten ohne Konsolen vorhanden, die anderen Geschosse verfügen jedoch nur mehr über ein einziges, zentral ausgerichtetes Fenster direkt oberhalb des Torbogens.

Anders als die Stadttore sind die Rondelle mit halboffenen Kegeldächern versehen (Abb. 59).⁵⁶⁶ Die Schalentürme sind sehr typische Verstärkungselemente bei mittelalterlichen Befestigungsanlagen und treten vor allem zwischen 1460 und 1550 auf.⁵⁶⁷ Ein ähnliches Beispiel dafür wären unweit von Glurns, sind die Rondelle bei Sigmundskron. (Abb. 60)⁵⁶⁸ Die

⁵⁶⁴ Laimer 2019, S. 2.

⁵⁶⁵ Biller 2016 I., S. 197.

⁵⁶⁶ Weingartner 1930, S. 907-908.

⁵⁶⁷ Biller 2016 I., S. 289.

⁵⁶⁸ Trapp 1954, S. 245.

Glurnser Schalentürme weisen zwar auf Grund des Sockelanzugs und der steinernen Kordongesimse, welche als Leiterwulst dienen, norditalienische Einflüsse auf, lehnen sich jedoch durch ihre Form eher an den Befestigungsformen Dürers an.⁵⁶⁹ Die halboffenen Rondelle sind nach Innen geöffnet und dort oftmals nur mit einem hölzernen Sparren verschlossen. Die Abb. 61 lässt gut erkennen, dass sie in zwei Stockwerke gegliedert sind, wobei das obere Geschoss in der Fortsetzung des Wehrgangs verläuft. Entlang dieser Linie wurden die Rondelle mit Schießlöchern von diverser Form ausgestattet. Das untere Geschoss einiger Rondelle wurde dazumal häufig als Depot für Waffen verwendet.⁵⁷⁰ Ebenso wurden der Kirchenportenturm und das Schludernsertor vor der Umfunktionierung des Ballhauses zum Zeughaus als Lager für Munition und Waffen verwendet.⁵⁷¹ Die Stadtmauer selbst fungiert als bindendes Glied zwischen den Wehr- und Tortürmen. Die Beschaffenheit des Walls ergibt sich aus dem stellenweise erhaltenen romanischen Kern und dem nach 1500 angewandten Kompartimentmauerwerk.

Stadtfresken:

Das Wappen am Eingang einer mitteleuropäischen Stadt war im Mittelalter und der frühen Neuzeit nicht nur üblich, sondern unabdingbar. Ein Musterbeispiel dafür ist das Saggentor in Innsbruck (Abb. 62). Die Ostseite des Wappenturms wurde von Jörg Kölderer im Auftrag Kaiser Maximilians I. „vom Straßenniveau bis hinauf zur Dachtraufe mit einem großartigen Wappenprogramm, welches alle maximilianischen Erbländer umfasste, geziert“.⁵⁷² Glücklicherweise haben sich in Glurns mit dem Erhalt der vollständigen Wehranlage die Stadtwappen einigermaßen gut erhalten. Das Fresko am Schludernser Stadttor befindet sich heute von allen im besten Zustand (Abb. 63). Die verschiedenen Wappenelemente präsentieren sich innerhalb eines fingierten Renaissancefensters. Bei der Scheinarchitektur handelt es sich um eine in roter Farbe gehaltene Rundbogenädikula, welche links und rechts von zwei Rechteckpilastern getragen wird, deren Sockel auf einem abgetreppten Untergrund ruhen. Insgesamt wird das Motiv von fünf heraldischen Schilden geziert. Das höchstgelegene Schild repräsentiert das römisch-kaiserliche Wappen Ferdinands I. Dieses opulenteste aller Wappen ist in ein goldgelbes, majestätisches Herzschild gefasst, welches mit einer Spangenkronen versehen wurde.⁵⁷³ Seitlich davon schlingen goldblaue Bänder synchron um die Wappentafel,

⁵⁶⁹ Reuelaux 1912, S. 2.

⁵⁷⁰ Biller 2016 II. S. 23.

⁵⁷¹ Bliem 1962, S. 114-116.

⁵⁷² Hye 2008, S. 47.

⁵⁷³ Laimer 2019, S. 2.

die außerhalb von der „Collane vom Ordens des goldenen Vlies“ geziert wird. Das Innere wird von dem schwarzen österreichischen Doppeladler beherrscht. Bereits Hye fällt auf, dass die Adler keine Krone oder Nimbus auf dem Haupt tragen, welche üblicherweise als Attribute für das Heilige Römische Reich stehen. In der Körpermitte des Adlers befindet sich ein Schild, das in seinen Unterteilungen das Wappen des Königreichs Ungarn und des Königreichs Böhmen aufzeigen. Mittig des Wappenschildes befindet sich noch ein weiteres mehrfeldiges Schild, dessen Wappenträger nur bedingt identifizierbar sind.⁵⁷⁴ Sicher erkenntlich erweisen sich hier laut Pfeifer nur die Identifikationsmotive von „Österreich, Aragón, Sizilien, Altburgund und Österreich unter der Enns“.⁵⁷⁵ Unterhalb der kaiserlichen Wappentafel befindet sich links das rot-weiß-gestreifte Bindenschild des Erzherzogtums Österreichs und rechts der Adler der Grafschaft Tirol. Die unterste Ebene stellt schließlich links das Blason der „Grafen Trapp als spätere Gerichtsherren von Glurns“ und rechts das Glurnser Stadtwappen dar.⁵⁷⁶ Wenn man den Aufzeichnungen des Grafen von Brandis Glauben schenken darf, so verdiente sich die Stadt dieses Wappen als Abzeichen „wegen seines Wohlverhaltens in Kriegszeiten von Kaiser Ferdinand I.“ Das Schreiben selbst stammt vom 9. Jänner 1528.⁵⁷⁷ Die Malereien an dem Stadttor erfuhren im Laufe der Zeit gewisse Veränderungen, so wurden wahrscheinlich im Zuge der Franzosenkriege zwei Chronogramme hinzugefügt. Der Schriftzug „*MIT OSTERREICHS SCEPTER VERBVNDEN IST TIROL FELSENFEST*“ stammt aus dem Jahre 1809 und im Jahre 1819 wurde das zweite Chronogramm realisiert: „*IVNCTA HAEC GRANDI (!) MANEBIT IVNCTA*“. Dieses bedeutet laut Trapp so viel wie „Wenn die hier im Wappen dargestellten Großen verbündet sind, wirst DU (Glurns) unbesiegt bleiben.“⁵⁷⁸

Das Wappen des Kirchenportenturms tritt aufgrund seines besonders reichen Programms hervor (Abb. 64).⁵⁷⁹ Die unterschiedliche Ausführung könnte auf unterschiedliche Baumeister oder auf den voneinander abweichenden Entstehungszeitpunkt der Stadttore zurückzuführen sein. So wird der Kirchenportenturm spätestens auf die Jahre zwischen 1550 und 1555 datiert und stellt damit das erste vollendete Stadttor dar.⁵⁸⁰ Grundsätzlich unterscheidet sich dieses Fresko von jenem des Schludernser Stadttors dadurch, dass der Erzherzogshut oberhalb der österreichischen Wappentafel vermisst wird. Das Fehlen eines solchen ist jedoch wahrscheinlich auf spätere Restaurationsarbeiten zurückzuführen.⁵⁸¹ Weiters besitzt das

⁵⁷⁴ Hye 2008, S. 47-48.

⁵⁷⁵ Pfeifer 2020, S. 26.

⁵⁷⁶ Hye 2008, S. 47-48.

⁵⁷⁷ Der Wappenbrief des Glurnser Stadtwappens bleibt uns erhalten. Siehe Anhang Nr. 8. Karner 1904, S. 18.

⁵⁷⁸ Trapp 1954, S. 250.

⁵⁷⁹ Hye 2008, S. 48.

⁵⁸⁰ Laimer 2019, S. 2.

⁵⁸¹ Hye 2008, S. 48.

kaiserliche Wappenschild ein weiteres Mittelschild am Schludernser Stadttor. Am Kirchenportenturm hingegen zeigen die Wappenembleme lediglich Ungarn und Böhmen. Die fehlenden Nimben am Schludernsertor sind am Kirchenportenturm wiederzufinden⁵⁸² Der größte Unterschied äußert sich jedoch in der Flankierung von zwei braunroten Andreaskreuzen links und rechts des Kirchenturm-Freskos und das Fehlen eines solchen bei den anderen beiden Toren.⁵⁸³ Gustav Pfeifer vermutet, dass die Andreaskreuze früher zu datieren sind als die restlichen Malereien.⁵⁸⁴ Sie begründet diese Annahme damit, dass die Andreaskreuze an mehreren Stellen vom Wappenfresko übermalt wurden. Das Andreaskreuz, wie auch die Kollane vom Orden des Goldenen Vlies sind Identitätssymbole, die Kaiser Maximilian I. aus seiner burgundischen Ehe mitbrachte.⁵⁸⁵ Interessant ist, dass diese beiden Symbole am Stadttor in Glurns miteinander kombiniert wurden. So befinden sich, wie Hye richtig erkannte, „in dessen vier Zwickeln (des Andreaskreuzes) Elemente der Kollane des Ordens vom Goldenen Vlies, nämlich goldene Feuereisen und rote Feuersteine.“⁵⁸⁶ Laimer stellte außerdem Schürfeisen fest.⁵⁸⁷ Nicht nur außen, sondern auch an der Innenseite zierte das Wappen die Torturmfassade.⁵⁸⁸ Die Umsetzung der Fresken erfolgte wahrscheinlich durch genannten Innsbrucker Maler Paul Dax.⁵⁸⁹

8. Baukonzepte der frühneuzeitlichen Städte Glurns und Klagenfurt – ein Vergleich

Tatsächlich legt die Gegenüberstellung der Stadtgeschichte Klagenfurts interessante Parallelen zum urbanen Entwicklungsverlauf der Stadt Glurns dar.

Das 16. Jahrhundert war auf Grund einiger historischer Ereignisse besonders bedeutsam für die bauliche Entwicklung Klagenfurts in Kärnten.⁵⁹⁰ Ähnlich wie Glurns war Klagenfurt im Vergleich zu anderen Städten eine unterrangige kleine Stadt, die nur wenige hunderte Einwohner zählte.⁵⁹¹ Der Standort der römischen Nachfolgersiedlung „Alt-Klagenfurt“ wurde schon kurze Zeit nach ihrer Gründung verlegt. Grund dafür waren die Widrigkeiten jenes

⁵⁸² Pfeifer 2020, S. 26.

⁵⁸³ Hye 2008, S. 47-48.

⁵⁸⁴ Pfeifer 2020, S. 15.

⁵⁸⁵ Ebenda.

⁵⁸⁶ Hye 2008, S. 48.

⁵⁸⁷ Laimer 2019, S. 2.

⁵⁸⁸ Trapp 1954, S. 244.

⁵⁸⁹ Laimer 2019, S. 2.

⁵⁹⁰ Kohla 1970, S. 125.

⁵⁹¹ Grabmayer 2018, S. 188. Dies wird ebenfalls 1469 deutlich, als der Kaiser während des Völkermarkter Landtages lediglich die Städte St. Veit, Villach, Millstatt und Völkermarkt besuchte, nicht aber Klagenfurt.

feuchten Sumpfgebiets.⁵⁹² Es war Herzog Bernhard von Spanheim (1202 – 1256), der den Markort zwischen 1246 und 1252 an seine heutige Position brachte.⁵⁹³ Nach aktuellem Wissensstand lässt sich bestimmen, wie die ursprüngliche Stadtbefestigung konzipiert war.⁵⁹⁴

Ungefähr zeitgleich wurden die Städte Glurns und Klagenfurt durch äußere Umstände zerstört – in Glurns waren es die Folgen der kriegerischen Auseinandersetzung von 1499, welche für den Niedergang verantwortlich waren.⁵⁹⁵ Auf Klagenfurt wirkten gleich mehrere Faktoren ein, die zum Fall der frühmittelalterlichen Stadt führten: dazu zählt einerseits die angespannte politische Lage – die Gefahr eines osmanischen Einfalls wuchs in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.⁵⁹⁶ 1473 scheiterte ein kläglicher Angriff auf die Türken direkt vor den Toren der Stadt, der zu hohen Verlusten und Unmut in der Bevölkerung führte.⁵⁹⁷ 1476 gelang es den Türken die Viktriner und Völkermarkter Vorstadt gänzlich in Schutt und Asche zu legen.⁵⁹⁸ Zudem sorgten die venezianischen Eroberungsfeldzüge, als auch die sich häufenden Bauernaufstände für Spannungen in diesen Weiten des Landes. 1511 wurde in der „Clagenfurterischen Chronik“ weiters von einem verheerenden Erdbeben berichtet, welches die Stadt schwer in Mitleidenschaft zog.⁵⁹⁹ Zu guter Letzt wütete 1514 ein Stadtbrand, wodurch

⁵⁹² Leber 1950, S. 45-46. Grabmayer 2018, S. 194-195. Dinklage 1961, S. 93-94 und S. 288-302. Linortner 1980, S. 8. Das vermutlich aus einer römischen Vorgängersiedlung entstammende Alt-Klagenfurt, war unweit des Spitalberges auf einer Insel in der Glan und deren unmittelbaren Umgebung zu verorten. Die Ufernähe Alt-Klagenfurts ging unweigerlich mit morastigen und hochwassergefährdeten Verhältnissen einher, welche für den verkehrsgünstig gelegenen Ort kaum von Vorteil waren. Aus diesem Grund entschloss sich Herzog Bernhard von Spanheim den Markt nur ein Jahrhundert nach seiner Gründung zwischen 1246 und 1252 weiter südlich zu verlegen, was eine Neugründung der Stadt auf dem „Schotterkegel des Kreuzbergl und damit direkt an den Verkehrsrouten zwischen „Villach – Völkermarkt – Marburg und St. Veit – Loibl – Laibach/Triest“, zur Folge hatte.

⁵⁹³ Ebenda.

⁵⁹⁴ Krainer 1994, S. 7. Grabmayer 2018, S. 186-195. Baum 2002, S. 10. Kohla 1970, S. 129. Die elementaren Strukturen des Ortes entwickelten sich wahrscheinlich im 12. und 13. Jahrhundert. unter den Spanheimern, als sich zunehmend Marktplätze von den umliegenden Agrargebieten abzeichneten. Die Entwicklung der Stadt verlief planmäßig, während der „Alte Platz“ das Zentrum darstellte. Wichtige Gassen äußerten sich als Umrisslinien der Siedlung, die bereits zwischen 1270 und 1290 eine Ummauerung erfuhr. Die Stadtbefestigung war mit einer etwa 6 m hohen und 1,60 m breiten Verteidigungsmauer versehen und mit vier Toren ausgestattet, die ihre Position den Hauptverkehrsachsen angepasst hatten. Auch befand sich innerhalb der Stadt eine herzogliche Wasserburg. Außerhalb der Mauer schützte den Ort zudem ein ca. 4 m tiefer und 10 m breiter Graben. Zwei von den insgesamt vier Toren wurden durch die Gebrüder Heidenreich und Albert Hallegg erbaut. „Markt und Stadt [erlangten] im Mittelalter keine größere Bedeutung“ Alt-Klagenfurt verschwand gänzlich, sodass lediglich der Name auf eine vormalige Stadt hindeutet.

⁵⁹⁵ Blaas 1999, S. 73.

⁵⁹⁶ Zur Türkenkrise vgl. Kratochwill 2022, S. 16.

⁵⁹⁷ Kratochwill 2022, S. 16.

⁵⁹⁸ Baum 2002, S. 16.17. Zur Türkenkrise vgl. Kratochwill 2022, S. 16. Als „Renner und Brenner“ bezeichnet, überfielen die Türken blitzartig kleinere offene Siedlungen oder Kirchen und attackierten gezielt Zivilisten. Größere Städte oder Burgen blieben tendenziell verschont.

⁵⁹⁹ Baum 2002, S. 16.17.

große Teile Klagenfurts weitgehend zerstört wurden.⁶⁰⁰ Burg, Stadttore und Umfassungsmauerwerk wurden gänzlich vernichtet – was die Aussicht auf einen raschen Wiederaufbau aus eigener Kraft wenig vielversprechend erscheinen ließ.⁶⁰¹

Die verwüstete Stadt drohte durch diese Reihe an Geschehnissen jegliche urbane Bedeutung innerhalb Kärntens zu verlieren. Ihre Existenz hing – wie jene von Glurns - am seidenen Faden.

Wiederum war es Kaiser Maximilian I., der für das weitere Bestehen Klagenfurts verantwortlich war – anders als in Glurns nahm er ohne direktes Eingreifen Einfluss auf das Schicksal der Stadt. Die Landstände wandten sich 1515/16 an den Kaiser und baten ihn um die Schenkung von Klagenfurt.⁶⁰² Diese waren nämlich empört darüber, dass ihren Söldnertruppen während der Bauernaufstände in St. Veith der Einlass verwehrt wurde. Daraufhin entstand der Wunsch nach einem geschützten Zufluchtsort in der immer bedrohlicher werdenden Türkenkrise.⁶⁰³ Hinter dem Vorhaben steckte auch die Absicht der adeligen Landstände Klagenfurt zur neuen Landeshauptstadt zu erheben, um „neben dem Schutz vor äußeren und inneren Feinden, in Zukunft die Macht der Kärntner Landstände gegenüber dem Landesherren zu festigen und auszubauen.“⁶⁰⁴ Eine weitere Motivation war es, das sogenannte vereinte „windische Herzogtum“ wiederherzustellen.⁶⁰⁵

Für den Kaiser kam das Ansuchen gelegen und er gab der Bitte nach - mit der wichtigsten Bedingung an die Landstände Klagenfurt autonom zu befestigen und im Kriegsfall „der Landesbevölkerung und den Truppen Schutz zu gewähren und als Rückzugsort zu dienen.“⁶⁰⁶ Damit überließ er die Stadt ihrem eigenen Schicksal.

Im Rahmen des Rüstunglibells von 1518, welches eine Reform des Verteidigungswesens für ganz Österreich darstellte, entschloss sich Kaiser Maximilian I. ohnehin zur Rückgabe von weiten Teilen des Landes an die Landesverteidigung.⁶⁰⁷ Diese Reform verlieh jenen Gebieten

⁶⁰⁰ Grabmayer 2018, S. 185. Johannes Grabmayer beschreibt die Stadt als „klein, hatte sehr enge Gassen und die oftmals hölzernen Häuser [hatten] hohe Schindeldächer, oder sie waren mit Stroh bedeckt“, was die Ausbreitung von Feuer klar begünstigte. Interessant ist, dass der Bestand der Häuser im schriftlichen Quellenmaterial frühestens zu Beginn des 14. Jahrhunderts zurückreicht. Stadtbrände waren jener Zeit eine allgegenwärtige Gefahr, weshalb Kaiser Maximilian I. als Reaktion auf diese 1518 befahl, die Neubauten auf die sog. „Innsbrucker Bauweise“ umzusetzen. Diese schrieb eine feuersichere Mauer vor, welche die Gebäude nach Außen hin ummanteln sollte, die bei „flachen bzw. eingezogenen Grabendächer“ bezinnt sein sollte.

⁶⁰¹ Kohla 1970, S. 125.

⁶⁰² Kratochwill 2022, S. 17.

⁶⁰³ Ebenda.

⁶⁰⁴ Kratochwill 2022, S. 17.

⁶⁰⁵ Kratochwill 2022, S. 17. „Windisch“ bedeutet slawisch – Laut Kratochwill wurde die Sprache zum „Symbol für die Kärntner Landeseinheit und der damit einhergehenden Zeremonie der Herzogseinsetzung am Herzogsstuhl, der sich am Kärntner Zollfeld“ befindet.

⁶⁰⁶ Kohla 1970, S. 126. Als zweite Bedingung nannte Maximilian I. lediglich die Wahrung eines Zeughauses in Klagenfurt. Kratochwill, 2022, S. 19.

⁶⁰⁷ Kratochwill 2022, S. 17.

die Eigenverantwortung über die Position der Truppen.⁶⁰⁸ Dies hatte zum Zweck, dass die Städte im Rahmen des Türkenkriegs vermehrt zu eigenständigen militärischen Stützpunkten ausgebaut wurden – mit dem praktischen Nebeneffekt, dass der ohnehin ausschweifende Kaiser keine finanziellen Mittel für die Verteidigung des Gebietes aufbringen musste.⁶⁰⁹ Somit wurden die Landstände 1518 zu den rechtmäßigen Hütern der Stadt erklärt und das zerstörte Klagenfurt stellte einen Missstand weniger für den Monarchen dar.⁶¹⁰ Der sogenannte „Gabbrief“ des 24. April 1518 bezeugt dieses Abkommen.⁶¹¹ Die Schenkung einer gesamten Stadt samt Burg geht als Sonderfall in die Geschichte ein.⁶¹² Mit diesem Schritt wurde das Fundament für die angehende Hauptstadt Kärntens gelegt.⁶¹³

Die Ernennung Klagenfurts als solche ging nur unter gewissen Bedingungen des Kaisers einher und erforderte auch einige bauliche Maßnahmen: Die Stände sollten einen Verwaltungsapparat in der Stadt installieren und räumliche Strukturen schaffen, wo das Landrecht festgelegt und der Landtag abgehalten werden soll.⁶¹⁴ Neben „freiem Baurecht“ waren sie ermächtigt die städtischen Verwaltungseinrichtungen eigenständig zu besetzen, was sie auf autoritärer Ebene mit dem Landesherren gleichstellte.⁶¹⁵ Dieser wichtige Schritt bedeutete die Loslösung vom landesfürstlichen Vizedomamt – der Kriegsdienst und die Hof- und Kaiserwürdigung mussten jedoch weiterhin geleistet werden.⁶¹⁶ Allerdings war es den Landständen verboten aus eigener Macht im Rückhalt der Stadt einen Krieg zu initiieren oder zu beenden.⁶¹⁷

Mit der Übergabe der Stadt an die Landstände wurden auch die bisher geltenden bürgerlichen Privilegien und Freiheiten außerkraftgesetzt, was den Einwohnern Klagenfurts zunächst missfiel.⁶¹⁸ Daraus resultierte nämlich „volle Gewerbe- und Handelsfreiheit“ für Jedermann, was mit dem Feudalsystem des Mittelalters brach und der daran gewohnten Bevölkerung fremd war.⁶¹⁹ Dies stellte eine erste Maßnahme zur Förderung der Stadtwirtschaft dar.⁶²⁰ Im Gegenzug wahrte der Kaiser sich nach wie vor den Anspruch auf die Steuergelder, Gerichts- und

⁶⁰⁸ Ebenda.

⁶⁰⁹ Kratochwill 2022, S. 17-18.

⁶¹⁰ Grabmayer 2018, S. 186. Es gibt noch nicht einmal Belege dazu, die jemals einen Aufenthalt Kaiser Maximilians I. bezeugen. Das andauernde Desinteresse an Klagenfurt könnte an den fehlenden Umsätzen der Stadt liegen.

⁶¹¹ Kohla 1970, S. 126.

⁶¹² Ebenda.

⁶¹³ Ebenda.

⁶¹⁴ Kratochwill 2022, S. 20.

⁶¹⁵ Kratochwill 2022, S. 20.

⁶¹⁶ Kratochwill 2022, S. 20-21.

⁶¹⁷ Kratochwill 2022, S. 22.

⁶¹⁸ Kratochwill 2022, S. 18.

⁶¹⁹ Kratochwill 2022, S. 21.

⁶²⁰ Ebenda.

Mauteinnahmen. Er bestand weiters auf das Recht ein kaiserliches Zeughaus zu halten und Quartier in der Burg zu beziehen.⁶²¹

Um den hohen militärischen Anforderungen einer Wehrstadt und der gleichzeitigen Funktion eines Verwaltungszentrums gerecht zu werden, musste Klagenfurt architektonisch darauf ausgelegt werden. Die passende Grundrissform spielte hierbei eine entscheidende Rolle: In der Literatur wurde immer wieder aufgegriffen, dass der Einfluss der modernen Verteidigungsanlagen größtenteils aus Italien stammt, wo die Befestigung von Städten als Kunst für sich verstanden wurde und sich international ausbreitete.⁶²² Insbesondere geometrische Formen setzten sich in der Fortifikationskunst Italiens durch. Giorgio Vasari setzte mit seiner „maniera grande“ – der gedungenen und gleichzeitig massiven Bauweise – einen allgemein geltenden Maßstab.⁶²³ In der Renaissance besagte Leon Battista Albertis Traktat zur Idealstadt, dass „die äußere Form der Stadt bzw. ihr Grundriss [...] angepasst an die Erfordernisse, sowohl eine Runde als auch viereckige, aber auch jede andere polygonale Form annehmen“ durfte.⁶²⁴ Entscheidend für die Verteidigungsanlage war nur die Form und Größe als auch die Geländewahl. Die Stadtanlage sollte sehr regelmäßig in die Landschaft eingebettet sein, sodass sie nach den Prinzipien der *commoditas* und *venustas* – des Komforts und der Schönheit – errichtet wurde.⁶²⁵ Alberti legte zudem Überlegungen zur Gesellschaftsstruktur der Idealstadt dar. Sie bietet den Raum für alle sozialen Schichten – strukturiert nach Stand, Berufung oder Funktion.⁶²⁶ Nach diesen ersten theoretischen Architekturtraktaten war Filarete der Erste, der im Rahmen seines „Trattato d’architettura“ (1457 – 1464) sein Idealbild einer Stadt, die sogenannte „Radialstadt“ zeichnerisch veranschaulichte (Abb. 65).⁶²⁷ Diesen Plan benannte er „Sforzinda“ nach dem Mailänder Herzog Francesco Sforza.⁶²⁸ Der strenge Grundriss der achteckigen, sternförmigen Radialstadt entsteht beim Überlappen zweier Quadrate. Der Stadtplatz befindet sich hierbei als sakrales und profanes Herzstück zentriert in der Mitte. Von dort führen sechzehn Straßen zu den Spitzen des Sterns – acht zu den acht Stadttoren, acht zu den acht Wehrtürmen.⁶²⁹ Die soziale Struktur wird nach Rang

⁶²¹ Kratochwill 2022, S. 20-21. Eine weitere Bedingung im Vertrag mit dem Kaiser sind seine neuauferlegten Baumaßnahmen zur Eindämmung der Brandgefahr, welche auch Einfluss auf die urbane Entwicklung haben soll: Von nun an mussten Häuser „gemauert“ sein. Hausdächer mussten mit Ziegeln gedeckt werden und waren von Zinnen begrenzt. Außerdem durften sie nicht vorstehen, um das Übergreifen der Flammen zu vermeiden.

⁶²² Kohla 1970, S. 126.

⁶²³ Kratochwill 2022, S. 39.

⁶²⁴ Ebenda.

⁶²⁵ Reuleaux 1912, S. 6. Kratochwill 2022, S. 39.

⁶²⁶ Kratochwill 2022, S. 39.

⁶²⁷ Ebenda.

⁶²⁸ Ebenda.

⁶²⁹ Ebenda.

unterschiedlichen Ortes in den Stadtkomplex eingegliedert. Die „Sforzinda“ wurde so zum „Vorläufer der ersten literarischen staatsutopischen Modelle des 16. Jahrhunderts“ und mit dem „sternförmigen Stadtgrundriss [...] Ausgangspunkt für die zahlreichen Festungsterne [...] die vor allem in der italienischen Traktatliteratur des 16. Jahrhunderts entwickelt und dargelegt wurden.“⁶³⁰

Die Komplexität der Befestigungskonzepte und Umrissformen steigerte sich im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts soweit, dass die notwendigen finanziellen Mittel häufig nicht für die Durchführung jener Bauvorhaben aufzubringen waren oder nur für „Reichs- oder Residenzstädte aufgebracht werden konnten.“⁶³¹ Die stetige Weiterentwicklung der Militärtechnik forderte zwangsläufig modernisierte Befestigungen. Bislang lag der Fokus auf die Höhe der Stadtmauer, nicht aber auf ihre Dicke. Durch den Umstieg auf Metallkugeln anstelle der bisher bewährten Steinkugeln, entwarf Francesco di Giorgio Martini wegen der höheren Zerstörungskraft, im „Trattato di architettura civile et militare“ ein neues Stadtkonstrukt mit „umschließenden, verstärkten Mauergürtel [welcher]meist in polygonaler Form ausgeführt war, mit niedrigen polygonalen vorgeschobenen Basteien, die ausreichend Platz boten, um darauf Kanonen zu positionieren“ (Abb. 66).⁶³² Im Vergleich zur mittelalterlichen Bauweise wurden niedrige Rondelle an den Ecken des Polygons platziert.⁶³³

Nördlich der Alpen befasste sich Albrecht Dürer mit dieser Thematik in „Etliche vnderricht / zu befestigung der Stett / Schlosz / und Flecken.“⁶³⁴ Basierend auf den Erkenntnissen Vitruvs plädierte er auf den Einsatz von Rundtürmen und einem „quadratischen Grundriss, dessen Ecken von Norden nach Süden und von Osten nach Westen ausgerichtet sein sollte, um eine optimale Durchlüftung der Stadt zu gewährleisten (Abb. 67).“⁶³⁵ Sein Einfluss prägte die Gestaltung der Glurnser Stadtbefestigung. Ein späterer Verfechter der Fortifikationslehre aus den Nordalpen war Daniel Specklin (1536 – 1589).⁶³⁶ Angesichts der osmanischen Bedrohung machte er sich Gedanken zur idealen topographischen Lage einer Wehrstadt und deren optimalen Grundriss – Gemäß seinem Ideal war das die Form eines Achtecks ausgestattet mit acht Bollwerken (Abb. 68).⁶³⁷

Weitere bekannte Vertreter der italienischen Befestigungslehre waren „Leonardo da Vinci, die

⁶³⁰ Kratochwill 2022, S. 40.

⁶³¹ Kratochwill 2022, S. 43.

⁶³² Kratochwill 2022, S. 41.

⁶³³ Ebenda.

⁶³⁴ Kratochwill 2022, S. 43.

⁶³⁵ Kratochwill 2022, S. 43-44.

⁶³⁶ Kratochwill 2022, S. 45.

⁶³⁷ Kratochwill 2022, S. 42, 45-46

Mitglieder der Familie Sangallo, Sebastiano Serlio, Andrea Palladio oder Vincenzo Scammozzi.“⁶³⁸

Die Erkenntnisse der jüngeren Architekturtheoretiker legten offen, dass rondellartige Bastionen, wie sie in Glurns vorhanden sind, zwar sehr effektiv im Fernkampf waren, die Übersicht in nächster Umgebung jedoch wegen der toten Winkel einschränkt war.⁶³⁹ Als Lösung für dieses Problem entwickelten sich Bastionen, die abhängig von der Stadtumrissform auf die fernwirkenden Geschütze und der Schusslinie der Stadtartillerie ausgerichtet waren.⁶⁴⁰ Typisch für die italienische Manier waren sogenannte „vorspringende Bollwerkschanzen“ oder „bastionierte Enveloppen“ (Abb. 69).⁶⁴¹ „Mit dieser Form erreichte man, dass die flankierenden Geschütze an der Mauer entlang feuern konnten und der tote Winkel weitgehend ausgeschaltet wurde.“⁶⁴² Die Facen dürfen dabei in ihrer Form – spitz, recht- oder rundwinklig – variieren.⁶⁴³ Vier stadtmauerhohe Eck- und weitere vier Mittelbastionen gewährleisteten den Schutz der Stadt. Diese Militärbautechnik findet auch in Klagenfurt Anwendung.⁶⁴⁴

Bisher wurde vermutet, dass die sogenannte „italienische Manier“ – die Summe aller städtebaulichen Errungenschaften der großen Pioniere - in den Entwurf der neuzeitlichen Stadt Klagenfurt durch den italienischen Baumeister Domenico de Lalio einfluss.⁶⁴⁵ Er sei als Ratgeber, Planzeichner und schließlich als Bauleiter in dem Dienst der Landstände gestanden und habe bei seiner Ankunft noch die Ruine „Alt-Klagenfurts“ vorgefunden.⁶⁴⁶ Wiederholt wird De Lalio als Schöpfer des neuzeitlichen Stadtgrundrisses in der Literatur genannt.⁶⁴⁷ Johann Kratochwill ist der Erste, der die alleinig ihm zugeschriebene Gestaltung der neuzeitlichen Stadt kritisch beleuchtet. Er ist darüber hinaus der Überzeugung, dass die Kärntner Landstände wesentlich autonomer beim Stadtentwurf mitgewirkt haben als bisher angenommen.⁶⁴⁸ In seiner Arbeit untersucht er die religionspolitische Dynamik der Stadt und erkennt hierbei einen Zusammenhang mit den unterschiedlichen Konfessionen des einerseits protestantischen Klagenfurts und des auf der anderen Seite streng katholischen Italiens.⁶⁴⁹

⁶³⁸ Ebenda.

⁶³⁹ Ebenda.

⁶⁴⁰ Ebenda.

⁶⁴¹ Kohla 1970, S. 126.

⁶⁴² Kratochwill 2022, S. 43.

⁶⁴³ Kohla 1970, S. 131- 133.

⁶⁴⁴ Ebenda.

⁶⁴⁵ Kratochwill 2022, S. 51.

⁶⁴⁶ Kohla 1970, S. 127. Grabmayer 2018, S. 194, Alt-Klagenfurt „befand sich vorwiegend nördlich der heutigen Geschnigstraße“, S. 194-195. Das neue Klagenfurt „entstand am Kreuzungspunkt der in West-Ost-Richtung verlaufenden Straße von Villach über Völkermarkt nach Marburg mit dem Verkehrsweg in Nord-Süd-Richtung von St. Veit zum Loibl und weiter nach Laibach bzw. Triest.“ Dinklage 1961, S. 93-94.

⁶⁴⁷ Kohla 1970, S. 129.

⁶⁴⁸ Kratochwill 2022, S. 52-53.

⁶⁴⁹ Ebenda.

Darüber hinaus vertritt er die These, dass der italienische Stil– insbesondere in der Anfangsphase des Baus - aus macht- und religionspolitischen Gründen von den Landständen abgelehnt und „welsche“ Baumeister durch lokale ersetzt wurden.⁶⁵⁰ Da aber das nötige Fachwissen jener italienischen Baumeister zum Bauen auf schwierigem Gelände unverzichtbar war, setzten die Landstände laut Kratochwill einheimische, protestantische Supervisoren ein, um aktiv an der Stadtgestaltung mitzuwirken.⁶⁵¹ Die Glaubensspaltung beeinflusste demnach die Stadtgestaltung im engeren Sinne.⁶⁵²

Auf diese Weise ließe sich der rautenförmige Grundriss des neuzeitlichen Klagenfurts erklären (Abb. 70).⁶⁵³ Die „Rhombusfigur“ stellt die simpelste Form der Baukunst dar und entspricht überhaupt nicht dem italienischen Trend jener Zeit, mit Tendenz auf komplexe Festungssterne.⁶⁵⁴ Erklärbar wäre dieser Umstand einerseits durch die schwierige Geländewahl am Hang des Kreuzbergs, durch den geringeren finanziellen Aufwand oder aber durch die neue Funktion als Hauptstadt.⁶⁵⁵ Der Aufbau einer Amtsstruktur erforderte nämlich eine adäquate Stadterweiterung. Wie in Glurns erfolgte diese planmäßig mit Eingliederung der Altstadt in das neue Stadtkonzept.⁶⁵⁶ Eine moderate Stadturnrissform ist hierbei von Vorteil, da sie umfangreiche Raumkapazitäten schafft. „Die Verwendung eines quadratischen Grundrisses gestattete es [...], dass die ca. 5,5 ha große mittelalterliche Stadt [...] durch eine [...] fast 9-mal so große neuzeitliche Wallanlage von ca. 45 ha weiträumig umschlossen werden konnte.“⁶⁵⁷ Wird die zusätzliche Verteidigungsstruktur außerhalb der Stadtmauer miteinkalkuliert, entspricht die Größe der Anlage 121 ha und ist damit 22 Mal so groß wie der vorherige, mittelalterliche Bau.⁶⁵⁸

Neben den praktischen Vorteilen, die eine viereckige Stadtform mit sich bringt, hat der enge reformatorische Bezug zu den nordalpinen Regionen eine zentrale Bedeutung.⁶⁵⁹ Wie die Stadt Glurns mit ihrem trapezförmigen Grundriss, entspricht der neuzeitliche Stadtgrundriss Klagenfurts weniger den italienischen Normen der Zeit, als vielmehr den Nordalpinen Ansätzen Albrecht Dürers. Seine „Vierungsstadt“ ist „eine Idealstadt, entwickelt aus den geometrischen

⁶⁵⁰ Ebenda.

⁶⁵¹ Kratochwill 2022, S. 53.

⁶⁵² Ebenda.

⁶⁵³ Kohla 1970, S. 129-131. Ruprecht zugewandt.

⁶⁵⁴ Kohla 1970, S. 129-131. Komplexere Befestigungsformen waren etwa das Sechseck- oder Zwölfeck. Kratochwill 2022, S. 54.

⁶⁵⁵ Kohla 1970, S. 129-131. Kratochwill 2022, S. 54.

⁶⁵⁶ Kohla 1970, S. 129.

⁶⁵⁷ Kratochwill 2022, S. 54.

⁶⁵⁸ Ebenda.

⁶⁵⁹ Kratochwill 2022, S. 54-55.

Ansätzen des Rechtecks und des Quadrats“ (Abb. 67).⁶⁶⁰ Albrecht Dürer legte sein Traktat zur Vierungsstadt Ferdinand I. 1527 in Nürnberg vor, einer Stadt, die auf konfessioneller als auch ökonomischer Ebene in enger Verbindung zu Klagenfurt stand.⁶⁶¹ Dürers Traktat baut außerdem auf den Ansätzen Vitruvs auf, dessen römisches „castrum - mit regelmäßigem fast quadratischen Grundriss und einem sich rechtwinkelig schneidendem Straßensystem [...] Vorbild für die regelmäßig angelegten Städte zur Zeit des römischen Imperiums werden sollte.“⁶⁶² Die neuzeitlichen Städte Klagenfurt und Glurns weisen eine solch deutliche Übereinstimmungen zu Vitruvs „castrum“ auf, dass der humanistische Einfluss nicht zu verkennen ist.⁶⁶³ Die vorangegangene Entstehungszeit des trapezförmigen Glurnser Stadtgrundrisses um 1500, vor der Veröffentlichung des Traktats Dürers um 1527, beweist den früheren Einfluss Vitruvs.⁶⁶⁴ Weitere Städte mit ähnlichem Charakter entstanden zu Beginn des 16. Jahrhunderts nördlich der Alpen: darunter Marienberg und Freudenstadt im Schwarzwald.⁶⁶⁵ Auch sie verbindet der selbe konfessionelle Hintergrund wie Klagenfurt.⁶⁶⁶ Kratochwill übernimmt die These Hanno-Walter Krufts, Dürers Vierungsstadt als „Kennzeichen der reformatorischen Städte“ und „die quadratische Stadt als Zeichen des Protestantismus“ zu bezeichnen.⁶⁶⁷ Johann Valentin Andreae veröffentlichte 1619 die protestantisch Staatsutopie „Christianopolis“, deren Grundriss sich gänzlich an Freudenstadt im Schwarzwald anlehnt (Abb. 71).⁶⁶⁸ Die quadratische Stadt „mit ihren vier Wällen, ihren vier Eckbastionen und ihren vier Toren, ihrem quadratischem Hauptplatz und ihren Häuserzeilen [war] zu Beginn des 16. Jahrhunderts [...] in Verbindung mit den Exulantenstädten der Hugenotten [...] gleichsam zum protestantischen himmlischen Jerusalem“⁶⁶⁹ Trotz überaus ähnlicher Grundrissform, Stadterweiterung und Eingliederung der Altstadt in den neuen Stadtkomplex trifft diese Theorie nicht auf das durchwegs katholische Glurns zu.⁶⁷⁰

Mit Rücksichtnahme auf den Stadtgrundriss erfolgte die Organisation der innerstädtischen Struktur Klagenfurts. Das Zentrum sollte der „Neue Platz“ darstellen. Von diesem Drehpunkt aus fand die strukturelle Einteilung des neuen Stadtgefüges statt. Darunter fällt die Planung des

⁶⁶⁰ Reuleaux 1912, S. 18-20.

⁶⁶¹ Kratochwill 2022, S. 55.

⁶⁶² Ebenda.

⁶⁶³ Ebenda.

⁶⁶⁴ Zu meinen Überlegungen zur Datierung des Glurnser Stadtkonzepts siehe Kapitel 5.4. Kratochwill 2022, S. 55.

⁶⁶⁵ Kratochwill 2022, S. 56.

⁶⁶⁶ Ebenda.

⁶⁶⁷ Kratochwill 2022, S. 57.

⁶⁶⁸ Vgl. Kratochwill 2022, S.

⁶⁶⁹ Kratochwill 2022, S. 57.

⁶⁷⁰ Vgl. Bliem 1962, S. 55-56.

Gassensystems wie auch die der Bauparzellen. Die Gliederung des Stadttinneren erfolgte durch die ursprünglich geplante „Reis-“ oder „Schachbrettordnung mit der viereckigen Parzellierung und einem breiten und geraden Straßen- und Gassensystem (Abb. 72).⁶⁷¹ Breite Straßenzüge wurden, wie in Glurns, entsprechend den Himmelsrichtungen angelegt und verliefen zu den vier Stadttoren.⁶⁷² Daraus resultiert die Organisation der Stadt in vier Vierteln.⁶⁷³ Wie Glurns konnten in Klagenfurt weitläufige Freizonen für die Schaffung von Gärten und anderweitigen Nutzflächen nachgewiesen werden, die wiederum bis zur Zerstörung im 18. Jahrhundert nur in Teilen urbanisiert wurden.⁶⁷⁴ Eine weitere Parallele der beiden Städte lässt die Handhabung des Verkehrs nebenliegend und nicht als Schnittpunkt im Zentrum des Stadtplatzes erkennen.⁶⁷⁵ Dieser hatte nämlich eine Repräsentationsfunktion und war gleichzeitig Schauplatz bei Versammlungen.⁶⁷⁶ Der Stadtplatz des neuzeitlichen Klagenfurts als Hauptstadt Kärntens (Abb. 73) war noch viel deutlicher als jener in Glurns auf eine repräsentative Funktion ausgelegt (Abb. 74). Auffallend ist, dass am „neuen Platz“ keine öffentlichen Bauten, sondern lediglich „private Repräsentationsbauten der maßgeblichen Stadtverantwortlichen“ und der reicheren protestantischen Bevölkerungsschicht vorgesehen waren.⁶⁷⁷ Beispiele für derartige Bauten stellen das Palais Rosenberg, die Wohnbauten „der ständischen Münzmeisters Balthasar Feßmayr als auch des Sekretärs des Landeshauptmanns Paul Fertig“ dar oder das Adelspalais des Landeshauptmanns Georg Khevenhüller.⁶⁷⁸ Die bedeutendsten repräsentativen Wahrzeichen sind das „Landhaus, die Dreifaltigkeitskirche mit dem Bürgerspital und die Landschaftsschule“. ⁶⁷⁹ Das Bürgerspital samt Dreifaltigkeitskirche vermittelt die Lehre des Protestantismus in der Demonstrierung von Barmherzigkeit gegenüber den Kranken und Armen. Die Landschaftsschule erhält die Autonomie der Landstände gegenüber der Katholiken mit der Ausbildung reformatorischer Beamter und Geistlicher.⁶⁸⁰ Alle genannten Bauten repräsentieren die idealistischen Wesenszüge des protestantischen Glaubens. Das Landhaus besteht bis in die heutige Zeit als Parlamentssitz fort und hat Kratochwill zufolge neben dem Symbol „politischer und wirtschaftlicher Stärke der Landstände in Kärnten“ auf Grund seiner bausymbolischen Architektur mit den beiden Türmen auch eine sakrale Bedeutung.⁶⁸¹ In

⁶⁷¹ Kohla 1970, S. 132. Kratochwill 2022, S. 66.

⁶⁷² Kratochwill 2022, S. 64, 65.

⁶⁷³ Kratochwill 2022, S. 65.

⁶⁷⁴ Kratochwill 2022, S. 66. Vgl. dazu Kapitel 2 in dieser Arbeit.

⁶⁷⁵ Ebenda.

⁶⁷⁶ Ebenda.

⁶⁷⁷ Kratochwill 2022, S. 68-69. Öffentliche Einrichtungen wie etwa das Rathaus behielten ihren Standort am „Alten Platz“ bei.

⁶⁷⁸ Ebenda. Im Rahmen der Gegenreformation änderte sich die Regelung der Wohnansprüche.

⁶⁷⁹ Kratochwill 2022, S. 73.

⁶⁸⁰ Kratochwill 2022, S. 73-74.

⁶⁸¹ Kratochwill S. 73.74, S. 87-88.

Glurns war die Ausgangslage eine andere: Die Adelssitze aus präurbaner Zeit bestanden in ihrer segmentierten Position nach der Schleifung der Stadt an der gleichen Stelle fort. Repräsentative Bauten der wohlhabenderen Adeligen und Amtspersonen konzentrierten sich neben dem Stadtplatz vermehrt entlang der Florastraße.⁶⁸² Das ökonomische Treiben fand im Gegensatz zu Klagenfurt nicht am Stadtplatz, sondern in der Laubengasse statt (Abb. 12).⁶⁸³ Fernab vom Stadtplatz wurden im neuzeitlichen Klagenfurt die protestantischen Kirchen und Schulhäuser errichtet.⁶⁸⁴ Grund dafür ist einerseits die wachsende absolutistische Denkweise der Neuzeit, in der profane Prestigebauten Vorrang an symbolträchtigen Plätzen hatten, andererseits aber auch die religiös motivierte Entkoppelung des protestantischen Glaubens an ein „Bauwerk“.⁶⁸⁵ Gemäß den Prinzipien der Reformation hatte kein irdischer Ort auf Erden den Status „heilig zu sein“, wodurch der Gottesdienst demnach überall gefeiert werden konnte.⁶⁸⁶ Häufig wurden jedoch bereits bestehende katholische Kirchen zur Ausübung des neuen Glaubens übernommen, da eine Neuerrichtung von Gebäuden als überflüssig erachtet wurde. Klagenfurt und weitere reformierte Städte folgten dem Leitbild der protestantischen Idealstadt mit der Erbauung der Gotteshäuser abseits des repräsentativen Zentrums.⁶⁸⁷ Die Positionierung der Pfarrkirche außerhalb des Stadtzentrums von Glurns liegt jedoch keinem religiösen Motiv zugrunde. Wie bei den Adelssitzen befand sich die Kirche bereits vor Gründung der Stadt an dieser Position.⁶⁸⁸

An dieser Stelle wird erneut auf die Beschaffenheit der Wehranlage Klagenfurts eingegangen. Wie zuvor erwähnt zeigt sich der italienische Einfluss insbesondere an den Eckbastionen der Stadt.⁶⁸⁹ Die Ecken der Wehrmauer wurden den neuen Richtlinien der Militärbaukunst angepasst mit pfeilförmigen Fünfeck-Bollwerken verstärkt (Abb. 75).⁶⁹⁰ Die Entfernung zwischen den einzelnen Bollwerken sollte dabei möglichst weniger als 375 Schritte betragen, da die Verteidigungsfähigkeit der Bastionen bei größerer Distanz schwindet.⁶⁹¹

Auch in der Gestaltung der Stadttore und insbesondere beim Villacher Tor floss die italienische Manier ein (Abb. 79):⁶⁹² Über eine 50 Schritt lange Holzbrücke wurde das Stadttor links des

⁶⁸² Vgl. dazu Kapitel 4 in dieser Arbeit.

⁶⁸³ Ebenda. Vgl. dazu Kapitel 2 in dieser Arbeit.

⁶⁸⁴ Kratochwill 2022, S. 69.

⁶⁸⁵ Kratochwill 2022, S. 69-70.

⁶⁸⁶ Kratochwill 2022, S. 86.

⁶⁸⁷ Kratochwill 2022, S. 70-71.

⁶⁸⁸ Vgl. dazu Kapitel 3.2.2

⁶⁸⁹ Ebenda.

⁶⁹⁰ Kohla 1970, S. 131-133.

⁶⁹¹ Kohla 1970, S. 131- 133.

⁶⁹² Kratochwill 2022, S. 60.

Torbollwerk errichtet.⁶⁹³ Das dreibogige, rustizierte Villacher Tor als imposantestes aller Stadttore wurde gänzlich in Chloritschieferquadern ausgeführt. Ein wachsamer Löwe aus Stein sollte Eindringlinge abwehren. Die Innen- und Außenseite des Tores wurde mit einer Vielzahl an Schießscharten versehen. Von insgesamt vier Pfeilern wurde das dreijochige Arkadentonnengewölbe des Durchfahrtsraums gestützt. Links und rechts der für den Verkehr bestimmten Durchfahrt befand sich je ein Fußgängerweg.⁶⁹⁴ Die Passiermöglichkeit konnte gleich über zwei Systeme verschlossen werden: einerseits am stadtseitigen Brückenende, andererseits an der Stadttorinnenseite, „so dass zwischen dem äußeren und inneren Verschluss im Torgewölbe ein ‚Zwinger‘ entstand, zur ‚Passierüberwachung und Überprüfung.‘“⁶⁹⁵ Damit diese Schutzporten nicht mittels eines Rammbocks aufgestoßen werden konnten, wurde die Brücke bewusst nicht gerade, sondern in einem schiefen Winkel angelegt. Die länger gehaltene Brücke war auch beim Beschuss des Feindes von Vorteil. Hier gilt es festzuhalten, dass sich die Gestalt des Villacher Tors nicht merkbar von den anderen Stadttoren unterscheidet, deren Errichtung wohl ebenfalls erst nach 1563 erfolgte.⁶⁹⁶

1534 begannen die Aushubarbeiten des insgesamt „7 m tiefen und ca. 34 bis 38 m breiten Stadtgrabens“.⁶⁹⁷ Das Aushubmaterial wurde für einen 8 m hohen Wall an der Stadtinnenseite aufgetragen. Ein wesentlich kleinerer Anteil der Schütte sollte außen als Bresche angebracht werden, um den feindlichen Einblick in das Stadttinnere zu verwehren (Abb. 80). Aus demselben Grund sollten Bäume um die Festung gepflanzt werden. Zusätzlich wurde der äußere Wall durch eine 15 m hohe Eskarpe stabilisiert.⁶⁹⁸ Man entschied sich dafür die innere Grabenmauer (Eskarpe), als auch die äußere „Contreeskarpe“ naturgeböscht zu lassen (1:1) und nicht zu vermauern. Das Wasser für den Graben sollte aus dem Lendkanal bezogen werden, welcher anschließend in den Wörthersee mündete. Streben, die die Standhaftigkeit der Eskarpe unterstützen, kamen in Klagenfurt nur vereinzelt zum Einsatz. Entlang des obersten Drittels der äußeren Mauerseite wurde ein umlaufender „Leiterwulst“ aus dem Schiefergestein des Kreuzbergs angebracht, um das feindliche Eindringen mittels Sturmleitern zu verhindern (Siehe Abb. 80). Auf dem Kordonlaufstein verlief eine ca. 1 m hohe Brustwehrmauer, welche den obersten Punkt der Stadtmauer und den Beginn der Wallkronenfläche markierte. Dahinter und leicht herabgesetzt befand sich der ca. 20 Schritte breite Rondenweg. Dieser hatte die Funktion

⁶⁹³ Kohla 1970, S. 135-137.

⁶⁹⁴ Kohla 1970, S. 135-137.

⁶⁹⁵ Kohla 1970, S. 136

⁶⁹⁶ Kratochwill 2022, S. 61, S. 64. Die übrigen drei Stadttore sind das Viktringer Tor, das Völkermarker Tor und das St. Veiter Tor.

⁶⁹⁷ Kohla 1970, S. 133.

⁶⁹⁸ Kohla 1970, S. 133. „Eskarpe“ ist der Fachausdruck für eine Böschungsmauer, die die Grabeninnenseite stabilisiert.

des Wachpostens. Der Graben passte sich gänzlich den Bedingungen dieser Bollwerke an. Der Vorsprung der Basteien belief sich dabei auf ca. 25 m. Der äußere hohlräumige Innenraum der Bollwerke wird in der Fachsprache „Kasematte“ oder auch „niedere Flanke“ genannt.⁶⁹⁹ Dieser Raum ist in mehrere Unterteilungen zerlegt.⁷⁰⁰ Auch oberhalb der Kasematte, entlang der Wallkrone verfügten die Bollwerke über begehbare Plattformen, auf denen meist Wächter patrouillierten. Von dieser sogenannten „offenen oder hohen Flanke“ aus hatte man freien Blick auf die Kurtine (die geradlinige Stadtmauer), sowie auf das Glacis und die Brücke. Zudem befand sich auf der Plattform ein Pulvermagazin, wie auch ein Stadtwächterhäuschen. Die Kasematte und die untere Flanke waren mit insgesamt vier Schießscharten ausgestattet, deren Schusslinie durch die pfeilartige Form der Bollwerke das gesamte Umfeld abdeckte. Nur in wenigen Fällen waren die beiden Geschoße durch eine Treppe miteinander verbunden (Abb. 81).⁷⁰¹

Die mittelalterlichen Städte Klagenfurt und Glurns teilten auf Grund verschiedener Umstände beinahe zeitgleich das gleiche Schicksal; durch Natur- und Kriegskatastrophen zerstört drohten sie in Vergessenheit zu geraten und ihren Stadtstatus zu verlieren. Unter der Regentschaft Kaiser Maximilians I. erfolgte der Wiederaufbau beider Städte: Einerseits durch aktives Eingreifen und eigenständiges Fördern des Wiederaufbaus - wie im Falle von Glurns,⁷⁰² andererseits indirekt durch die Schenkung Klagenfurts an die Landstände, die die volle Verantwortung für die Fortifikation übernahmen und das Bauunterfangen aus eigenem Kapital voranbrachten.⁷⁰³ Im Falle von Glurns zeigte Kaiser Maximilian I. selbst Engagement die geschliffene Stadt wieder aufbauen zu lassen.⁷⁰⁴ Rechnungen, Kostenvoranschläge, Bauberichte, angeordnete Baumaßnahmen, Baupläne und regelmäßige Bauinspektionen von der Regierung gesandten Fachkräften bestätigen, dass es sich bei Neuerrichtung der Stadt eindeutig um ein kaiserliches Bauvorhaben handelt.⁷⁰⁵ Glurns genoss bei diesem Unterfangen die fast vollständige Finanzierung von Seiten der Regierung.⁷⁰⁶ Der Beweggrund für den Wiederaufbau der Städte ist nahezu der Selbe: die gefährliche politische Lage – im westlichen Grenzgebiet verursacht durch die benachbarten Eidgenossen,⁷⁰⁷ im Inland verursacht durch den

⁶⁹⁹ Kohla 1970, S. 138.

⁷⁰⁰ Ebenda.

⁷⁰¹ Kohla 1970, S. 135-140.

⁷⁰² Bliem 1962, S. 71.

⁷⁰³ Grabmayer 2018, S. 186.

⁷⁰⁴ Mittermair/Wolfgang 2015, S. 198.

⁷⁰⁵ Zum Wiederaufbauwerk der Stadt Glurns vgl. Bliem 1962, S. 70-100.

⁷⁰⁶ Zu den Rechnungen zum Bau von Glurns vgl. Bliem 1962, S. 70-100.

⁷⁰⁷ Blaas 1999, S. 173.

Türkenkrieg und die Bauernaufstände⁷⁰⁸ Ganz im Sinne der Neuzeit sollten die Stadtanlagen als militärische Hauptstützpunkte eines weitreichenden Gebietes dienen. Dabei ist die Festung Ort des Rückzugs und der Retablierung wie auch der Aufrüstung von Heeren. Glurns sollte als Grenzfestung als vorderster Stützpunkt bei feindlichen Bewegungen aus dem Westen dienen.⁷⁰⁹

Die Funktion der Städte beeinflusste ihr Erscheinungsbild erheblich:

Die Bedeutung der neuzeitlichen Stadt Glurns beschränkt sich von nun an fast ausschließlich auf ihre militärische Verteidigungsfähigkeit und nicht mehr auf deren ehemaligen Rolle als wirtschaftliches Handelszentrum.⁷¹⁰ Dem neuzeitlichen Klagenfurt kamen zwei Rollen zu. In erster Linie sollte Klagenfurt als militärischer Stützpunkt für das gesamte Land zur Verteidigung und Zurückeroberung von feindlich besetzten Territorien im Krieg fungieren.⁷¹¹ Zweitens sollte die Stadt zur neuen Hauptstadt Kärntens ausgebaut werden.⁷¹² Zu erwähnen ist, dass die Stadtentwicklung von Klagenfurt von einem weiteren Faktor beeinflusst wurde: Die Reformation hat sich in diesen Breiten des Landes so weit etabliert, dass im ausgehenden 16. Jahrhundert viele Nutz- und Repräsentationsbauten und sogar ein vollständiges protestantisches Zentrum in Klagenfurt entstand.⁷¹³ Schon im Jahre 1572 war jede einzelne katholische Kirche innerhalb der Stadt reformiert und faktisch bekannten sich sämtliche Bewohner zum neuen Glauben.⁷¹⁴ So wurde Klagenfurt zur „zentralen Festungsstadt der evangelischen Stände in Kärnten (und) zum ‚Bollwerk der Reformation‘ in Innerösterreich.“⁷¹⁵

Typisch für die Neuzeit beruhen beide Gründungsstädte auf ein ausgeklügeltes Konzept, das jedoch von verschiedenen Baumeistern erarbeitet wurde.⁷¹⁶ Dieses lässt sich an beiden Stadtanlagen in Form eines sehr systematischen, strukturierten Grundriss erkennen. Der trapezförmige, kaiserliche Entwurf der Stadt Glurns des von Tirol stammenden Jörg Kölderer, wird geprägt von den Nordalpinen Ansätzen Albrecht Dürers.⁷¹⁷ Auch der rautenförmige Grundriss Klagenfurts zeugt trotz Heranziehen italienischer Werkmeister vom Einfluss Albrecht Dürers, dessen utopischer Entwurf im nordalpinen Raum als reformatorisches Ideal auserkoren wird.⁷¹⁸

⁷⁰⁸ Zur Türkenkrise vgl. Kratochwill 2022, S. 16. Blaas 1999, S. 173.

⁷⁰⁹ Biller 2016 II., S. 22.

⁷¹⁰ Ebner 1969, S. 21-57.

⁷¹¹ Kohla 1970, S. 127.

⁷¹² Kratochwill 2022, S. 17.

⁷¹³ Kratochwill 2022, S. 30, S. 33.

⁷¹⁴ Kratochwill 2022, S. 29.

⁷¹⁵ Kratochwill 2022, S. 29-30. Zwar wurde der Evangelismus in Klagenfurt von den Katholiken vorerst nur widerwillig toleriert, doch im Jahre 1600 führte der Fürstbischof von Seckau, Martin Brenner, einen niederschmetternden Feldzug durch Kärnten, im Sinne der Rekatholisierung.

⁷¹⁶ Kohla 1970, S. 129.

⁷¹⁷ Reuleaux 1912, S. 18-20.

⁷¹⁸ Kratochwill 2022, S. 55.

Die Fortifikationsmaßnahmen der beiden Städte überschneiden sich teilweise. Der Graben ist in der Neuzeit nach wie vor ein wichtiges Element zum Schutz der Befestigungsanlagen. Während der Graben in Glurns jedoch mit drei Klaftern Breite (ca. 5,4 m) und zwei Klaftern Tiefe (ca. 3,6) recht überschaubar ist, war der Klagenfurter Graben mit 34 – 38 m Breite und 7 m Tiefe wahrlich von kolossaler Größe. Auch die Klagenfurter Stadtmauer übertrifft mit 15 m Höhe⁷¹⁹ den 11 m hohen Glurnser Stadtwall.⁷²⁰ Zudem lässt sich anhand der um einiges komplexeren Bollwerkschanzen erkennen, dass die Fortifikationstechnik in Klagenfurt trotz der gleichen Entstehungszeit wesentlich weiter fortgeschritten war als jene in Glurns. Während Kölderer in Glurns auf die simplen Halbkreisrondelle Dürers setzte und somit die Gefahr der toten Winkel nicht einkalkulierte,⁷²¹ baute man in Klagenfurt auf die modernere italienische Kriegsbaukunst. Die pfeilförmigen Fünfeck-Bollwerke boten freie Sicht nach außen ohne Einschränkung durch blinde Flecken. Der ganze 25 m lange vorspringende Bollwerkskörper war ähnlich wie in Glurns in zwei Geschoße unterteilt.⁷²² Doch sind die Glurnser Bastionen in ihrer Größe viel überschaubarer und die Strukturierung des Innenraums wenig komplex gehalten. Während Glurns einen Wehrgang entlang der Mauerinnenseite vorweist und jener auch die Höhe des zweiten Geschoßes der Bastionen vorgibt, verlief der Klagenfurter Wehrgang auf der Wallkronenfläche, und stellte zudem die Verbindung zur „offenen“ oder „hohen Flanke“, also dem oberen Geschoß der Bastionen, dar. Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Leiterwulst aus Stein, wenn er auch im Falle von Glurns lediglich an den Mittel- und Eckrondellen vorzufinden ist, nicht aber entlang des Walls und an den Torbollwerken.⁷²³ Auch wurde der Grabenaushub beiderorts für die Errichtung eines Walls entlang der Stadtinnenseite verwendet. Klagenfurt verfügte wie bereits erwähnt zusätzlich sogar noch über einen äußeren Wall, der mit Bäumen bepflanzt wurde.⁷²⁴ Ein Glacis ist in Glurns unbekannt, könnten jedoch die auf dem Kölderer-Plan eingezeichneten, keilförmigen Schuttmassen ganz außen als solches interpretiert werden. Doch nannte Kölderer dabei als einzige Funktion „das Wasser von den Wiesen abzufangen“.⁷²⁵ Außerdem waren die Dimensionen dieses vermeintlichen Glacis vermutlich nicht vergleichbar mit jenes der Stadt Klagenfurts, welches insgesamt einen unbebauten Flächenstreifen von 200 m einnahm.⁷²⁶ Die Stadttore unterscheiden sich insofern voneinander, indem die in Glurns einverleibten Tortürme eine robuste und imposante

⁷¹⁹ Kohla 1970, S. 133.

⁷²⁰ Mittermair 2015, S. 191.

⁷²¹ Reulaux 1912, S. 2.

⁷²² Kohla 1970, S. 135-140.

⁷²³ Kohla 1970, S. 134.

⁷²⁴ Kohla 1970, S. 134.

⁷²⁵ Reulaux 1912, S. 14.

⁷²⁶ Kohla 1970, S. 134.

Schutzanlagen an und für sich sind, wobei die autonomen Zugänge der Stadt Klagenfurt lediglich von den nebenan liegenden Mittelbastionen geschützt werden. Mit einer dementsprechenden Wehrhaftigkeit und Massivität überzeugen die Glurnser Stadttore, wohingegen die Optik der Klagenfurter Tore eher von repräsentativen Charakter war (Abb. 82).⁷²⁷ Die Toranlagen in Klagenfurt erfüllten somit hauptsächlich den Zweck des Stadtzugangs, weniger der Verteidigung der Passage und der Stadt selbst. Dennoch weisen beide Städte ein Haupttor vor: Der Kirchenportenturm in Glurns und das Villacher-Tor in Klagenfurt.

Wie in Glurns wurde in Klagenfurt nahezu ein Jahrhundert an dem Bauprojekt gearbeitet.⁷²⁸ Der Bau zu Klagenfurt sollte den Landständen immense finanzielle Mittel abverlangen. Umso günstiger erweist sich der Umstand, dass Ferdinand I. 1529 die „landesfürstliche Münzstätte“ in die neue Hauptstadt verlegte.⁷²⁹ Glurns hingegen erhielt die finanziellen Mittel direkt von der Innsbrucker Raitkammer.⁷³⁰

Die größte Gemeinsamkeit der beiden Städte stellt ihre Funktion als Wehrstadt dar.⁷³¹ Doch trotz der jahrhundertelangen Fortifizierungsbemühungen hielt der Stolz der Festungsanlagen nur kurz an – Klagenfurt musste sich bereits im Jahre 1600 von einem Bischof und einer Handvoll bewaffneter Männer geschlagen geben.⁷³² Erst während des 30-jährigen Krieges kam die Festung erneut durch die Landstände in Einsatz. Auch während der zweiten Türkenkrise im Jahre 1683 diente die Stadt als Rückhalt.⁷³³ 1784 wurde die Zerlegung Klagenfurts unter Joseph II. befohlen, womit der Großteil der Artilleriewaffen zerstört und eingeschmolzen wurde. Auch das Glacis wurde für den Bau von Gebäuden freigegeben. Unter diesen nachlässigen Bedingungen konnten 1797 die Franzosen unter Bonaparte problemlos die Stadt einnehmen.⁷³⁴ Sie trugen das Brustmauerl entlang der Wallkronenfläche ab und ersetzten es durch eine „Couvre-Face“ - einen 5 m starken „Erdwall mit Faschinenkorbeinbauten für Geschütze“.⁷³⁵ Die Franzosen zogen erst wieder 1810 nach dem Wiener Frieden ab, jedoch nicht ohne Nachwirkungen – sie sprengten den Wall, zerstörten die Bollwerke und die Stadttore. Lediglich Fragmente der einstigen Festung haben sich bis in die jetzige Zeit erhalten. Nach diesem Akt der Vergeltung wuchs die Stadt langsam ohne begrenzten Rahmen an ihre heutige Größe

⁷²⁷ Kohla 1970, S. 135-137.

⁷²⁸ Kohla 1970, S. 141 – 143.

⁷²⁹ Kratochwill 2022, S. 47.

⁷³⁰ Vgl. dazu Bliem 1962, Kapitel 5.

⁷³¹ Kohla 1970, S. 141 – 143.

⁷³² Ebenda.

⁷³³ Ebenda.

⁷³⁴ Ebenda.

⁷³⁵ Kohla 1970, 143, 133.

heran.⁷³⁶ Wie zuvor in Kapitel 6.2 erwähnt wurde Glurns hingegen auf Grund des Urteils der unzulässigen Wehrfähigkeit bereits kurz nach Fertigstellung des Baus dem Verfall preisgegeben.⁷³⁷

⁷³⁶ Kohla 1970, S. 144.

⁷³⁷ Bliem 1962, S. 99-100.

9. Conclusio

Das mittelalterliche Glurns war ein relevanter Handelsknoten im alpenländischen Raum. Die meinhardinische Kleinstadt konnte von der günstigen Verkehrslage vor allem auf wirtschaftlicher Ebene profitieren.⁷³⁸ Graf Meinhard II. von Görz Tirol verhalf seiner Gründungsstadt durch diverse Privilegien zur Hochblüte.⁷³⁹ Diese endete mit der Calvenschlacht im Jahre 1499.⁷⁴⁰ Maximilian I. veranlasste, noch im selben Jahr den Wiederaufbau von Glurns.⁷⁴¹ Was darauf folgte war eine achtzig Jahre andauernde Bauphase, welche im Speziellen auf die Befestigung der Stadt abzielte. Für die neue „Planstadt“ wurde noch vor Beginn der Bauarbeiten ein erweiterter Grundriss ausgearbeitet, der den Zusammenschluss des „Dorfes Glurns“ und der „Stadt Glurns“ vorsah.⁷⁴² Im Hinblick auf die gestellte Forschungsfrage wird deutlich, dass man während der Wiederaufbauarbeiten auf gewisse Problematiken stieß, durch welche die Dienste Jörg Kölderers, des Kaisers persönlichen Hofmalers und Hofbaumeisters, als notwendig erachtet wurden.⁷⁴³ Die Stadtmauer war bereits um 1517 größtenteils vollendet,⁷⁴⁴ Der Planriss wie auch der Begleitbrief greifen insbesondere Umwelttechnische Probleme auf. Seit Beginn der Siedlungsgeschichte kämpfte das überschwemmungsgefährdete Glurns gegen die Mächte der Natur an.⁷⁴⁵ Kölderer selbst erwähnte in einem Bericht, dass das Wasser (überall) an der *maur gesessen ist*.⁷⁴⁶ Der Bauplan verrät, dass der Tiroler Baumeister nach Glurns gesandt wurde, um den Ort gegen die Etsch und alle umliegenden Gewässer zu sichern, was er mit gewissen Maßnahmen zu bewerkstelligen versuchte.⁷⁴⁷ Zum anderen liegt die Aufmerksamkeit seines Überschlags auf die ausgehende politische Bedrohung der Schweiz. Der Plan offenbart, dass Kölderer eine Vielzahl an Maßnahmen für die Verteidigung der Stadtanlage vorgesehen hatte.⁷⁴⁸ In den folgenden Jahrzehnten wurde konsequent nach dem Entwurf Kölderers an der Befestigung gearbeitet. Das Jahrhundertprojekt zeugte von der großen Geduld und Entschlossenheit der Innsbrucker Regierung den Bau fertigzustellen und der immensen

⁷³⁸ Marseiler 1998, S. 8.

⁷³⁹ Huter 1960, S. 396.

⁷⁴⁰ Ebner 1969, S. 28.

⁷⁴¹ Bliem 1962, S. 71.

⁷⁴² Mittermair 2015, S. 205.

⁷⁴³ Scheichl 2012, S. 32.

⁷⁴⁴ Bliem 1962, S. 76.

⁷⁴⁵ Concini 1987, S. 8.

⁷⁴⁶ Bliem 1962, S. 230. Gewiss haben sich nicht nur die klimatischen Verhältnisse über die Jahrhunderte verändert, sondern auch die Regulierung der Gewässer sorgte für die heutigen trockenen Bodenbedingungen.

⁷⁴⁷ Verweis auf Kapitel 5.3 und 5.4.

⁷⁴⁸ Ebenda.

finanziellen Mittel, die dafür aufgebracht wurden.⁷⁴⁹ Das Motiv Kaiser Maximilians I. hinter dem Wiederaufbau war nicht weiter wirtschaftlicher, sondern militärpolitischer Art: Als Grenzfestung Tirols sollte Glurns fortan zum Schutz des Reiches als erste Frontstation bei feindlichen Aktivitäten im Westen dienen. Biller nennt Glurns in diesen Zusammenhang als „wichtigste Stadtbefestigung des frühen Artilleriezeitalters in Tirol – [und] zugleich die insgesamt besterhaltene des Landes.“⁷⁵⁰

Die Frage danach, inwiefern Kölderers Konzept die neuzeitliche Stadt Glurns beeinflusst hat, lässt sich am besten anhand einer Darstellung, die die Überlagerung des heutigen Grundrisses mit jenem Kölderers visualisiert (Abb. 82).

Das endgültige Konzept erschließt sich, wie bei dem neuzeitlichen Vergleichsbeispiel Klagenfurt, in der Einheit eines Zivil- und Militärbaus, dessen Struktur die vorgegebenen Regeln, wie Verkehrs- und Grundrisslinien, als auch umwelttechnische Faktoren berücksichtigt.⁷⁵¹ Trotz der großen Distanz weisen beide Städte signifikante Parallelen auf: Unter verschiedenen Umständen erlebten beide Städte unter der Regentschaft von Kaiser Maximilian I. einen „Beinahe-Untergang“. In beiden Fällen erfolgte der Anstoß zum Wiederaufbau vom Kaiser persönlich – mit dem Unterschied, dass die kaiserliche Stadt Glurns von der Regierung gefördert wurde, während des Kaisers Schenkung der Stadt Klagenfurt an die Landstände bedeutete, dass diese jegliche Mittel für die Stadterneuerung autonom aufbringen mussten. Nichtsdestotrotz lässt sich eine städtebauliche Kohärenz feststellen: Beide verfügen über eine von Dürer bzw. Vitruv beeinflusste Grundrissform und einer überaus typisch neuzeitlichen, streng organisierten innerstädtischen Struktur mit ähnlichem Aufbau. Die revitalisierten Städte Glurns und Klagenfurt verbindet darüber hinaus ihre neue Funktion der „Wehrstadt“. Parallelen gibt es auch bei den fundamentalen Befestigungsmaßnahmen. Eine Diskrepanz zeigt sich trotz der verwandten Stadtstruktur darin, dass das Klagenfurter Stadtkonzept wohl dem protestantischen Idealbild entsprach, während das katholische Glurns von der Reformation gänzlich verschont geblieben ist.

⁷⁴⁹ Bliem 1962, S. 70 – 102.

⁷⁵⁰ Biller 2016 II., S. 22.

⁷⁵¹ Fedele 2020, S. 79.

10. Anhang

Nr. 1: Beilagebrief Kölderers an Konrad Kannz aus dem Jahre 1521

„von wegen der Etsch, das dieselb oben mit einem newen schuzwerch von der statmaur unnd pass an den rain gegen der kirchen werz geworffen, das alt gemeur unnd meurwerch bey der kirchen abgetan, unnd die bruggen umb ain joch von der statmaur und thuren geworffen auch an dem grossen thurn (Kirchen) und maur, darin ain nebearch mit schlechten steckhen unnd laden, damit das wasser derselben dest weniger schaden thun, geschlagen und gemacht, doch⁷⁵² das ain new petwerch zu unser mühl in der stat gefuert werde, das dieselben in dem wesen und gang beleiben, unnd uns davon dejerlich zins gereicht werden müge“. „Dann weiter, das ir anzaigt wie allenthalben an den andern seyten das wasser zu der statmaur, und thurn herab syz, dieselben erfeul und wo nit guete fürsehung daringethan und solls abgestellt sey zubesorgen, dieselb statmaur unnd thurn werden schaden emphanen unnd einfallen. Solls aber zufürkommen. So habt ir mit Bürgermeister und rat zu Glurns davon geratschlagt, unnd ain graben zway clafter weit von der Maur unnd thürn zu rings umb die stat, der drey pergclaffter preit unnd zwey claffter dieff und unden ain vlaffter weit sein soll, zufüeren fürgenomen. Der euren überschlagen nach umgeverlich bis in 500 gulin reinisch gesteen unnd costen, daran wir den halben teil par unnd die stat den andern halben teil mit gelt fuer unnd arbeit bezalen sollen. Unnd wo solcher graben also dermassen gemacht, so werde das wasser so sonnst an die maur gesessen ist, alles in graben unnd alsdann vom grabe in die Etsch rinnen, auch hierfür der stat kainen schaden thuen. So wellen sy auch zu befestigung der stat das ertrich, so also aus dem graben komen werde hinter die maur für ein beschütt fueren lassen.“⁷⁵³

E.u.E. 1521, fol. 342, 20 März – „Statgraben zu Glurns“, fol 273, 1. April – „Statpaw Glurns“ an Connraden Kannzen verweser des kellenampts Tirol.

⁷⁵² Bliem S. 229.

⁷⁵³ Bliem S. 230.

Nr. 2: Februarbericht Kölderers des Jahres 1531

„zum ersten. Wie das wasser die rinckmaur an ainem ort vast ausgewaschen hab, zubesorgen, wo sdas nit furderlich wider ausgefült nd zuegemaurt werden sol, es möchte die maurn fallen. So dann des pethwerch zumachen fürgenomen ist, wi ir vernemen werdet. Achten wir solch ausgewaschen ort, der maurn würde mit und neben dem pethwerch auch am gelegentlichsten gemacht mügen werden. Aber unnser bedückhens sol di stat auch hilff daran thun. Darauf ist unnser bevelch an euch, das ir derhalb die sach bey bürgermaister unnd rate oder wie euch zum gelegentlichsten bedünckht hanndlen, damit sy zum wenigsten halben costen, oder doch den zeug darzue dargeben, das dann über die mawrer geen würde. Dasselb durch den Usenwanger wie die zymerleut am werlch zubezallen unnd so ir das dahin gebracht werdet haben, wellets dem Usenwanger entdeckhen, der hat alsdann bevelch den mawrern ire taglön davon zu entrichten. Zum anndern sey not ains eysinn gatters in ausgang des pachs (Mühlbach) durch der statrinckmaur. Das muesse siben werchschuch weyt sein unnd etwan bey vier schuchen hoch. Achten wir selbs auch not sein aber solchss sol vorgemainer stat wegen zumachen verordnet unnd durch sy bezalt werden, des wellet inen auch anzeigen, damit vorsehung zuthua wissen. Zum dritten wellet mit bürgermaisters und rat hanndlen und reden, das sy verordnen, das die thurn allenthalben geseübert unnd sy inhaben hinfüren nit mer unlüsstig halten, noch verpawen, alsdenn bey zeiten kayser Maximilians ecc. Hochloblichster gedechtnus auch verordnet worden ist. Zum vierten angebracht, not und ginsty, das die weitten lezen auff der rinckmaurn alle zuvermaurn und klaine⁷⁵⁴ schieslöcher zu den hackhenpüchsen unnd rigl darein zumaurn wärn, denn man müg sy mit leittern wol erlanngen und bey der nacht auff die weer einsteigen ecc. So man dann yezo in anndern verorneten gepeuen sein wirdet, mag verer der notturfft nach davon guet und beratschlagt unnd das so nit umbganngen werden mag, sambt den dächern auff der weer und thürn mit der zeit zumacchen verordent werden. (Es folgt noch eine Aufforderung an den Richter, an der Fronfest Dachrinnen anzubringen.) Statthalter unnd Camer an Jakoben Trappen 27. Feber.

Tiroler Landesarchiv, G.M. 1531 fol. 64 27. Feber-Bericht Kölderers.⁷⁵⁵

⁷⁵⁴ Bliem S. 301.

⁷⁵⁵ Bliem 1962, S. 301.

Nr. 3: Bericht des Tiroler Kanzlers Beatus Widmann über die Baubefestigung von Glurns von 1549

Ratschlag

Den stattgraben, so an ainer seiten etwas angefangen ist, gar auszuwerffen an den dreyen seiten, unnd der raum derausß strackhs zu ainem waal zu prauchen. An der vierten seiten läufft die Etsch gerad an der stattmauer hinfür oder hinab, der kann der statt nit genomen werden. Aus der Etsch ist negst oberhalb der Etschbruggen ain kecker pach oder fluß oder arm unnden auf dem pöden durch die stattmauer gericht, den kann man der statt nit nehmen, der laufft durch die statt ab unnd ab, unnd unndten in der statt durch ain gewölbel in der statt mauer widerumb hinaus in die Etsch. An disem pach in der statt ist ein zimliche mylin, dern kann diß wasser auch nit ennzogen werden. Also oberthalb der statt laufft ain oach N. (Puni) genandt, so von Mals herab kombt, unnd läufft aber an der anndern seiten der statt, ungeverlich sechsundzwanzig schrit für. Also das die statt Glurns, zwischen der Etsch unnd dennselben pach gelegen, dieser pach möchte unngeverlich zwayhundert schrit ob der statt in den künfftigen der dreyer seyten graben gefiert werden, unnd ob der feindt dennselben bach zu der belegerung unnderstiennde abzugraben, das er nit mer in stattgraben läuffen möcht. So kann doch der ausgang des wassers so emals im graben wol gespert werden, daß das wasser darynn bleiben müesste, zudem das yezund selbs ain rynslin zu dem klainen thayl des yezo ausgeworffenen gräbls enntspringt, onzweifel wann er zu rechter tieff ausgeworffen, würde noch mer wasser von im selbs da versamlet. Aber die Etsch wäre wol zuberaien, das ain fluß daraus in den graben, unnd der an den dreyen orten umbherluff unnd nit abzugraben. Wie der graben auszuwerffen, anntwurt, es mechte ain guldin vier tausennndt daran gelegt werden, unnd nicht destzuezegreifen. Darzue diß der weg, das yedem dorff oder gemaynd ain aigen stuck am graben ausgesteckt werde zu pöster seiner mueß den zu arbeiten, wie dann am graben zu Wienn geschehen, würde aber als zusorgen viertausennndt fl käm klecken.

Stattmaur

Die stattmaur ist new, erst seyt Schweyzer kriegs durch Jörgen von Liechtenstain pfleger zu Glurns in der eyl gemacht, unnd an vier eken der statt ain runde passtey oder aber ain gefuerten turn, unnd zwischen eggpasteyen ain ronnds pasteylein, unnd dienen gleichwol ze streichweren auffeinannder, wann nur die schießlecher pösser zugericht würden.

Die schießlöcher wie Melchior Fueger achtet, auch der maurer so manvon Meran mitbracht, müessen alle verkeerdrt werden, nit alain in passteyen und stattporten, sonndern auch an der rinnkmauer, aus ursach sy seind all inns feld gericht, nichtsunder sich yezundt möchte der feindt

unnden an der maur stehen unnbeschdigt. Die schusslecher haben wir drey abzelon lassen, ist alain im umgannng der stattmaur dreyhundert sybenzig, one die in statttürnen porten und pasteyen. Der welsch maurer von Meran hat von yedem schiesloch auf die beratschlagt manyer zuezurichten für speys unnd lon gefordert 4 pfund perneroder 11 pazen unnd allen zeug an die hanndt, auch was gerüstig not durch zimerman zumachen, das es durch zimerleut one sein costen verrieht würde. Beradten ist durch Fueger die mauer gegen der Etsch ains gueten halben manns höhi anzuheben und den umbganng auch sovil zu ernydern. Das dachwerch am umbganng unnd der poden darauf man geet, ist vast fawl und paifellig, auch gannz offen gegen der statt, also das die veindt vorab von der seiten über die Etsch da die Kirch steet, dieweyl perg da anlag ist, denen in der besazung unnd auf der were der andern seiten zu rücken schiessen mögen. Sollichs zu wennden, so würdt not, den umbganng allen umbherr zuverschlachen als mit starcken pretern oder laden, den feinden zu plennden, unnd das gesicht vor unnd wo man auf der wöre, auf der anndern seiten stee, darmit zunemen. Die kirch ennhalb der Etsch mues in albög abbrochen werden, dann sy dermassen höher dann die statt, das der veindt aus der kirchen unnd kirchenturn den gresten schaden thuen, darzue sich etwen verstecken möchte, das stattor unversechner ding über die Etschprugg die zu nechst darunder abzulauffen. Stain unnd sanndt ist an der hanndt. Kalch vast wol zubekomen. Holz alle notturfft an der hanndt. Pulver liegt auf der porten zu der Etschpruggen. Ist ein michel sanzal in die 80 fasslen oder mer auch ein truchen foll. Darneben unnd in unndern zymeryn seind aintausenndt spieß, helparten, zi

Nr. 4: Kostenaufstellung und Liste der notwendigen Werkzeuge für den Bau zu Glurns aus dem Jahre 1550

"Beraitschafft zu erweytterung des grabens zu Glurns nach ausateckhung des welachen werchmaisters yezt zu Bozen am 27. november anno 1550 durch etlich vom adel beratschlagt worden.

Iten snelkharn ungefarlich 25 per 5 fi facit fl 125

Item schubkhärnen ungefarlich 40 per 4 1d perner facit fi 32

I ten echaufen ungofarlich 400 per 8 fierer

facit fl 53 kr 1 fr 8

Item pickhl so die rautter prauchen ungefarlich 50

per 24 fierer facit fl 20

Item eiaensteckhen von vier schuechen ungefarlich 20

per 6 lb perner facit fl 24

Item renstangen ungoferli ch 10 per 12 lb perner facit 1 24

Item gäufueß ungefarli ch 10 per 1 fi facit 10 fi

Item sohlegel ungefarlich 10 keil und federn ungefarlich
angeschlagen unb fl 30

Item zu eraparrung ainstail der uncosten nöcht man 6
thumen pret und ander negl auß

dem zeughaua zu Ynaprugg verord
nen

Item dergleichen auß den zeughaus ain oder zwen zuger nit
iren saillern und zugehör

Item drey walzen ungefarlich angeschlagen unb fi 20

Auoh zu ersparrung ainstails der uncosten macht man dem
keller an Meran bevelchen, daß er die s0 zu pruggen an der
Thel gebraucht aind worden her geb

Item zu allen holzwerch und laden zurüsten ungefarli ch
unb fl 50

Item unb drew aailler ungefarlich fl 10

Item gemain trage ungefarlich 100 per 13 kr facit fl 30

Item durch herr Jakob Trappen den einttern zu bestellen
drey kalchöfen, den graben zufuettern, und die streichthürten
upaun ungefarlich angeschlagen per 70 fl facit
fl 210

Item es wiirdt von notten sein, so man in die arbeit khumpt,
daß nan ein bestelten schnid des eisenwerch täglich zupessern,
deßgleichen cuß nan haben aintweders ain zinerman
oder redermacher, die täglich die kharren und dergleich holz
arbeit zupessern, delhalben iet herr Jacob Trapp devolchen,
Boilich werchleut au Glurne oder daselben unb auf des negst
zubeutellen.

Item auf solliche beratschlachung der beraitechafft 1et
herr Jacob rapy bey dem Augustus Heyrling, steureinpringer
von der landto chaf tt golt 600 gulden verordnet worden (auf

der Rückseite: Deraitschafft des newen pauß zu Glurns die Craben zuverneuern).⁷⁵⁶

Tiroler Landesarchiv, G.M. 1550, fol. 982, 24. Dez. „Paw Glurns – Prettnagl“ an Salzsreiber zu Hall.

Nr. 5: Arbeitsbericht Veit Defiendin Nachitalls von 1560

„Zu vermerkhen als mein maister Veiten Nachtigallen anschlag umb und von wegen der ringkhmauer und wer alhie zue Glurns:

Erstlichen von Malser portten bis zum mitterthurn hin abwertz der leng nach sein khlafter-44

Weitter von dem mitterthurn unnzt an den eggthurn thor -41 (klafter)

Meer von dem eggthurn bis zue dem Schludernser thor -44

Verer von dem Schludernser thor unnzt zue dem eggthurn -55

Mer von dem eggthurn unnzt zue dem mitterthurn herauf – 61

Weitter von dem mitterthurn bis zue dem kirchenthor – 57

Mer von der kirchenporten unnzt zue dem eggthurn hinauf -41

Mer von disem eggthurn bis zue des schidmanns thurn -13

Verer von des Schidmanns thurn unnzt zun eggthurn gegen Laatsch bis zu dem Malserthor - 41

Von diesem eggthurn gegen Laatsch bis zu dem Malserthor – 41

Summa 400 :38 (438) klafter

Verer so mangeln noch so mit fleckhen gedeckht klafter ausserhalben – 34

Weitter sein neun thurn ainer dem andern zu hilf, und zue hilf der klafftern zue der rinckmaur braut zue yedem thurn 4.000 Ziegel.

Summa ziegl der thurn samb zue hilf der 34klafftern thuet sechs unnd dreißig tausent.

Sambt zue hilf der brochnenn ziegel so yezt under unnd noch künfftigkeithlichen zuerwarten sein unnd zue verhietung meer grosses schnee unnd ungewittern ist mein maynung die selben nach stückh zue stückh abzutragen, und derselben sein daraus schaden erwachsen mechte die yez abzutragen sein klafter -83

⁷⁵⁶ Bliem S. 83.

Verer die rinckmaur zue deken und die thurn bringt kalch -900 mutt

Gleichwol mein gutbedunkhen von wegen des tachs, dass man die ziegl und das tach liesse auff die maur nider geen und die ziegl inn merttl maurete und daselbst helzer einmauern anstatt der kraggstainen, darmit inwendig das tach daran gehafft werde. Yedoch müesste man innwendig die maur umb einen guetten schuech auffmauren, darmit das tach ein resche gewünne, würde ja dem vil merer und grösser costung erspartt werden unnd vil sicherer auf der weer, und das gewitter vil weniger einschliege und schaden brechte, auch vil holz so yez under den ziegeln ligt erspart würde, und ein ewigs dinng würdt. Auch der winndt nit zue dem tach möchte.

Mer von wegen der Mallser unnd Schludernser portten, so zue vier egg sein, ist mein mainung , das man das zimber auffmaurn mechte, würde von wegen des gewitters unnd der scharfen windt halben vil besser und zierlicher.

Nachmals mein bsoldung und begern ist von einen, das gehaut ist ain schuech in die fierung und zue brechen – 9 kr

Mer von einem schuech zue mauern, anderhalb schuech dikh nach der flech klaffter zuemesse – 5 kr 3 fr

Verer mein bsoldung von hundert ziegl zwifach zue deken 17 kr

Mer von wegen, so ver meine gnedige herren fürnemben würden das tach auff die maur zue lassen auch innwenndig 2 schuech⁷⁵⁷ auff zuemauren in die resche und abzubrechen, ist mein blonung und der perckhklaffter nach zue dekhen – 26 kr

Und wover meine herren die schieslecher verendern wollten is main mainung, dieselben auch an die handt zuanemben, geen in ainer arbeit und neu hin. Auch in was form meine herren diesselben wellen bin ich ainer antwurt zue erwarten, waiß auch mein bsoldung begern.“

Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XIII 205, 27. Dez. 1559⁷⁵⁸

Nr. 6: Bericht Veit Defendin Nachtigals über die Messungen des Grabens

„Der grabenmacher auszug“

Am 26 tag aprillis anno 1560 den grabenmachern abgemessen. Erstlich angefangen unnder herauf bis an die passtey vor dem Schludernser thor thuet die lenng 44 claffter, die brait 6 ½ claffter, die tieff 14 schuech. – 500 ½ claffter

⁷⁵⁷ Bliem S. 92.

⁷⁵⁸ Bliem 1962, S. 91.

Von dannen verrer bis an das erst rundel am egg 46 ½ claffter in die lenng, und brait 5 ½ claffter, tieff 14 schuech - 447 claffter

Von diesem rundem rundel und egg an bis gar ans ort ob Malser thors lanng 122 claffter, in die brait 7 claffter 2 schuech und tieff 14 schuech – 884 ½ claffter

Wer ain stuckh unnderhalb gegen dem ausganng lanng 8 claffter brait 6 claffter, tieff 13 1/2 schuech – 81 claffter

So betreffen baide die zwinger und grabenmaur in die lenng 415 claffter, aine 14 schuech hoch und 6 schuech brait – 544 claffter 44 schuech

Summa 2.457 claffter 44 schuech von yeder claffter 1 fl 10 kr – 2.866 fl 30 kr

So verlaufft sich ir arbeit mit auswerffung des grundts der zwinger und grabenmaur in die lenng 415 claffter ist inen⁷⁵⁹ ausser der spanzelt hernach verdingt worden ain claffter per 30 kr – 207 fl 30 kr

Summarum ihres verdienens 3.074 fl

Daran haben sy emphanngen 2.820 fl 32 kr 1 fr

Mer sind sy von wegen des alten grabens den sy im vortl gehabt vermüg der spanzelt innerhalb zelasseb schuldig -200fl

Und averr man sy den graben nit gar will räumen lassen, so gebürt inen abzuziehen, was sy noch an irem geding zuverfertigen und auszuräumen haben, dieselben örter, so noch also zuraumen und auszufuern sind, haben wir angeschlagen auf 94 claffter yede per 1 fl 10 kr gerait -110 fl 20 kr

Summa irea emphanng 3.130 fl 52 kr 1 fr

Also hetten sy zuvil emphanngen so sy heraus zegeben schuldig 56 fl 52 kr 1 fr

Dagegen ist iren zu ainer ergezlichait irer beschwerungen und genommen schäden taciert woverrs durch die herrn bewilligt wirdt 100 fl

Wer für die holzfuern 15 fl

Also blib man inen noch schuldig 58 fl 7 kr 1 fr

Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XIII 205, nicht datiert doch wahrscheinlich 1560 im April.

⁷⁵⁹ Bliem 1962, S. 93.

Nr. 7: „Anschlag der tachung auf der weer des gangs der statmaur Glurns.

Vom kirchenthor unz des Schidmans thurn sein 45 perckclaffter⁷⁶⁰, darinn bedarf man 24 geschneidig zimerpäm, die erfaulten päm des gangs auszuwechseln, yeden von 6 claffter. Von des Schidmans thurn unz zu dem Malserthor sein 95 perckclaffter, darinn bedarf man 20 zimerpäm wie obstet.

Vom Schludernser thor unz wider umb andas kirchenthor bei der pruggen 152 perckhclaffter und 2 werchschuech, darinn bedarf man 40 päm wie obstet.

Thuet die ganz leng 313 perckhclaffter

Zimerpäm wie obstet 114

Ainer ist unz per 8 kr zubekhomen. Auf yede perckhclafter zudeckhen und den gang zuumschlagen ist gerechnet 16 lärchen fleckhen, kauft man das par um 8 kr, wofer man aber die prügl selbst kauffet und schneiden lies, macht mans vielleicht nehner bekumen. Bringt in gelt 441 fl 4 kr.

Die 114 zimmerpäm ain per 8 kr tuet 15 fl 12 kr. Auf yede perckhclaffter mitsambt den alten negeln, so wol noch wider zugeprauchen sein, 50 pretnegel gerechnet27 fl 32 kr.

So begert der zimerman von yeder perckhclaffter zudeckhen und den gang zuverschlagen auch die zimerpäm, wo die notdurfft erfordert wierdt, einziehen, 30 kr.

Bringt die obgelmten 313 claffter gelt 206 claffter gelt 206 fl 30 kr.“

Archiv Churburg, keine weiteren Archivangaben, undatiertes Blatt, ohne Angabe über Verfasser „Anschlag der tachung auf der weer des gangs der statmaur Glurns.“

Nr. 8: Brief des König Ferdinands vom 9. Januar 1528 über die Verleihung des Wappens an die Stadt Glurns „wegen seines Wohlverhaltens in Kriegszeiten“.

„Wir, Ferdinand, von Gottesgnaden von Ungarn, Behaim...König... Wann wir gütlich angesehen und betracht haben, welchermaßen sich unser getreuer lieber Bürgermeister und Rat

⁷⁶⁰ Bliem S. 97.

und der ganz Commune unter Stat Glurns Voreltern und jetzt Sei (?) vor vil langen Jaren und seither gegen weilennd unsere Vorsordern (?) .. in Friedlichen und Kriegzeitten mit Darstretung ihrer Leib und Güter ganz gutwillig unterthänig erzeugt, so haben wir mit wolbedachtem Rat eigener Bewegniss und rechtem Wissen den bemelten Bürgermeister, Rat und Commune ... in Ewigkeit diese besondere Gnad gethan und ihnen verliehen das gernach beschriebene Stadtwappen und Kleinnot mit einen Schnit nach der Länge in mitten gleich abgetheilt, nämlich das Vordertheil weiß, darin einn aufrechter fliegender halber rother Adler mit einen auspraiten Schwanz, gelber Krallen, das Gepain feiner Flügel gelb oder goldfarb, geziert sein gantz haubt aines gelben aufgetanen Snabls und aufgeslagener Zungen, gekrönt mit einer gelben oder goldfarbenen Kron, und das hinderhalbtail des Schilts in drey gleitail über zwerch, nämlich das under Rot oder Rubinfarb, mitter Perlweiß oder Silberfarb und obersttail Swarz... Geben zu Gran am Neundten tag des Monats Januarh. Nach Christi unsers lieben herrn geburt Fünffzehnhundert und im Achtundzwainzigsten, Unserer Reiche in ander Jaren.“⁷⁶¹

Südtiroler Landesarchiv, Südtiroler Archivalien B 60, XXIX, 9. Januar 1528.

11. Literaturverzeichnis

Albrecht 2004

Stephan Albrecht, Die vermessene Stadt: Stadtplanung zwischen Mythos und Befund, in: Kunstchronik Vol. 57 (2), (2004), S. 80-86.

Anstein 2020

Christoph Anstein, Templum elegans, totum fornicatum: Kirchliche Bautätigkeit im 16. Jh. in Glurns, in: Glurns zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit, Herbert Raffeiner (Hg.) Veröffentlichung des Südtiroler Kulturinstitutes, Band 11, Bozen 2020, S. 121-151.

⁷⁶¹ Karner 1904, S. 18.

Baum 2002

Wilhelm Baum, Klagenfurt: Geschichte einer Stadt am Schnittpunkt dreier Kulturen, Klagenfurt 2002.

Biller 2016

Thomas Biller, Die mittelalterliche Stadtbefestigung im deutschsprachigen Raum – I. Systematischer Teil, Darmstadt 2016.

Biller 2016

Thomas Biller, Die mittelalterliche Stadtbefestigung im deutschsprachigen Raum – II. Topografischer Teil, Darmstadt 2016.

Biller 2018

Thomas Biller, Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen im deutschsprachigen Raum, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, 67 (2018), S. 404-407.

Blaas 2001

Mercedes Blaas, Zur Vorgeschichte und zu den Auswirkungen der Calvenschlacht im Vinschgau, in: Josef Riedmann (Hg.) Herausgegeben des Südtiroler Kulturinstituts, Calven 1499 – 1999, S. 153-184, Bozen 2001.

Blaas 2020

Mercedes Blaas, Die Stadt Glurns und ihr Verhältnis zu den churer Gottesleuten vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit, in: Glurns zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit, Herbert Raffener (Hg.) Veröffentlichung des Südtiroler Kulturinstitutes, Band 11, Bozen 2020, S. 35 – 49.

Bliem 1962

Max Bliem, Beiträge zur Stadtgeschichte von Glurns im 16. und 17. Jahrhundert, Innsbruck 1962.

Clavadetscher 2008

Otto P. Clavadetscher, Die Entstehung der Stadt Glurns im Rechtssinn, in: Der Schlern, 82 (2008), Athesia GmbH (Hg.), S. 8-11.

De Concini 1987

Concino De Concini, Unsere Stadt zu Glurns, Bozen 1987.

Dinklage 1961

Karl Dinklage, Kärntner Städtegründungen unter Herzog Bernhard (1202-56), in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 69 (1961), S. 85-96.

Ebner 1969

Sieghard Ebner, Glurns, Bozen 1969.

Egg 1962

Erich Egg, Von Augsburg nach Verona: Ein Kunstführer auf den Alpenstraßen, Innsbruck 1962.

Fedele 2020

Giorgio Fedele, Glorenza città esemplare del Rinascimento, in: Glurns zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit, Herbert Raffener (Hg.) Veröffentlichung des Südtiroler Kulturinstitutes, Band 11, Bozen 2020, S. 75-85.

Grabmayer 2018

Johannes Grabmayer, Zur Städtelandschaft Kärntens im Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung Klagenfurts, in: Klagenfurt 1518: Eine Stadt im Aufbruch, Werner Dobresch (Hg), Klagenfurt 2018, S. 85-202.

Gröll 1950

Florian Gröll, Die Entwicklung des Klagenfurter Stadtrechts, in: Carinthia I vol. 1950, S. 631-646.

Hoeniger 1950

Karl Theodor Hoeniger, Stadt Glurns im Vinschgau, 1950.

Huter 1960

Franz Huter, Das ältere Glurns als Handelsplatz, Graz 1960.

Hye 1978

Franz-Heinz Hye, Die mauerbewehrte Stadt Glurns, Bozen 1978.

Hye 1992

Franz-Heinz Hye, Geschichte der Stadt Glurns: eine Tiroler Kleinstadt an der obersten Etsch, Innsbruck 1992.

Hye 2008

Franz-Heinz Hye, Symbole und Wappen in Glurns, in: Der Schlern 82 10 (2008), Athesia Gmbh (Hg.), S. 44-49.

Karner 1904

Karl Karner, Die Stadt Glurns: Gedenkblatt zur 600jährigen Jubelfeier, Brixen 1904.

Kofler Engl 2020

Waltraut Kofler Engl, Das Bild der Stadt Glurns im Spiegel der modernen Denkmalpflege – Wie bleibt oder vergeht eine spätmittelalterliche Stadt? In: Herbert Raffener (Hg.), Glurns zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit, Bozen 2020. S. 97-120.

Kohla 1970

Franz Xavier Kohla, Festungswerk Klagenfurt des 16. Jahrhunderts, in: Die Landeshauptstadt Klagenfurt: aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart, Landeshauptstadt Klagenfurt (Hg.), Klagenfurt 1970, S. 125-144.

Krainer 1994

Larissa Krainer, Klagenfurt, Klagenfurt 1994.

Kratochwill 2022

Johann Kratochwill, Klagenfurt im 16. Jahrhundert: eine Stadtgründung im Zeitalter der Reformation, Wien 2022.

Kreidl-Wallnöfer 2010

Christine Kreidl-Wallnöfer, Glurns Erleben, Wien 2010.

Laimer 2019

Martin Laimer, Tauferer Turm: Bauhistorisches Gutachten, Lana 2019.

Lanz/Mitterer 2021

Barbara Lanz/Sonja Mitterer, Prospektion Altstadt Glurns, Innsbruck 2021.

Leber 1950

Paul Leber, Die Gegend von Klagenfurt zur Römerzeit, in: Klagenfurt: Ein Überblick von der Urzeit bis zur Gegenwart, Im Selbstverlag der Landeshauptstadt, (Hg.), Klagenfurt 1950. S. 36-53.

Linortner 1980

Egon Linortner, Klagenfurt Wörthersee, Klagenfurt 1980.

Loose 2008

Rainer Loose, Der Markt im Gebirge Glurns und der Bartholomäusmarkt um 1400, in: Der Schlern (82) 2008, Athesia GmbH (Hg.), S. 26 – 43.

Marseiler 1998

Sebastian Marseiler, Glurns: Südtirols kleinste Stadt – Geschichte und Geschichten, Lana 1998.

Marseiler 2008

Sebastian Marseiler, Zwischen Selbstgenügsamkeit und Ausstrahlung, in: der Schlern (82) 2008, Athesia GmbH (Hg.), S. 4-7.

Mittermair/Wolfgang 2015

Martin Mittermair/Christiane Wolfgang, Die Ummauerung der Stadt Glurns. Eine Baugenetische Betrachtungsstudie, in: Leo Andergassen/Paul Gleirscher (Hg.) Antiquitates Tyrolenses. Festschrift für Hans Nothdurfter zum 75. Geburtstag, (Veröffentlichung des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol 1), Innsbruck 2015.

Moro 1950

Gotbert Moro, Das älteste Klagenfurt, in: Carinthia I. (vol. 140) 1950, S. 678-710.

Nothdurfter 1997

Hans Nothdurfter, St. Jakob in Söles: Die Kirchengrabung, in: Der Schlern, (71) 1997, Athesia Gmbh (Hg.), S. 417 – 446.

Nothdurfter 1999

Hans Nothdurfter, Glurns: Kirchenruine in St. Laurentius in Tavens, in: Denkmalpflege in Südtirol, Bozen 1999, S. 221 – 222.

o. A. 1987

o. A., Ein Juwel Südtirols, Bozen 1987.

o. A. 1994

o. A. / (Hg.) Innsbrucker Stadtmagistrat, Stadt, Burg, Festung: Stadtbefestigung von der Antike bis ins 19. Jahrhundert: Internationale Tagung – Glurns 23. Bis 25. Juni 1995, 1994 Innsbruck.

Pfeifer 2020

Gustav Pfeifer, ...des hernachgeschrieven stat wappen und cleinat... gnedigklich verlihen unnd gegeben. Zum Glurnser Stadtwappen von 1528 und zum Wappengebrauch in Glurns an der Zeitenwende, in: Glurns zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit, Herbert Raffener (Hg.) Veröffentlichung des Südtiroler Kulturinstitutes (Band 11), Bozen 2020. S. 11.34.

Pieth 1951

Friedrich Pieth, Zur Geschichte der Grenze zwischen Österreich und Graubünden im Münstertal, in: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde, 1951, S. 1-25.

Pircher 1984

Werner Pircher, Wie vergrößere ich eine kleine Stadt und lasse sie trotzdem klein: am Beispiel Glurns, Innsbruck 1984.

Raffeiner 2019

Herbert Raffeiner, Die Stadtsanierung von Glurns als Meisterwerk, in: Der Schlern 2019 (7-8), Athesia GmbH (Hg.), S. 89-93.

Ramminger 1992

Eva Ramminger, Jörg Kölderer : Katalog zur Ausstellung vom 13. Bis 22. November im Veranstaltungsraum RZ der Raiffeisenkasse in Inzing, Innsbruck, 1992.

Reuleaux 1912

Oskar Reuleaux, Die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens : vom Aufkommen der Pulvergeschütze bis zur Neuzeit, Leipzig, 1912.

Riedmann 2001

Josef Riedmann, Tirol . Graubünden : Gemeinsamkeit – Konflikte – Nachbarschaft, in : Calven 1499 – 1999, Lana, 2001.

Sablonier 2001

Roger Sablonier, Graubünden um 1500 : Grundlagen und Horizonte, in : Calven 1499-1999, Lana, 2001.

Scheichl 2012

Andrea Scheichl, Wer war(en) Jörg Kölderer? Innsbrucker Hofmaler und Tiroler Baumeister, in : Kaiser Maximilian I. und die Kunst der Dürerzeit, München, 2012.

Schilling 1513

Diebold Schilling d. J., Luzerner Bilderchronik, 1513.

Stampfer 2008

Helmut Stampfer, Denkmalpflege in Glurns, in: Der Schlern (82) 2008, Athesia Gmbh (Hg.) S. 96-103.

Steppan 2008

Thomas Steppan, Noch ein paar Gedanken zu den Fresken von St. Jakob in Söles bei Glurns, in: Der Schlern (82) 2008, Athesia Gmbh (Hg.), S. 60 – 95.

Stolz 1936

Otto Stolz, Geschichtskunde der Gewässer Tirols, Innsbruck, 1936.

Stuber 2024

Fritz Stuber, Freiräume in ihrem historischen städtischen Zusammenhang, in : Schweizer Ingenieur und Architekt, 9, 2024.

Theiner 2008

Hermann Theiner, Die Glurnser Stadtbefestigung: aus dem Archiv der Churburg, in: Der Schlern (82) 2008, Athesia Gmbh (Hg.), S. 287 – 294.

Trapp 1954

Oswald Trapp, Die Stadtbefestigung von Glurns, in: Der Schlern (28) 1954, Athesia Gmbh (Hg.), S. 243 – 250.

Trapp 1980

Oswald Trapp, Tiroler Burgenbuch: 2, Bozen, 1980.

Untermann 1997

Matthias Untermann, Erscheinungsformen der Stadtbefestigung, in: Die Befestigung der Mittelalterlichen Stadt, Köln 1997.

Untermann 2004

Matthias Untermann, Planstadt, Gründungsstadt, Parzelle : Archäologische Forschung im Spannungsfeld von Urbanistik und Geschichte. Einführende Bemerkungen, in: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Stralsund 2004.

Untermann 2009

Matthias Untermann, Handbuch der Mittelalterlichen Architektur, Stuttgart 2009.

Weingartner 1930

Josef Weingartner, Kunstdenkmäler Südtirols: T.1 Das Burggrafenamt – T.2 Der Vintschgau, Wien 1930.

Weingartner 1981

Josef Weingartner, Die Burgen Tirols: Ein Burgenführer durch Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck 1981.

Wopfner 1923

Hermann Wopfner, Das Tiroler Bauernhaus, Sonderdruck aus: Ein Buch für das Tiroler Haus, Innsbruck 1923.

12. Onlineressourcen

[Fotoarchiv Abt. 13](#) (04.11.2024)

[Full text of "Tirolische Namen : Handbuch zur Namendeutung" \(archive.org\)](#) (15.03.2024).

[Microsoft Word - Burglechner-MSa.doc](#) (06.12.2024)

[Mittelalterliche Stadt- Aufbau und Entwicklung der Wasserv-205 \(uni-bielefeld.de\)](#) (21.03.2024).

[Kraftprobe gegen Habsburg – Blog zur Schweizer Geschichte - Schweizerisches Nationalmuseum](#) (18.03.2024).

[Schlacht an der Calven – Wikipedia](#) (14.03.2024).

[Der Flurinsturm in Glurns.pdf](#) (11.11.2024)

13. Abbildungsnachweis

Abb. 1: Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XXXV b 7-001.

Abb. 2: Theiner 2008, S. 64.

Abb. 3: Concini 1987, S. 16-17.

Abb. 4: [Fotoarchiv Abt. 13 \(provinz.bz.it\)](#) (27.02.2024).

Abb. 5: Theiner 2008, S. 82.

Abb. 6: Concini 1987, S. 32-33.

Abb. 7: Fotografie aus dem Archiv der Gemeinde, Franziska Gabl.

Abb. 8: Concini 1987, S. 80-81

Abb. 9: [Denkmalschutz: Bannzone rund um Stadtmauern von Glurns \(stol.it\)](#) (27.02.2024)

Abb. 10: Franziska Gabl.

Abb. 11: Exponat des Museums „Stationen einer kleinen Stadt“ im Schludernser Torturm.

Abb. 12: [Mittelalterliches Städtchen Glurns im Vinschgau - ein Juwel Südtirols \(belvenu.com\)](#) [25.03.2024].

Abb. 13: [Glurns: Zu Besuch in der kleinsten Stadt in Südtirol - Reisetipps \(travelita.ch\)](#) (14.03.2024).

Abb. 14: [File:Glurns Florastraße from Schludernser Tor.jpg - Wikimedia Commons](#) (14.03.2024).

Abb. 15: Stampfer 2008, S. 99.

Abb. 16: Franziska Gabl.

Abb. 17. Fotoexponat des Museums „Stationen einer kleinen Stadt“ im Schludernser Torturm.

Abb. 18. Fotoexponat des Museums „Stationen einer kleinen Stadt“ im Schludernser Torturm.

Abb. 18: Fotoexponat des Museums „Stationen einer kleinen Stadt“ im Schludernser Torturm.

Abb. 19: Fotoexponat des Museums „Stationen einer kleinen Stadt“ im Schludernser Torturm.

Abb. 20: [Berge und Pässe der Alpen \(alpenpass.com\)](#) (20.03.2024).

Abb. 21: Franziska Gabl.

Abb. 22: Franziska Gabl.

Abb. 23: Franziska Gabl.

Abb. 24: Franziska Gabl.

Abb. 25: Franziska Gabl. [Video: Die Lauben von Glurns \(suedtirolerland.it\)](https://www.suedtirolerland.it) [25.03.2024]

Abb. 26: Hye 1992, S. 54.

Abb. 27: Franziska Gabl.

Abb. 28: [St.-Jakob-Kirche bei Söles bei Glurns, Glurns - Aktivitäten und Events in Südtirol \(suedtirol.info\)](https://www.suedtirol.info) [25.03.2024]

Abb. 29: Franziska Gabl.

Abb. 30: Franziska Gabl.

Abb. 31: Franziska Gabl.

Abb. 32: Franziska Gabl

Abb. 33: Kreidl-Wallnöfer 2010, S. 8.

Abb. 34: Mittermair 2015, S. 202.

Abb. 35: Franziska Gabl.

Abb. 36: Google Maps.

Abb. 37: Mittermair 2015, S. 199.

Abb. 38: [e-codices – Virtual Manuscript Library of Switzerland \(unifr.ch\)](https://www.unifr.ch) [25.03.2024]

Abb. 39: Calven 2001, S. 137.

Abb. 40: Scheichl 1992, o. S.

Abb. 41: Lanz/Miterer 2021, S. 193

Abb. 42: Ramminger 1992, o. S.

Abb. 43: Scheichl 1992, o. S.

Abb. 44: Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XXXV b 7-001, Bearbeitung: Franziska Gabl.

Abb. 45: Franziska Gabl.

Abb. 46: Franziska Gabl.

Abb. 47: Laimer 2019, S.9.

Abb. 48: Theiner 2008, S. 88.

Abb. 49: Trapp 1962, S, 74.

Abb. 50: Franziska Gabl.

Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XXXV b 7-001.

Abb. 51: Theiner 2008, S. 79.

Abb. 52: Franziska Gabl.

Abb. 53: Laimer 2019, S. 8.

Abb. 54: Concini 1987, S. 32-33 Bearbeitung Franziska Gabl.

Abb. 55: Laimer 2019, S. 5.

Theiner 2008, S. 64.

Abb. 56: Laimer 2019, S. 6.

Abb. 57: [Datei:Glurns Stadttor 01.jpg – Wikipedia](#) [22.03.2024].

Abb. 58: [Urlaub in Glurns, Vinschgau | die kleinste Stadt Südtirols \(vivosuedtirol.com\)](#)
[22.03.2024].

Abb. 59: Franziska Gabl

Abb. 60: [Schloss Sigmundskron - Messner Mountain Museum Firmian - Der verzauberte Berg - Frangart - Südtirol \(suedtirolerland.it\)](#) [15.03.2024]

Abb. 61: Theiner 2008, S. 80.

Abb. 62: [Der Wappenturm – Innsbruck erinnert sich \(innsbruck-erinnert.at\)](#) [21.03.2024].

Abb. 63: Franziska Gabl.

Abb. 64: Franziska Gabl.

Abb. 65: Kratochwill 2022, S. 169.

Abb. 66: Kratochwill 2022, S. 170.

Abb. 67: Kratochwill 2022, S. 172.

Abb. 68: Kratochwill 2022, S. 173.

Abb. 69: Kratochwill 2022, S. 177.

Abb. 70: Kratochwill 2022, S. 175.

Abb. 71: Kratochwill 2022, S. 183.

Abb. 72: Kratochwill 2022, S. 159.

Abb. 73: Kratochwill 2022, S. 191.

Abb. 74: [Campingplatz Camping im Park Glurns: Ein Paradies für Camper im Vinschgau | ohmylife - Oh my life](#) [22.02.2025].

Abb. 75: Kohla 1970, S. 136.

Abb. 76: Kratochwill 2022, S. 185.

Abb. 77: [Klagenfurt - Statbefestigung \(Villacher Ring\)1 - Stadtbefestigung Klagenfurt – Wikipedia](#) [27.05.2024].

Abb. 78: Kohla 1970, S. 140.

Abb. 79: Kratochwill 2022, S. 182.

Abb. 80: Google Maps/ Landesarchiv Innsbruck, Pestarchiv XXXV b 7-001.

14. Abbildungen

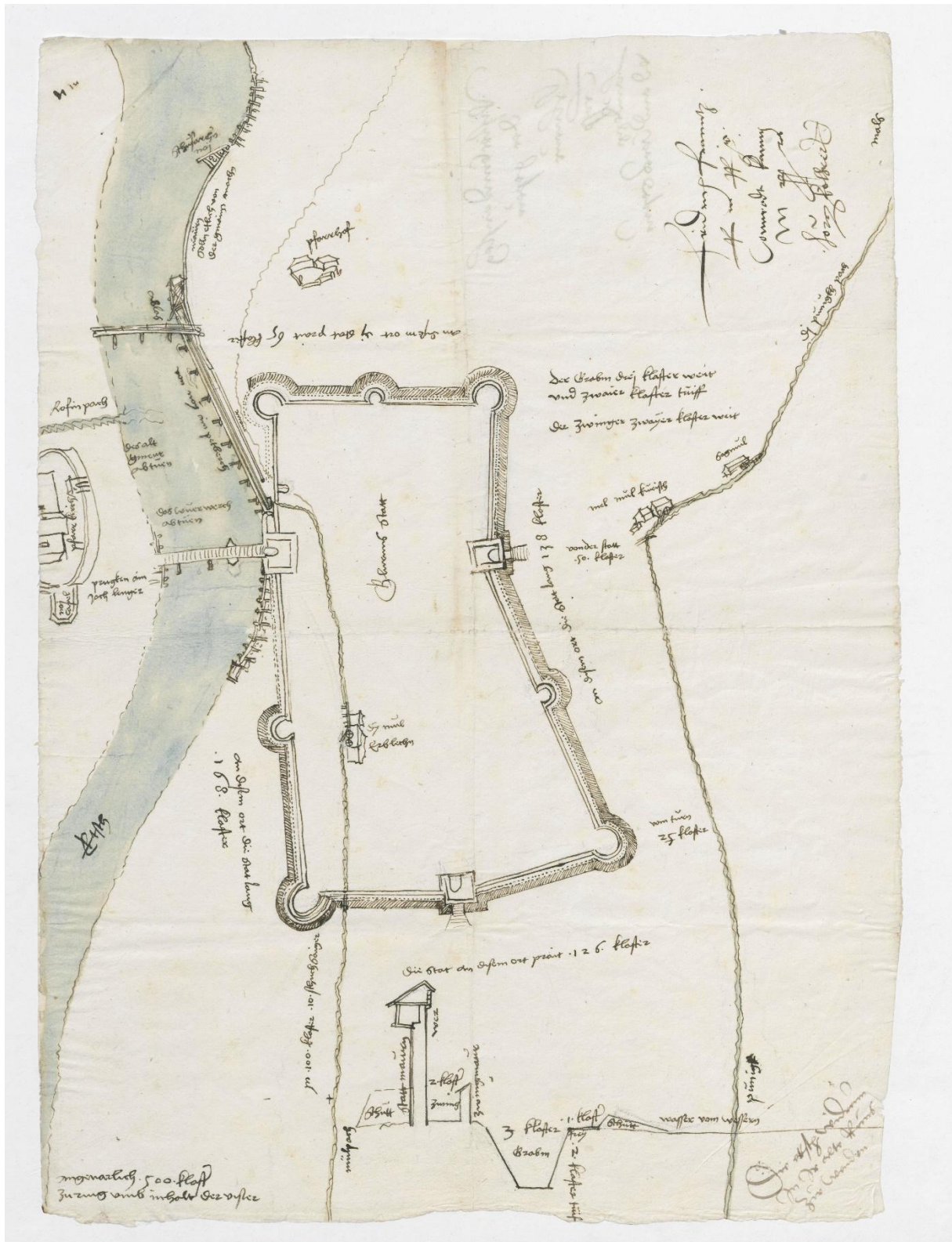


Abb. 1: Jörg Kölderer, Visier der Stadt Glurns, Vogelschau von Westen (oben) nach Osten (unten), Querschnitt der Wehranlage im unteren Bilddrittel, Tuschezeichnung auf Papier mit Aquarell, 1521, Innsbruck, Tiroler Landesarchiv.



Abb. 2: Glurns, Vogelschau, Ausrichtung nach Norden, Ausschnitt aus dem Codex Oenipontanus, um 1650, Tiroler Landesmuseum, Innsbruck.



Abb. 3: Glurns, Vogelschau, Ausrichtung nach Süden, Darstellung der Fluten- und Murenkatastrophe von 1628, Aquarell, 1628, Innsbruck, Ferdinandeum.



Abb. 4: Glurns, Codex Brandis, Schrägperspektive, südwestlicher Blick auf die Stadt, Tusche auf Papier, 1610.



Abb. 5: Glurns und Umgebung, Ansicht von Süden Darstellung der Calvenschlacht, Carta Claudia Medicea, Reproduktion aus dem Kalender „Calven – Chalavaina, 1999, der Lehranstalt für Soziales „Claudia de Medici in Mals, 1629, Original im Zeughaus in Innsbruck.



Abb. 6: Glurns und Umgebung, der Obervinschgau mit Blick auf das Münstertal und Unterengadin, Ansicht von Osten, Codex Oenipontanus, Aquarell, um 1650, Innsbruck, Ferdinandeum.



Abb. 7 a): Glurns, Grundriss mit Querschnitt der Befestigungsanlage in der unteren rechten Bildecke, Ansicht von Norden, Tusche auf Papier mit Aquarell, 1706, Wien, Kriegsarchiv.

7 b): Legende zur Stadtansicht von 1706:

Plan der Stadt Glurns

- A. Der gemachte Grabm
- B. Die Stadt
- C. Der Stadt Mühlbach
- D. Der Grichts Thurn
- E. Der obm alt Thurn
- F. Der Plaz
- G. Die Gassen
- H. Münsterer Thor
- I. Malser Thor
- J. Sluderns Thor

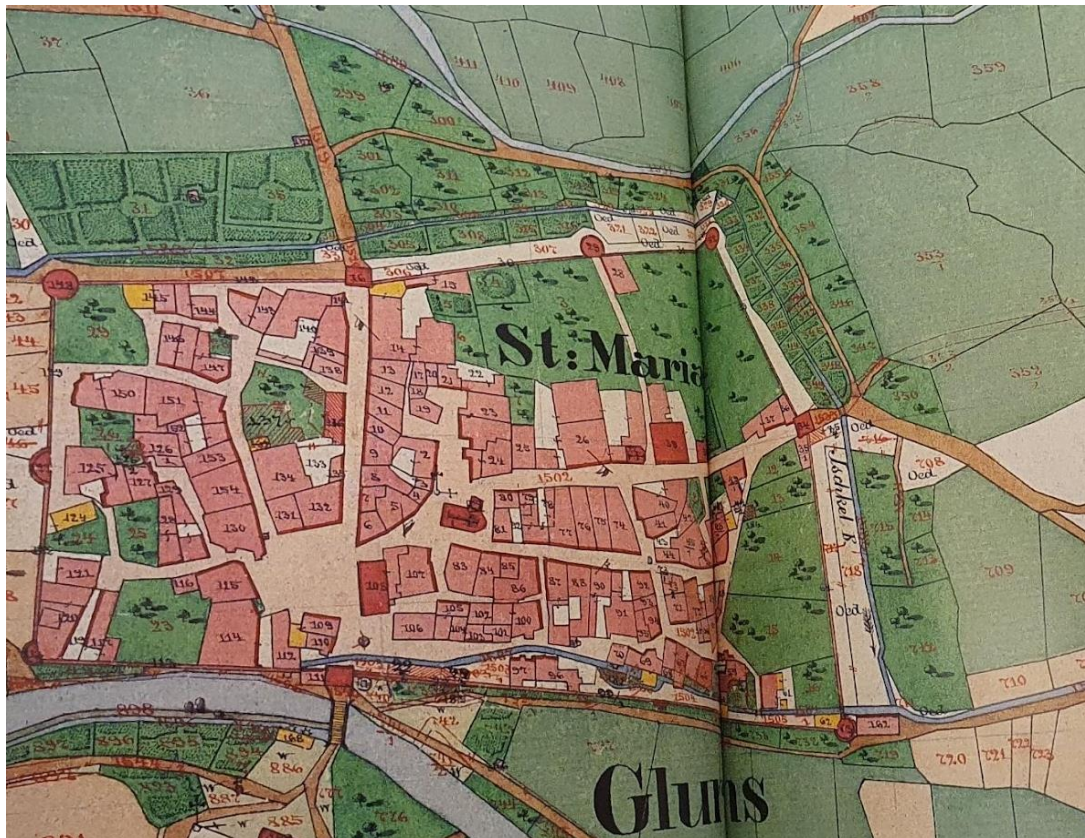


Abb. 8: Glurns, Franziszeischer Katasterplan, handkolorierte Zeichnung, Ausrichtung von Norden (oben) nach Süden (unten), 1857, Wien.



Abb. 9: Glurns, Vogelperspektive, Ansicht von Osten, Fotografie, 2024.



Abb. 10: Glurns, Blick auf den Wehrgang, Fotografie, 2024, Franziska Gabl.



Abb. 11: Glurns, Holzmodell der Stadt, Vogelschau mit Ausrichtung nach Norden, Exponat des Museums: Schludernser Tor, Fotografie 2024.



Abb. 12: Glurns, Blick in den Laubengang, Fotografie, 2022.



Abb. 13: Glurns, Blick durch das Malsertor auf die Malsergasse und dem Kirchenportenturm, Fotografie, o. A. zur Datierung.



Abb. 14: Glurns, Blick auf die Florastraße, Fotografie, o. A. zur Datierung.

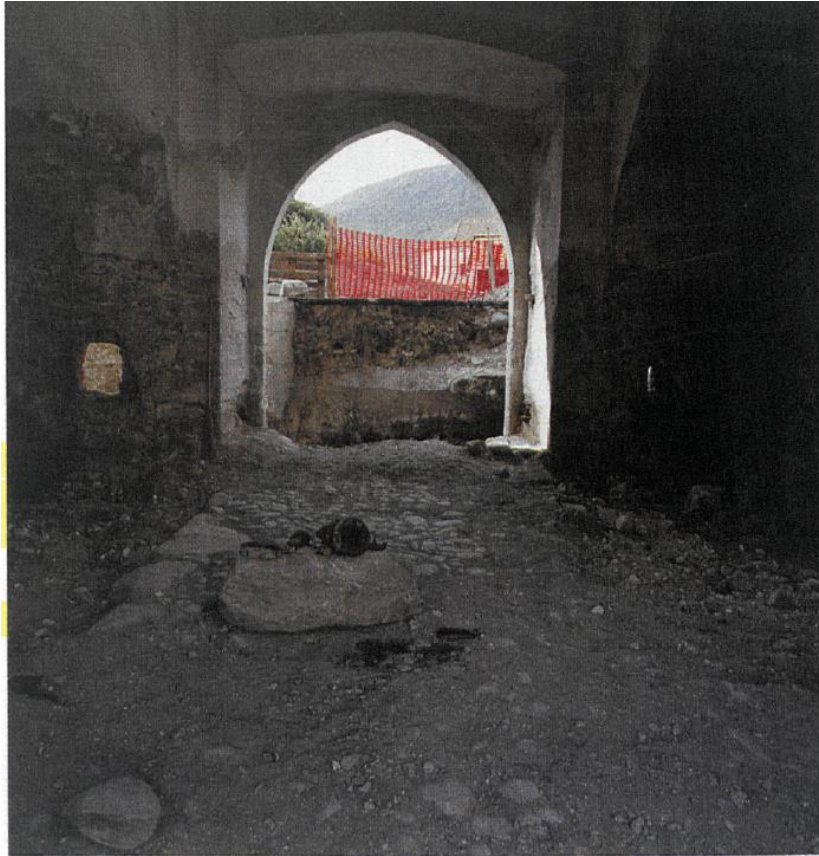


Abb. 15: Glurns, feststellbare Geländedifferenz bei Freilegung des Innenraums des Kirchenportenturms, Fotografie, 2008.



Abb. 16: Glurns, Nordseite des Stadt, heute noch erkennbare Bodenvertiefung des ehemaligen Stadtgrabens, Fotografie, 2024, Franziska Gabl.



Abb. 17: Glurns, Blick auf die dachlosen Gebäude der Innenstadt vor dem Sanierungsprogramm, Fotografie, um 1900.



Abb. 18: Glurns, Ansicht von Südwesten, Blick auf den dachlosen Schiedmanns-, und Rondenturm mit Pfarrkirchturm dazwischen, Fotografie, um 1900.

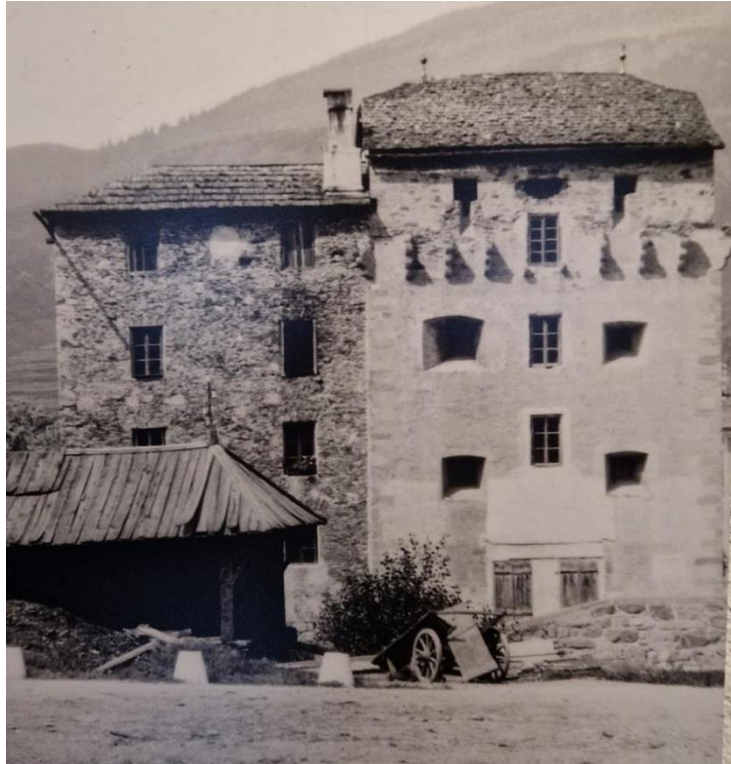


Abb. 19: Glurns, Blick von Süden auf den Kirchenportenturm mit damaligem Pultdach und dem nicht mehr vorhandenen Anbau links, Fotografie um 1900.

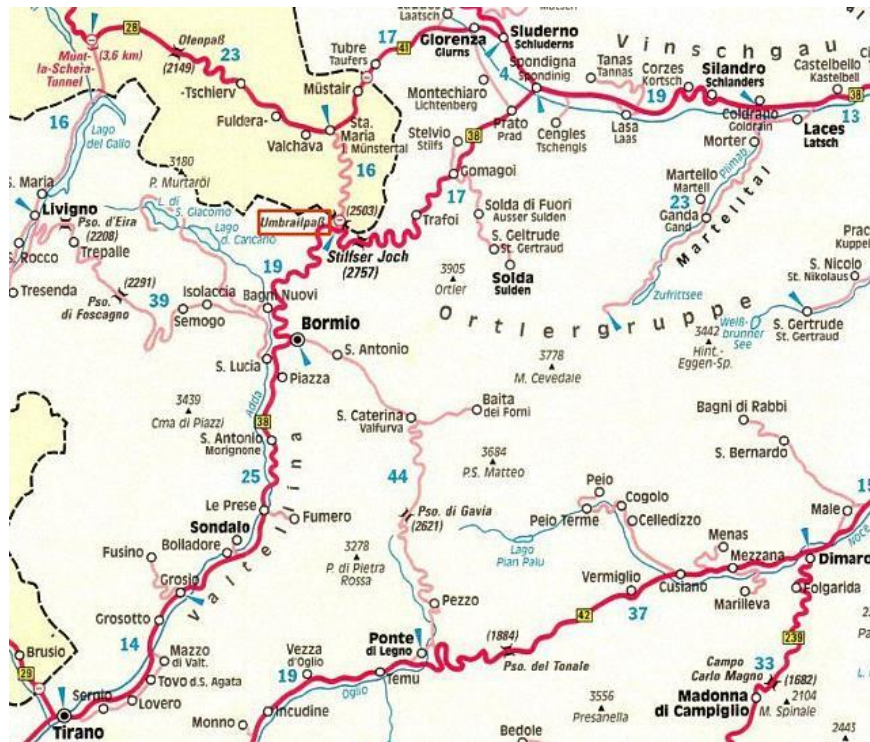


Abb. 20: Landkarte, Vinschgau und Umgebung mit Fokus auf die Bergpässe.



Abb. 21 a): Glurns, gesicherte Gebäudebestandsaufnahme des Dorfes, Google Maps, Überarbeitung Franziska Gabl.

21 b) Legende:

- 1) Schidmannsturm
- 2) Flurinsturm
- 3) Kolbenturm
- 4) Pfarrkirche St. Pankratius
- 5) Pfarrhof
- 6) Mehlmühle und Sägmühle



Abb. 22: Glurns, Schiedmannsturm, Ansicht von Westen, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 23. Glurns, Flurinsturm, Ansicht von Westen, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 24: Glurns, Kolbenturm, Fassade aus dem 19. und Kern aus dem 13. Jahrhundert,
Ansicht von Süden, Fotografie, 2022, Franziska Gabl



Abb. 25: Glurns, Pfarrkirche St. Pankratius, Ansicht von Norden, Fotografie, 2022, Franziska Gabl..



Abb. 26. Glurns, St. Jakob bei Söles vor der Restaurierung, Blick von Süden, Fotografie, 1992, Franz-Heinz Hye.



Abb. 27: Glurns, St. Jakob bei Söles nach der Restaurierung, Blick von Norden, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 28. Glurns, fragmentiert erhaltenes Fresko von St. Jakob in Söles aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhundert, Die Kreuzigung, Fotografie, o. A. zur Datierung.



Abb. 29: Glurns, St. Lorenz auf den Tavenzwiesen, Südseite, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 30: Glurns, St. Lorenz auf den Tavenzwiesen, Ansicht von Norden, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 31: Glurns, Laubengasse, Ausrichtung nach Westen, Fotografie, o. A. über Datierung.



Abb. 32: Glurns, Laubengasse, Haus mit Zinnen als vermuteter westlicher Abschluss der meinhardinischen Stadt, Fotografie, 2024. Franziska Gabl.

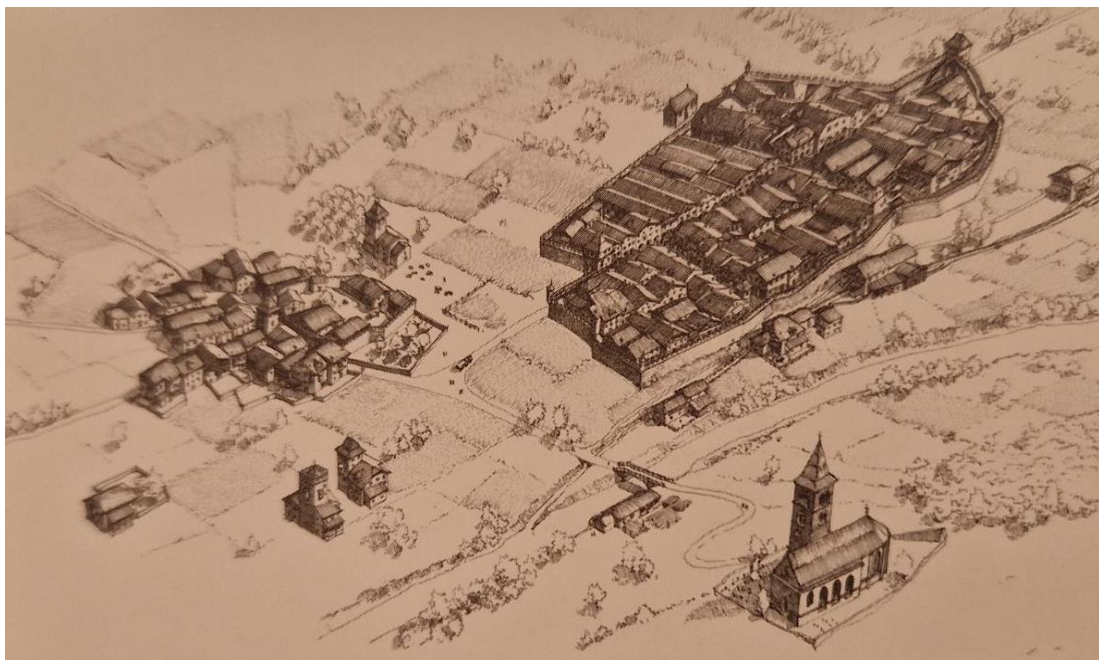


Abb. 33: Glurns, Rekonstruktionsversuch des vermeintlichen meinhardinischen Stadtgrundrisses, Tuschezeichnung, 2010.

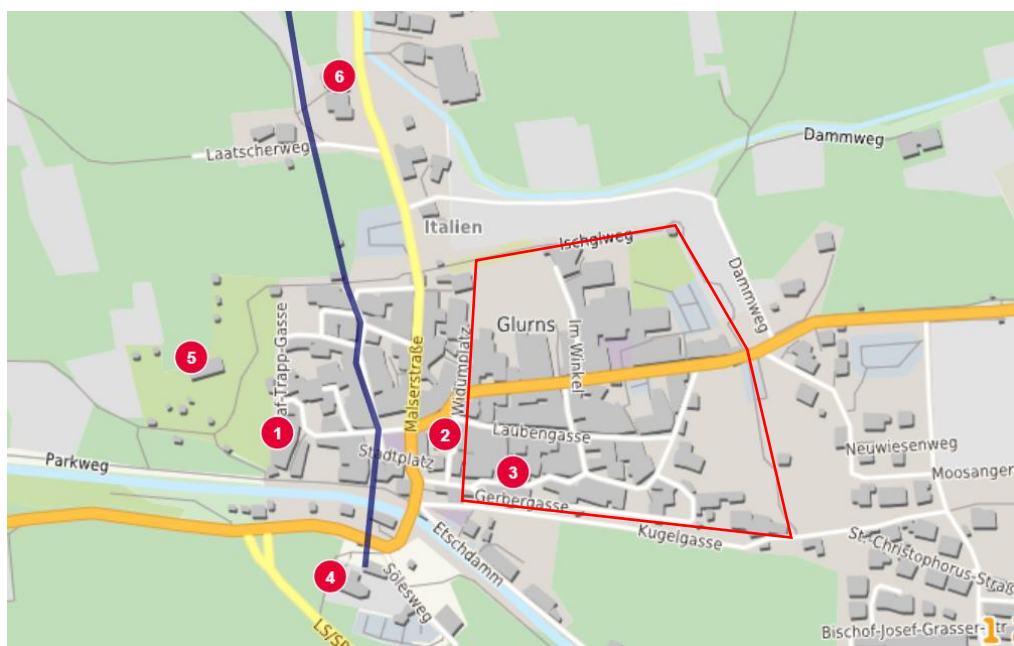


Abb. 2: Spätromantisches Lagenmauerwerk an der Außenseite der östlichen Stadtmauer südlich des Schludernser Torturmes. Foto: Martin Mittermair.



Abb. 3: Östliche Stadtmauer aus der Zeit Graf Meinhard II. von Tirol nördlich des Schludernser Torturmes mit dem gleichen Schichtmauerwerk wie südlich des Torturmes. Foto: Martin Mittermair.

Abb. 34: Glurns, Freilegung des romanischen Mauerwerks am Schludernsertor, Fotografie, 2015, Martin Mittermair.



An aerial photograph of a village, likely in a European country, showing a dense cluster of houses with orange-tiled roofs. The village is surrounded by green fields and a river or stream flows through the bottom left corner. The image is oriented horizontally on the page.

[illegible]

145



Abb. 38: Diebold Schilling, Treffen Kaiser Maximilians mit königlichen Gesandten vor der Stadt Glurns - mögliches Erscheinungsbild der meinhardinischen Stadt, kolorierte Buchillustration, Luzerner Bilderchronik, 1513.



Abb. 39: Calvenschlacht 1499, Ausschnitt aus der Tiroler Landkarte des Matthias Burgklehner, Tuschezeichnung, 1611.



Abb.40: Glurns, Katasterplan mit Gebäudedatierung, Grafik, 2021, Barbara Lanz und Sonja Mitterer.

Legende:

- Dunkelgrün: 13. Jahrhundert.
- Hellgrün: 14. Jahrhundert
- Rot: 15. Jahrhundert
- Gelb: 17. – 19. Jahrhundert
- Braun: E. 19. M. 20. Jahrhundert
- Hellgrau: zeitlich nicht bestimmt



Abb. 41: Glurns, Glurns, Katasterplan mit derzeit noch bestehender Bausubstanz, Grafik, 2021, Barbara Lanz und Sonja Mitterer, Überarbeitung Franziska Gabl.

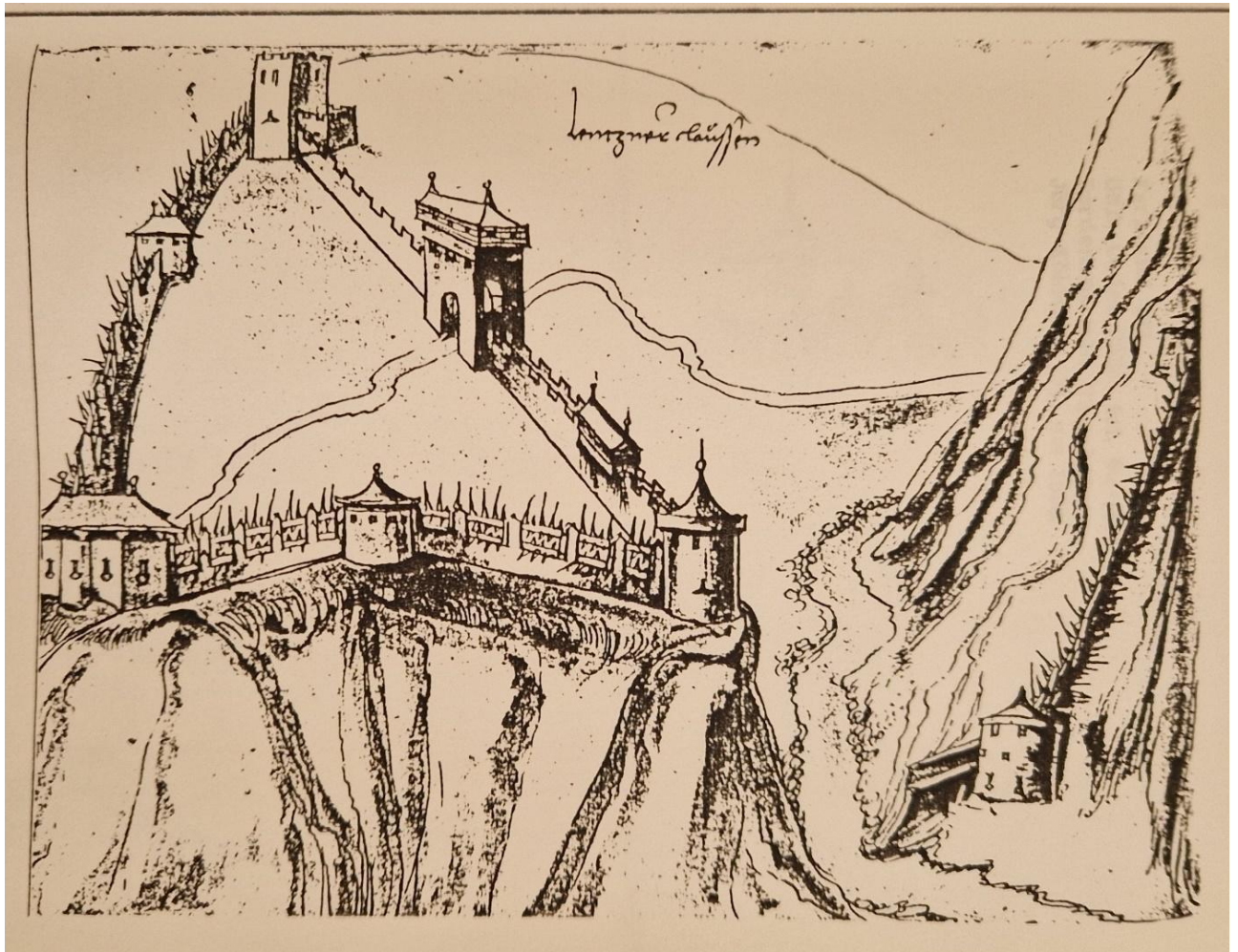


Abb. 42: Jörg Kölderer, Lienzer Klaus, Tuschezeichnung, 1508, Ramminger 1992 Wien, österreichisches Staatsarchiv.

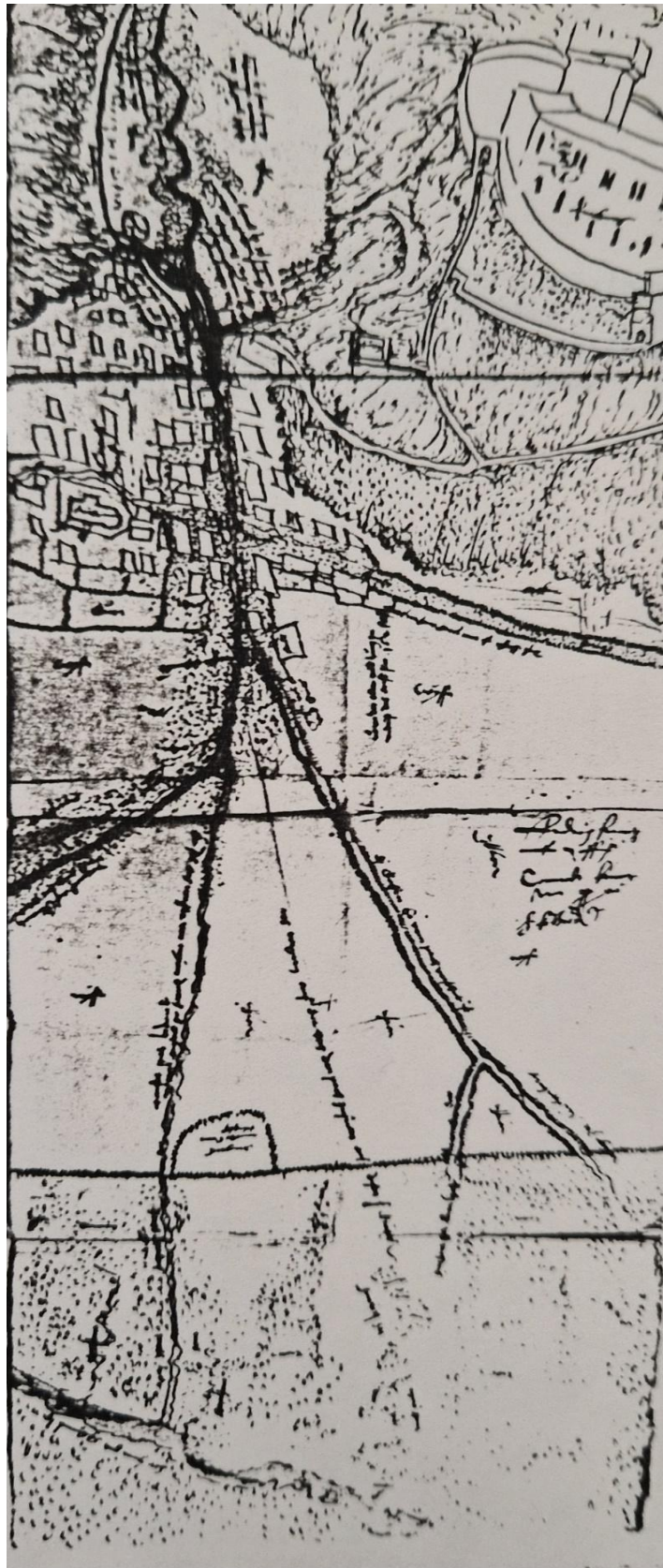


Abb. 43: Jörg Kölderer, Verbauungsplan des Matscherbachs, Tuschezeichnung, um 1504, Scheichl 1997, Innsbruck, Ferdinandeum.

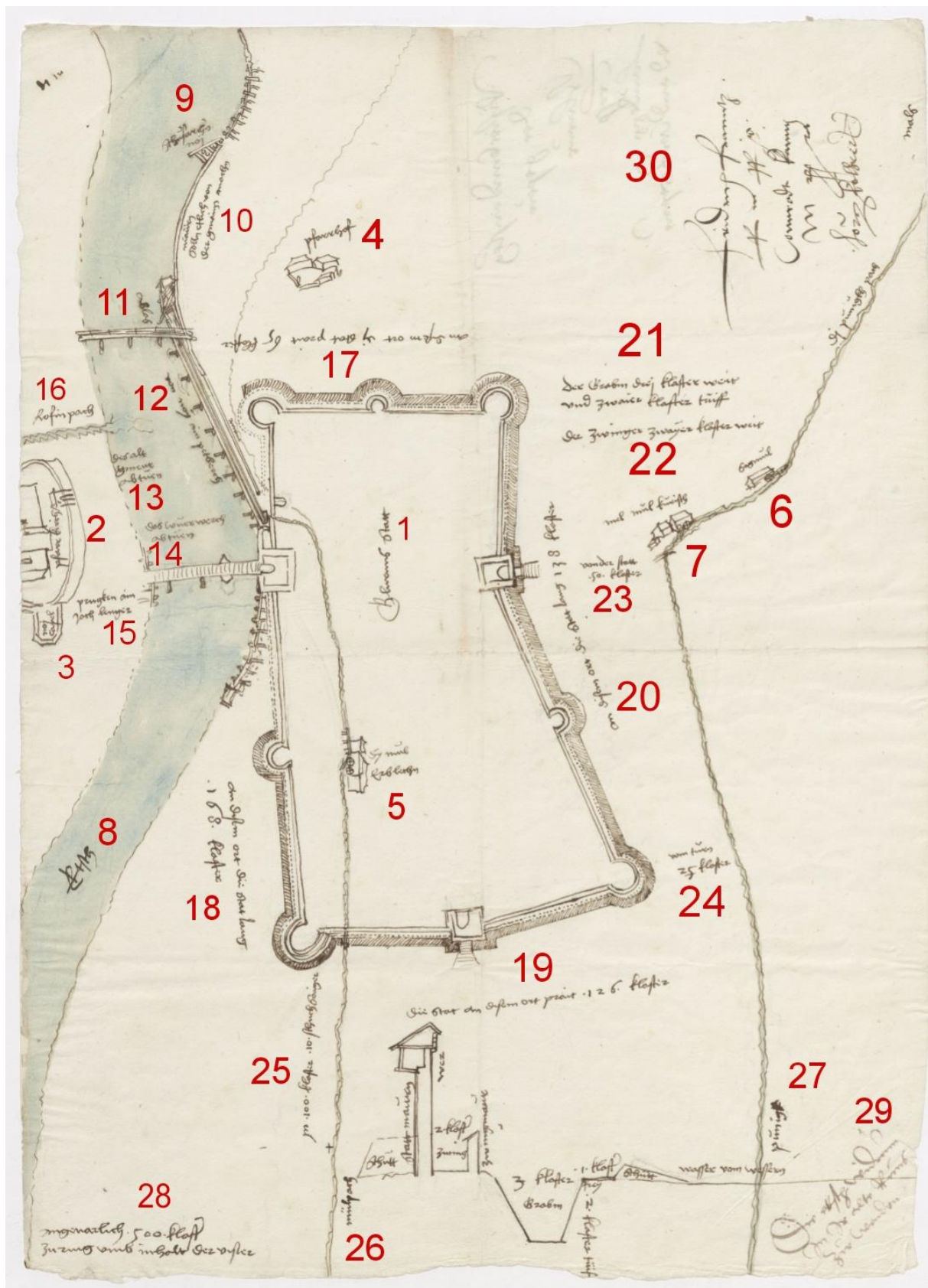
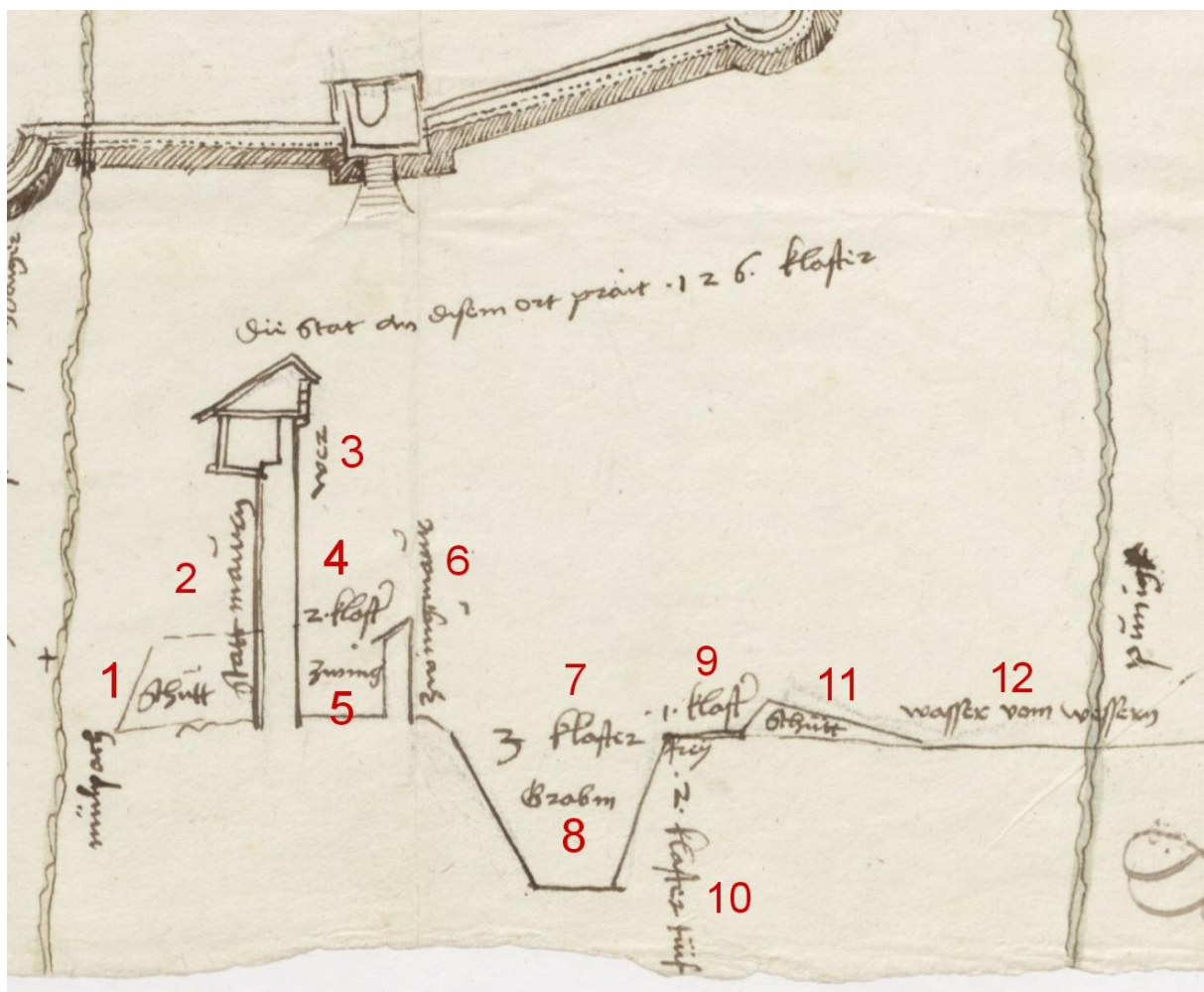


Abb. 44 a) Jörg Kölderer, Visier der Stadt Glurns, 1521 Tuschezeichnung mit Aquarell, Innsbruck, Landesarchiv, Überarbeitung Franziska Gabl.

44 b) Transkript des oberen Bildabschnitts:

Abb. 44 a)

- | | |
|--|--|
| <p>1. <i>Glurns Statt</i></p> <p>2. <i>pfarr kirche</i> (Pankratiuskirche)</p> <p>3. <i>noi Capel</i> (neue Kapelle; St. Johanneskirche)</p> <p>4. <i>pfarrhof</i> (altes Widum)</p> <p>5. <i>sagmül Erzlehen</i> (innenstädtische Sägemühle)</p> <p>6. <i>sagmül</i> (Sägemühle)</p> <p>7. <i>mel müll kurisch</i> (churische Mehlmühle)</p> <p>8. <i>Etsch</i></p> <p>9. <i>Schussarchen noi</i> (neue Schussarchen)</p> <p>10. <i>maurn sollen etlich von der gemain machen</i> (Die neue Mauer sollen einige „Leute“ (Handwerker) aus der Gemeinde machen)</p> <p>11. <i>ablas</i> (Abfluss – in diesem Fall Zufluss)</p> <p>12. <i>von noi ain petwerch</i> (Ein neues Flussbett)</p> <p>13. <i>das alte Gmeur abtun</i> (Das alte Gemäuer abbrechen)</p> <p>14. <i>das Gemeurwerch abtun</i> (Das Mauerwerk abbrechen)</p> <p>15. <i>prughen ain Joch lenger</i> (Die Brücke um ein Joch verlängern)</p> <p>16. <i>Rafinspach</i> (Rabeinbach)</p> <p>17. <i>an diesem Ort die Stat prait 65 klafter</i> (Die Stadtmauer ist hier 65 Klafter breit)</p> <p>18. <i>an diesem ort dii stat lang 168 klafter</i> (Die Stadtmauer ist hier 168 Klafter lang)</p> | <p>19. <i>die Stat an dießem ort prait 126 klafter</i> (Die Stadtmauer ist hier 126 Klafter breit)</p> <p>20. <i>an dießem ort die stat lang 138 klafter</i> (Die Stadtmauer ist hier 1138 Klafter lang)</p> <p>21. <i>Der Graben drei klafter weit und zwai klafter tieff</i> (Der Graben ist drei Klafter breit und zwei Klafter tief)</p> <p>22. <i>der Zwinger zway klafter weit</i> (Der Zwinger ist zwei Klafter breit)</p> <p>23. <i>von der Statt 50 klafter</i> (Die Entfernung zur Stadtmauer beträgt 50 Klafter)</p> <p>24. <i>von der punigh 35 klafter</i> (Von der Puni bis zur Stadtmauer sind es 35 Klafter)</p> <p>25. <i>Auf 100 klafter 10 Schuch Gefälle</i> (Auf 100 Klafter gibt es 10 Schuh Gefälle)</p> <p>26. <i>mühlpach</i> (Mühlbach)</p> <p>27. <i>punigh</i> (Puni)</p> <p>28. <i>Ungefährlich 500 klafter zu ring umb inhalt des visiers</i> (Maßstabangabe: die Skizze deckt ungefähr 500 Klafter des Geländes um Glurns ab)</p> <p>29. <i>Die Etsch widerumb in ir alte runst zu wenden</i> (Die Etsch soll in ihren alten Fluss gelenkt werden.)</p> <p>30. <i>Friedrich Franntz
Conradt Kanntz
Kellner zu Meran und Pfleger zu
Kastelbell
Jörg Kölderer</i></p> |
|--|--|



44 c) Jörg Kölderer, Visier der Stadt Glurns unterer Querschnitt der Befestigungsanlage, 1521
Tuschezeichnung mit Aquarell, Innsbruck, Landesarchiv, Überarbeitung Franziska Gabl.

- | | |
|----------------|--|
| 1. Schutt | 8. Grabm |
| 2. Statt mauer | 9. 1 klast frey (Ein Klafter Platz
aussparen) |
| 3. Wer (Wehr) | 10. 2 klastier tief (Ein Klafter Tief) |
| 4. 2 klast | 11. Schutt |
| 5. Zwing(er) | 12. wasser von wiessen (Wasser das von
den Wiesen stammt) |
| 6. Zwingmauer | |
| 7. 3 klastier | |



Abb.45: Glurns, vermauerter Durchgang der südlichen Stadtmauer am Ausgang der Silbergasse und Einflussort des Ischglwaals, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 46: Glurns, vermauerter Durchgang der nördlichen Stadtmauer am Ausgang der Silbergasse, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 47: Glurns, von Kölderer geplante Böschungsmauern am Kirchenportenturm, Fotografie, 2019, Laimer

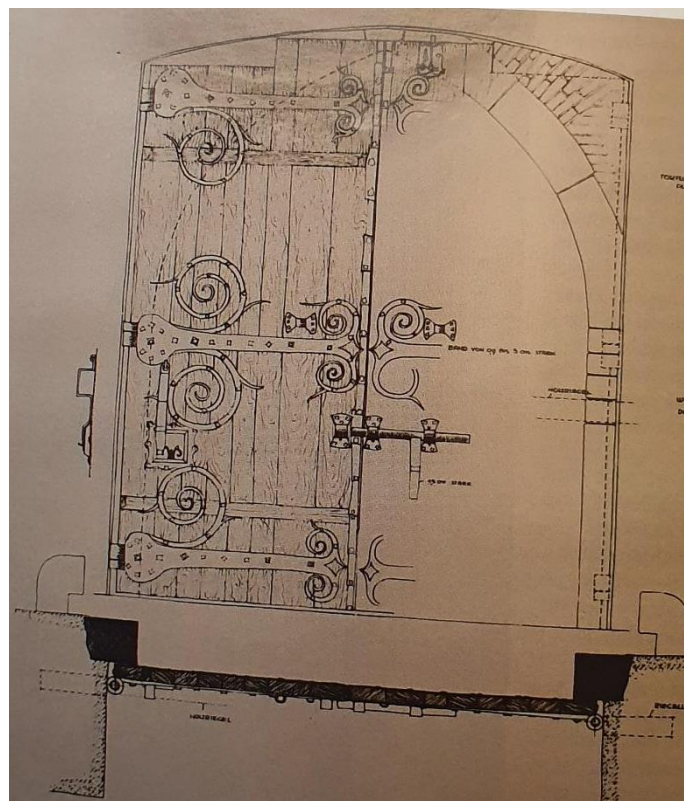


Abb. 48: Glurns, Darstellung der Eisenornamente an den Porten des Schludernser Tors, Tuschezeichnung, 2008, Theiner.

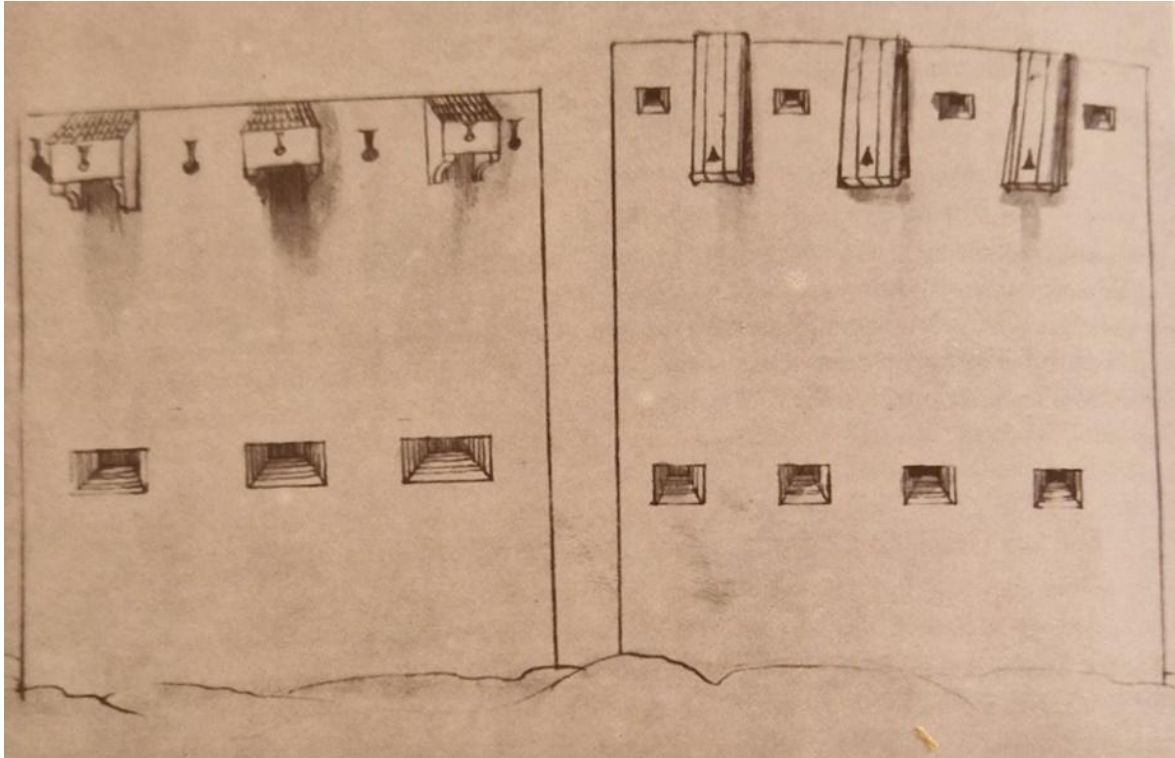


Abb. 49: Codex Vind. 2858, Befestigungen der maximilianischen Zeit, Tuschezeichnung, Österreichische Nationalbibliothek, o. A. zur Datierung.



Abb. 50: Glurns, Außenfassade des Malser Stadttors, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.

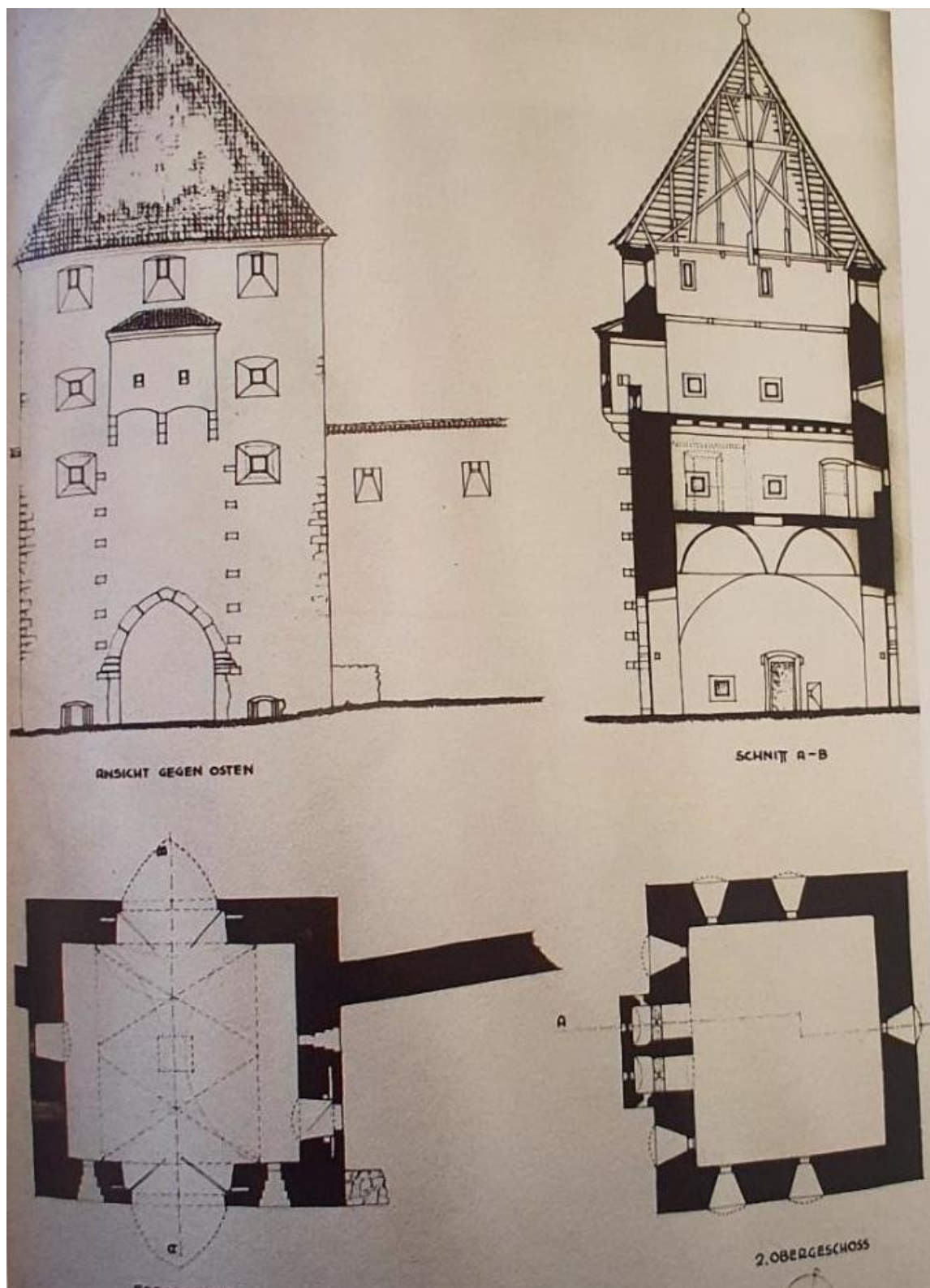


Abb. 51: Blick in das Innere der Glurnser Stadttortürme, Grafik, Theiner, 2008.



Abb. 52: Glurns, Außenseite des Kirchenportenturms, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 53: Glurns, Gelenkpfanne am Kirchenportenturm als Zeuge für die ehemalige Zugbrücke, Fotografie, 2019, Laimer.



Abb. 54: Ausschnitt des Codex Oenipontanus mit Blick auf das ehemalige Pyramidendach des Kirchturms, um 1650, Tiroler Landesmuseum, Innsbruck.

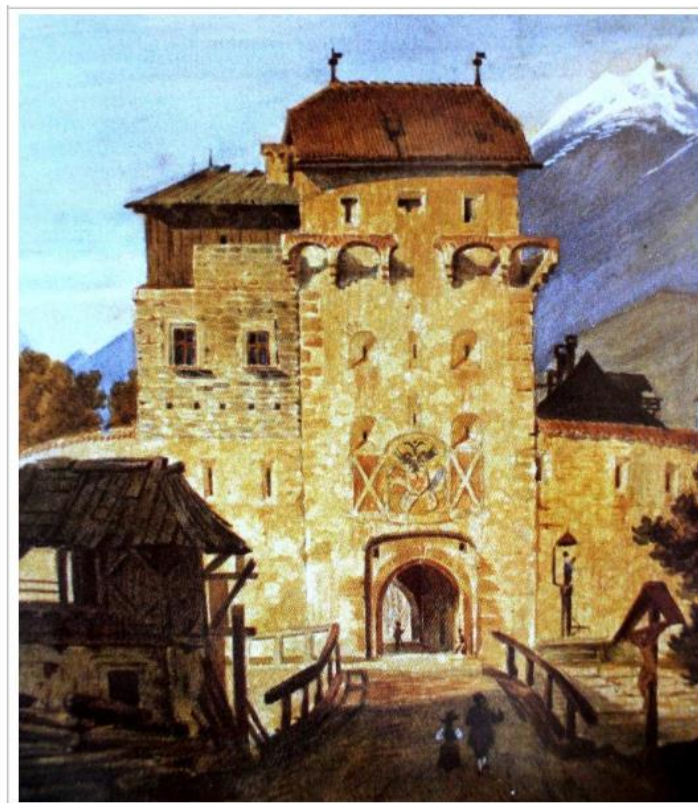


Abb. 55: Josef Gröber, Abbildung des Kirchenportenturms (mit Krüppelwalmdach) und des turmähnlichen Anbaus links davon, Aquarell, 1880.

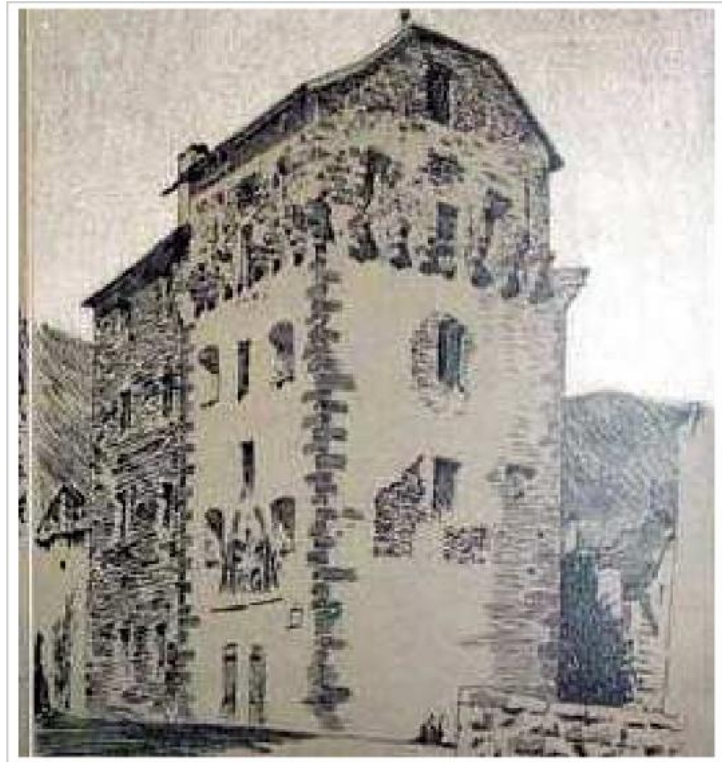


Abb. 56: E. Thumb, Abbildung des Kirchenportenturms (mit Krüppelwalmdach) und des turmähnlichen Anbaus links davon Lithografie aus „Reiseskizzen aus Niederösterreich“, 1908.



Abb. 57: Glurns, Kirchenportenturm mit Mauerbresche für Verkehr, Ansicht aus dem Stadtinneren Hier wird eben, Fotografie, o. A. zur Datierung.



Abb. 58: Glurns, Malser Stadttor, Ansicht aus dem Stadtinneren, Fotografie, o. A. zur Datierung.



Abb. 59: Glurns, Nordöstlicher Eckschalenturm mit Kegeldach und Leiterwulst, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 60: Siegmundskron, Schalentürme mit Ähnlichkeit zu den Glurnser Rondellen, Fotografie, o. A. zur Datierung.

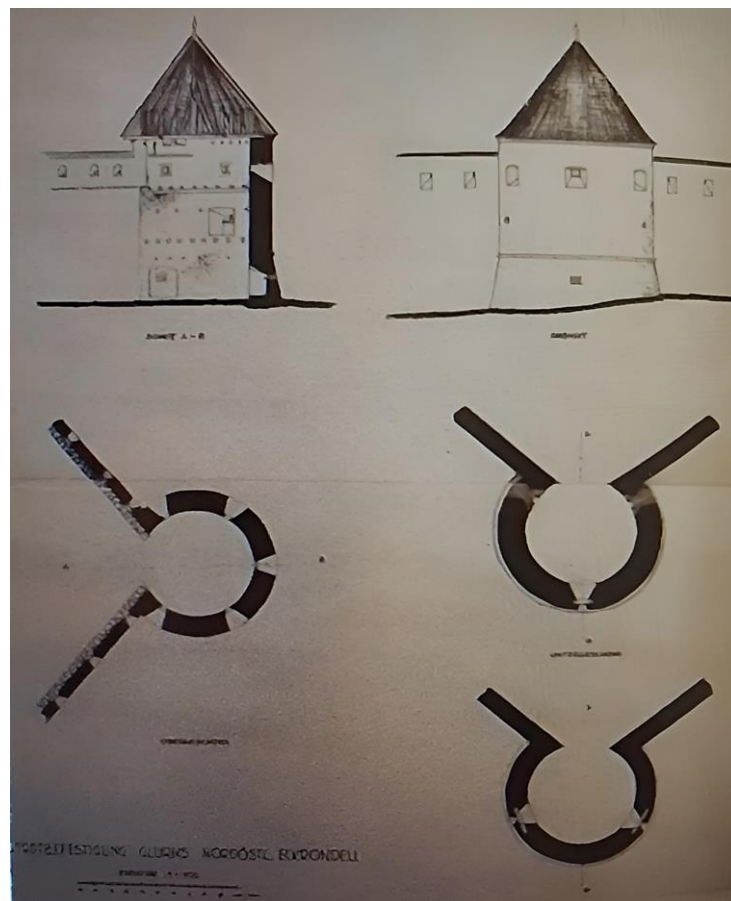


Abb. 61: Glurns, Rondelle i in Querschnitt, Aufriss und Grundriss, nachgezeichnet 1943, Archiv Churburg.



Abb. 62: Jörg Kölderer, der Wappenturm in Innsbruck, 1499, Wien, Österreichische Nationalbibliothek.



Abb. 63: Glurns, Wappenfresko des Schludernser Torturms, Fotografie, 2022, Franziska Gabl.



Abb. 64: Glurns, Wappenfresko des Kirchenportenturms, Fotografie 2022, Franziska Gabl.

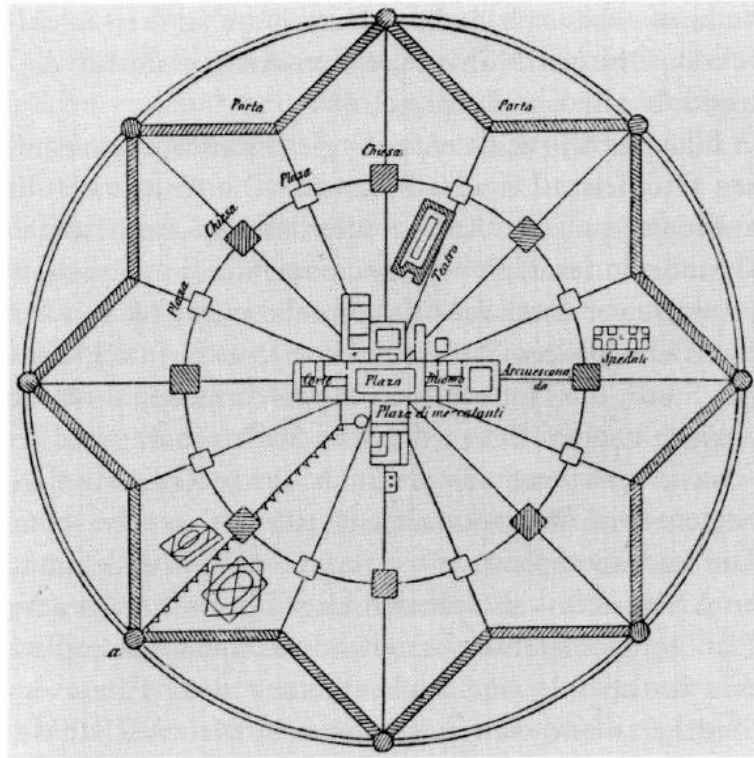


Abb. 65: Antonio di Pietro Averlino (Filarete), Plan der Idealstadt Sforzinda, 1457.

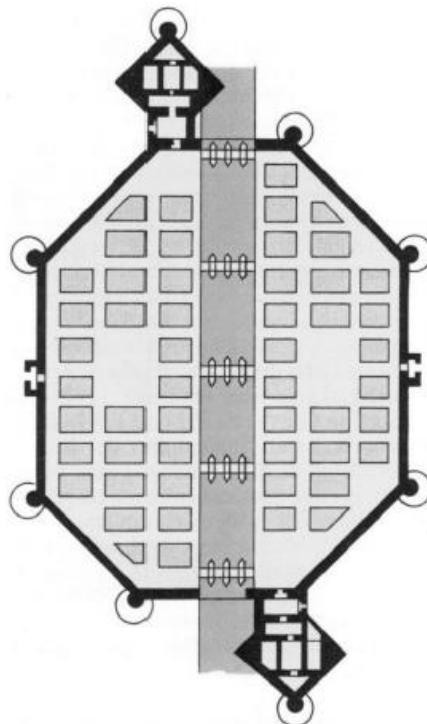


Abb. 66: Francesco di Giorgio Martini, Plan für eine Stadt am Fluss, ca. 1500, Schema Müller/Vogel, 2012.

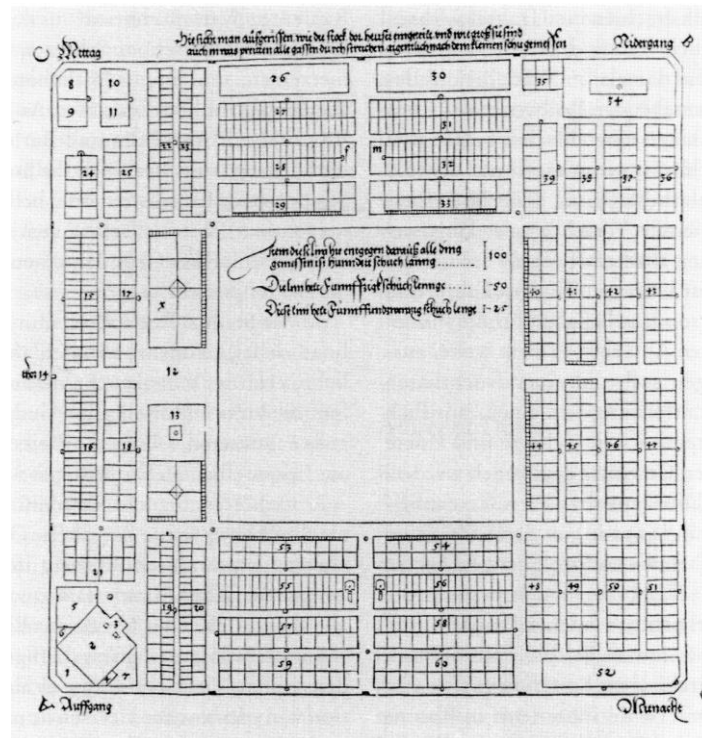


Abb. 67: Albrecht Dürer, Idealstadtentwurf aus seiner Befestigungslehre „Etliche vnderricht/zu befestigung der Stett/Schlosz/und Flecken“, 1527, Nürnberg.

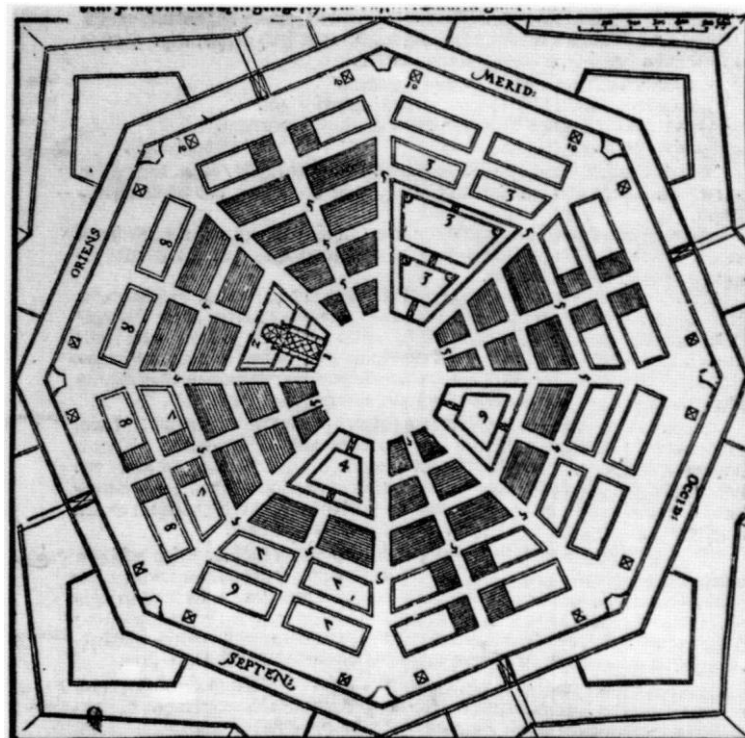


Abb. 68: Daniel Specklin, Idealstadt, Architectura von Vestungen, 1589, Straßburg.

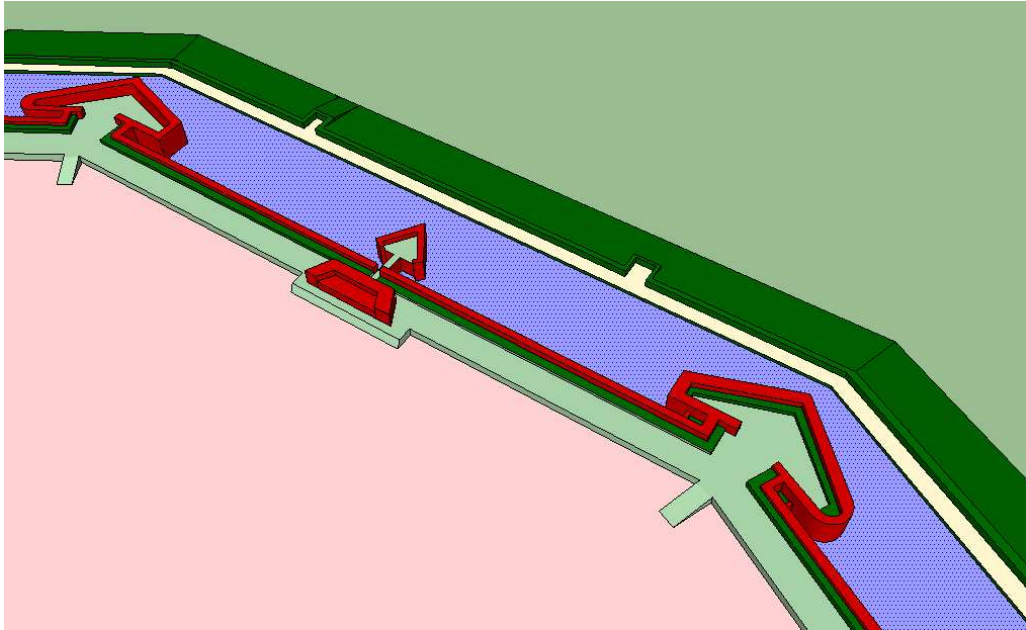


Abb: 69: Bastionierte Enveloppen als Idealbastion nach italienischer Manier, Grafik aus Kratochwill, 2022.

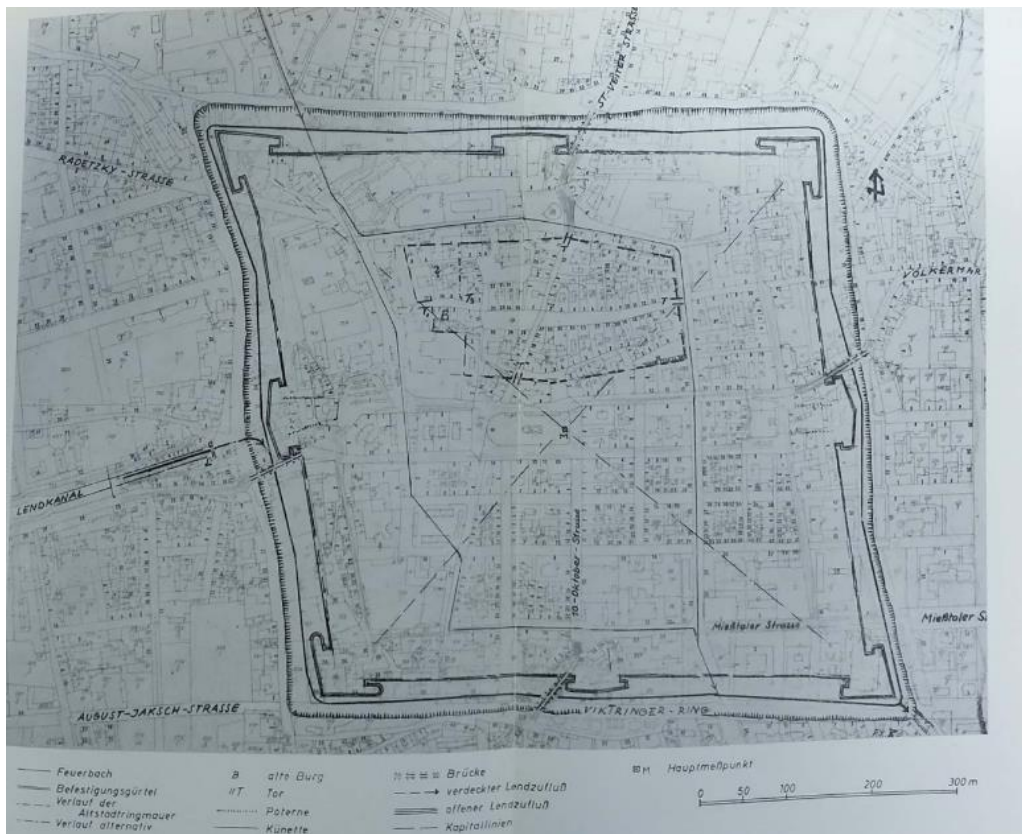


Abb. 76: Franz Xaver Kohla, ehemaliger Grundriss Klagenfurts auf Katasterplan von 1970, Klagenfurt.

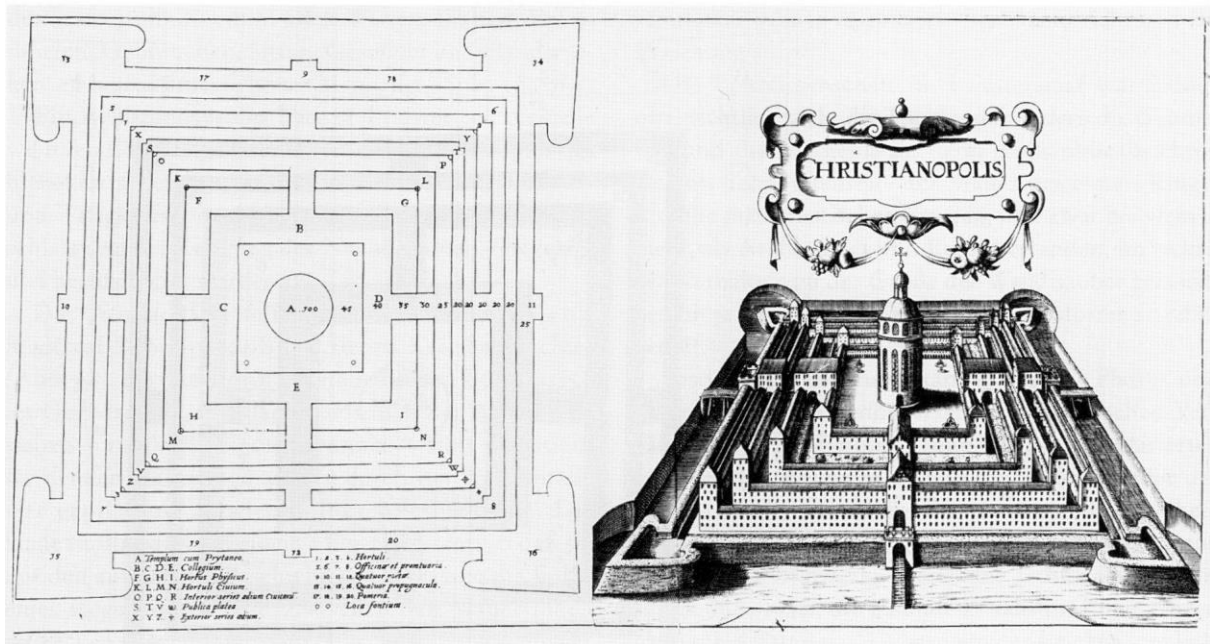


Abb. 71: Johann Valentin Andreae, Grundriss und Ansicht von Christianopolis, Kupfertich, 1619, Straßburg.

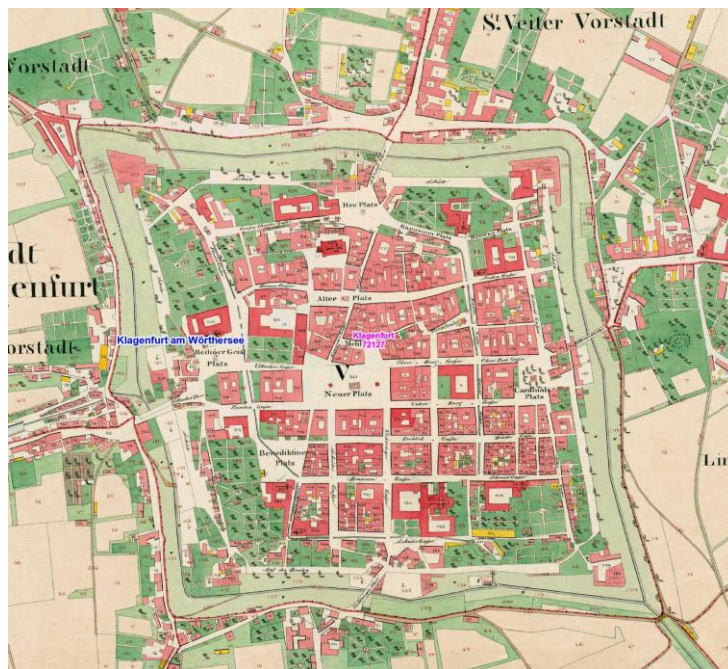


Abb. 72: Klagenfurt, Franziszeischer Kataster, 1827, handkolorierte Zeichnung, Wien.

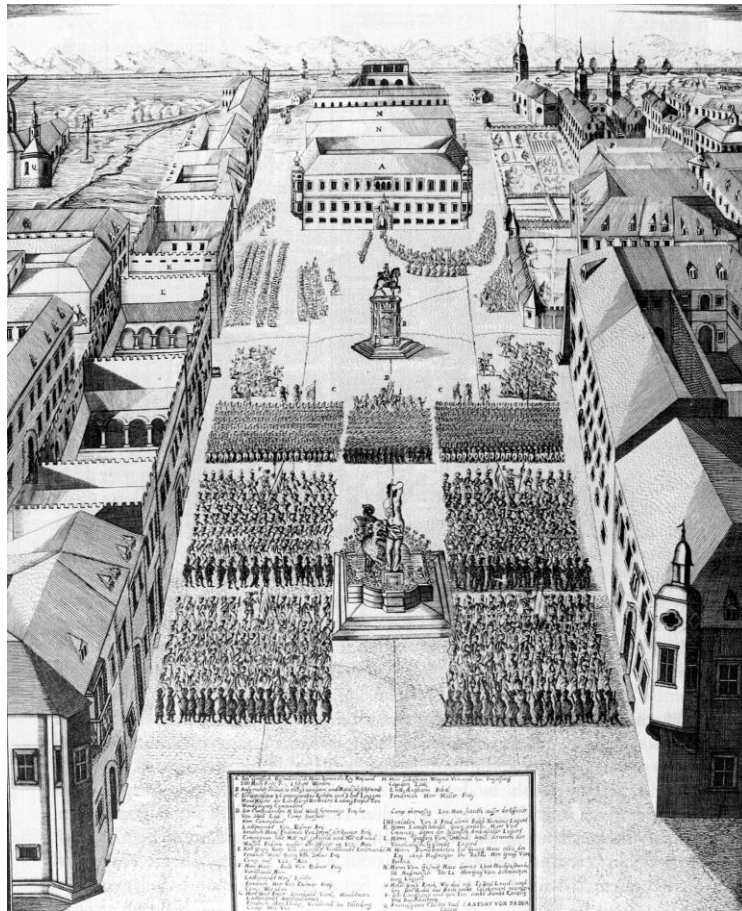


Abb. 73: Klagenfurt, Neuer Platz, Kupferstich 1660.



Abb. 74: Glurns, Stadtplatz heute, Fotografie, o. A. zur Datierung.

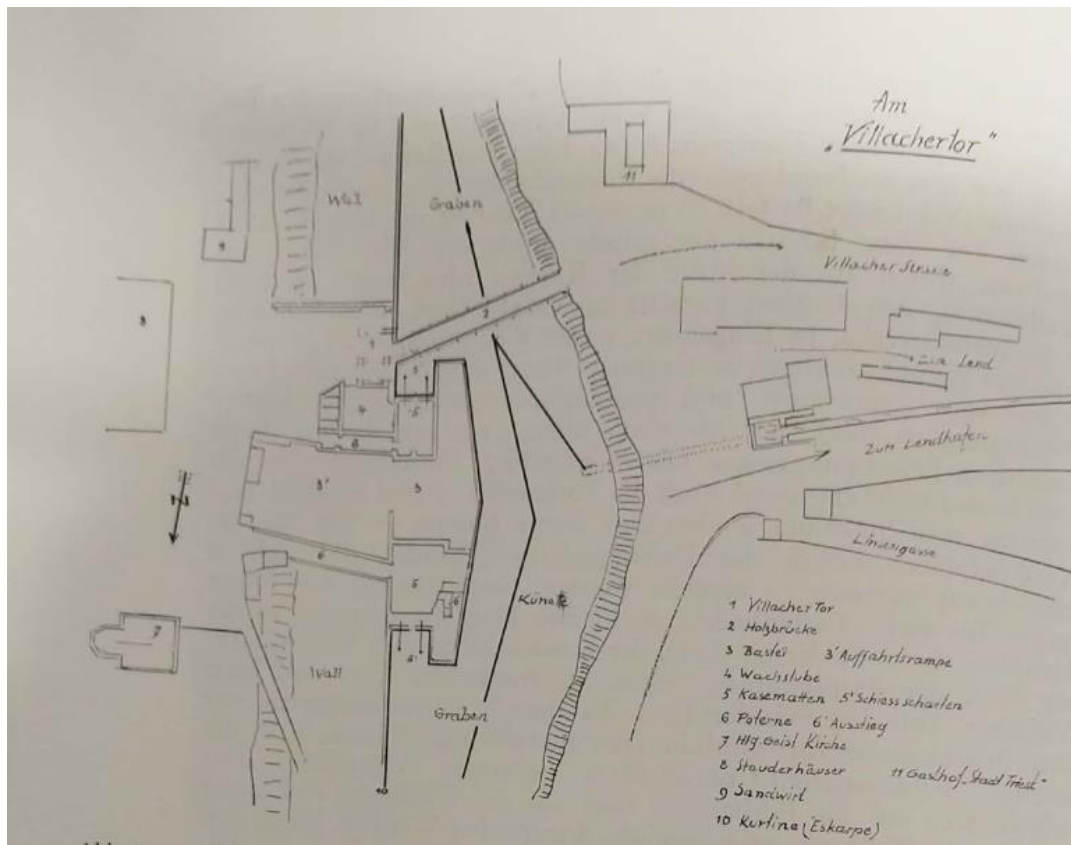


Abb. 75: Franz Xaver Kohla, Fünfeckbollwerk rechts des Villacher Stadttors, Kupferstich, 1970.

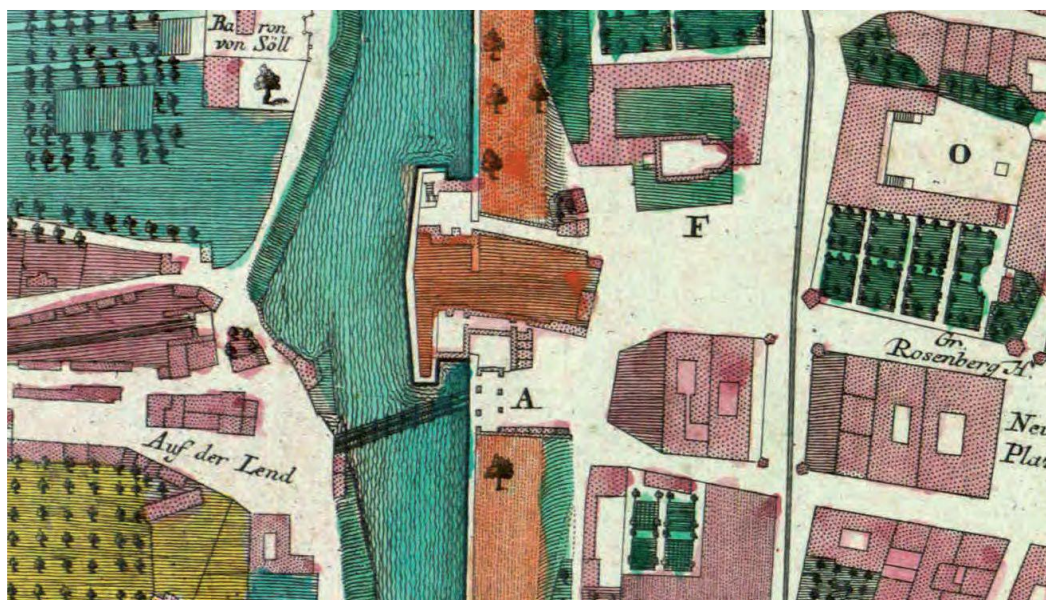


Abb.76: Nicolaus Joseph Carl Surgant, Klagenfurt, Grundriss des Villacher Tors , ca. 1742, Kupferstich handkoloriert, Augsburg.



Abb. 77: Klagenfurt, Äußerer Wall der Stadtmauer, Fotografie, o. A. zur Datierung.

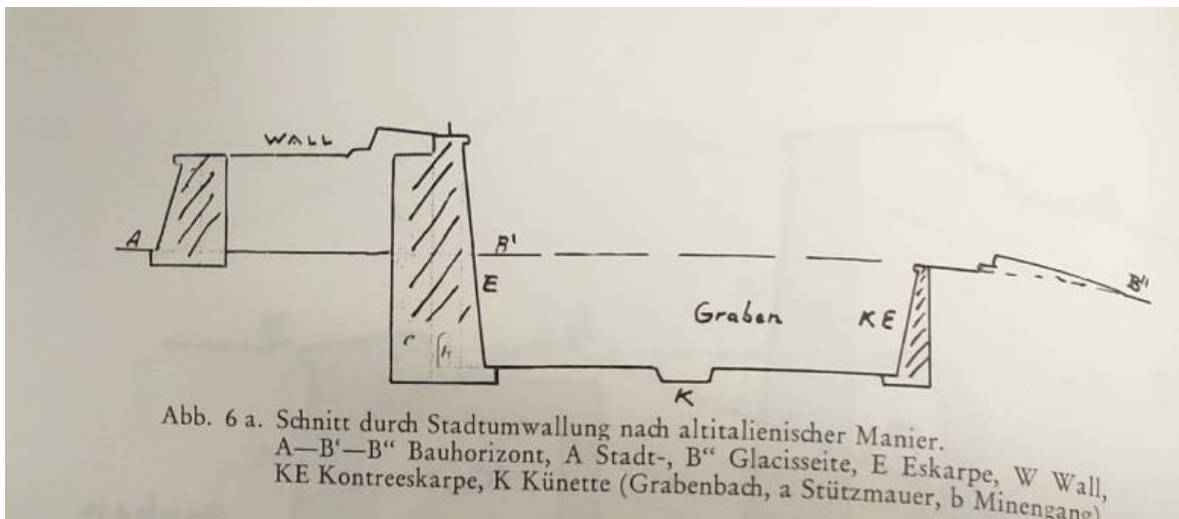


Abb. 78: Franz-Xaver Kohla, Klagenfurt, Querschnitt der Wehranlage, Grafik, 1970.

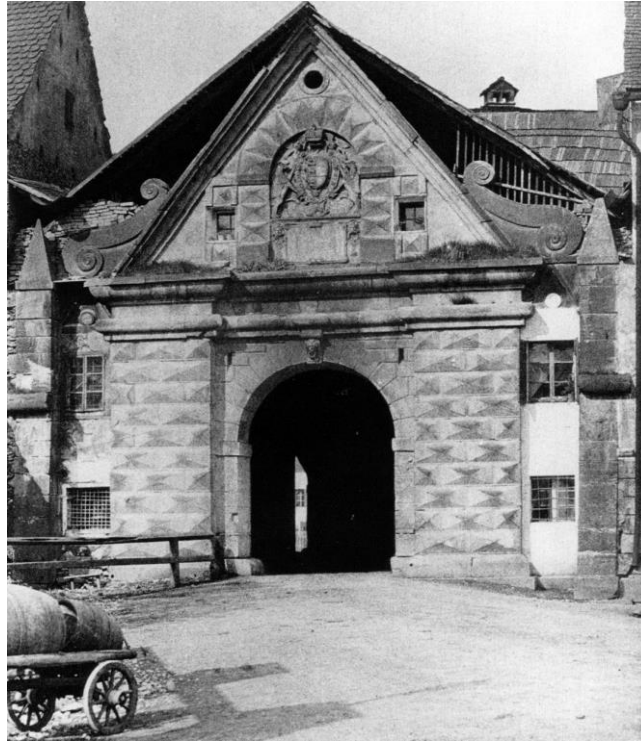


Abb. 79: Klagenfurt, Völkermarkter Tor, Fotografie, 1867.

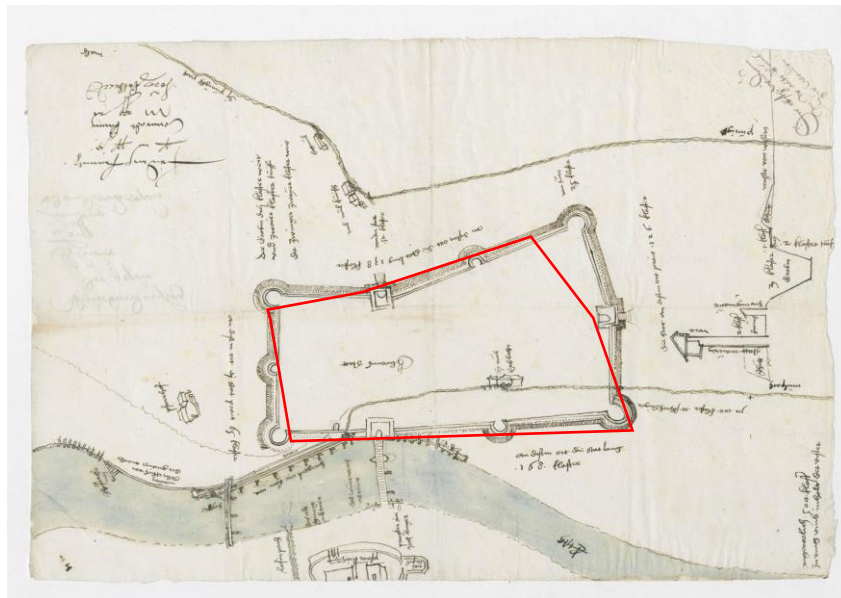


Abb. 80: Glurns, Überlappung der Grundrisse: Satelitenaufnahme aus dem Jahr 2024 und Kölderer-Plan aus dem Jahr 1521, Überarbeitung Franziska Gabl.

16. Abstract DE/IT/EN

Die vorliegende Arbeit gibt einen Einblick in die urbane Entwicklungsgeschichte von Glurns mit Fokus auf die neuzeitliche Neugründung der Stadt. Dabei steht vor allem das Wirken des renommierten Baumeisters Jörg Kölderer im Vordergrund, dessen Entwurfsplan sich bis in die Gegenwart erhalten hat und die wichtigste aller materiellen Quellen zur Untersuchung dieser Thematik darstellt. Neben der Sekundärliteratur wurden weitere Quellengattungen wie bauhistorische Substanzen, Urkunden, historisches Kartenmaterial, umwelthistorisches Quellenmaterial und Baubefunde herangezogen und ausgewertet. Das Ziel der Arbeit ist es, das Motiv für die Beteiligung Jörg Kölderers, als hochgeschätzte Persönlichkeit, an dem Wiederaufbau in Glurns zu ergründen. Zudem wird analysiert, inwieweit er den neuzeitlichen Stadtaufbau beeinflusst hat. Im direkten Vergleich mit der Befestigungsarbeit der Stadt Klagenfurt werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der neuzeitlichen Stadtbefestigungen erforscht. Nicht zuletzt wird auch die politische Rolle der Stadt und deren Stellenwert für Kaiser Maximilian I. untersucht. Die Resultate dieser Arbeit liefern einen neuen kulturhistorischen Beitrag zur städtebauliche Entwicklung von Glurns.

Questa tesi offre una panoramica sulla storia dello sviluppo urbano di Glorenza, concentrandosi sulla rifondazione moderna della città. Il piono progettuale della città, fatto del famoso capomastro Jörg Kölderer, è giunto fino ai giorni nostri ed è al centro dell'attenzione. Rappresenta la più importante di tutte le fonti materiali per lo studio di questo argomento. Oltre alla letteratura secondaria, sono stati consultati e analizzati altri tipi di fonti come materiali edilizi storici, documenti, mappe storiche, fonti storiche ambientali e reperti edilizi. L'obiettivo del lavoro è determinare il motivo del coinvolgimento di Jörg Kölderer nella ricostruzione di Glorenza in quanto personalità molto stimata. Si analizza inoltre in che misura egli abbia influenzato la ricostruzione della città in epoca moderna. Le somiglianze e le differenze tra le fortificazioni della città moderna saranno analizzate in un confronto diretto con i lavori di fortificazione della città di Klagenfurt. Infine, si analizzerà anche il ruolo politico della città e il suo significato per l'imperatore Massimiliano I. I risultati di questo lavoro forniscono un nuovo contributo storico-culturale allo sviluppo urbano di Glurns.

This work provides an insight into the urban development history of Glurns, focussing on the modern refoundation of the town. The work of the renowned master builder Jörg Kölderer, whose design plan has survived to the present day and represents the most important of all material sources for the study of this topic, takes centre stage. In addition to the secondary literature, other types of sources such as historical building materials, documents, historical maps, environmental historical sources and building findings were consulted and analysed. The aim of the work is to determine the motive for Jörg Kölderer's involvement in the reconstruction of Glurns as a highly esteemed personality. It also analyses the extent to which he influenced the reconstruction of the town in modern times. The similarities and differences between the modern town fortifications will be analysed in direct comparison with the fortification work of the town of Klagenfurt. Last but not least, the political role of the town and its significance for Emperor Maximilian I is also analysed. The results of this work provide a new cultural-historical contribution to the urban development of Glurns.